

Titel mit Digitalisaten

[M.Aug.Hermann Franckens Gr.& Or.Lingg.Pr.Ord.& Past.Glauch. OBSERVATIONES BIBLICÆ. JANUARIO - SEPTEMBRIS 1695. (Mai: Warhafftiger Bericht von ...

Francke, August Hermann

1695

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159634)

²
M. Aug. Hermann Franchens

Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Pafst.

Glauch.

OBSERVATIO- NES BIBLICÆ,

oder

Anmerkungen über eini-
ge Derter H. Schrift/

Darinnen die Teutsche Uebersetzung
des Sel. Lutheri gegen den Original-

Text gehalten und bescheidenlich
gezeiget wird/

Wo man dem eigentlichen Wort-
Verstande näher kommen könne/

Solches auch

Zur Erbauung in der Christl. Lehre

angewendet / und im Gebet applici-
ret wird/

ausgefertiget im

JANUARIO

1 6 9 5.

Halle/ Gedruckt bey Christoph Salsfelden.



I.

Luc. XI, 46.

Καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς καὶ
ὅτι φορτίζετε τὰς ἀνθρώπους
φορτία δυσβάστακτα, καὶ αυ-
τοὶ ἐνὶ τῶν δακτύλων ὑμῶν &
καρτερῶτε τοῖς φορτίοις.

Und wehe auch euch
Schriftgelehrten/ denn ihr
beladet die Menschen mit
unträglichen Lasten/und ihr
rühret sie nicht mit einem
Finger an.

Anmerkung.

Eigentlich könnten nach dem
Griechischen Text dieser
Versicul also übersetzt
werden: Wehe auch euch
Gesetz-Gelehrten / denn ihr belad-

A 2

det

det die Leute mit Bürden / die
 schwer zu tragen sind / und ihr sel-
 ber rühret diese Bürden nicht mit
 einem von euren Fingern an.
 Denn es ist wohl in acht zu nehmen/
 daß in diesem XI. Capitel des Evan-
 gelistens Lucā erstlich von dem
 Herren JESU bestraffet werden
 die Pharisäer v. 39. u. f. Zum an-
 dern / die Schriftgelehrten zu-
 gleich mit denen Pharisäern v. 44.
 und als er solches gethan / saget der
 Evangelist / daß ihm einer geant-
 wortet von denen νομικοῖς oder Ge-
 ses-Gelehrten / und gesaget: Weis-
 ster mit den Worten schmähest
 du uns auch v. 45/ Weil nun der
 Text Meldung thut (1) φαρισαίων
 (2) γραμματέων (3) νομικῶν
 d.i. (1) der Pharisäer (2) der
 Schriftgelehrten und (3) der Geses-
 Gelehrten

Gelehrten; so ist es billig / daß auch
in der Übersetzung solcher Unter-
scheid der Worte klärlich ausgedru-
cket werde. Denn ja nicht zu geden-
cken / daß die Heil. Schrift umsonst
solchen Unterscheid mache; sondern
es erhellet vielmehr aus fleißiger Be-
trachtung des 45. 46. und 52. Ver-
sichs / daß dieses Wort nicht mit ei-
nem andern Worte verwechselt / son-
dern der rechte Nachdruck darinnen
gesetzt werde. Ja es erscheinet aus
der ganzen Rede / daß etwa die
νομικοι oder Gesetz-Gelehrten
es wohl vertragen können / daß der
Hrland die Pharisäer und
Schriftgelehrten gestraffet / da er
aber solche Worte gekrauchet / durch
welche sie sich zugleich getroffen be-
funden / seyn sie unwillig worden /
also daß einer unter ihnen sich be-

schweret / daß er mit solchen Wor-
ten nicht allein die Pharisäer und
Schriftgelehrten / sondern auch
sie zugleich schmähe. Was nun für ein
Unterscheid sey unter diesen dreyerley
Art Leuten / und insonderheit / wie die
νομικοι oder Gesetz-Gelehrten
von den übrigen unterschieden wor-
den / überlassen wir anderer weidläuff-
tigern Untersuchung un Ausführung.
Kürzlich wil so viel aus H. Schrift /
und denen Jüdischen Scribenten er-
hehlen / daß durch die νομικὸς und
νομοδιδασκαλὸς, oder Gesetz-
Gelehrte und Gesetz-Lehrer in-
sonderheit die jenigen Lehrer unter
dem Jüdischen Volk verstanden
worden / welche nicht allein das ge-
schriebene Gesetz ausgeleget / sondern
auch die traditiones oder Sagungen
der

der Aeltesten hinzu gethan / und also
 von dem Volck als solche Leute ange-
 sehen worden / welche den Willen
 Gottes verstünden / und zugleich den-
 selben mit den Sazungen der Aelte-
 sten auszulegen wußten / daß man
 von ihnen lernen müste / wie man sich
 recht zu verhalten habe. Mochten
 demnach wohl Gesetz-Lehrer seyn /
 die nicht von der Secte der Phari-
 säer waren; und Schriftgelehrten /
 die nicht in solchen eigentlichen Ver-
 stande Gesetz-Lehrer mochten genen-
 net werden / sondern weil sie sich an
 den Buchstaben des geschriebenen
 Wortes hielten / γραμματεῖς
 (Schriftgelehrte) genennet wor-
 den; dahingegen diese weil sie auch
 die Sazungen der Väter dem Volcke
 aufbürdeten / νομικοὶ (Gesetz-
 lehrer)

oder Sazungen • Lehrer) genennet worden. In der 1. Epistel an den Timoth. 1. v. 7. straffet Paulus die νομοδιδασκάλης (Gesetz-Lehrer) wenn er spricht : Sie wollen der Schrift Meister / oder wie es eigentlich lautet / Gesetz-Lehrer seyn / und verstehen nicht was sie sagen oder was sie setzen / und klaget über sie / daß sie die Leute nicht anweisen zur Liebe von reinem Herzen / und von gutem Gewissen / und von ungefärbten Glauben / sondern wären umgewant zu unnützen Geschwätz / hätten acht auf die Fabeln und der Geschlecht-Register / die kein Ende hätten / und brächten Fragen auff / mehr denn Besserung zu Gott im Glauben. Es war zu derselbigen Zeit fast ein solcher Zustand unter den Gelehrten im Jüdischen Volck / wie heut

heut zu Tage unter den Gelehrten
in der Christenheit. Wer nur bey
dem Biblischen Text bliebe / der galt
noch nichts ; Wer sich aber in die
Sagungen der Väter und in al-
lerhand subtile Fragen und Ausle-
gungen ihrer Gelehrten einliesse/
der machte ein Doctor Legis, d. i.
ein Lehrer des Gesetzes heissen:
Gleich wie heute zu Tage die Welt
den nicht gerne vor einen gelehrten
Doctor passiren lässt / der nicht die
Scholasticos wohl durchkrochen /
und sich wohl beflissen in aller Göt-
tlichen Warheit sich auch auf Mensch-
liche Authorität zu beruffen / ja
wohl gar sich in Auslegung der
Schrift darnach zu reguliren / wo-
durch denn geschiehet/das von denen
Studirenden die Menschlichen Din-
ge vielmehr und fleißiger getrieben
werden

ben werden / als das theure Wort
 Gottes selbst / und die wenigs-
 sten sich rühmen können / auff Uni-
 versitäten mehr Zeit auff die Bibel
 gewendet zu haben / als auf allerley
 andere Bücher ; Ja wo man noch
 die Schrift treibet / doch mehr nur
 auff die buchstäbliche und äußerliche
 Wissenschaft siehet / als nach einer
 rechten lebendigen Erkänntniß der
 Göttlichen Wahrheit trachtet. Da-
 her ist es kein Wunder / daß die wah-
 re Gottes-Gelahrtheit heute zu Tage
 so selten zu finden ist / und so wenige
 in dem / was sie andere lehren / selbst
 eine gute Ritterschafft riben / wie Pau-
 lus von dem Timotheo erfordert. So
 wurden denn die Geseß-Gelehrten
 und Geseß-Lehrer darinnen nicht
 von Christo und dem Apostel getadelt /
 daß sie das Geseß Gottes dem
 Volcke

Volsche auslegen / denn das war
an und vor sich selbst löblich und gut;
sondern darin thaten sie unrecht
(1) daß sie nicht bey dem Worte Got-
tes blieben / sondern ihre Menschen-
Sagungen darzu flicketen. (2) Daß
sie nicht die Leute wiesen auff den
rechten Grund der Buße / noch auff
den Glauben an Christum / noch auff
die warhafftigen guten Werke /
wie solche aus dem Glauben fließen /
gleich wie der Baum grünet und
Frucht bringet von den Safft
der darinnen ist / sondern such-
ten vergeblich die Gerechtigkeit für
GOTT in den Werken des Ge-
setzes. (3) Daß sie selbst nicht mit
ihrem Leben bewiesen / was sie andere
lehreten / sondern die gute lehre des
Gesetzes mit ihrem ärgerlichen Leben

schändeten. (a) In den übrigen Worten des obgeſetzten Verſeuls weicht die teutſche Verſion Lutheri eben nicht von dem Verſtande des Griechiſchen Textes ab; doch möchte der Nachdruck der ganzen Rede aus der hinzu gethanen Ueſetzung klärer zu erkennen ſeyn / und hat man ihm darinnen die expreſſion eines wohlbefanten Authoris gefallen laſſen. (b)

Lehren.

I. **E**s iſt nicht ein 'geringes Stück der menſchlichen Unart / daß man es mit gröſſerer Gedult anhören kan / wenn andere

(a) Siehe Lightfoote Hor. in Luc. ed. Cantab. p. 133. Brent. in Luc. Homil. 103.

(b) Harmon. Evang. ex Biblioth. Jac. Uſſerii, Pf. 1672, in 8vo.

dere ihrer Sünden wegen bestraffet werden / als wenn man sich selbst getroffen findet / da es heisset : Mit den Worten schmähest du uns auch.

II. Beydes ist unrecht und verwerfflich / an dem blossen Buchstaben der H. Schrift hangen / oder nur eine äußerliche Wissenschaft der Göttlichen Dinge suchen ; und Menschliche Auslegungen und Sanktionen mit dem Worde Gottes vermengen / und andern als Göttlich auffdringen. Jenes macht einen Schriftgelehrten ; dieses einen Gesetz-Gelehrten ; keines unter beyden einen Gottesgelehrten.

III. Ein Gesetz-Lehrer zu seyn ist gut / wenn der Wille Gottes lauterlich und unverfälscht fürgetragen ; Das Ampt eines Evangelischen Lehrers dabey nicht versäümet / sondern

dern fürnehmlich getrieben wird;
und das Leben mehr lehret als die
Worte.

Gebeth.

Ach ! allertheurester Hey-
land ! schrecklich klinget es in
meinen Ohren und in meinem
Hergen / daß du das Wehe über die
Pharisäer / Schrift- und Gesetz-
Gelehrten ausgeruffen hast. Gewiß
trifft solches Wehe nicht die Persoh-
nen allein / die solches aus deinem
Munde gehöret / sondern alle die
ihrer Art sind. Ach ! so bewah-
re doch meine Seele für dem Sauer-
teig der Pharisäer / Schrift- und
Gesetz-Gelehrten / und erniedrige sie /
deine Bestrafungen allezeit mit sanfft-
mühtigem Hergen anzunehmen / da-
mit ich nicht erzittern müsse für dei-
nem Wehe ruffen. O ! wie schreck-
lich

lich würde es denn meiner Seelen
 seyn / weß ich wüßte / daß du mir solches
 Wehe zurieffest. So preise ich dich
 ja billig / daß du in mir zerknirschet
 hast den Schlangen-Saamen / über
 welchen du das Wehe gesprochen /
 daß er hinfort über mir nicht herrsche.
 Gib mir aber / daß ich meiner selbst
 wahrnehme / und deine Wort / die
 Geist und Leben sind / nicht äußerlich
 allein / sondern im Geist und in der
 Wahrheit erkenne ; auch andere
 nicht auf die äußerlichen Werke des
 Gesetzes allein / vielweniger auff
 Menschen-Sagungen weise ; son-
 dern dieses die Haupt-Summa seyn
 lasse dessen / was ich in deinem Namen
 verkündige : Liebe von reinem
 Herzen / und von gutem Gewis-
 sen / und von ungefärbtem
 Glauben ; Und wenn ich andern
 deinen

deinen allerheiligsten Willen / züch-
tig / gerecht und Gottselig zu leben /
fürlegen solle / so laß nicht allein mei-
nen Mund / sondern vielmehr mein
ganzes Leben ein kräftiges Zeugniß
seyn / wie du wollest / daß die / so an
dich gläubig sind worden / in einem
Stande guter Wercke funden wer-
den. Gib auch deinen Geist in die
Studirende Jugend / daß deine Kir-
che nicht mit vielen Schrift- und
Besitz-Gelehrten beladen / son-
dern mit Gottes-Gelehrten reich-
lich gesegnet werde. Doch sende
du uns nur selbst rechte Schrift-Ge-
lehrten / so wird es auch an rechten
Gottes-Gelehrten nicht er-
mangeln. Amen!

II.

Luc. XI, 53.

Ἦρξαντο οἱ γραμματεῖς
οἱ Φαρισαῖοι δεινῶς ἐνέχειν, καὶ
ἀποσομαλίζειν αὐτὸν ὡς
πλειόνων.

Es singen an die Schrift-
gelehrten und Pharisaer
hart auff ihn zu dringen/
und ihm mit mancherley
Fragen den Mund zu sto-
pfen.

Anmerkung.

An dem Griechischen Text
stehet das Wort ἀποσομα-
λίζειν. So man nun auff
dessen eigentlichen Verstand
sehen will / wird der Versicul also
müssen

müssen überſeſet werden: Es ſin-
gen die Phariſäer und Schrift-
gelehrten an hart auff ihn zu
dringen / und vieler Dinge
halben etwas aus ſeinem Mun-
de zu locken: oder wie es gar
ſein in der bereits angeführten Har-
mon. Evang. gegeben iſt: ihn über
vielerley auszuholen. Denn wie
die vorhergehende Redens-Art δε-
νός ἐν Χειρ hart auff einen drin-
gen ſo viel bedeutet / als einem auff
allen Seitē auf dem Halſe ſeyn/et-
nem Schaden zu zuſüßē/daß man
ſeiner ſich nicht entſchlütten noch
loß werden kan: alſo hat das Wort
ὑπομαρτίζειν, oder / wie es in
einigen Exemplarien gefunden wird/
ὑπομύλλειν bey den Griechen die-
ſe eigentliche Bedeutung / wenn
ein

ein Præceptor in der Schulen die
Knaben auffagen läffet / und wie-
der aus ihren Munde vernehmen
will / was er ihnen fürgefagt.
Daher es Pollux giebet / ἐρωτάει
τὰ μαθήματα gefragt wer-
den von dem was man gelernt.
Daber auch der Hammondus die-
se Bedeutung also auf den gegen-
wärtigen Ort appliciret / daß die
Pharisäer / Schrift- und Geleg-
Gelehrten eine Antwort von dem
Herrn Christo heraus locken
wollen / daher sie Gelegenheit
hätten / ihn zu verläumdten / nicht
anders als ein zorniger Præce-
ptor eine Ursach und Gelegenheit
suchet an seinem Schüler / daß er
die Schärffe recht gegen ihn ge-
brauchen / und seinen Zorn recht
aus-

auslassen könne / und deswegen
ihn oft fraget und examiniret/
damit er ihn flugs bestraffe/wenn
ers worinnen versiehet. In der
teutschen Übersetzung Lutheri ist es
gegeben. sie haben angefangen ihm
mit mancherley Fragen den
Mund zu stopffen. Eben also
gibt es auch die Versio Vulgata.
Es läst sich diese Übersetzung also ent-
schuldigen / daß man vielleicht in dem
Griechischen gelesen *ἰσχυρίζω*,
welches Wort für: kommet Tit. I, v. 11.
da es denn auch so viel heißt / als: das
Maul stopffen. Weil aber das
Wort *ἰσχυρίζω* für das rech-
te und zum Text gehörige Wort er-
kant wird / und solches auch der Rede
des Evangelisten einen guten Ver-
stand giebet / so bleibet man billig da-
bey.

ben. Der Endzweck warumb die
Pharisäer gerne etwas aus dem
Munde Christi locken wollen / wird
in dem folgenden angezeigt / nemlich
das sie gesuchet / gleich wie die Jäger
dem Wilde nachgeben / also aus sei-
nem Munde ein Wörtlein zu erja-
gen / damit sie ihn verklagen möch-
ten.

Lehren.

I. **E**s ist ein böses Zeichen /
wenn ein Mensch / der seine
Sünden und Fehler we-
gen bestraffet wird / sich selbst rechtfer-
tigen will / oder fället auff andere Fra-
gen / die nicht zu seiner Besserung die-
nen ; oder will nicht die Schande
haben / daß er stille schweigen müsse ;
oder will sich gar an dem jenigen rä-
chen / der ihn bestraffet / und gerne
wieder etwas an ihm zu tadeln fin-
den.

II.

II. Nichts ist so gut / darinnen
nicht ein Mensch von zerrütteten
Sinnen etwas böses suche. Was
ist holdseliger als der Mund des
Herrn Jesu? In der Schule zu
Nazareth gaben sie alle Zeugniß
von ihm / und wunderten sich der
holdseligen Worte / die aus seinem
Munde gingen Luc. IV, 22. Und/
siehe / aus diesem allerholdseligsten
Munde / der voller Liebe / Weißheit
und Wahrheit ist / suchen dennoch
die bösen Menschen etwas zu locken /
das sie mit Recht tadeln können.

III. Man kan es der Welt und ih-
ren Gelehrten niemahls recht ma-
chen. Denn was man gutes redet /
das achten sie nicht / und nehmens
nicht an. Was man aber nicht in
seinem Herzen hat / das wollen sie
aus dem Munde locken / darumb /
daß

daß sie einmahl nicht allein die Warheit verlassen / sondern auch wider die Warheit zu streiten angefangen / und Gottes Ehre nicht ihrer eigenen Ehre fürziehen.

Gebeth.

Getreuester Heyland Jesu Christe ! ich will auch gerne etwas aus deinem Munde locken / aber nicht / wie deine Widerwärtigen / sondern wie Maria / welche zu deinen Füßen saß / und deinen Worten mit voller Hergens-Lust zuhörete ; und wie Petrus / der von dir nicht weichen wolte / weil er von dir hörete Worte des ewigen Lebens. Holdselig sind deine Lippen / ja die Gnade Gottes wird in und durch dieselben ausgegossen. Laß mich diesen Honig deines Evangelii aus deinem

nem

nem Munde saugen. Und weil du
Gerechtigkeit liebest/ und gottlos Wes-
sen hassst / so bestraffe mich mit der
Rede deines Mundes/ wenn ich mich
nicht in deiner Nachfolge beständig
erfinden lasse/ oder irgends worin-
nen strauchele. Ich will mich nicht
rechtfertigen / sondern deine Be-
straffungen annehmen als einen köst-
lichen Balsam / damit ich geheilet
werde. Bewahre mich auch allezeit/
daß ich in keine Bitterkeit gerathe/
wenn mich andere meiner Fehler er-
innern / sondern sie destomehr liebe/
und mich bessere. Absonderlich gib
mir solche theure Gabe zu dieser
Zeit / da so wenige / nicht allein
von der Welt / sondern auch von
deinen Kindern/ sich dieser edlen
Demuth befließen / daß sie sich
in ihren Gebrechen von allen und

zu

1111

zu aller Zeit gerne erinnern und
bestrafen lieffen / sondern sich je-
derman gern entschuldiget / und
die freundliche Erinnerung in dem
Wind schläget. Ach lasse diesen
Sauerteig nicht in unsern Herzen
seyn / damit wir dir dienen in Süß-
Teig der Lauterkeit und Wahrheit /
und deine Gemeinde gebessert werde /
Amen.

☞ ☞

III.

Luc. XII, 29:

Καὶ ὑμεῖς μὴ ζητεῖτε ἢ φα-
γεῖτε, ἢ ἢ πίνετε, καὶ μὴ μετεω-
ρίσασθε.

Darumb auch ihr / fraget
nicht darnach / was ihr essen /
oder was ihr trincken solt /
und fahret nicht hoch her.

℞

℞

Anmerckung.

Die letzten Worte: *Fahrt nicht hoch her / möchtet nach dem Sinn des HERRN Ehrsti/ und nach dem rechten Verstande des Griechischen Wortes vielmehr also ausgedrucket werden: Gladdert nicht hin und her mit euren Gedancken / oder wie es in der Harm. Evang. gegeben ist/ schwebet nicht im Zweifel (wie die Wolcken und andere meteora zwischen Himmel und Erden in der Luft schweben.) Es hat bereits hiervon der theure Martinus Chemnitius eine schöne Anmerckung gegeben. Denn wenn er in dem Articul von der Rechtfertigung (a lehret/*

[a] *loc. Theol. parte 2. edit. 1610. p. 264. col. 2.*

lehret / daß man gar schön aus den
Benennungen des seligmachenden
Glaubens / die man in der Heiligen
Schrift findet / desselbigen rechte Art
und Eigenschaft erlernen könne / in-
dem die Apostel mit sonderlich m Fleiß
nicht gemeine Worte darzu gebrau-
chet / sondern auserlesene u. nachdrück-
liche Worte / damit wir destomehr
möchten erwerket werde dem Grund-
Text nachzuforschen / als in welchem sie
auch mannigfalt durch ein einiges
Wort die ganze Art und Eigen-
schaft des wahren Glaubens für Au-
gen gestellet ; so führet er auch die je-
Word an / (b) welche dem Gl:uben
entgegen gesetzt werden / und unter
denen selbigen zehlet er dann auch das
Word *παρανομία*, und spricht
also: Usurpatur etiam verbum.

B 2

παρανομία

[b] p. 266, col. 2.

μετεωρίζεας Luc. XII. v. 29. &
disputant ibi quidam de Astrolo-
gia. Et usurpatur quidem et-
iam pro efferri in arrogantiam.
DEMOST. de Repub. ordin.
μετεώρισας καὶ φουθήσας.
PLUTARCH. in Pericle, quod ani-
mum ejus maximè μετέωρισε.
Sed hæc significatio non admo-
dum congruit ad locum Luc.
XII. ubi est antithesis Fidei, quod
MATTH. vocat ὀλιγοπισίαν. Et
μετέωρον in hac significatione,
sæpè usurpatur. THUCYD. libro
2. Tota Græcia μετέωρον ἦν &c.
Sicut enim, quæ in sublimi sunt,
facile huc illuc impelluntur, sive
sicut naves, quæ procul à littore
in alto navigant, fluctibus (u-
trumq; enim significat μέτεωρος,
&

& antithesis pulcrè convenit ad
illud Hebr. VI. v. 19. de ancora)
agitantur : ita qui destituuntur
vera fiducia in Christum, dubio
ac suspenso animo modò huc,
modò illuc inclinant, prout res
vel prosperæ vel adversæ se dant.
d. i. Es wird auch gebräuchet das
Wort *μετewείσας* Luc. XII.
v. 29. und wollen dessen Bedeu-
tung einige von der Astrologia
oder Sternseher-Kunst herneh-
men. Und zwar pfeget es auch ge-
brauchet zu werden / daß es so viel
heisset / als : Hoch herfahren/
oder / sich in Hochmuth erheben/
wie Demosthenes schreibet : *με-
τεωείσας καὶ φουήσας*, er hat
sich erkoben und aufgeblasen;
und Plutarchus in Pericle : sein
B 3 Ge.

Gemüth hat sich am meisten
(μετέωρε) erhoben. Aber
diese Bedeutung schicket sich nicht
auff den Ort Luc. XII. allwo
es ein Gegensatz des Glaubens
ist / welchen Matthæus nennet
ὀλιγοπιστίαν oder Kleingläubig-
keit. Und das Wort μετέωρε
wird in dieser Bedeutung oft ge-
brauchet. Thucydides schreibt
in seinem andern Buch: ganz
Griechenland war μετέωρε
d. i. es schwebete zwischen Furcht
und Hoffnung re. Denn gleich wie
diejenigen Dinge / welche in der
Höhe sind / leichtlich hin und her
getrieben werden / oder gleich wie
die Schiffe / welche ferne vom Ufer
auff der Höhe des Meeres fah-
ren / durch die Wellen (denn das
Wort

Wort *μετ' αὐτοῦ* hat diese bey-
 derley Bedeutung / und schicket
 sich der Gegensatz schön auff das
 jenige / was Hebr. VI, 19. von An-
 ker gesagt wird) hin und her be-
 weget werden: also die kein wahr-
 hafftiges Vertrauen und Zuber-
 sicht auf Christum gesetzt haben /
 fallen mit zweiffelhaften und
 wandelndem Gemüthe bald hier
 bald dahin / nach dem es ihnen
 wohl oder übel gehet. Und hiezu
 innen pflichten nun dem Chemnitio
 die fürnehmsten Ausleger der Heil.
 Schrift bey welche anzuführen nicht
 vonnöthen ist / weil die Sache an sich
 selbst schon offenbahr ist. So wird
 demnach in solchem Wort uns die
 rechte Art und Beschaffenheit eines
 ungläubigen und mit den Sorgen
 der Nahrung beschwereten Herzens
 B 4 für

fürgeſſet / welches zu keiner rechten Ruhe und Zufriedenheit kömmet / noch in gläubiger Zuversicht der treuen Fürsorge des himmlischen Vaters sich ergiebet / sondern bald in ungewisser Hoffnung / bald in Angst und Furcht schwebet: welchem Ubel Christus durch sein freundliches Zureden / und Versicherung der unfehlbaren Fürsorge seines Vaters abhelfen / und die Herzen seiner Gläubigen in Friede und Ruhe setzen wil.

Lehren.

I. **D**as Menschliche Herz hat keine wahrhaftige und beständige Ruhe zu erwarten / es sey denn / daß es der gnädigen Verheißung Gottes traue und gläube / und alle sein Anliegen einfältiglich auf Gott werffe.

II. Der Unglaube stürzet nicht allein

allein den Menschen in den Zorn
Gottes und in die ewige Verdamm-
niß / sondern machet ihn auch hier zu
einem recht elenden Menschen / daß
sein Gemüthe anders nicht ist / als
eine Wolcke die vom Winde / hin und
her getrieben / und als ein Schiff / das
von den Wellen bald hier bald dort
hin geschlagen wird : und also ist ein
seelicher / der mit den Sorgen der
Nahrung sein Herze beschweret.

Gebeth.

Iß reichlicher und süßter Hei-
land ! ich weiß ja leyder auch
wol wie einem solchem zu mu-
the ist / der im Ungl. uben hin und her
getrieben wird / und keine Ruhe in
seiner Seelen findet. Doch hast du
dem Wind und Meer gehorsam ist /
durch dein kräftiges Wort meiner
Seelen deinen Göttlichen Frieden /

B 5 der

der über alle Vernunft ist/ verliehen
und geschencket/ daß ich nun erkenne/
daß dein Wort die Wahrheit ist/
daß wir nicht sorgen dürfen/ was wir
essen und trincken werden/ noch der
zeitlichen Erhaltung wegen immer in
Furcht un̄ Zweifel schweben/ welches
die Welt für unmöglich hält / und sich
in deine Worte nicht finden kan/ die-
weil deine Liebe nicht ausgegossen ist
in ihre Herzen/ daß sie ein wahrhaff-
tiges und völliges Vertraun auf die
Gnade und treue Fürsorge des him-
lichen Vaters setzen könnten. Bewah-
re nun meine Seele / daß sie von der
kindlichen Einfältigkeit nicht abwei-
che/ noch sich durch die äußerlichen
Zufälle dieses zeitlichen Lebens zu ei-
ner ängstlichen Sorge hinreißen lasse;
sondern daß ich auff deinen Wegen
bleibe / und worinnen du mich beruf-
fen

fen hast / mit aller Treue und Em-
sigkeit verharre / und so dann mein
Anliegen mit gewisser Zuversicht dir
anheim gebe. Erleuchte auch noch
vieler Augen / daß sie ihr Elend in
den Sorgen dieses Lebens / und die
grosse Seligkeit eines gläubigen Her-
zens / welches in Göttlichen Frieden
steht / erkennen / und deinen Namen
preisen / Amen.

IV.

Joh. VII, 38.

Ο πιστεύων εἰς ἐμὲ, καὶ ὡς
εἶπεν ἡ γραφή, ποταμοὶ ἐκ τῆς
κοιλίας αὐτοῦ ῥέυσουσιν ὕδατος
ζῶντος.

Wer an mich gläubet / wie
die Schrift saget / von des
Leibe werden Ströme des
lebendigen Wassers fließen.

B 6

An

Anmerckung.

Nach dem Griechischen
möchten diese Worte
bequemlich also überse-
set werden: Wer an
mich gläubet/wie die
Schrift spricht / von (aus) dessen
Bauche sollen Ströme des leben-
digen Wassers fließen. Denn es
stehet im Griechischen nicht ἐκ τ
σωματος von des Leibe; sondern
ἐκ τῆς κοιλίας aus dessen Baue-
che. Und darinnen bestehet ein be-
sonderer Nachdruck. Denn es alludi-
ret oder bezieheth sich der HErr mit
dieser ganzen Rede auf den Ge-
brauch der Juden/ da dieselbigen an
diesem letzten Tage des Festes pflie-
geten Wasser zu schöpfen aus dem
Brunnen zu Siloah, und dasselbige
in

in dem Tempel auszugießen; dabey
 sie denn eine solche Freude bezeigten/
 daß es auch bey den Jüdischen Scri-
 benten heißet: Wer die Freude
 nicht gesehen hat über dieses Was-
 serschöpfen/ der hat noch nie eine
 rechte Freude gesehen. (a) So will
 nun der Heyland/ wie es in der mehr
 angeführten Harm. Evang. para-
 phrasiret wird / so viel sagen: Ich
 sehe / daß ihr das Wasser aus
 dem Brunnen Siloah mit solchen
 Freuden geschöpfet / und der Ge-
 wohnheit nach allhier im Tempel
 ausgießet: Ich sage euch aber/ich
 bin der rechte Brunn des Lebens/
 wer Verlangen trägt nach der
 wahren Glückseligkeit und Freu-
 de / der komme zu mir und lerne /
 ich will ihm seinen Wunsch und

B 7

Be-

(a) Lightfoote Hor. in Joh. ed. Cant. p. 124.
 & seqq.

Begehren erfüllen. Wer an mich
gläubet wie die Schrift spricht : der
wird gleich seyn einem Spring-
Brunnen : Denn wie in dessen
Röhr-Kasten oder Bauche sich
das Wasser samlet / und darnach
durch gewisse Röhren unaufhör-
lich springet : also wird in denen/
die an mich gläuben/der H. Geist/
als das immerwährende Wasser
des Lebens/so häufig zufließen/
daß sie ihn nicht werden können
bey sich allein behalten / sondern
durch die Röhren der Predigt und
anderer erbaulichen äußerliche
Wercke von sich müßte fließen las-
sen. Daher man denn siehet/daß man
den Verstand der ganzen Rede viel
deutlicher vernehmen könne / wenn
man auff das Griechische Wort
κοιλία, und desselbigen Nachdruck
achte

1. pp. 13

acht hat / umb des willen es auch im
teutschen billig also / wie es eigentlich
lautet / übersezet wird.

Lehren.

I. **N**ie äußerliche und Ceremo-
nialische Freude ist nichts
zu rechnen gegen der
Freude im H. Geist / die durch den
Glauben an Christum erlanget wird ;
ja wenn die Menschen sich am aller-
meisten meinen auf solche Weise zu er-
freuen / so wird doch ihre Freude als
ein lebloses Wesen von denen angese-
hen / welche die wahre Freude je-
mahls geschmecket haben.

II. Wo der Glaube an Christum
rechter Art ist / und also beschaffen / wie
ihn die Schrift erfordert / da ist bey
dem Menschen nicht nur eine außer-
liche Erkänntniß Christi und seines
Worts / sondern der Glaube selbst
bringt

bringet den Heil. Geist mit sich / der
des Menschen Herz mit seinen Gaben
so reichlich erfüllet / wie ein Brun-
nen-Bauch oder Kasten von einer
stets zufließenden Quelle mit Wasser
angefüllet wird; und gleich wie nur
das Wasser überfließet und allent-
halben sich ergießet: also ist auch ein
gläubiger Mensch nicht allein in sei-
nem Herzen voll des H. Geistes / son-
dern wissen sein Herz voll ist / dessen
gehet der Mund über / und was er
redet / thut und fürnimmet / das ist in
Gott gethan / fleußt aus dem Leben
das aus Gott ist / und springet wieder
in dasselbige ewige Leben.

Gebeth.

Mich du allerlieblichster Hey-
land! Wie sehnest du dich doch
nach unserer Seligkeit! wie
ruffest und schreiest du doch / daß die
Eng.

Gnaden-durstigen zu dir kommen
sollen ! Wie grosse Verheissun-
gen giebest du doch / und wilst so
gar uns mit dir selbst und mit deinem
Geist erfüllen / daß unsere Herzen
seyn sollen die Brunnen lebendiger
Wasser / aus welchen nicht allein
andere mit Freuden Wasser schöpfen
können / sondern welche sich auch selbst
durch deine Wirkung und Kraft
zum Preise deines Waters / und zum
Dienste des Nächsten ohne unterlaß
ergießen sollen ! Fülle auch mein
Herz / und erweitere dir dasselbe als
einen Brunnen-Kasten / und laß
reichlich auf mich zuströmen deine
lebendige Wasser. Erhalte und
stärcke mich dann durch deinen freu-
digen Geist / daß solche Wasser des
Lebens allezeit zum Heyl und Nutzen
meines Nächsten gereichen mögen.
Und

Und weil alles daran gelegen ist / daß
ich also an dich gläube / wie es die
Echriſt beſiehet / ſo verleihe / daß ein
jegliches Wörclein / ſo ich in der H.
Echriſt leſe / zur Stärkung des ſe-
ligmachenden Glaubens an dich / o
mein Heyland / gedeyen möge / und
also ein jegliches Wort ſo ich lebendi-
ges Waſſer mit ſich führe / damit auch
ich dein Evangelium nicht nach
menschlicher Kunſt und dem äußer-
lichen Begriff der Vernunfft andern
verkündige / ſondern daß es als ein
Strom lebendiger Waſſer aus mei-
nem Herzen in andere Herzen fließe.
Ach Heyland der Welt / laß doch
auch also zuruffen der ſtudirenden
Jugend / welche ſo durſtig ſind nach
der Wiſſenſchaft und Gelehrſamkeit
in göttlichen Dingen / daß ſie nicht
dich die lebendige Quelle verlaſſen /
und

und ihnen hier und da Brunnen suchen / die dich löchricht sind und kein Wasser geben / sondern daß sie ihren Durst zu dir richten / von dir trinken / und durch dich erfüllet werden mit dem Strom der rechten Weisheit / die gegen alle äußerliche Wissenschaft ist / gleich wie das Leben gegen den Todt. Dann wird ihnen ihr Studiren süß und lieblich seyn; dann werden sie täglich mit Freuden Wasser schöpfen; dann werden sie geheiligte Gefäße seyn dir / dem Haus-Herren zu Ehren / und dem Nächsten zu Nutz / Amen.

V.

Joh. XIII, 23. 24. 25.

Ἦν δὲ ἀνακείμενος εἰς τῶν
μαθητῶν αὐτοῦ ἐν τῷ κόλπῳ
τῷ

τὸ Ἰησοῦς, ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς.
 Νεύει ἐν τέτῳ Σίμων Πέτρος
 πυθέσθαι τις αὐτὸν εἰπὼν αὐτῷ λέγει.
 Ἐπιπεσὼν δὲ ἐκείνῳ Ἰησοῦς τὸ
 εἰπὼν τὸ Ἰησοῦς, λέγει αὐτῷ.
 Κύριε, τίς ἐσίν;

Es war aber einer unter
 seinen Jüngern/der zu Tische
 saß an der Brust Iesu/wel-
 chen Iesus lieb hatte/dem
 winket Simon Petrus/daß
 er forschen sollte/wer es wä-
 re/von dem er sagete: Denn
 derselbige lag an der Brust
 Iesu/ und sprach zu ihm:
 Herr/wer ist's?

Anmer-

Anmerkung.

Dies deutlicher wird der Wort-Verstand nach dem Griechischen also ausgedrucket: Es lag aber einer von seinen Jüngern zu Tische in dem Schooß Jesu/welchen Jesus lieb hatte: Demselben nun winkte Simon Petrus/daß er forschen solte/wer es wäre/von dem er redete. Derselbe nun rückte hinauf an der Brust Jesu/und sprach zu ihm: Herr/wer iſts? (a) Der Unterschied der Übersetzungen bestehet darinnen/ daß (1) das Wort ἀνακείμενος nicht heisset: er saß/ sondern er lag; womit auf die Gewohnheit der Alten gesehen wird/welche nicht zu Tische gesessen/ sondern gelegen

(a) Harm. Evang.

(2)

(2) daß das Wort κόλπος stehet im
23. Versicul / welches den Schooß
und nicht die Brust bedeutet; das
Wort στήθος aber v. 25. welches die
Brust bedeutet; daher auch solches
in der Übersetzung wohl zu unter-
scheiden ist/(3) stehet nicht im Gries-
chischen: denn derselbige; sondern
derselbige aber / oder / derselbige
nun/(4) stehet nicht: Er lag an der
Brust Jesu; sondern ἤκει ἐν
τῷ στήθει & er fiel an die
Brust/ oder / er rückte hinauf an
die Brust. Und demnach ist dieses
die Meinung in dem ganzen Text/
daß nach der bey den Jüden gewöhna-
lichen Art zu Tische zu liegen / der
Johannes als der nächste in den
Schooß des HErrn Jesu zu liegen
kam / daß er also am allerbequemsten
mit

3m 23. m 25. (2)

mit JESu reden konte. Da nun
Simon Petrus / etwa hinter Christo
liegend / und über ihn hinsehend / dem
Johanni mit einem Winck zu ver-
stehen gab / daß er von JESu forschen
möchte / von wem er redete / rückete
Johannes noch näher / oder fiel gleich-
sam an die Brust des HErrn JE-
su / damit er desto leiser mit dem HErr-
ren reden könnte / und sprach zu ihm
so heimlich / daß es niemand von den
übrigen vernehmen mochte: HErr/
wer istis? und wird also damit ange-
zeigt / wie dieses alles in geheim über
der Mahlzeit fürgegangen sey / daher
auch im folgenden 28. Versicul die
Rede des Evangelisten desto leichter
verstanden werden mag: dasselbige
wust niemand über dem Tische /
worzu ersi. m sagete. (b)

(b) *Lightfoote Hor. in Joh. p. 197. & seq.*
Fla-

Flacius in clauē sub voce Sinus
p. 1148. da auch die Figur zu sehen
wie die Alten zu Fische gelegen.

Lehren.

I. **E**rschwiegen und stille seyn/
oder nicht alles unbedacht-
sam und für allen heraus-
stossen / ist nicht falsch und tückisch
seyn / sondern dem Exempel Christi
gemäß / so es aus demselbigen Geist
der Liebe fließet / der alles zum besten
und Nutzen des Nächsten richtet.

II. Je näher Christo / je grösserer
Vorthail ; Je näher Gott / je mehr
Erkänntniß seiner Geheimniß. Wo
man aber einen weiß / von dem man
versichert ist / daß er **G**ott näher sey
als wir / thun wir wohl / daß wir uns
in Demuth und Bescheidenheit seiner
Hülffe gebrauchen zu mehreren Er-
känntniß zu gelangen.

Gebeth.

Gebeth.

L Heurer Heyland! wie werden doch deine Jünger so blöde und erschrocken/da sie aus deinem Munde hören/ daß die Hand deines Verräthers mit dir über dem Tische sey/ und sind so begierig zu wissen/ wer es doch sey/ der dich verrathen werde! So gehets ja auch noch offters/ daß deine Gläubigen/ welche dich in der Wahrheit lieben/ und von dir geliebet werden/ in viele Furcht und Blödigkeit gerathen/ wann sie sehen und hören/ daß bald dieser/ bald jener von denen/ welche dich im Gl. haben angenommen haben/ von dir wiederumb schändlich abweichen/ und Verräther werden/an dir und an deinen Gliedern. Wehe zwar der Welt von wegen solcher Aergernissen! Du wenn sie solches sehen/ so lästern sie/
E
und

und nehmen es zu einer Entschuldigung / sich nicht zu bekehren. Doch auch viele deiner schwachen Kinder werden dadurch gestossen / fürnehmlich wenn sie sehen / daß auch die jening / so vorhin alles verlassen / und dir nachgefolget sind / nicht allein weich werden / sondern auch gar Verräther und Verfolger deiner Glieder. Zum wenigsten werden sie kleinmüthig / und gedencen: Wie wenige werden dann noch bis ans Ende beharren? werde ich auch unter denenselbigen seyn? Andere fallen auch wohl darauf / daß sie das gute / so du noch hast unter denen / die dein Wort lieben / gar zu sehr vernichten / und die Schlacken von dem Golde nicht zu unterscheiden wissen / und dann allerley bösen Verdacht / unnützem Geschwätz / und vermessenen Beurtheilungen Raum geben.

geben. Du aber bist getreu / und wirst
 bewahren / die dir treu sind in der Lie-
 be. Du kanst versiegeln deine Gläu-
 bigen / und ihnen geben das Pfand
 des Geistes / daß sie wissen / an wem
 sie glauben / und gewiß seyn / daß du
 ihnen ihre Beylage bewahren kön-
 nest / bis auf jenen Tag. Ach laß
 mich / mein Heyland / dir immer näher
 kommen / daß ich mich stets mit War-
 heit nennen könne den Jünger / den du
 lieb habest. Entwehne mich recht
 von der Welt und allen ihrem Wes-
 sen / damit ich in deinem Schooße
 sitze / und wann mir Rath und Weiß-
 heit gebricht / mich in gläubiger Zu-
 versicht an deine Brust legen könne /
 zu erforschen / was mir und andern zu
 wissen nöthig und nützlich ist. Du
 kanst machen / daß die heimlichen Tücke
 deiner Feinde erkant werden von dei-
 nen

nen Kindern / wann jene meinen /
daß sie gar verborgen seyn / und nie-
mand wisse / was sie im Sinne haben.
Weil denn deine Einfältigen und Un-
mündigen in so vieler Gefahr sind /
nicht allein bey der Welt / sondern
auch bey den falschen Brüdern / so
wollest du sie behüten / und ihnen ge-
ben die heimliche Weißheit / daß
sie allein auf dich sehen / und ihnen
das Ziel nicht verrücken lassen / und
gegen jederman fürsichtiglich wan-
deln / weil es die bösen Tage sind.
Amen!



IV.

Rom. IV, 16. 17.

Ἀβραὰμ ἐστὶ πατὴρ πάντων
ἡμῶν, (καθὼς γέγραπται
ὅτι πατέρα πολλῶν ἐθνῶν
τῶν

τεδείκασέ,) κατέναντι ἔ
 Πίστευσε Θεῷ, τὸ ζωοποιεῖν
 τοὺς νεκροὺς, καὶ καλεῖν τὰ
 μὴ ὄντα ὡς ὄντα.

Abraham ist unser aller
 Vater/wie geschrieben stehet/
 ich habe dich gesetzet zum
 Vater vieler Heyden für
 Gott / dem du gegläubet
 hast / der da lebendig macht
 die Todten und ruffet dem
 das nicht ist / daß es sey.

Anmerckung.

Nach dem Grund-Text
 fließet die Rede also:
 Abraham ist unser
 aller Vater (wie ge-
 schrieben stehet/ich ha-
 be dich gesetzet zum Vater vieler
 Heyden) an Gottes Statt / dem er
 C 3 gegläus

gegläubet hat / der da lebendig
 machet die Todten / und ruffet
 dem/das nicht ist / daß es sey / oder
 als ob es sey. Der Unterscheid be-
 steht darinnen / daß (1) in unser
 teutschen Übersetzung es das Ansehen
 hat/ als ob der ganze 17. Versicul aus
 dem Alten Testament angezogen
 werde/ da doch die aus Gen. XVII.
 4. angeführten Worte nur also lau-
 ten: Ich habe dich gesetzt zum Va-
 ter vieler Heyden; die folgenden
 Worte aber des Apostels sind / und
 mit dem vorhergehenden 16. Versicul
 verbunden werden müssen. (2) Ist
 zwar der Verstand der Griechischen
 Worte κατέναντι Θεῷ ziemlich
 ausgedrückt / wenn es gegeben wird:
 für Gott; doch möchte der Nach-
 druck des κατέναντι im teutschen
 besser verstanden werden / so es gege-
 ben

ben wird : an Gottes statt. Denn
 auch die Ausleger gar fein anmer-
 ken/das hier nicht stehe ἐμπροσθεν,
 oder ἐναντίον, sondern κατέναντι
 d.i. ex ad verso, è regione gegē über/
 wie solches Wort gebrauchet wird
 Marc. XI, 2. und c. XII, 41. gleich
 wie dasjenige/was gemahlet wird/
 gegen das Exemplar / davon man es
 abmahlet / gestillet wird. Wie Gott
 ist ein Vater nach der Schöpfung/
 also solte Abraham ein Vater unser
 aller seyn nach dem Exempel des
 Glaubens; Gott als der Archety-
 pus, oder der der rechte Vater ist über
 alle πατέρα oder Vaterschafft
 im Himmel und auf Erden Ephes.
 III, 15. Abraham als der Antitypus,
 oder als im Gegenbilde Gottes. (3)
 Redet der Griechische Text in der
 dritten Person / dem er gegläubet
 E 4 hat;

hat; im teutschen aber wird solches
in der andern Persohn ausgespro-
chen: dem du gegläubet hast. Im
übrigen wird auch gar fein von ver-
ständigen Auslegern angemercket/
daß die lekten Worte des 17. Versi-
culs: Der da lebendig macht die
Todten/und ruffet/dem das nicht
ist / daß es sey: nicht nur eine Be-
schreibung Gottes sind/ sondern daß
darinnen zugleich angezeigt werde/
was Abraham gegläubet habe/ da ihm
Gott verheissen / daß er ein Vater
vieler Völcker werden solte / (1) daß
aus seinen Lenden und seinem eigenem
Leibe/ welcher doch schon erstorben
war / weil er fast hundertjährig war/
und aus der erstorbenen Mutter der
Sara/ ihm Gott der HErr nach
seiner Allmacht Saamen erwecken/
und denselbigen auf Erden vermeh-
ren

ren wolle. (2) Daß Gott auch die Heyden/ die kein Volck waren/ zu seinem Volcke machen werde/ und also ihn auch zu einem Vater der Heyden setzen/ nemlich die da gläubig wurden an Christum. Siehe Of. I. v. 9. und 10.

Lehren.

I. **D**er Glaube suchet gar nichts von Gott zu verdienen/ und erlanget doch größere Gaben von Gott/ als irgend ein Mensch in seine Gedancken fassen möchte; hanget bloß an der Gnade/ und überkommet doch die größten und allertheuresten Belohnungen. Wie groß war diese Belohnung/ daß Abraham da er an Gott gläubete/ das Bilde des himmlischen Vaters tragen sollte auf Erden/ daß er sey unser aller Vater an Gottes statt.

II. Gott hat auch seine besondere

Gnaden. Gaben und Belohnungen/
welche er einem seiner Gläubigen für
dem andern ertheilet. Abraham
ward von Gott gesetzt zu einem Va-
ter unser aller/welcher Würde sich in
solcher Maße niemand anmassen
darff.

III. Des lebendigen Glaubens
Art und Eigenschafft ist dem Worte
Gottes zu glauben und zu trauen in
dem/was man noch nicht siehet/ und
zu hoffen/wo für den Augen der Ver-
nunfft keine Hoffnung übrig ist. Und
solchen Glauben kröhnet Gott mit
Gnade und Liebe.

Gebeth.

Ewiger und heiliger Gott!
Wie groß und theuer ist doch
deine Güte/ und wie wunderbar
bistu in deinen Gläubigen! Solte wohl
ein Mensch auch nur in seine Gedan-
cken

cken fassen eine solche aller Vernunft
unbegreifliche Belohnung / das Bilde
deiner Vaterschafft auf Erden zu tra-
gen / und von dir selbst gesetzt zu werden
zu einem Vater aller deiner Gläubigen
Kinder? und zwar hinge Abraham bloß
und lauterlich an deiner Gnade / und
erkenntete ja wohl / daß er gar nichts von
dir verdienen könnte. Da du ihn aber
treu fandest im Glauben / gabest du
ihm diese Würde / daß wir ihn nennen
soltten unser aller Vater. Du aber
nennest nicht / wie die Menschen nennen
oder Nahmen geben / äußerlich und
ohne Wahrheit; sondern wo du nen-
nest und einsetzest / da ist That und
Wahrheit / und werden wir ja noch in
dem Reiche deiner Herrlichkeit erkennen
müssen / welche unaussprechliche Klar-
heit und Herrlichkeit du dem Abraham
mit solchem Nahmen verliehen ha-
best. Heiliger Vater! welchen
unendlichen Segen hastu doch in
den Glauben geleyet? Der Glaube
führte den Abraham ein in die Aehn-
lichkeit

ligkeit deiner allerhöchsten Eigenschafft
 ten / und du weagertest dich nicht / der du
 durch die Schöpfung ein Vater aller
 Dinge bist / deinen Vater-Nahmen
 mit einem gläubigen Menschen zu thei-
 len. Dürffen wir uns gleich solcher ho-
 hen Würde nicht anmassen / so ist doch
 auch uns'r Seegen darinnen begriffen/
 die wir gläuben / daß wir uns durch den
 Glauben Kinder Abrahams / und also
 auch deine Erben samt ihm nennen dürf-
 fen. Stärcke uns durch deine Krafft /
 daß wir wandeln in den Fußstapfen sei-
 nes Glaubens / damit wir auch allhier
 im Glauben deine brünstige Vater-Lie-
 be in uns schmecken und empfinden / da-
 mit du uns Menschen von Ewigkeit ge-
 liebet hast in Christo / dem gebenedey-
 tem Saamen Abrahams / anf daß auch
 wir mit dir gleichsam in die Gemein-
 schafft solcher Liebe treten / alle Men-
 schen mit ungeheuchelter und herzlich-
 er Liebe zu umfassen / und für ihre See-
 ligkeit zu ringen. Gelobet sey dein hei-
 liger Name in Zeit und in Ewigkeit /
 Amen.

VII.

Rom. XIII, 14.

Ἐνδύσαθε τὸν Κύριον Ἰησοῦν
Χριστόν, καὶ τῆς σαρκὸς ἀνά-
νοιαν μὴ ποιεῖτε εἰς ἡδυ-
μίας.

Ziehet an den HErrn Jes-
sum Christ / und wartet des
Leibes / doch also / daß er
nicht geil werde.

Anmerckung.

Nach dem Griechischen
würde die Übersetzung
eigentlicher also fließen:
Ziehet an den HErrn
Jesum Christum /
und pfleget nicht des Fleisches / daß
ihr geil werdet / oder / daß die Lüste
und Begierden in euch erwecket
wer-

werden. In dem ersten Stück der Rede ist an der Übersetzung nichts zu erinnern. In der Sache selbst / was das Anziehen Christi bedeute / mag beyläufftig erwogen werden / daß eben diese Redens-Art gebrauchet wird Gal. III, 27. aber an jenem Orte eigentlich auf den Glauben / an diesem eigentlich auf das Leben gehet: wie ein Christlicher Lehrer sagt: Christus induitur à Deo vel imputatus, ad justificationem; vel impertitus, ad sanctificationem. d.i. Christus wird angezogen / wenn er entweder von Gott zugerechnet wird / und solches zur Rechtfertigung; oder wenn er mitgetheilet wird / und solches zur Heiligung. In dem andern Theil aber der Rede leidet zwar die Übersetzung einige Erklärung und Entschuldigung; so ist auch

auch insonderheit dieses : daß er nicht
geil werde / gar fein nach dem Sinn
des Apostels ausgedrucket ; jeden-
noch mögen wir nicht läugnen / daß
(1) in dem Griechischen nicht steht des
Leibes / sondern des Fleisches / wel-
ches gewöhnlich in einem bösen Ver-
stande von dem Apostel pffet gete-
nommen zu werden / und dem Geist
entgegen gesetzt wird. (2) Daß man
durch die teutsche Übersetzung leicht-
lich auf die Gedanken komme / als ob
der Apostel erstlich gebe ein Gebot /
daß man des Leibes warten solle /
zum andern ein Verbot und War-
nung : doch also / daß er nicht geil
werde / welches zwar an und vor sich
selbst / und wenn es recht erkläret
wird / gar nichts ungereimtes wäre /
an diesem Orte aber nicht dem Zweck
des Apostels gemäß ist / da er auch
seine

seine Worte anders nicht gesetzt hat/
als ein blosses Verbot zu geben: war-
tet nicht des Fleisches zur Erwe-
ckung der Begierden; das entge-
gen gesetzte Gebot aber stehet im vor-
hergehenden: Ziehet an den H^{er}-
ren I^{esu}m Christum; gleichwie
auch in dem nechst-vorhergehenden
Versicul ebener massen ein Gebot
und Verbot stehet. (3) Haben auch
fleischliche Menschen daher desto eher
gelegenheit genommen solchen Spruch
zu verstümmeln / und zum Be-
hueff ihres fleischlichen und wollüsti-
gen Weltlebens anzuführen / habe
doch der Apostel selbst geboten: War-
tet des Leibes; da man denn auch
um deswillen Ursache hat ihnen zu
zeigen / daß sie dieses gang wider den
Sinn / ja wider die Worte des Apo-
stels anführen / und daß er ihnen hier
ein

ein Gebot gebe Christum anzuzie-
hen / und eine Warnung / daß sie
des ohne dem verderbten Fleisches
nicht zur Erweckung und He-
gung der Heiligkeit warten sollen.
Ich setze hinzu von Wort zu Wort /
was Herr D. Spener zur Rettung
dieses Spruchs von dem gemeinen
Mißbrauch anführet / in seinem schö-
nen Büchlein / welches von allen ge-
lesen zu werden wünschen möchte / daß
er nennet: Sprüche der Heiligen
Schrift / welche von Welt-Leuten
mehrmahl zur Hegung der Si-
cherheit / und wieder die Noth-
wendigkeit als Möglichkeit des
wahren innerlichen und thätigen
Christenthums / mißbrauchet zu
werden pflegen / kürzlich / aber
gründlich gerettet. Diese Wor-
te / saget Er / werden von denen
miß-

„ mißbraucht / welche ihres Leibes al-
 „ so pflegen / daß ihnen umb nichts
 „ mehr zu thun ist / als ihm alle seine
 „ Lust zu geben / und ihn zu verzär-
 „ teln. Es ist aber auch diese Verkeh-
 „ rung wider des Apostels Sinn: Wie
 „ zwar auch seine Worte nicht gang
 „ eigentlich also in dem Grund-Text
 „ lauten / und sie Lutherus selbst erst-
 „ lich also gegeben hatte. L. 1. Mt. f.
 „ 236. b. und Kirchen-Postill W.
 „ f. 19. a. Thut nicht nach des Flei-
 „ sches Klugheit seine Lüste zu
 „ büßen. Jedoch ist auch seine ge-
 „ meine Dolmetschung ganz gut und
 „ so viel deutlicher / auch nicht an der
 „ Verkehrung Ursach: er erkläret
 „ auch die Meinung sehr statlich/
 „ Kirchen-Postill W. L. f. 5. b.
 „ Zweyerley Sorge oder Warten
 „ des Fleisches verühret hier St.
 Paus

Paulus mit kurzen Worten/“
 die erste ist natürlich / daß der “
 Leib mit Speise und Kleid zur “
 Nothdurfft versorget werde/ “
 daß er leben und wirken möge/ “
 auf daß er nicht durch zuviel ab- “
 nehmen krank / und zum “
 Werck unnütz werde. Die an- “
 dere ist sündlich/wann man sein “
 wartet nach seinen Lüsten und “
 Begierden. Diese verheut S. “
 Paulus : Denn da werden “
 Wercke der Finsterniß daraus : “
 Denn das Fleisch ist also zu ca- “
 stroyen / daß es diene und unter- “
 than seye dem Geist / und den “
 Herren nicht aus dem Sattel “
 werffe/wiederum auch also/daß “
 es gehen und den Herren tra- “
 gen könne. Diese Erklärung/ “
 welche ganz offenbahr ist / hebet alle
 Ver.

Verkehrung der Worte auff. Bis
hieber Herr D. Spener: dessen
Worte ich gang hieber setzen wollen/
weil ich in dem Grunde und in der
Sache selbst mit dem allen gang ei-
nig bin / ob ich wohl (1) weder die ge-
meine noch die erste Dolmetschung
dieses Spruchs gang gut heissen kan/
weil nicht im Griechischen stehet:

τὸ σῶμα & ἐνὸς αὐτοῦ ποιεῖ-

τε, ἀλλὰ μὴ εἰς ἑνότητα.

Denn so wäre die Übersetzung recht
und gut / da es hingegen des Apo-
stels Meinung gar nicht ist in die-
sen Wor: en ein Gebot zu geben / wie es
doch in der Dolmetschung klinget. (2)

Was Lutherus von der natürlichen
und rechtmäßigen Wartung des Lei-
bes redet / zwar der Heil. Schrift
gemäß / aber nicht an diesem Orte des
Apo-

Apostels gegründet zu seyn erachte /
wie er etwa sonst den Timotheum
ermahnet zur nöthigen Pfllegung sei-
nes Leibes 1. Tim. V, 23. dem auch
solche Ermahnung nöthiger seyn
mochte/als etwa denenjenigen/ welche
er noch ernstlich zu verwarnen hatte/
daß sie nicht in Fressen und Sauffen/
nicht in Kammern und Unzucht/ nicht
in Haß und Neid wandeln möch-
ten / wie aus dem nachstvorher gehen-
dem 13. Versicul des XIII. Cap. an
die Römer klärlich genug erhellet.
Dabey auch dieses zu consideriren/
daß Herr D. Speners Zweck nicht
gewesen/ in der Dolmetschung etwas
zu verbessern / sondern den Spruch
von dem Mißbrauche küßlich zu be-
freien/zu welchem Zweck auch die ge-
gebene Antwort gnugsam hinläng-
lich ist.

Leh-

Lehren.

I. **E**ristum Jesum anziehen/
oder ihm nachfolgen in sei-
nen Fußstapfen / und sei-
nes Fleisches pflegen / desselbigen Lü-
sten und Begierden Raum zu geben/
wird einander schnur stracks entgegen
gesetzt. Denn die Christo angehö-
ren / die haben ihr Fleisch gecreuziget
samt den Lüsten und Begierden.
Gal. V, 24.

II. Erbarlich wandeln auch diese-
nigen für der Welt / welche nicht in
Fressen und Sauffen / nicht in Kam-
mern und Unzucht / nicht in Hader
und Meid leben ; aber von denen mag
man noch nicht sagen / daß sie Christen
seyn / oder Christum angezogen
haben ; denn dazu gehöret auch / daß
sie die Lüste des Fleisches selbst durch
die Krafft Christi dämpfen und über-
win-

winden/ und durch den Geist des Flei-
sches Geschäfte tödten.

Gebeth.

Iesu Christe / du hochge-
benedicteter Heyland ! Laß
meine Seele Gnade für dir
finden / daß ich in deiner Gerechtig-
keit/ als mit dem köstlichen Kleide mei-
nes erstgebobnen Bruders / über-
kleidet/ den Segen von deinem himf-
lischen Vater empfahе / und daß ich
an dem inwendigen Menschen ganz
und gar angezogen von deinem Gei-
ste / deines Sinnes und deines
Herzens sey / und nicht allein für
Menschen einen äußerlichen erbahren
Wandel führe / darinnen zwar viel
Aergerniß verhütet / aber noch nicht
meine Seeligkeit geschaffet würde ;
sondern daß ich der warhafftigen Hei-
ligung nachjage / und du selbst mich
heili-

heiligest durch und durch / und mein
Geist gang / samt der Seel und Leib/
behalten werden unsträflich auf deine
Zukunft. Wie gefährlich ist auch
diese Zeit / da zwar viele zur Erkant-
niß vieler herrlichen Warheiten ge-
langen / aber so gar wenige unter de-
nen allen sind / die eine jegliche War-
heit / welche sie erkant / mit Ernste
suchen dahin anzuwenden / daß sie da-
durch desto mehr geheiligt werden /
und dein Ebenbild / welches in De-
muth gegen Gott und in Sanfftmuth
gegen alle Menschen bestehet / desto
heller und klärer in ihnen leuchten
möge ; ja wohl gar viele auf eine
fleischliche Freyheit fallen / da sie von
dir nicht frey gemachet / sondern
Knechte sind ihrer eigenen Lüste / und
die Königliche Freyheit der Kin-
der Gottes nie in der Krafft geschmcket
und

und erfahren haben. Ich begehre keine
andere Freyheit / gewehre mir nur
diese mein Heyland / daß / wie du mich
von Sünde / Todt / Hölle und Teuffel
durch dein Blut erlöset hast / also ich
in solcher Freyheit bestehe / und mich
von derer keinem gefangen nehmen
lasse / ihnen zu dienen in ihren Lüsten;
und erhalte mich bey dem einigen / dei-
nen Nahmen zu fürchten / Amen!

✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿ ✿

VIII.

2. Cor. XII, 16.

Ἐγὼ δὲ, ἐγὼ ἔκατεβάρησα
ὑμᾶς ἀλλ' ὑπάρχων πανέρ-
γος, ὁδῶ ὑμᾶς ἔλαβον.

Aber laß also seyn / daß ich
euch nicht habe beschweret /
sondern dieweil ich tüdlich
war / habe ich euch mit Hin-
terlist gefangen.

D

An

Anmerckung.

Die Griechischen Worte
sind im teutschen an sich
selbst eigentlich genug
ausgedrucket; weil aber
an dem affect dessen der
da redet / so viel gelegen ist / daß die
ganze Rede öftters einen gar andern
Verstand gewinnet / wenn man nicht
auf denselben genaue Acht giebet; so
würde auch in diesem Spruche
der Sinn und die Meinung des
Apostels viel deutlicher erkant wer-
den / wenn diese Rede als eine
Frage eingerichtet würde: Aber laß
also seyn / ich (für meine Person)
habe euch nicht beschweret / son-
dern dieweil ich etwa tückisch oder
arglistig bin / hab ich auch irgend
mit Hinterlist gefangen? Denn
es ist nicht der Zweck des Apostels / zu
sagen/

sagen / daß er tückisch sey / und sie
mit Hinterlist gefangen habe; sondern
er nimt ihnen die Rede gleichsam aus
dem Munde/und machet einen Ein-
wurff/ den er gleich darauff beantwor-
ten will. *Objicit hoc sibi tanquam*
ex adversariorum verbis, ut sta-
tim solvat, spricht Grotius über die-
sen Ort / d. i. Er macht ihm selber
diesen Einwurff aus den Worten
der Widersacher / daß er bald sol-
chen Einwurff auch auflöse. Dem-
nach ist es so viel/ als ob er spräche: Ich
bin nicht tückisch oder arglistig/
und habe euch nicht mit Hinterlist
gefangen. Denn ich habe nicht
allein für meine eigene Person
euch nicht beschweret; sondern ich
habe euch auch nicht beschweren
lassen durch jemanden / den ich zu
euch gesandt; Ja ich habe Titum

D 2

ermahnet / daß er euch nicht beschweren solle / und einen Bruder mit ihm gesandt welche euch denn eben so wenig als ich beschweret haben / daß ihr nicht sagen könnet / was ich nicht in eigener Person gethan / das hätte ich arglistiger Weise durch andere versucht. Wenn nun dieser Spruch erwehnter massen nach dem affect des Apostels ausgesprochen wird / als eine Frage oder Einwurff / so kömmet man dadurch zuvor dem nicht ungewöhnlichen unrechten Gebrauch dieses Spruchs / da man sich darauf beruffet / wenn man eine Sache per piam fraudem, oder / durch einen so genannten heiligen Betrug erhalten will / da man spricht: Habe doch Paulus selbst gesagt / dieweil ich tückisch war / habe ich euch mit Hinterlist gefangen; und machet also aus diesem tückisch
und

und arglistig seyn eine Tugend/ welches hoch an sich und nach dem Griechischen Wort etwas böses und lasterhaftes ist. So gar muß die Heil. Schrift sich zerren und ziehen lassen nach eines jeglichen Willkür und fleischlichem Sinne; ja auch rechtschaffene Herzen werden durch solchen eingerissenen Mißbrauch so vieler Deuter der H. Schrift mit hingerissen/ die H. Schrift wider den Sinn und die Meinung der Männer Gottes anzuführen.

Lehren.

1. **I**n Christlicher Lehrer ist schuldig der Schwachheit seiner Zuhörer also aufzuhelfen/ daß er ihre Einwürffe ihnen gleichsam aus ihrem Munde und aus ihrem Herzen nehme/ und dieselbige ihnen zu ihrer völligen Überzeugung beantwortet; und hierinnen bestehet ein

großes Stück der Weißheit im Lehren/ dadurch viele Erbauung und Besserung der Schwachen gestiftet werden kan.

II. Ein Lehrer hat mit allen Fleiß dahin zu sehen/daß er nicht allein für seine Person mit aller Liebe und Treue seinen Zuhörern begegne; sondern daß er auch den Verdacht von sich abwende/ als ob er durch einige Nebenwege und hinterlistige Mittel das seinige bey dem Ampte suche. Liebe / Treue / Aufrichtigkeit und Redlichkeit in allen Worten und Wercken/ist das rechte Hauptstück/daß durch gutes Vernehmen zwischen Lehrern und Zuhörern gestiftet werden kan; und wo die Zuhörer diese Gedancken von ihrem Lehrer haben / daß er tückisch sey / und nicht mit aller Aufrichtigkeit/ sondern hinterlistig mit ihnen umgehe/ da mag keine Frucht an ihren Seelen geschaffet werden. Deñ es muß zwischen Lehrern und Zuhörern beschaffen seyn/ wie zwischen Vater und Kindern.

III. Wenn Zuhörer sonst an ihrem Lehrer innen worden sind/daß er es treulich

lich mit ihren Seelen meine / so müssen
sie sich nicht leichtlich durch Betrug des
Satan's oder seiner Werkzeuge in ei-
nen Verdacht gegen ihren Lehrer se-
zen lassen / als ob er in diesem oder je-
nem das seine suche. Denn durch sol-
chen Verdacht geschiehet ihren eigenen
Seelen der größte Schaden / und be-
rauben sich selbst des Seegens / der
durch ihren Lehrer auf sie kommen wür-
de. Ja wo dieser Saame erstlich ein-
gestreuet ist / gewinnet der Satan bald
ein mehrers / daß in der Gemeinde entste-
het Hader / Neid / Zorn / Zank /
Auffterreden / Ohrenblasen / Auf-
blähen / Aufruhr und alles Ubel.
Der Lehrer aber wird gedemüthiget
und muß Leyde tragen über solchen
Zustand seiner Gemeinde. Darumb
sollen Zuhörer nicht ohne gewissen und
festen Grund einen widrigen Verdacht
gegen ihren Lehrer in ihr Herze kommen
lassen / und alles zur Liebe deuten. So
sie aber würcklich etwas an ihme finden /

das dem rechtschaffenem Wesen / so in Christo Jesu ist / zuwider läuffet / so soll ihr erstes seyn / mit allem Ernst für ihn zu beten / und so dann ihn selbst bey Gelegenheit mit Demuth und Bescheidenheit erinnern / nicht aber andern solches in die Ohren blasen / und eine Glocke über ihn gießen / da er nichts drum weiß. Ist er dann ein Lehrer von Gott / so wird er auch mit Sanfftmuth solche Erinnerung annehmen / erstlich zu seiner Prüfung / und dan auch zu seiner Besserung. Wohl aber denen Zuhörern / welche mit unermüdeter Liebe / Sanfftmuth und Gedult auch ihrer Lehrer Herz an sich ziehen und überwinden / wie ein frommes Kind das Herz seines Vaters. Ja ich sage / ihr Lohn wird groß seyn. Doch ist ein grosser Unterschied zwischen einem Lehrer / der ohne falsch nichts als die Seelen seiner Zuhörer suchet / und demjenigen / der durch das Ampt hinterlistig das seinige suchet.

Gebeth.

Gebeth.

Du getreuer Erz-Hirte und
Bischoff unserer Seelen!
Welch ein groß Ding ist es umb einen
getreuen und klugen Haushalter! Ach
laß den Geist Pauli über viele deiner
Knechte kommen/daß sie als rechte Väter
mit Liebe und göttlicher Weißheit ihren
Zuhörern fürgehen/damit auch die Zu-
hörer sie nicht als Zuchtmeister/sondern
als rechte Väter ansehen können/und sich
keiner Tücke noch Hinterlist/ noch ir-
gend einiger Absicht auf eigene Ehre
oder Nutzen von ihnen befahren dürf-
fen. Also wollest du befehlen das Herz
der Väter zu denen Kindern. Denn es
ja nicht zu hoffen/daß eine wahre Besser-
ung entstehe / wo sich nicht also Hirt
und Schäflein kennen lernen. Steure
du dem Satan / daß er nicht hie und da
bitteren Saamen austreue / dadurch
Unfrieden anzurichte zwischen getreuen
Lehrern/ und denen/ welche die Worte
des Lebens aus ihrem Munde hören.
D s Laß

Laß den Geist der Liebe in reicher Masse
ruhen über deinen Kindern / damit dem
Satan sein Fürnehmen dadurch ge-
brochen und gehindert werde. Offen-
bare aber / welche nicht deine
Knechte sind / sondern ihrem eigenem
Bauche dienen / daß man erkenne/was
für ein Unterscheid sey zwischen dem/
der dir dienet/und dem/der dir nicht die-
net / damit die Herde nicht mehr zer-
streuet/sondern gesamlet und gemehret
werde. Amen!

IX.

Gal. V, 24.

Οἱ τὸ Χρῖστὸν τὴν σὰρκα
ἐσαύρωσαν σὺν τοῖς παθήμασι
καὶ ταῖς ἡδοναῖς.

Welche Christum angehören/die
creuzigen ihr Fleisch samt den Lü-
sten und Begierden.

Anmerckung.

In der ersten Dolmetschung
Lutheri findet sich / daß dieser
Spruch

Spruch also gegeben sey: Welche Christlich sind. die haben ihr Fleisch gecreuziget / samt den Lüsten und Begierden. Und mag nicht geläugnet werden / daß dieser Verstand bey des den Griechischen Worten/und dem Sinne des Apostels viel näher komme. Denn da stehet ausdrücklich ἐσταύρωσαν sie haben gecreuziget. Wie auch also der Apostel in dem 6. Cap. dieser Ep. v. 14. von ihm selbst sagt. die Welt sey ihm gecreuziget / und er der Welt. Und Cap. 2/ v. 19. Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben/ auf daß ich Gott lebe / ich bin mit Christo gecreuziget. Gleich wie er nun an diesen Orten in der vergangenen Zeit redet / da er von ihm selbst redet: also redet er auch hier in der vergangene Zeit / da er von allen Gläubigen insgemein spricht: Die Christo angehören/ die haben ihr Fleisch gecreuziget samt den Lüsten und Begierden. Jeddennoch leidet diese Aenderung / welche Lutherus disfalls in seiner Übersetzung

gemachet/gar wohl eine milde Entschuldigung/ indem nicht allein der Nachdruck des Griechischen Wortes / sondern auch die Meinung des Apostels / wie solche aus der ganzen Rede erhellet/ die gegenwärtige Zeit nicht aus/sondern vielmehr mit einschließet / daß es demnach so viel heißen mag: Die Christo angehören / haben beydes / indem sie die Gnade Gottes in Christo Jesu und die Vergebung der Sünden mit gläubigem Hertzengriffen und angenommen/ihrem bisherigem fleischlichem Sinne Urlaub gegeben/ und creuzigen und tödten auch noch täglich die jentigen Lüste/ so sich in ihnen regen. Welches desto besser zu verstehen/ist zu erwegen/daß die Creuzigung des Fleisches / und dessen Lüsten und Begierden/auf zweyerley Art geschehe: (1) In der Bekehrung des Menschen/wenn das Hertz gläubig wird/ und den H. Geist empfahet; denn so balde wird auch in dem Menschen kein weltlicher und fleischlicher

cher Sinn gecreuziget / daß er nicht mehr fleischlich / sondern geistlich gesinnet ist. (2) In der täglichen Erneuerung/ so offte sich die Lüste des alten Menschen auff's neue regen / und einen wiedergebahrnen Christen reizen und locken/ da er denn dieselbigen dämpfet / und durch den Glauben überwindet / daß sie gleichsam in ihrem Blut ersticken / und nicht zur Krafft bey ihm kommen dürffen. Gleichwohl dienet es nicht wenig zur Erbauung / daß man aus dem Griechischen anmercke / daß der Apostel spricht: Die haben gecreuziget. Denn die erste Art der Kreuzigung / welche in der Befehrung geschiehet / wird am allereigentlichsten eine Kreuzigung genennet: mit der andern Art aber verhält sichs also/ als wenn einer bey dem Creuze stehet und die Wache hält / daß der gecreuzigte sich nicht wiederum vom Creuze loß würget / und wenn er beginnen wolte/ eine Hand oder Fuß loß zu reißen/ den selbigen wie der annagele.

Lehren.

I. Diejenigen / welche sich rühmen wollen / daß sie Christo angehören / oder daß sie Christen seyn / müssen an ihnen erkennen / daß sie einen würcklichen Anfang gemacht haben / ihr Fleisch samt dessen unordentlichen Lüssen und Begierden zu creuzigen. Denn keiner gehöret Christum an / der nicht sein Fleisch gecreuziget hat.

II. Die warhafftige Befehrung bringet eine solche Veränderung des Menschen mit sich / daß da ein neuer Mensch auffstehet / und der alte Mensch / oder der vorige fleischliche Staat des Menschen gecreuziget wird / und diesem wehe geschieht / und ein bitterer Tod wiederfähret. Daher sich die jentgen irren / welche die Buße und Befehrung für ein äußerliches Werk achten / oder sich vor befehret halten / und doch die Creuzigung / ich sage die Creuzigung ihres Fleisches nie erfahren haben.

III. Die Christl Jünger sind / nehmen täglich ihr Creuz auff sich / und folgen Christo nach. Geschiehet nicht allezeit in allerley Verfolgung der Welt / so geschiehet doch in der täglichen Verläugnung ihrer selbst.

Gebeth.

Gebeth.

Bestter Heyland! wie lieb
 hastu doch deine Gläubigen/
 daß/ so bald sie dich als ihren
 Herren durch den Glauben und durch
 den H. Geist annehmen/du auch so bald
 sie theilhaftig machest der herrlichsten
 Frucht und Krafft deines Todes/ ja sie
 einführest in deine Aehnlichkeit/ und sie
 schaffest zu einem Bilde/ das dir gleich
 sey. Ja/also ist es wohlgefällig deinem
 Vater. Denn welche er zuvor ver-
 sehen hat/ die hat er auch verord-
 net/ daß sie gleich seyn solten dem L-
 ebenbilde seines Sohnes (des gecreu-
 zigten) auf daß derselbige der Erst-
 gebohrne sey unter vielen Brüdern.
 Ist nun einer für alle gecreuziget/ so
 sind sie alle gecreuziget; Ist einer für
 alle gestorben/ so sind sie alle gestor-
 ben. Und er ist darumb für sie alle
 gestorben/ auf daß die/ so da leben/
 hinfort nicht ihnen selbst leben/
 sondern dem/ der für sie gestorben
 und

und auffgestanden ist. So laß mich
 nun / O du Heyland der Welt /
 dein Creutz also nützlich seyn / daß ich
 mich dessen nicht allein äußerlich tröste /
 sondern daß ich auch durch deinen Geist
 solch Zeugniß in mir selbst habe / daß ich
 mit dir gecreuziget sey der Welt und
 meinem eigenem Fleische / und in Krafft
 deines Geistes mein Fleisch täglich
 creuzige samt seinen Lüsten und Begier-
 den. Bewahre mich und alle deine
 Kinder für dem Sinn dieser Welt /
 welche die Creuzigung ihres Fleisches
 immer lieber auff die zukünftige / als
 auff die vergangene und gegenwär-
 tige Zeit schieben wollen. Welche
 dir als deine warhafftigen Glieder an-
 gehören / die wissen / welch eine theu-
 re Warheit dieses sey / daß durch
 den seligmachenden Glauben warhafft-
 ig das Fleisch und dessen Geschäfte
 getödtet werden. Erhalte sie alle in
 dem Sinne / durch die Krafft deines
 Todes / auff daß sie nimmermehr die
 fleisch

terea cū increpasset Scribas & Pharifæos, respondit quidam è Legisperitis: *Magister, hæc dicens, nobis etiam facis contumeliam; ubi notandum, illud etiam nobis, q. d. non modò Scribis & Pharifæis, sed nobis etiam; quæ verba nihili forent, nisi Legisperiti alii essent, alii Scribæ.* Fit autem mentio Νομικῶν, five Legisperitorum, Matth. XXII. v. 35. Luc. VII. v. 30. c. X. v. 25. c. XI. v. 45. 46. 52. c. XIV. v. 3. Tit. III. v. 13. d. i. Es ist gar gewiß / daß Christus Luc. XI. v. 45. die Schriftgelehrten und Pharifæer von denen Gesetz-Gelehrten oder Νομικοῖς unterschieden hat. Denn als er denen Pharifæern und Schriftgelehrten das schreckliche Wehe angekündiget hatte / setzt er hinzu:

hinzu: καὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς καὶ,
 auch euch Geseß-Gelehrten Wehe/
 da denn dieses καὶ (auch) einen beson-
 dern Nachdruck hat. Über dieses/
 als er die Schr. ftelehrten und Pha-
 risäer bestraffet / antwortet einer von
 den Geseß-Gelehrten: Meister mit
 den Worten schmähest du auch
 uns; da zu merken ist dieses auch
 uns / als ob er sagen wolte / nicht al-
 lein die Schriftgelehrten und Pha-
 risäer / sondern auch uns; welche
 Worte nichts bedeuteten / wenn nicht
 die Geseß-Gelehrten andere wären/
 und andere die Schriftgelehrten.
 Es wird aber Meldung gethan der
 Νομικῶν oder Geseß-Gelehrten
 Matth. XXII. v. 35. Luc. VII. v.
 30. c. X. v. 25. c. XI. 45. 46. 52.
 c. XIV. 3. Tir. III. v. 13. (Hierbey
 ist

ist zu merken/das an allen diesen angeführten Orten das Wort *νομος* in unserer Version durch Schriftgelehrten gedolmetschet wird / welches dann umb deutlichern Verstandes und Unterscheides willen allenthalben mit dem Wort Gesetz/Gelehrten wird zu verändern seyn.) An dem angeführten Orte des Fesseli ist dann auch weiter seine Meinung zu sehen/von dem eigentlichen Unterscheide der Pharisäer / Schrift- und Gesetz-Gelehrten. Andere Versiones stimmen auch mit dieser Anmerkung gar eigentlich überein. Die Holländische giebt es also: Wee ook u Wetgeleerde, want ghy belastet de menschen met lasten swaer om dragen, ende selve en raectt ghy die lasten niet aen met een van uwe vingeren.
Die

Die Französische drückt es auch gar deutlich aus: Mal-heur aussi sur vous, Docteurs de la Loy &c. Anderer Übersetzungen anjese zu geschweigen.

Zu dem II. Spruch

Luc. XI. v. 53.

Gar fein drückt auch den rechten Verstand/ nach der gegebenen Anmerkung/ aus die Holländische Übersetzung: de Schriftgeleerde ende Pharizeen begonden hart aen te houden, ende hem van vele dingen te doen spreken. Und die Französische: ils se prirent à le tenir de près, & à luy tirer de la bouche plusieurs choses. Und Beza: Coeperunt eum allicere ad loquendum de multis.

Zu

Zu dem III. Spruch

Luc. XII. v. 29.

Gar deutlich gibt dieses die Holländische Version: ende en weest niet wanckelmoedigh. Und die Französische: & ne soyez point en suspens.

Zu dem VII. Spruch

Rom. XIII. v. 14.

n'ayez point de soin de la chair pour accomplir les convoitises.

Dieser Zusatz ist noch angefüget worden / weil zu Ausführung eines ganzen Spruchs zu wenig Blätter übrig gewesen; und dienet zwar dieses noch gar wohl zur Erläuterung und Bestärkung des obigen; sonst aber ist es nicht der Zweck / die Sache weitläufftig auszuführen / und viele Zeugnisse

zu häuffen / sondern man begnüget
 sich / wann nur der rechte und eigent-
 liche Verstand des Original-Textes
 deutlich genug vor Augen geleyet ist /
 und solches zur einfältigen Erbauung
 angewendet wird ; dazu Gott alles
 wolle gereichen lassen um Christi
 willen ! Amen !



Handwritten text in a medieval script, likely Gothic or similar, arranged in several lines. The text is mirrored across the page, suggesting it is bleed-through from the reverse side. The script is dense and characteristic of the late Middle Ages.



Handwritten text at the bottom of the page, appearing to be a signature or a date. The script is consistent with the rest of the page, though the ink is lighter and the text is less legible.

3
M. Aug. Hermann Franchens
Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Past.
Glauch.

OBSERVATIO- NES BIBLICÆ,

oder

Anmerckungen über einige

Derter H. Schrift /

Darinnen die Teutsche Uebersetzung

des Sel. Lutheri gegen den Original-

Text gehalten und bescheidenlich

gezeigt wird /

Wo man dem eigentlichen Wort-

Verstande näher kommen könne /

Solches auch

Zur Erbauung in der Christl. Lehre

angewendet / und im Gebet appliciret

wird /

ausgefertiget im

FEBRUARIO

1695.

Halle / Gedruckt bey Christoph Salsfelden.





X.

Eph. I, v, 12. 13. 14.

Ἐἰς τὸ εἶναι ἡμᾶς εἰς ἔπαι-
νον τῆς δόξης αὐτοῦ, τὰς πνευμα-
τικότητας ἐν τῷ Χριστῷ. Ἐν ᾧ
καὶ ὑμεῖς, ἀκέραιες τὸν λόγον
τῆς ἀληθείας, τὸ εὐαγγέλιον
τῆς σωτηρίας ὑμῶν ἐν ᾧ καὶ
πισεύσαντες ἐσφραγίσθητε τῷ
Πνεύματι τῆς ἐπαγγελίας τῷ
ἀγίῳ. Ὅς ἐσιν ἀρράβων τῆς
κληρονομίας ἡμῶν, εἰς ἀπολύ-
τρωσιν τῆς περιποιήσεως, εἰς
ἔπαινον τῆς δόξης αὐτοῦ.

¶ 2

Auf

Auf daß wir etwas seyn
zu Lobe seiner Herrlichkeit/
die wir zuvor auf Christum
hoffen. Durch welchen auch
ihr gehöret habt das Wort
der Wahrheit / nemlich das
Evangelium von eurer Sel-
ligkeit / durch welchen ihr
auch / da ihr gläubetet / ver-
siegelt worden seyd mit dem
Heiligen Geiste der Ver-
heißung / welcher ist das
Pfand unsers Erbes / zu un-
ser Erlösung / daß wir sein
Eigenthum würden / zu Lo-
be seiner Herrlichkeit.

An

Anmerckung.

Eigentlicher würde nach dem Griechischen Text der Sinn des Apostels also auszudrucken seyn:
 Auf daß wir wären/
 zu Lobe seiner Herrligkeit / dieje-
 nigen/so zuvor Hoffnung gehabt
 in Christo / in welchen auch ihr/
 (Hoffnung habet) nachdem ihr
 das Wort der Wahrheit / nemlich
 die fröhliche Botschaft eurer Se-
 ligkeit / gehöret habet : In wel-
 chem ihr auch / nachdem ihr ge-
 gläubet habet / versiegelt worden
 seyd mit dem Heiligem Geist der
 Verheißung / (welcher ist das
 Pfand (oder: Angeld) unsers Er-
 bes) zur Erlösung des Eigen-
 thums / zum Lobe seiner Herrlig-
 keit.

feit. Der Unterschied der Übersetzung bestehet darinnen / daß (1) das Wort etwas nicht in dem Griechischen stehet / noch daher ein sonderlicher Nachdruck darinnen zu suchen ist / sondern das εἶναι gehet auff *ἐν ληκτότα*, daß wir die jenigen seyn / die zuvor gehoffet haben ; Daher auch vergeblich in der ersten Dolmetschung Lutheri der Nachdruck in dem Wort εἶναι gesucht worden / daes also gegeben ist : Auf daß wir ein Wesen erlangen zu Lobe seiner Herrlichkeit. Es lieget aber allerdinges viel daran / daß dieses recht nach den Worten und nach dem Sinne des Apostels übersetzt werde. Denn es bestehet der Nachdruck der ganzen Rede darinnen / daß der Apostel an diesem Orte nicht

nicht von einerley Personen handelt/
sondern theils von den Jüden / theils
von den Heyden; von den Jüden /
wenn er spricht : uns / wir / von
den Heyden / wenn er spricht : ihr /
euch / denn wenn er von den Jüden
redet / so schließet er sich selbst mit ein /
als der auch von den Jüden ent-
sprossen war. Und also redet er im
12. Vers von den Jüden / nachdem
er in dem vorhergehendem 11. Vers
von ihnen gesaget / daß sie zuvor/
(nemlich vor den Heyden) wären
verordnet gewesen / und saget nun/
wie sich G D Z Z dadurch ein Lob
bereitet seiner Herrligkeit / daß nem-
lich Israhel schon vor den Heyden in
Christo. Hoffnung gehabt. Also erklärt
es auch Balduinus, wenn er also
schreibet über diesen Ort : Der
Apostel theilet die jenigen / welche

„ einer so grossen Wohlthat theil.
 „ hafftig worden / in zwey Classen /
 „ nemlich in Jüden und Heyden.
 „ Von den bekehrten Jüden handelt
 „ er in diesem (12) Versicul / da er sie
 „ nennet *ἐπὶ τὸν Χριστὸν* (die zuvor
 „ gehoffet haben auff Christum) dies
 „ weil sie nemlich schon viele Ver-
 „ heissungen von dem Messia gehabt/
 „ auff deren Erfüllung sie mit Ver-
 „ langen gewartet. Zu diesen geh-
 „ let sich auch der Apostel selbst / als
 „ der von dem Jüdischen Volck her-
 „ stammete / dessen Vorfahren auff
 „ den Trost Israhel gewartet Luc. 11.
 „ v. 25. Von den bekehrten Heyden
 „ aber handelt er im Anfange des 13.
 „ Versiculs: In welchen auch
 „ ihr / nemlich gehoffet habet 1c.
 Umb des willen müste man in dem
 teutschen/umb den Sinn des Apostels
 recht

recht auszudrucken / den accent
werffen auf das wir / also : Auff
daß wir/nemlich wir Jüden/wä-
ren die jenigen / die zuvor in
Christo Hoffnung gehabt. (2) Ist
in den Griechischen Worten des 13.
Versiculs εν ω ημεῖς ἀνα-
στάντες ein besonderer Nachdruck/
welcher im teutschen auch nothwendig
angezeigt werden muß/nicht gnug-
sam aber erhellet / wenn es gegeben
wird / durch welchen auch ihr ge-
höret habt 1c. Denn so wird aus
zweyen unterschiedenen propositi-
onen eine ein'ge gemachet. Wir blei-
ben darinnen / (ob wohl zu erwegen
stünde/ob nicht vielleicht εν ω ημεῖς
mit dem folgenden εν ω ημεῖς
ἀναστάντες ἐσφραγίσαντες,
in welchem / sage ich / ihr auch ver-

gelt seyd / zusammen hingen) aber
 mahls bey dem Balduino , welcher
 dieses gleich also erkläret / als es in
 der obigen Dolsmetzung gegeben
 ist. Denn er schreibet also über die-
 „ sen Text: Auf welchen auch ihr/
 „ nemlich gehoffet / nach dem ihr
 „ gehört das Wort der War-
 „ heit / das Evangelium eures
 „ Heils ꝛc. So machet er nun in
 „ diesem Stück die Heyden denen
 „ Jüden gleich / daß auch sie das
 „ Evangelium von Christo gehabt /
 „ und es gegläubet haben. Denn
 „ das ist an diesem Orte auf Christum
 „ oder in Christo hoffen / Glauben
 „ an ihn haben / oder ihm vertrauen /
 „ wie durch die Hoffnung der Glaube
 „ in der Schrift öfters mit ange-
 „ zeigt wird Ps. II, v. 12. (wiewohl
 „ hier das Wort הוּא in seinem
 eigento

eigentlichen Nachdruck bedeutet ⁶⁶
 eine retirade oder Zuflucht) Act. ⁶⁶
 XXIV, v. 15. Rom. IV, 18. Col. ⁶⁶
 I, v. 23. Joh. V, v. 45. 1. Tim. ⁶⁶
 VI, v. 17. &c. Bis hieher Baldui-
 nus, wiewohl in den angeführten
 Orten noch wohl einiges zu erin-
 nern wäre. Also erkläret auch Glaffi⁹
 den Nachdruck dieser Apostolischen
 Rede/ (a) vieler andern zu geschwei-
 gen. Und ob man auch mit einigen
 andern das Wort hoffen nicht aus
 dem vorübergehenden nehmen / und
 unter diesen Worten verstehen wol-
 te / sondern den Anfang des 13. Ver-
 siculs also geben : In welchem auch
 ihr nemlich seyd / so verschlüge es
 doch nichts in der Sachen selbst / und
 wäre der Nachdruck einerley / weil
 es an und für sich selbst in der Sache

¶ 6

eins

(a) Philol. Sacr. L. IV, tr. 2. obs. 9.

eins ist / ob ich sage / daß einer in Christo sey / oder daß er an ihn gläube / und seine Hoffnung und Vertrauen auf ihn setze. (3) Werden gar süglich die ersten Worte des 14. Versiculs : Welcher ist das Pfand unsers Erbes / in eine parenthesin eingeschlossen / damit man desto klärlicher erkenne / daß die folgenden Worte von dem Apostel gesetzt sind / dadurch anzuzeigen den End-Zweck der Versiegelung des Heiligen Geistes / und worauff alle Verheißungen Gottes gerichtet seyn / nemlich auff die völlige Erlösung des Eigenthums / oder derjenigen / welche ihm Gott zu einem Volck des Eigenthums in seinem Sohne erworben und er-
 „ kauft hat. Unser liebe Luth-
 „ er / spricht hiervon Herr D. Spe-
 ner

ner/(b) hats also aneinander ge-
 hengt / er ist das Pfand unsers
 Erbes zu unser Erlösung / daß
 wir sein Eigenthum würden.
 Aber es lautet in der Grund-
 Sprache fast eigentlicher / er ist das
 Pfand unsers Erbes / daß diese
 Worte gleichsam mit einer pa-
 renthese eingeschlossen werden /
 und folget dann zur Erlösung
 des Eigenthums / daß sie mit den
 vorigen auf diese Weise zusammen
 hängen / wir sind versiegelt mit
 dem H. Geist der Verheißung zur
 Erlösung des Eigenthums: das
 ist / dazu hat uns Gott versiegelt mit
 seinem H. Geist / daß wir versichert
 wären unserer künftigen völligen
 Erlösung. Nach welchem Ver-

☞ 7

stande

(b) In der Seligkeit der Kinder Gottes.
 3. Pred. über Eph. I. v. 14. p. 83. 84.

stande alles gar fein aneinander hân-
 get. (4) Ist das Wort *אֶפְסָרָא*
 nicht allein Pfand / sondern auch
 Ungeld übersezet / welchen Nach-
 druck gleichfalls gar fein Herr D.
 Spener an ermeldtem Orte also
 „ anmercket : Das Wort / welches
 „ in der Grund-Sprache stehet /
 „ heisset nicht allein ein Pfand / son-
 „ dern vielmehr eine arrham, ein
 „ Versicherungs = Geld / welches
 „ man / wo man einen Kauff oder
 „ sonsten Contract schliesset / zu ge-
 „ ben pfleget / daß der Contract
 „ fest gehalten werden solle / und
 „ sonderlich das Ungeld / das ist /
 „ wo man gleich einen Theil des
 „ Preises voran bezahlet / dardurch
 „ eben auch die Versicherung ge-
 „ schiehet / daß der Rest desselben
 „ auch zu seiner Zeit richtig solle ab-
 getra

getragen und geliefert werden. „
 Also wird der Heil. Geist hie ge- „
 nannt das Pfand oder Angeld „
 unsers Erbes. Gott der himm- „
 lische Vater hat uns zu seinen Kin- „
 dern gemacht und angenommen/ „
 und also ein vortreffliches himmlis- „
 ches Erbe versprochen; wir sind „
 aber jetzt in dergleichen Zustande/da „
 wir solches noch nicht völlig besizen „
 können/ oder es uns ausgeantwor- „
 tet werden kan / sondern es muß „
 solches in jener Ewigkeit erst ge- „
 schehen. Also giebt er uns zur „
 Versicherung das Angeld an den „
 Gütern der Seligkeit/ die diesem „
 Stande gemäß sind / sonderlich „
 aber den Heil. Geist selbst / daß er „
 das vornehmste Pfand seye: und „
 zwar auf doppelte Weise; 1. Weil „
 eben aus dem/ da uns der Vater „
 einen

„ einen himmlischen Geist / den Geist
 „ aus ihm selbst / geschencket hat / und
 „ wir seiner Wohnung bey uns ge-
 „ wahr werden können / gewiß folget /
 „ daß wir dann auch zu einer himm-
 „ lischen und göttlichen Herrligkeit /
 „ in dero dieser Heil. Geist allezeit ist /
 „ ja sie in sich hat / dermaleins gelan-
 „ gen sollen. 2. Ist es auch also / weil
 „ er in unsern Herzen Zeugniß gie-
 „ bet von solchen künfftigen Erbe / und
 „ die von G D Z Z darüber gethane
 „ Verheißung in uns versiegelt / ja
 „ davon zu erkennen giebet / was die
 „ Vernunft und bloß menschlicher
 „ Verstand vor sich selbst zu erkennen
 „ nicht vermag : daher der Apostel
 „ auch in dem nachfolgenden Worten
 „ v. 17. 18. G D Z Z bittet / daß er sei-
 „ nen Ephesiern geben wolte den
 „ Geist der Weisheit / und der
 Offen-

Offenbahrung zu seiner selbst “
 Erkänntniß / und erleuchtete “
 Augen ihres Verständnisses / daß “
 sie erkennen möchten / welche da “
 sey die Hoffnung ihres Berufs / “
 und welcher sey der Reichthum “
 seines herrlichen Erbes an seinen “
 Heiligen. Also müssen solche er- “
 leuchtete Augen und Erkänntniß von “
 dem Heiligen Geist kommen / und “
 ist er auch in solchem Stücke das “
 Pfand unsers Erbes. So weit “
 Herr D. Spener. Wird sonst damit
 gar nicht geläugnet / daß das Wort
 ἀρραβων bey den Griechen die ge-
 wöhnliche Bedeutung eines Pfan-
 des habe / wie auch bey den Lateinern
 solches Wort also genommen wird /
 daher ein Heyde spricht : Ea reli-
 cta huic arrhaboni est pro illo
 argento. Und ist hierbey fürnem-
 lich

lich zu sehen auff den Hebräischen
Ursprung des Worts / wie nicht ver-
neinet werden mag / daß es einerley
Wort sey mit dem Hebräischen רצו
Gen. XXXVIII. v. 17. 18. 20. Ein
griechischer Poët nennets ἀπα-
βαιν λόγου, quod ante da-
tur fiducia causa, das man zuvoe
ausgiebet / damit man eine Versiche-
rung gebe / und ein gut Vertrauen
erwecke.

Lehren.

I. **N**ach darinnen ist die Gna-
de und Barmherzigkeit
Gottes mit herglichem Lo-
be und Danck zu erkennen/so man auch
der Zeit nach für andern einẽ Vorzug
erkennt/daß man ehe in Christo gewes-
sen/und ehe in ihm Hoffnung gehabt
als andere. Also preiset hier Paulus
Gott

Gott den Herrn darüber/daß er und sein Volek für den Heyden Hoffnung gehabt in Christo; und in der Epist. an die Römer Cap. XVI, v. 5. rühmet er den Epenetum, daß er sey der Erstling unter denen aus Achaja in Christo; und giebet zu verstehen/daß er ihn umb des willen sonderlich in seinem Herzen habe; und im den 7. Vers. gedencet er seiner Bluts-Verwandten / des Andronici und Junia, daß sie wären berühmte Apostel / und setzt nachdrücklich hinzu: Welche auch vor mir gewesen in Christo.

II. So einer der Zeit nach für dem andern einen Vorzug hat/daß er ehe in Christo gewesen als der andere / soll er solches nicht zu seinem eigenem Lobe / sondern zum Lobe der Herrligkeit Gottes anwenden / sonst würde

würde es ein eiteler Ruhm. Denn der andere ist ihm darinn gleich / daß nunmehr auch er in Christo ist / und an ihn gläubet. Er würde durch solche Eitelkeit seines Sinnes aus dem ersten der letzte werden / indem er murrete / daß ihm die letzten gleich gemachet / ja fürgezogen würden. Der zuletzt beruffen ist / mag es ihm zur Demüthigung dienen lassen; und der zuerst beruffen ist / mag es ihm zur Erweckung dienen lassen / daß er solche Gnade nicht vergeblich empfangen habe. Denn Gottes Wort lehret / und die Erfahrung bezeuget / daß das Wachsthum im Christenthum nicht an dem Alter liege / sondern wo der Mensch zugleich mit dem Alter fort gehet und zunimmet in der Gnade Gottes. Viele haben vor langer Zeit angefangen die Wahrheit zu

zu

zu erkennen / und sind doch noch unerfahren im Worte der Wahrheit / und in deren heiligen Ausübung / da sie der Zeit nach schon Meister seyn solten Ebr. V. 12. Andere haben kaum angefangen / Christo zu dienen / und sind viel freudiger im Glauben / viel brünstiger in der Liebe / viel gewisser in der Hoffnung ihres ewigen Erbes / viel eysriger in allen Übungen zur Gottseligkeit / nemlich nach dem ein jeglicher seinen Beruff und Erwehlung lauterlich zum Lobe der Herrlichkeit Gottes anwendet.

III. Der Geist der Verheissung / das ist / der nicht allein von GOTT verheissen ist / sondern der auch die Verheissung Gottes in unserm Herzen machet Ja / daß wir sie gläuben / und Amen / daß wir in solchem Glauben befestiget und versiegelt werden / ist
der

der werthe Heilige Geist. Daher
ist solches eine recht göttliche und
überschwengliche Gabe. Denn
Gott giebet selbst solch Zeugniß in
unsern Herzen / damit wir also mit
mehr als menschlicher / nemlich mit
göttlicher und übernatürlicher Ge-
wißheit auffß allergewisseste wissen
und gläuben / daß was Gott ver-
heissen hat / wolle er auch thun. Wer
nun seiner Seligkeit recht gewiß
seyn und bleiben will / der sehe erst
darauff / ob er dis Pfand und
Angeld / nemlich den Heil. Geist
empfangen habe / und wenn ers
empfangen hat / so bewahre er
nur solches fleißig / das ist / er be-
trübe nicht den Heiligen Geist / da-
mit er versiegelt ist auf den Tag
der Erlösung / so kan er allzeit bey
solchem Pfande gewiß seyn / daß
er

er sey ein Eigenthumb Gottes /
und daß Gott solches sein Eigen-
thum gänglich erlösen werde von
allem Ubel / und ihn gewiß und
unfehlbarlich versetzen in diejeni-
ge Herrlichkeit / von welcher der
Geist der Verheißung Zeugniß
giebet in seinem Herzen.

Gebeth.

Gedagelobter Gott und Va-
ter der Herrlichkeit! Ich
preise deinen heiligen Nah-
men / daß du auch in meiner zartesten
Kindheit dich nicht unbezeuget gelas-
sen hast an meinem Herzen / sondern
hast dir auch ein Lob deiner Herrlig-
keit aus meinen Kindlichen Jahren
zugerichtet. Ja Vater! Ich weiß/
es ist im Gedächtniß für dir / was
du

du auch vor vielen Jahren für ein
Gelübde in meinem Herzen gewür-
cket / dir mein ganzes Leben / und al-
les mein Thun zu eigen zu ergeben /
und auffzuopffern. Zwar haben die
Lüste der Jugend mich von dir ab-
trünnig gemachet / daß ich dir nicht
treu blieben bin in der Liebe / sondern
bin lange in der Irre gegangen / ob du
mich wohl durch dein Wort genug-
sam bestraffet / und zu dir geruffen und
geloeket hast / daß ich wohl erkant / daß
ich das Pfand des Erbes nicht be-
wahret hätte / und wieder umb kehren
müßte zu meinem Gott / der mich in
der Kindheit mit Brod des Verstan-
des gespeiset. Du aber hast ein
Exempel deiner grossen Gedult und
Langmüthigkeit an mir erwiesen / in-
dem du mich nicht verworffen von
deinem Angesichte / wie ich verdienet.
Du

Du hast meine Seele wieder herum
 geholet aus dem Verderben/und mich
 erleuchtet mit dem Lichte der Lebendi-
 gen. Die fröliche Botschaft mei-
 nes Heils ist lebendig und kräftig
 worden in meinem Herzen durch den
 Glauben / welchen dein Geist ge-
 wircket hat / der mich auch in Christo
 Jesu versiegelt / daß ich nunmehr
 weiß auff's allergetwiss-ſte / daß ich
 dein Eigenthum bin/und das Pfand
 und Angeld des Erbes habe/ daß du
 solches dein Eigenthum nicht werdest
 verderben lassen / sondern vöſſig und
 gänglich erlöſen von allem Ubel Lei-
 bes und der Seelen. Doch finde
 ich auch tägliche Ursache / mich für
 dir zu demüthigen/und dich flehentlich
 umb Gnade anzuruffen / dieweil ich
 wohl erkenne / daß ich mit den Tath-
 ren nicht gnugsam zugenommen ha-
 be

F

be

be in allerley geistlichen Erkantniß
und Erfahrung / und daß wohl etwa
viele andere in dem Lauff ihres Chri-
stenthums viel schleuniger und herr-
licher zugenommen als ich. Ach
mein Gott! entzeuch mir nicht deine
Gnade / denn ich harre auff dich.
Laß mich aufffahren mit Flügeln wie
einen Adler / daß ich lauffe und nicht
matt werde / daß ich wandele und nicht
müde werde. Laß mich seyn als ei-
nen Baum / der auf einmahl desto
häuffiger seine Früchte träget / nach-
dem er so lange keine oder wenige
Früchte getragen hat. Grabe nur
ferner umb diesen Baum (durchs
Geseß) und dünge ihn (durchs
Evangelium) ich weiß / er wird durch
deinen Segen noch viele Früchte
bringen / und solches allein zum Lobe
deiner Herrligkeit. Die Versiege-
lung

Welche er gewircket hat
in Christo / da er ihn von
den Todten auferwecket
hat — und auch euch / da
ihr todt waret durch Über-
tretung und Sünde.

Anmerckung.

Sist dieses an und für sich
selbst gar recht nach dem
Griechischen Text über-
setzet / doch kan man der
Deutlichkeit des Verstan-
des gar wohl zu statten kommen/
wenn man die darzwischen stehende
Worte in eine Parenthesin ein-
schliesset/un die Rede also mit einander
verbindet: welche er gewircket hat in
Christo/ da er Ihn von den Tod-
ten auferwecket hat/und auch
Euch/

Euch/ da ihr todt waret durch
 Ubertretung und Sünde. Dem-
 nach würde der Verstand der gan-
 zen Rede besser vernommen werden/
 wenn das Capitel da nicht getheilet
 wäre/denn man sonst nicht leichtlich
 siehet / wohin sich der Anfang des
 II. Capitels beziehet. Zwar ziehen
 es andere auf den vorhergehenden 19.
 Versicul des I. Capitels / und ver-
 binden die Rede also : Welche da
 sey die überschwengliche Grösse
 seiner Krafft an uns/ und auch
 (an) euch (a). Es flösse aber also in
 dem Griechischen Text nicht so leicht
 und ungezwungen / indem man die
 Particulam *εἰς* darunter verstehen
 müste/ und ist zu vermuten/ Paulus
 würde solche particul nach einer sol-
 chen langen parenthesi dazu gesetzt

§ 3 ha-

[a] Knatchbull. in *Animadv. in N.T.*

haben / wenn dieses seine Meinung
gewesen wäre. Andere (b) ziehen
diesen 1. Versicul des II. Capitels
auf den 5ten in eben diesem Capitel/
und hängen die Rede also zusam-
men: Und hat beydes euch / da
ihr todt waret durch Ubertre-
tung und Sünde / und auch uns
samt Christo lebendig gemacht.
Man siehet aber wohl / daß weder in
dem Griechischen die Rede also deut-
lich auf einander fließet / wenn man
die ganze connexion betrachtet /
noch Lutherus den Sinn des Apo-
stels also gefasset / denn er sonst wür-
de den 5ten Versicul mit diesem
Nachdruck / der auch im Griechischen
Text stehet / ausgesprochen haben.
Daher man dann am beqvemsten
und

[b] *Glassius, Balduinus, Coccejus,
Erasmus Schmidius,*

und füglichsten bey der obgeſetzten Zuſammenfügung des Textes verbleibet ; Wiewohl es in der Sache ſelbſt ſo groſſen Unterſcheid nicht giebet/ob man es mit dem vorhergehenden/oder nachfolgenden verbinde. Die Holländiſche hängt es auch alſo bequemiſch mit dem vorhergehenden zuſammen : Ende u (heeſt hy mede levendigh gemaect) daer ghy &c. damit alſo auch der Abſicht auff das folgende nichts beſonnen wird.

Lehren.

I. **D**ie Bekehrung des Menſchen geſchiehet nicht aus eigener und Menſchlicher Krafft / ſondern ſo wenig ſich der Menſch ſelbſt auſſerwecken kan / wenn er todt iſt / ſo wenig kan er ſich

J 4 auch

auch selbst bekehren. Also verhält sich
 der Mensch nur leidender Weise in
 seiner Bekehrung / oder läßt sich viel-
 mehr von Gott bekehren / als daß
 er sich selbst bekehren sollte. Solches
 geschieht aber / wenn ihm die Gnade
 Gottes zuvor kommet / und Gottes
 Krafft in ihm wirket / und er die
 Wirkung des Heiligen Geistes an-
 nimmet / welcher in der Bekehrung
 den von Natur widerspenstigen
 Willen in ihm bricht / daß er sich der
 Gnade willig ergiebet. Daher soll
 keiner seine Bekehrung vermessen-
 lich auffschieben / als ob es in eigener
 Krafft und Willkühr stünde / daß er
 sich bekehren könnte / wenn er nur wol-
 te / sondern heute / wenn einer des
 HErrn Stimme höret / und die
 Gnade Gottes zu seiner Bekehrung
 ihm angeboten wird / soll er sein
 Herz

Hers nicht verstocken / sondern der
Gnade/Krafft und Wirkung Got-
tes Platz und Raum geben in seinem
Herken. Auch soll keiner sich da-
mit auffhalten / wenn er in Unbus-
fertigkeit lebet/das er gedencen wol-
te / er könne sich doch selbst nicht be-
kehren / noch ihm selbst die Bussse ge-
ben. Denn das ist schon eine zuvorkom-
mende Gnade / das er erkennet / das
er der Bussse vonnöthen habe / und
das er durchs Wort Gottes darzu an-
gemahnet wird. Nur soll er sich
mit ernstlichem Gebet und Flehen zu
Gott wenden / und zu ihm schreyen:
Befehre du mich / so werde ich be-
kehret Jer. XXXI. v. 18. Wann
dann GOTT siehet / das er seinem
Geist nicht widerstrebet / und nicht
die Finsterniß mehr liebet denn das
Licht / so wird ihm Gott die wahre
F 5 Bussse

Buße und Befehrung nicht versagen. Denn er will nicht / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich jederman zur Buße kehre 2. Petr. III. 9.

II. Eine warhafftige Befehrung ist nicht eine bloße äußerliche Veränderung / und der ist noch nicht befehret / der sich nur in seine äußerlichen Wandel ehrbahrer bezeuget als vorhin; sondern die wahre Buße bringet eine solche Veränderung mit sich / als wenn einer aus den Todten lebendig wird / wie der Vater des verlohrenen Sohns sagte Luc. XV. v. 32. Dieser mein Sohn war todt / und ist wieder lebendig worden. Denn Gott beweiset an einem Menschen / den er befehret / eben dieselbige Krafft / die er an Christo bewiesen hat / da er ihn von den Todten aufferwecket /

ja

ja er wecket ihn eben so wohl auf von den Todten / als er Christum auff-
wecket hat / und machet ihn also in der That und Warheit theilhaftig der überschwenglichen Krafft der Aufer-
stehung Jesu Christi. Darum be-
trügen sich viele Menschen / welche dieses nicht erwegen / was zu einer rechten Bekehrung gehöre / sondern sich selbst mit eiteler Einbildung auff-
halten / und nie recht aufswachen / noch von den Todten aufstehen wol-
len / daß sie **CHRISTUS** erleuchte Eph. V. v. 14.

Gebeth.

DU GOTT unsers Herrn
Jesu Christi / und Va-
ter der Herrlichkeit! Öffne
mir und allen denen / welche glauben

an den Nahmen deines eingebohrnen
Sohnes / jemehr und mehr die Au-
gen unsers Verständnisses / daß wir
das herrliche Evangelium von Jesu
Christo nicht als eine äußerliche Hi-
storie betrachten und ansehen sondern
vielmehr in allen und jeden Stücken/
welche uns in demselben fürgehalten
werden / die wahre Krafft an uns
selbst sehen / erfahren und schmecken/
und in derselbigen dir samet Christo
deinem lieben Sohn wolgefällig dar-
gestellt werden. Lasse du die Krafft
seiner Auferstehung also von uns er-
fant werden / daß wir eben dieselbige
kräftige Wirkung / durch welche du
ihn auferwecket hast / täglich in uns
gewahr werden / und wenn wir wegen
unser anlebenden sündlichen Unarth
wiederumb schläffrig werden / und
ansfangen zu schlummern / so mache
uns

uns bald wieder munter und wacker
 durch eben dieselbige Krafft / damit
 wir nicht im Tode entschlaffen. Ach!
 daß solche deine Göttliche Würckung
 uns alle Augenblick durchdringen
 möchte / und das Leben Jesu Christi
 des auferstandenen sich immer herr-
 licher in uns offenbahrete / daß wir
 allezeit als aus den Todten lebendig
 in einem neuen Leben wandelten /
 und aus Krafft in Krafft / aus Klar-
 heit in Klarheit eindringen möchten/
 daß in der folgenden Zeit sich unser
 Glaube immer kräftiger und ge-
 schäftiger erwiese / als in der vorher-
 gehenden / und unsere Liebe gegen den
 Nächsten immer eifriger und freudi-
 ger sich erzeigete / und in dem Gebeth
 wir uns immer mehr zu dir naheten/
 und mit Licht / Leben und Klarheit im-
 mer mehr erfüllet würden / nachdem

wir als mit Christo auffestanden die
Freudigkeit haben zu dem Eingan-
ge in das Allerheiligste / nemlich in
den Himmel / durch das Blut
JESU / ja daß wir also den Tod
nicht schmecken möchten ewiglich /
nachdem wir schon mit Christo
aufferwecket / und mit ihm ins himm-
lische Leben eingegangen sind / und
mit ihm unsern Wandel führen im
Himmel. Wir wollen dich preisen/
und deinen Nahmen loben ewiglich/
daß du uns solch Zeugniß in unser
Herz gegeben hast / daß wir glauben
und wissen / daß wir vom Tode zum
Leben hindurch gedrungen sind / und
daß du uns das ewige Leben gege-
ben hast / welches Leben ist in deinem
Sohne. Du wirst uns auch stär-
cken / daß wir nicht matt noch müde
werden. Denn hastu deine Gött-
liche

ὄντας ἡμᾶς νεκροὺς τοῖς ᾠδαπλώ-
μασι, συνεζωοποίησε τῷ Χρ-
στῷ.

Aber Gott / der da reich
ist von Barmherzigkeit /
durch seine grosse Liebe / da-
mit er uns geliebet hat / da
wir todt waren in den Sün-
den / hat er uns samt Christo
lebendig gemacht.

Anmerckung.

Die Haupt-Sache ist auch
in der Uebersetzung
dieses Spruchs wohl
ausgedruckt; doch möch-
te so wol der Nachdruck
einiger Griechischen Worte / als auch
die

die Verkündung der gangen Rede in
etwas deutlicher erkant werden/wenn
es also gegeben würde: Aber Gott/
der da reich ist von Barmherzig-
keit / umb seiner grossen Liebe
willen / damit er uns geliebet
hat / hat auch uns / da wir todt
waren in den Sünden/samt Chris-
sto lebendig gemacht. Nemlich
es stehet (1) nicht im Griechischen:
durch seine grosse Liebe / sondern
um seiner grossen Liebe willen/wie
es auch nicht allein Balduinus,
Coccejus und andere Ausleger er-
kläret / sondern auch in andern ver-
sionen gewöhnlich solches also gege-
ben wird / wie die Griechische con-
struction des *διὰ* mit dem Accu-
sativo solches zum wenigst in ordent-
licher Weise mit sich bringet; wie
denn auch an andern Orten in unserer
teutschen

teutschen Uebersetzung im Gegentheil
 Das *Id* gegeben ist um des willen/
 da es vermöge der Construction
 mit dem Genitivo hätte können
 übersezt werden mit dem durch/als:
 Rom. VIII, v. 11. la. tet es nach dem
 Griechischen: *ΘΕΙ* wird eure
 sterbliche Leiber lebendig machen
 durch eben denselbigen in euch
 wohnenden Geist / und v. 37. in
 dem allen überwinden wir weit
 durch den/ der uns geliebet hat.
 (2) Ist auch in dem Griechischen gar
 nachdrücklich gesezt die particula *κα*.
 Denn wie er oben hatte von Ehr. so
 gesagt/das ihn Gott von den Todten
 auferwecket / und darnach auch von
 denen / so aus den Heyden gläubig
 worden / also saget er nun auch eben
 dasselbige von denen bekehrten Ju-
 den / das *ΘΕΙ* auch sie von den
 Todten

Todten aufferwecket habe. Daher kan solches Wörtlein in der Dollmetschung nicht übergangen werden/ wo man nicht den Nachdruck / den der Apostel selbst in solchem Wörtlein suchet / der ganzen Rede entziehen will.

Lehren.

1. **D**ie Ursachen/ welche Gott bewogen / uns in Christo die ewige Seligkeit zu schencken / sind keine andere als seine unaussprechliche Liebe/ damit er uns geliebet hat / und unser grosses Elend/ darüber er sich erbarmet hat/ und keines weges unser eigenes Verdienst u. Würdigkeit. Hat er nun bloß allein umb seiner grossen Liebe willen sich unsers Elendes so herglichen angenommen/ so werden wir ja aus pur lauter

rer

rer Gnade selig. Werden wir nur
aus Gnaden selig / so soll uns solches
ohne unterlaß demüthigen und ernie-
drigen / daß wir uns für keinem
Menschen etwas düncken lassen / er
sey auch wer er wolle / und mit stet-
gem Lobe und Dancß denjenigen eh-
ren / der sich so hoch gesetzt hat / und
doch aus grosser Liebe auf das allernie-
drigste und unwürdigste siehet. O wie
edel ist der Grund unserer Rechtfert-
igung / wenn solcher in Lauterkeit er-
kant wird / daß wir alles / was zu
unser Seligkeit gehöret / als ein pur
lauteres Geschenk von Gott dem
HEXEN annehmen / und wir uns
keines Dinges dabey rühmen / sondern
in wahrer Einfältigkeit des Herzens
die lautere Gnade Gottes ergreifen /
und uns derselbigen als die unmuñ-
digen Kindlein erfreuen ! da ist das
war

warhaftige Reich Gottes / nemlich
Gerechtigkeit/ Friede und Freude
im H. Geist.

II. Es ist nicht mehr als ein Weg
zur Seligkeit/ dadurch beydes Jüden
und Heyden zum ewigen Erbe gelan-
gen müssen / gleichwie auch alle
Menschen/ nemlich Jüden und Hey-
den/ unter der Sünde und dem Zorn
Gottes beschlossn sind / so lange sie
sind ohne Buße / ohne Glauben/ohne
Christo. Darumb soll ihm niemand
düncken lassen/das sich Gottes Wort
nach ihm richten müsse / sondern ein
jeglicher muß sich nach dem einfältigen
Wege richten / der allen gleich fürge-
schrieben ist in dem Worte des
HErrn. Und dieses dienet nicht we-
nig zu desto grösserer Festigkeit und
Gewisheit / das man desto leichter
und besser erkenne / ob man in dem
rechten

rechten Stande der Gnaden / und
auf dem rechten Wege der Seligs-
keit sey oder nicht ?

Gebeth.

DU der du reich bist von
Barmherzigkeit / ich lobe
deinen heiligen Namen /
und alles / was in mir ist / soll dich
preisen immer und ewiglich / daß du
mich hast erkennen lassen diese un-
schätzbare und edle Wahrheit / daß du
mich nicht umb meiner eigenen Wür-
digkeit oder Verdienstes willen / son-
dern von wegen deiner grossen Liebe /
damit du mich geliebet hast / zur ewi-
gen Seligkeit beruffen und erwahlet
habest. Nicht allein äußerlich hastu
mir solches erkennen lassen / sondern
du hast solche Wahrheit deines Worts
zugleich

zugleich durch deinen Heil. Geist in
 meinem Herzen versiegelt / und es
 mich in lebendiger Erfahrung erken-
 nen lassen / wie du so gar nichts an
 mir habest ersehen können / oder noch
 ersehen könnest / das dich bewegen
 möchte / mir gutes zu erzeigen / ja
 mich deiner ewig geniessen zu lassen /
 ohne allein mein grosses Elend /
 in welchem ich mit andern Adams-
 Kindern versuncken bin / dadurch
 sich deine grosse Liebe zum Väter-
 lichen Erbarmen reizen lassen. Eins
 bitt ich von dir / H E R R mein
 G O T T / das wollest du mir nicht
 versagen / laß mich den edlen Grund
 meiner Rechtfertigung / wie solche
 aus lauter Gnaden geschiehet / in le-
 bendiger Krafft mein lebenslang er-
 kennen / damit ich dadurch in stetiger
 Demuth und Niedrigkeit / mit Liebe
 und

und Preiß deines Heiligen Nahmens erhalten werde / und in Kindlichem Geiste dir diene ohne Furcht in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die dir gefällig ist / und wie mich deine Gnade errettet hat aus der Nacht der Finsterniß / also auch durch dieselbige im Licht wandele / und auff dem süßen Wege des Friedens meine Füße eyffrig fortsetze / bis ich dahin gelange / da sich das Reich der Gnaden und der Herrlichkeit mit einander küssen / und Glaube und Hoffnung der ewigwehrenden Liebe Raum geben werden.
Amen!

☼ (o) ☼

XIII.

Eph. II, v. 20.

Ἐποικοδομηθέντες ἐπὶ τῇ
θεμελίῳ τῶν Ἀποστόλων καὶ
προφητῶν, ὅντος ἀκρογωνιαίου
αὐτοῦ Ἰησοῦ Χριστοῦ.

Erbauet auf den Grund
der Apostel und Propheten/
da Jesus Christus der Eck-
Stein ist.

Anmerckung.

Nichts ist hierbey zu erin-
nern/als daß das Wört-
lein αὐτοῦ, darinnen der
Apostel im Griechischen
Text einen besondern Nachdruck
gesetzt hat/ im teutschen gar ausge-
lassen

§

lassen

lassen ist/und würde nach allen Worten also fließen: Erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten / da Er selbst **JESUS** Christus der Eck-Stein ist. In welchem Nachdruck der Apostel fortfähret und spricht: auff welchem (Eck-Stein / der nicht ein bloßer Mensch sondern **JESUS** Christus selbst ist) der ganze Bau in einander gefüget / wächst zu einem heil. Tempel in dem **HERREN**. Wie auch in dem vorhergehenden das Wort αὐτός nicht ohne grossem Nachdruck zum öfftern wiederholet wird/3. E. v. 14. Denn er ist unser Friede v. 18. Durch ihn haben wir den Zugang ꝛc. An welchen und den übrigen Orten der Nachdruck nicht so deutlich gehöret wird/ als in diesem 20. Versicul / da er wohl hätte

hätte sagen können *ὅτι ὁ ἀπε-
γλυταίς Ἰησοῦ Χριστοῦ*, da Iesus
Christus der Eck-Stein ist / wenn er
nicht diesen Nachdruck selbst intendi-
ret hätte / und deswegen mit Fleiß
dazu setzen wollen *αὐτοῦ Ἰησοῦ
Χριστοῦ* er selbst oder eben dersel-
bige Iesus Christus.

Lehren.

I. **D** man wohl auff den
Grund der Apostel und
Propheten muß erbauet
seyn / d. i. allein ihre Lehre als die
warhafftige und seligmachende ler-
nen und gläuben / und ihr Zeugniß
als ein recht göttliches und unbetrüg-
liches Zeugniß annehmen / so muß
man doch fürnehmlich zusehen / daß
man Iesum Christum selbst als
G 2 den

den rechten Eck-Stein in wahrem lebendigen Glauben ergreiffe / und sich fest an ihn halte / so hat man dann den rechten Nutzen von der Lehre der Apostel und Propheten / erbauet sich in seinem allerheiligsten Glauben / wächset täglich und nützet zu / indem man sich weder an das äußerliche Wort mit blossen wissen allein / noch an seine eigene Weißheit / sondern an Christo Jesu hält / und mit andern lebendigen Steinen zusammengefüget wird / und also mit allen Auserwählten Gottes ein heiliger Tempel wird in dem HErrn.

II. Jesus Christus ist selbst der Eck-Stein / darumb sollen wir uns nicht fürchten / noch uns auff unsere eigene Krafft verlassen / sondern in der Krafft Jesu Christi streiten gegen alle Höhen und Befestigungen / die sich erheben wider das Erkänntniß Gottes.

Gebeth.

Gebeth.

Herr mein Heyland / wie soll
ich dir gnugsam Lob und Danc
sagen / daß du dich mir als den
rechten Eck-Stein des heiligen Tem-
pels des HErrn zu erkennen gegeben
hast ! Ja über zwey Stück freuet sich
mein Herz für vielen andern / daüber/
daß du mir das Wort der Apostel
und Propheten lebendig und kräftig
gemachet hast / ja süßer als Honig in
meinem Munde und in meinem
Hergen / daß ich mich nicht allein sehr
daran erquickte / sondern auch nichts
andere zum Grunde meiner Selig-
keit annehme ; und daüber / daß du
in demselbigen Worte mich hast er-
kennen lassen / daß du es sehest / da-
von die Apostel und Propheten ein-
mühtiglich zeugen / und mich in sol-
chen Glauben an dich kräftiglich ge-

G 3

stär-

stärcket und versiegelt hast. Diese zwey Stücke sind mir eine feste Mauer / und ein sicherer Schutz gewesen wider mancherley Sturms Winde der Anfechtung / daß sie mich nicht überwältigen können. Denn wenn ich mich auff diesen Grund niedergelassen / und alles nach dem festen Prophetischen und Apostolischen Worte geprüft / und an diesen Eck-Stein mich gehalten / so ist mein Herz allezeit getrost und unverzagt blieben / und habe aus aller Anfechtung und Versuchung ein neues Wachsthumb im Glauben und in der Liebe empfangen. So stärke nun meine Seele / und laß mich täglich auff solchen Grund besser und fester erbauet / und mit dir selbst / dem einigen Eck-Stein immer näher im Glauben verknüpfet und verbunden werden. Amen!

XIV.

XIV.

Eph. III, v. 14. 15. 16. 17. 18. 19.

Τάττε χάριν κάμπλω το
 γόνατά με πρὸς τὸν Πατέρα
 τῶ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἐξ
 ἧς πᾶσα πατέρα ἐν οὐρανοῖς καὶ
 ἐπὶ γῆς ὀνομάζεται, ἵνα δώῃ
 ὑμῖν καὶ τὸν πλεόντων τῆς δόξης
 αὐτοῦ, δυνάμει κραταιωθῆναι
 διὰ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ εἰς
 τὸν ἕσω ἄνθρωπον, κατοικῆσαι
 τὸν Χριστὸν διὰ τῆς πίστεως ἐν
 ταῖς καρδίαις ὑμῶν, ἐν ἀγάπῃ
 ἐρριζωμένοι καὶ τεθεμελιω-
 μένοι. Ἵνα ἐξιχύσητε κατα-
 λαβέσθαι σὺν πᾶσι τοῖς ἁγίοις,
 ὑὸ τοῦ πλάτους καὶ μήκους, καὶ
 ὁ 4 βα-

βάθ⊙ καὶ ὑψ⊙, γνῶναι τε
τὴν ὑπερβάλλουσαν τῆς γνώ-
σεως ἀγάπην τῷ Χριστῷ, ἵνα
πληρωθῇτε εἰς πᾶν τὸ πλήρω-
μα τῷ Θεῷ.

Derhalben beuge ich mei-
ne Knie gegen dem Vater
unsers HErrn Jesu Christi/
der der rechte Vater ist über
alles / was da Kinder heißet
im Himmel und auf Erden/
daß er euch Krafft gebe nach
dem Reichthum seiner Herr-
ligkeit starck zu werden durch
seinen Geist an dem inwen-
digen Menschen / und Chri-
stum zu wohnen durch den
Glauben in euren Herzen /
und

und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen/welches das sey die Breite / und die Länge / und die Tieffe / und die Höhe / auch erkennen / daß Christum lieb haben / viel besser ist / denn alles wissen / auf daß ihr erfüllt werdet mit allerley Gottes Fülle.

Anmerckung.

E hat dieser an sich selbst schöne Apostolische Text unterschiedenes in sich / welches in der Übersetzung einige Schwierigkeit verursachet / wenn der Nachdruck aller un-

jeden Worte recht soll getroffen wer-
 den. Daher auch Lutherus in seiner
 ersten Dollmetschung unterschied-
 liches anders gegeben / und lautet
 dieselbe von Wort zu Wort also:
 Derhalben beug ich meine Knie
 gegen dem Vater unsers HERN
 JESU Christi/ der der rechte Va-
 ter ist/über alles was Vater heist
 im Himmel und auf Erden/das
 er euch gebe nach dem Reichthum
 seiner Herrligkeit mit Krafft
 starck zu werden durch seinen
 Geist/ an dem inwendigen Men-
 schen / und Christum wohnen
 durch den Glauben in euren Her-
 zen / und durch die Liebe einge-
 wurzelt und gegründet werden.
 Auff das ihr vermöget begreifen
 mit allen Heiligen / welches da
 sey die Breite / und die Länge/
 und

und die Tieffe / und die Höhe /
 auch erkennen die Liebe Christi /
 die doch alle Erkänntniß übertrifft /
 auf daß ihr erfüllet werdet mit
 allerley Gottes Güte. Erstlich
 zwar dienet nicht wenig zum rechten
 Verstande des ganzen Textes / daß
 man eigentlich acht habe / worauff sich
 die Verbindungs-Wörterlein derhal-
 ben (τὸ καὶ) beziehen. Näm-
 lich mit diesem τὸ καὶ der-
 halben hatte der Apostel die Rede an-
 gefangen c. III, 1. als er aus den letzten
 Worten des II. Capitels eine Schluß-
 Rede machen wollen / er hatte aber
 seine Rede nicht vollendet / sondern sich
 weilsäufftig in eine Beschreibung sei-
 nes Ampts / nach Erforderung der
 fürhabenden materie, eingelassen.
 In diesem 14. Versicul aber fängt er
 S 6 nun

nun wieder an mit eben demselbigen Wort / als spräche er : Derohalben/sage ich/beuge ich meine Knie 1c. So ist nun von dem ersten Versicul nach den Worten ἐγὼ παύλῳ bis zum 13. incl. eine parenthesis zu setzen / so man einen rechten Verstand aus der Rede des Apostels schöpfen will / wie man denn dergleichen lange parentheses in dem stylo des Apostels Pauli wohl gewöhnen muß. Und so wird dann deutlich ersant / wie dieser Text mit dem II. Capitel gar genau verbunden sey/da der Apostel von dem geistlichen Bau des Tempels Gottes zu reden angefangen/und in den Worten dieses Textes auff eben denselbigen zieleet / welches nicht wenig thut den Verstand der gangen Rede besser zu treffen. In dem 15. Versicul stehet im Griechischen

sehen das Wort πατριά, welches
Lutherus zuerst gegeben / was Va-
ter heisset ; darnach aber : was da
Kinder heisset. Das Wort πατριά
heisset eigentlich familiam, Cœ-
tum eorum, qui communem
patremfamilias habent, (Ste-
phan. in Lex.) ein Geschlecht/
oder einen Hauffen derjenigen/
welche unter einem Stamm-Vater
sind. Also kommet es noch zwey-
mahl vor im Neuen Testament/nem-
lich Luc. II, v.4. und Act. III, v.24.
da an dem ersten Orte im Teutschen
stehet: von dem Geschlecht David;
am andern Orte: alle Völcker auff
Erden. In dem gegenwärtigen
Text aber ist deutlich genug / daß der
Apostel zum theil ziele auf das vorher-
gehende v. 14. πρὸς τὸν πατέρα

gegen dem Vater / als ob er sagen wolte : von dem alle Vaterschafft kommt / welches aber nicht so wohl teutlich möchte geredet seyn; wie es denn auch in der alten lateinischen version gegeben worden : ex quo omnis paternitas. Zum theil beziehet sich der Apostel auf die vorhergehende ganze Rede / weil er es mit zweyen unterschiedenen Völkern / oder Geschlechten / nemlich mit den Heyden und Jüden zu thun hatte / welche nun durch den Glauben an Christum mit einander vereinigt waren / und beyde in einem Geist den Zugang hatten zum Vater Cap. II, v. 18. daher er sie auch zu der Einigkeit des Geistes in dem Bande des Friedens ermahnen wolte Cap. IV, v. 3. und sie daher wiese auf einen Gott und Vater v. 6. Demnach er
in

in diesem 15. Versicul Cap. III. noch
einen schönen Grund zu solcher Er-
mahnung legte/ als ob er sagen wolte:
Ob ihr gleich unterschiedene Ge-
schlechter zu seyn scheinet / oder sich
etwa die Juden insonderheit auff
ihren Vater Abraham/ oder auf
ihre Stamm-Väter nach ihren
besondern Geschlechtern/ als Ru-
ben / Juda &c. beruffen / so habet
ihr doch alle einen Vater/ ja alles
was im Himmel und auf Erden
ist / muß diesen für seinen Vater
erkennen; und nachdem ihr nun
beyderseits diesen Vater habet
kennen lernen / so sollet ihr auch
als Kinder eines Vaters in Frie-
de und Einigkeit mit einander le-
ben. Und diesem Verstande ist wes-
der die erste noch die letzte Übersetzung
Lutheri zuwider / sondern bestätiget
den-

denselben! vielmehr. Nicht uneben
hat es sonst Erasmus gegeben: ex
quo omnis à communi patre
cognatio in coelis & in terra no-
minatur. Das ist / von welchem
als einem Vater / den sie alle ha-
ben / alle Verwandschafft im
Himmel und auf Erden genennet
wird / oder den Nahmen bekom-
met. Und so geben es auch andere
Dollmetschungen mehrentheils: Ein
jedes Geschlecht / welches auch so wol
die eigentliche Bedeutung des Worts /
als der intention des Apostels gemäß
ist. Versio Tigurinorum hat im
Text: EX QVO OMNIS PA-
RENTELA, und in margine
COGNATIO i.e. per quem fit
ut & qui in coelis, & qui in terra
sunt, cognatione una spiritali
conjugantur, d. i. durch welchen
ge

schlehet / daß beydes die im Him-
mel / und die auf Erden sind / mit
einer geistlichen Verwandschafft
verbunden sind. Erweget man
also die Sache recht / so ist die Ge-
meinschaft an diesem Vater der
nervus oder der eigentliche Nach-
druck in diesen Worten des Apo-
stels / welchen auch die Dollmetschung
Lutheri einiger massen ausdrucket /
daher man bey derselbigen verbleiben
kan / so man nur den Sinn des Apo-
stels aus dem vorbergehenden und
nachfolgenden desto besser beobachtet.
Im 16. Versicul stehet im Griechi-
schen δυναμις κραταιωθησας
welches in der ersten Dollmetschung
gegeben ist : mit Krafft starck zu
werden ; in der letzten aber stehet
nur : starck zu werden ; ist also das
griechische Wort δυναμις hier nicht
aus-

ausgedrucket. Man möchte es nach
der teutschen Art zu reden geben:
kräftiglich gestärket zu werden.
Im 17. Versicul stehet das Wort
κατοικοῦναι zu wohnen / wel-
ches sich deutlich beziehet auff das
κατοικητέον eine Behausung
Cap. II, v. 22. und lehret der Apo-
stel gar deutlich / wie wir erbauet
werden zu einer Behausung Gottes
im Geist / nemlich wenn wir durch
den Geist an dem inwendigen
Menschen gestärket werden / und
also Christus durch den Glauben
in unsern Herzen wohnet. Im 18.
Versicul stehet das Wort ἐξαρ-
τῆσαι, welches in der ersten Doll-
metschung Lutheri gegeben ist: daß
ihr vermöget begreifen / in der
letzten aber: daß ihr begreifen mö-
get.

get. Dieses letzte ist besser teutsch ge-
redet / aber man wird darinnen nicht
gewahr den grossen Nachdruck des
Griechischen Worts ἐξιχύνετε;
darüber gar sein Coccejus schreibt:
Græcum ἐμπαλινώτερον: ἐξι-
χύνετε. q. d. ad summum & ad
finem usque. Respicit ad νε-
γativity. Innuit, magna con-
tentione virium opus esse ad
comprehensionem. d. i. Das
Griechische Wort ἐξιχύνετε
hat einen grossen Nachdruck / als
wolte er sagen / auff's höchste und
bis ans Ende. Er beziehet sich
auff die Stärkung / (v. 16) und
deutet an / daß man zu solchem
Begreifen alle Krafft anstrecken
müsse. In Erwegung solches grossen
Nachdrucks dieses Worts müsse es
im

im Teutschen gegeben werden: Auf
daß ihr die Krafft und das Ver-
mögen habet / oder recht mächtig
seynd zu begreifen. Im 19. Ver-
sicul stehet in der ersten Übersetzung:
auch erkennen die Liebe Christi /
die doch alle Erkänntniß übertrifft.
Welcher Dollmetschung man nicht
allein in der Nieder-Sächsischen Bi-
bel gefolget / sondern es treffen auch
damit überein die versiones in an-
dern Sprachen / und die Ausleger
auch unserer Kirchen haben zur Gmü-
ge erwiesen / daß an diesem Orte nicht
gehandelt werde von der Liebe / damit
wir Christum lieben / sondern von
der Liebe / damit uns Christus geliebet
hat ; wiewohl denn aus einer recht-
schaffenen Erkänntniß der Liebe Chri-
sti gegen uns nothwendig unsere Liebe
zu Christo erwecket und gestärcket
wird.

wird. Ob es nun wohl ein recht
güldenes Sprüchlein ist / wie es in
der letzten Dollmetschung Lutheri
lautet : Erkennen / daß Christum
lieb haben viel besser ist denn alles
wissen / und zu wünschen / daß sol-
ches so wohl in aller Herzen fest möch-
te gegründet seyn / als es eine ewige
und göttliche Wahrheit ist ; so hält
man sich doch billig an den eigentlichen
Nachdruck der Griechischen Worte
selbst / in welchen der Apostel denen
Ephesern wünschet / daß Gott ihren
Seelen eine kräftige und lebendige
Erkänntniß der Liebe Christi gegen
uns geben wolle / wie wir denn ge-
wiß auch nicht wenig vonnöthen ha-
ben / daß wir zur ernstlichen Betrach-
tung solcher seiner unaussprechlichen
Liebe auffgemuntert werden / als
wodurch wir gewiß mit aller Fülle
Gottes

Gottes erfüllet werden können. Demnach würde der ganze obengesetzte Text also können gegeben werden: Umb des willen (sage ich) beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn Jesu Christi (der der rechte Vater ist über alles was Kinder heisset im Himmel und auff Erden : oder : an welchem (als dem rechten und einigem Vater) ein jedes Geschlechte im Himmel und auf Erden Gemeinschaft hat) daß er euch gebe nach dem Reichthum seiner Herlichkeit / kräftiglich gestärcket zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen / (daß Christus durch den Glauben wohne in euren Herzen) damit ihr durch die Liebe eingewurkelt und gegründet recht mächtig seyd zu begreifen /

fen /

fen/ mit allen Heiligen/ welches
da sey die Breite/ und die Länge/
und die Tiefe/ und die Höhe/ und
zu erkennen die Liebe Christi/
die doch (alle) Erkänntniß weit
übertrifft / auf daß ihr erfüllet
werdet mit allerley Gottes Güte.
Zu mehrerer Bestätigung aber und
Erleuterung dessen/ was gesaget wor-
den/ seze ich hinzu die paraphrasin
oder kurze Erklärung Herrn D. Se-
bastian Schmidts / welche nach der
zu Lüneburg edirten Teutschen über-
setzung/ also lautet: v. 14. Aber
daß ich wieder zu meinen vorigen
Zweck komme/ dieser Sache we-
gen/ von welcher ich droben gere-
det habe/ d. i. umb euer Erbauung
wissen zu einer Behausung Got-
tes / durch den Heil. Geist/ beuge
ich meine Knie/ gegen den Vater
un-

„ unsers HErrn Jesu Christi. v. 15.
 „ Von welchem mit seinem Sohne
 „ und dem Heiligen Geiste / als aus
 „ der ersten Brunnell / alle Vater-
 „ schafft und Väterliche Liebe und
 „ Barmherzigkeit / so wohl die / wel-
 „ che im Himmel auff die seligen
 „ Auserwehlten / als auch die / wel-
 „ che auf Erden und in der Kirche
 „ gegen uns alle sich erstrecket und ge-
 „ nennet wird / herkommt / von wel-
 „ chen auch herkömmt alles Geschlecht
 „ der Dinge / als von dem Urheber u.
 „ Schöpffer / welches im Himmel und
 „ auf Erden genennet wird und ist /
 „ also / daß alle Dinge / insonderheit
 „ die Vernünfftigen im Himmel
 „ und auff Erden / durch alles gute /
 „ das sie haben / ihn vor ihren allge-
 „ meinen Vater und Schöpffer er-
 „ kennen / gleich wie eine jedwede
 Ver-

Verwandschafft unter den Men-
schen von einem allgemeinen Ba-
ter herkommt. v. 16. daß er euch
aus väterlicher Gnade und Warm-
herzigkeit / nach dem Reichthumb
seiner Herrligkeit / welche alles be-
sisset und in ihren Händen hat/ge-
be durch seinen Geist jemehr und
mehr starck zu werden (im Lateinis-
chen : Virtute corroboramini
magis magisque, mit Krafft jemehr
und mehr starck zu werden) an dem
inwendigen Menschen / welcher in
euch ist angefangen worden erschaf-
fen zu werden in Christo IESU.
v. 17. Und daß Christus mit seiner
Gnaden-Gegenwart durch den
Glauben in eurem Herzen wohnt/
auff welche Weise ihr durch eben
denselbigen Glauben in der Liebe
werdet eingewurkelt und gegrün-

det

det

„ det seyn / weil der Glaube an Chris-
 „ tum die Wurzel und das Fundam-
 „ ment der Christlichen Liebe ist. v. 18.
 „ Und solches alles zu dem Ende / daß
 „ ihr mit allen Heiligen mehr u. mehr
 „ begreifen möget (im Lateinischen ste-
 „ het: Valeatis magis magisq; asse-
 „ qui, mächtig seyd mehr und mehr zu
 „ begreifen) wie die Gnade und das
 „ Geschenk des Geheimnisses J̄C.
 „ su Christi nach allen Stücken un-
 „ begreiflich und unermäßlich sey
 „ in sich selbst / und an uns / ob wir
 „ gleich dasselbige nach allen Arten
 „ der Grösse / der Breite / der Länge /
 „ der Tieffe und der Höhe überlegen
 „ möchten. v. 19. Und damit ihr
 „ erkennen möget die Liebe Christi /
 „ mit welcher er uns geliebet und sich
 „ selbst vor uns zur Erlösung dahin
 „ gegeben hat / daß diese seine Liebe so
 groß

groß sey / daß sie alle unsere Er-
 känntniß übersteiget / und mit allen
 Kräfften unsers Verstandes nicht
 begriffen werden kan / damit ihr
 wegen dieser Liebe Christi und der
 Gnugthuung / die daher fließet / mit
 aller derselbigen Fülle Gottes mö-
 get erfüllet werden / mit welcher er
 seine Gläubigen und Heiligen in
 diesem Leben zu erfüllen pflaget und
 erfüllen will / biß sie endlich zu der
 Fülle des andern Lebens gelangen.

Lehren.

- I. **W**enn wir sehen und er-
 kennen / daß Gott andern
 Menschen seine Gnade
 und Barmherzigkeit wiederfahren
 lassen / soll uns eben dieselbige Be-
 trachtung bewegen / unsere Knie zu
 beugen gegen den Vater unsers
 HErrn JESU Christi / und ihm

nicht allein für solche seine Barmherzigkeit / welche er an ihnen erwiesen / zu danken / sondern auch für sie ferner zu beten / daß sie Gott in solcher empfangenen Gnade und derselben seligen Erkenntniß ferner stärken / und bis ans Ende erhalten wolle / als worinnen wir uns beweisen als warhafftige Mitgenossen eben derselbig:n Gnade / ja auch zugleich mit ihnen gestärket werden / wachsen und zunehmen zu einem geistlichen Bau und heiligem Tempel in dem HErrn. Insonderheit stehet in diesem Stücke Paulus zu einem Exempel allen Lehrern und Predigern / welche sich gewiß nicht als Nachfolger Christi beweisen würden / gleich wie sich Paulus also bewiesen hat / so sie nicht beydes insgemein für die anvertraute Heerde / und fürnemlich für die jenigen / derer Glauben und Liebe sie erkant haben / ihre Knie beugen

geten

geten gegen dem himlischen Vater /
 daß er sie erhalten und stärken wolle
 mit Geist und Krafft von oben herab.
 Den auch Christus uns ein solch fürbild
 gelassen insonderheit in seinem so brün-
 stigen und süß im Gebet / welches Joh.
 XVII. auffgezeichnet ist. Ja gewiß /
 wie alles im Gebet kund werden muß /
 wie ein jeder in seinen Christenthumb
 stehet; also kan auch ein jeglicher Leh-
 rer selbst erkennen / ob er viel oder we-
 nig Liebe zu seiner Heerde habe / und
 solches daraus / wenn er prüfet / ob er
 viel oder wenig / brünstig oder kalt sin-
 nig für sie bete. Wohl dem der diese
 herrliche Tugend des Apostels / deren
 nicht ohne grossen Nachdruck in sei-
 nen Brieffen pfleget gedacht zu wer-
 den / ihm recht ablernet / und nebst der
 Verkündigung des Worts der War-
 heit / nicht unterlässet täglich seine Knie
 zu beugen für die Wolsarth seiner Zu-
 hörer.

hörer. Dem wirds gewiß gelingen/
daß er nicht ohne Seegen in seinem
Ampt arbeite/ sondern ein Siegel
empfange an seinen eigenen Zuhö-
rern / daß er ein getreuer Knecht sey
des Erß-Hirten Jesu Christi. Wo
aber das Ampt nicht im Glauben/
noch in der Verläugnung Pauli ge-
führet wird / da wird auch das ernst-
liche Gebet Pauli nicht seyn / und wo
kein ernstliches Gebet Pauli ist / da
wird auch keine Spur des Paulini-
schen Segens zu finden seyn. Denn
wie die Wurzel ist/ so ist der Baum/
und wie der Baum ist / so sind seine
Früchte.

II. Gläubige Kinder Gottes müs-
sen dieses als ein rechtes Hauptstück
in ihrem Christenthum halten/ daß sie
täglich zunehmen mögen nicht allein
in der Liebe zu Christo/ sondern auch
fürnemlich in einer lebendigen Erkant-
niß

nist derjenigen Liebe/damit uns Christus geliebet hat. Denn wer in diese Erkantniß durch den Glauben und stätige Betrachtung des Evangelii eindringet / in dem wird das warhafftige Reich Gottes / so da stehet in Gerechtigkeit/Friede und Freude in dem Heil. Geist / angerichtet. Es wird aber ein fleißiges Gebet erfordert/das man in solcher Erkantniß gestärket werde. Denn des Menschen Herz ist sehr blind / dazu träg und faul zu solcher Erkantniß/ und wenn man derselben auch am eyffrigsten nachjaget/so hat man doch noch iñner das wenigste von der unaussprechlichen Grösse der Liebe Christi gegen uns erkant/un die allerbesten und frömmesten finden/das sie umb diese Sache noch allzuwenig beten / und dieser Erkantniß noch allzuwenig nachjagen.

§ 4

Gebeth.

Gebeth.

Du Ewiger Vater / der du
der rechte Vater bist / über
alles was Vater und Kin-
der heisset im Himmel und auff
Erden ! Vergib mir aus Gnaden
diese zwey Stücke / wo ich nicht genug
gebetet / noch meine Knie genug gebogen
habe für die Seelen / welche du auff
meine Seele gebunden hast ; und wo
ich nicht eyffrig genug dich angeruffen
habe umb die edle Gabe einer lebendi-
gen Erkantniß der Liebe Christi meines
Heylandes gegen mir. Denn in beyden
gebe ich mich schuldig / und bin mit mir
selbst übel zu frieden / daß ich also we-
der für andere noch für mich genugsam
gerungen und gekämpffet. Doch preise
ich auch in beyden deine Gnade / daß du
auch den wenigen Kampff / den meine
Seele in diesen beyden Stücken bis-
hero erfahren / nicht ungesegnet gelas-
sen. Stärcke mich nun hinfort / daß
meine Liebe völliger werde gegen jeder-
man /

ἐν ὅπῃ, darinnen ein grösserer Nach-
 druck ist / und heisset : es werde auch
 nicht einmahl unter euch genennet.
 Eine gleiche Redens-Art ist 1. Cor. V.
 V. ἡ τοιαύτη πορνεία ἥτις ἐστὶ ἐν τοῖς
 ἑστέσιν ὀνομαζέται, eine solche
 Hurerey / welche auch nicht ein-
 mahl unter den Heyden genennet
 wird / oder / wie es nach der teutschen
 Art zu reden gegeben ist : da auch die
 Heyden nicht von zu sagen wissen.
 So wil nun der Apostel an diesem Or-
 te / daß die erwähnten Laster so gar fer-
 ne von denen bekehrten Ephesern seyn
 sollen / daß auch solche Laster billig dem
 Nahmen nach bey ihnen unbekant
 wären / oder wenn sie ja derselbigen
 noththalber Meldung thun müsten /
 daß es doch mit keiner Billigung ge-
 schehe / auch andere solche Laster nicht
 nennen dürfften / daß dergleichen un-
 ter

ter ihnen vorgingen. Gar fein hat
Herr D. Sebast. Schmidius in seiner
paraphrasi oder kurzen Erklärung
den Nachdruck dieser Apostolischen
Rede also ausgedrucket: v. 3. Hure-
rey aber und alle Unreinigkeit / oder
Geiz / soll gar nicht bey euch seyn /
daß dergleichen bey euch nicht ein-
mahl genehmet werde mit eurer Bil-
ligung und Nachsicht / oder bey
andern gehöret werde / daß ihr der-
gleichen jemahls begangen habt / wie
den Heiligen zustehet. Hieneben
möchte auch in diesem Versicul zu er-
wegen seyn / ob man das Wort
πλεονεξία durch Geiz / zu über-
setzen habe. Denn das Wort
πλεονεξία bedeutet eine jegliche un-
mäßige Begierde / es sey nun in
Geld und Gut / oder in Ehren/
oder wie allhier / in den schändli-
chen Wollüsten des Fleisches /

schreibet Eftius über Eph. IV. 19.
welchem auch andere Ausleger da-
selbst beystimmen/nach deren Erklä-
rung derselbige Ort zu übersezen
wäre: Sie ergebē sich der Unzucht/
und treiben allerley Unreinigkeit/
und sind darinnen gang unerfätt-
lich. Daher denn auch Eftius, (und
zwar darinnen dem Hieronymo fol-
gend) diesen Ort (Eph. V. 3.) also wil
verstanden haben/das nicht eigentlich
der Apostel von dem Geld=Geiz/son-
dern von der unmäßigen und unna-
türlichen Lust=Seuche rede/ und in
eben dieser Bedeutung unten v. 5. das
πλεονέκτης gebrauchte/ nicht für einen
Geld=Geizigen / sondern für einen/
der in allerley sündlichen Lüssen uner-
fättlich sey/ sezet auch aus dem Hiero-
nymo hinzu/ das wie in denen Pro-
pheten hin und wieder die Abgötterey
mit dem Rahmen der Hurerey belegen

zu werden pflege / also hinwiederum
die Hurerey könne eine Abgötterey
genennet werden. Es bestätiget auch
solches ausführlicher der vortreffliche
Englische Ausleger Hammondus,
welcher in dieser Bedeutung auch die-
ßs Wort wil verstanden wissen Rom.
I. v. 29. Col. III. v. 5. 2. Pet. II. v. 14.
I Cor. V. v. 11. I. Thess. IV. v. 6. auch
solches aus gar nachdrücklichen Orten
der Griechischen Scribenten bestäti-
get / und zeigt / wie nicht allein die
Heydnischen Autores das Wort in
solcher Bedeutung gebrauchet / son-
dern auch die Griechischen Kirchen-
lehrer / unter denen auch Chrysosto-
mus, Paulum in diesen Vertern also
verstanden. Der zuletzt angezogene
Ort I. Thess. IV. v. 6. scheint wohl
am wenigsten diese Bedeutung zu ha-
ben / da es im Teutschen lautet / daß
niemand zu weit greiffe / noch ver-

vorthelle seinen Bruder im Handel; scheinet also aus der teutschen Dollmetschung / daß eigentlich von dem Geld-Geiz/ und von der Über-
vortheilung im Handel und Wandel geredet werde. Hingegen zeigen auch die gelehrtesten Ausleger/ Hieronymus, (uß aus demselbigen Erasm⁹.) Estius, Hammondus, Ludovicus de Dieu und andere / daß es sich viel besser mit dem vorhergehendem reime/wenn man auch dieses von der unersättlichen Lust-Seuche verstehe/ daß die Meinung des Apostels sey: ne quis terminos sui conjugii transgrediens, alienum torum violat, atqve ita proximum suum in hujusmodi negotio fraudet injuriaque afficiat. d. i. Daß niemand die Schranken seines Ehestandes überschreite / sich an eines andern Ehebett versündige / und also seinen

nen Nächsten in dergleichen Sache
hintergehe und beleidige. Daher
auch Hr. D. Sebastian. Schmidius
diesen Ort gar schön also paraphrafi-
ret: So nun Gott haben will/wie jetzt „
gesaget worden / daß ihr eure eigene „
Gefässe/oder eure Weiber nicht in der „
Lust:Seuche besitzen sollet; wie viel „
mehr wil er denn haben/daß niemand „
bey diesem Wercke/oder Hurerey we- „
gen/ seinen Bruder unterdrucke und „
vorthetheile/indem er das Faß dessel- „
ben / oder sein Weib entweder durch „
Gewalt/oder durch List zu seiner bösen „
Lust mißbrauchet/und mit ihr die Ehe „
bricht. Was den Ort Eph.IV.v.19. „
betrifft / haben denselben in solchem
Verstande die Holländer gar fein gees-
sen: om alle onreynigkeyt gierigh-
lick te bedryven und die Engelländer:
to vvork all uncleanneff vvith gree-
diness. Und die Französ. Übersetzung:
pour commettre toute souilleure, à
qui en feroit pis wer es nur am arg-
sten machen könnte. Und der gelehrte
Schottz

Schottländer D. Robertus Rollocus
giebet es in seiner Analyfi; Semetipfos
dediderunt protervia ad certatim.
Cap. V, v. 3. ist das Wort $\piλεονεξία$
gleichfalls in der Holländischen Doll-
metschung gegeben: gierigheyt. An ei-
nigen angeführten Orten ist es gar klar
und deutlich / daß das Wort nicht be-
quemlich von dem Geld-Geiz verstan-
den werden könne; an andern aber
möchte noch ein und anders können einge-
wendet werde / daher man diese observa-
tion, welche die richtige Dollmetschung
unterschiedlicher Verter betrifft / anderer
reifflicher Erwegung übergiebet / in dem
es auch in diesem Spruche nicht eigent-
lich auff dieses Wort / sondern vielmehr
auf den Nachdruck des Wortes $οἰονομα-$
 $ζία$ für dieses inahl angesehen gewes-
sen / darinnen die Sache offenbahr ist.

Lehre.

Als Evangelium giebet so gar keine fleisch-
liche Freyheit / daß man billig un' er denen/
die sich Christen nennen, nicht einmahl von den
Rastern sollte zu sagen wissen, und die Rastern
der

der Sünden selbst solten ihnen blutig samit den
Sünden unbekant seyn. Jedoch weil man so
viel böses um sich sehen muß / soll man zum we-
nigsten die Sünde nicht gar heissen / wenn man
sie nennet / und sich desto mehr für der Befleckung
der Welt hüten. Denn nach dem / der uns
beruffen hat / und heilig ist / sollen auch
wir heilig seyn in alle unserm Wandel.
Den es stehet geschrieben: Ihr sollt hei-
lig seyn/denn ich bin heilig. 1. Pet. 1. 15. 16.

Gebeth.

Ich preisse dich Vater für die Lauterkeit de-
ines Worts / und für deine Heiligkeit / Frömi-
gkeit und Warheit / daß du gehorsame Kinder
haben willst / die nicht der Menschen Lusten / son-
dern deinem Willen leben. Ach stärke uns durch
deinen Heil. Geist / daß unsere Seele nicht be-
flecket werde / wenn wir die Kinder dieser Welt
so frey von allerley Sünden und Lastern reden
hören / damit nicht unsere Sinne verrücket wer-
den von der Christusheit in Christo / sondern
daß wir der Welt und ihren Lastern nur recht un-
bekant werden / die Christlichen Tugenden aber
nicht allein zu nennen wissen / sondern auch ohne
unterlaß durch deine Krafft ausüben. Amen!

XVI.

2. Petr. III. v. 15. 16.

Καθὼς καὶ ὁ ἀγαπητὸς ἡμῶν
ἀδελφὸς Παῦλος κτ' τὴν αὐτῶν
δοθεῖσαν σοφίαν ἔγραψεν ὑμῖν
ὥς καὶ ἐν πάσαις ταῖς ἐπιστολαῖς,
λαλῶν ἐν αὐταῖς περὶ τέτων,
ἐν οἷς ἐστὶ δυσνόητά ἵνα, ἀ οἱ
ἀμαθεῖς καὶ ἀσέλητοι σρεβλῶ-
σιν, ὥς καὶ τὰς λοιπὰς γραφὰς,
περὶ τὴν ἰδίαν αὐτῶν ἀπώλειαν.

Als auch unser lieber Bruder
Paulus nach der Weißheit die ihm
gegeben ist/ euch geschrieben hat wie
er auch in allen Brieffen davon re-
det/ in welchen sind etliche Dinge
schwer zu verstehen/welche verwir-
ren die Ungelehrigen und Leichtfer-
tigen/ wie auch die andern Schrif-
ten/ zu ihrem eigenen Verdammniß.

Am

Anmerckung.
 Ob deutlicheren Verstandes
 willen möchte dieser Spruch
 also überſeſet werde: Als auch unſer
 lieber Bruder Paulus / nach der
 Weiſheit die ihm gegeben iſt / euch
 (hievon) geſchriebē hat / wie (er) auch
 in allē Brieffen (davon ſchreibet) unſ
 redet in denſelbigē von allen dieſen
 Dingen / in welchen (Dingen) ini-
 ge ſchwer zu verſtehen ſind / welche
 (wie die übrigen Schrifften) von
 denen Ungelehrigen unſ unbefestig-
 ten verdrehet werden zu ihrem
 ſelbſteigenem Verderben. Fürnem-
 lich iſt dabey zu erwegen (1) daß in den
 meiſten Griechiſchen Exemplarien
 ſtehet *ἐν οἷς* nicht *ἐν αἷς*, daher das in
 welchen v. 16. nicht auff die Brieffe /
 ſondern auff die Sache ſelbſt zu ziehen
 iſt / wiewohl hierinnen Lutherus ſehr
 wol zu entſchuldigen iſt / indem er ohne
 Zweifel

Zweiffel in seinem Exemplar gelesen
 er als in welchen (Brieffen) (2) heisset
 das Wort ἀσπίς einen unbefe-
 stigten/oder ungegründeten/der nicht
 Wurzel in ihm hat Matth. XIII. v.
 21. daher dieses Wort auch in solchem
 Verstande gebraucht wird 2. Pet. II.
 v. 14. da der Apostel klaget / daß die
 Boshaftigen an sich lockten die jeni-
 gen Seelen / welche noch nicht in der
 Wahrheit befestiget wären. Ja er zie-
 let auf eben dieses Wort in dem nächst-
 folgenden 17. Versicul des III. Capi-
 tels / wenn er spricht: Daß ihr nicht
 entfallt aus eurer eigenē Festung
 ἐνεργῶς Befestigung / und sehet also
 hier zweyerley Leute/ von welchen die
 Schrift verdrehet werde / die Unge-
 lerten / d. i. welche sich nicht wol-
 len lehren und weisen lassen / und die
 Unbefestigten/oder/welche noch nicht
 so viel Grund haben/ daß sie Wahrheit
 und

und Lügen recht von einander unter-
 scheiden/und für der Verführung sich
 hüten könten; Deswegē er auch in dem
 1. Capitel v. 1. mit allem Ernst ermah-
 net und spricht: Thut desto mehr
 Fleiß/euren Beruff und Erweh-
 lung fest zu machen. Vielleicht
 hat man zur Zeit Lutheri das Wort
 leichtfertig in solchem Verstande ge-
 brauchet/ daß es so viel geheissen/ als
 einen/der seiner Sachen nicht gewiß/
 sondern leicht zu verführen sey. Heute
 zu Tage würde man den Sinn des
 Apostels schwerlich aus solchem Wor-
 te erreichen. (3) Kan auch der teutsche
 Text auf zweyerley Weise gedeutet
 werden/ wenn da stehet: In welchen
 städeltliche Dinge schwer zu versteh-
 en/ welche verwirren die unge-
 lehrigen und leichtfertigen. Der
 Griechische Text aber hat keine æqui-
 vocation, (zweyerley Deutung)
 son

sondern zeigt klärlich / daß nicht die Menschen durch die Schrift verwirret werden / sondern daß die Schrift von den Menschen / nemlich von den ungelehrigen und unbefestigten verdrehet werde. Daher man solcher æquivocation auch in der Übersetzung leichtlich begegnen kan.

Lehre.

Sleich wie es zu der Zeit war / also ist es auch noch heutiges Tages / daß die Heil. Schrift von denen / welche sich nicht wollen lehren noch weisen lassen / verdrehet und verwirret wird ; und was auch sonst zur Ehre Gottes geschrieben wird / ob es gleich der Heil. Schrift gemäß / und also die lautere Wahrheit ist / fällt es doch in das Urtheil zanksüchtiger Leute. Da ist dann weder die Schrift / noch dasjenige / so zur Erbauung des Nächsten geschrieben wird / schuld daran /

Daran / sondern die Menschen selbst /
welche entweder ihrer fleischlichen
affecten nicht so weit loß werden kön-
nen / daß sie betrachteten / was War-
heit sey oder nicht; oder keinen festen
Grund in ihrem Christenthumb zu le-
gen suchen / und daher alles / was sie
lesen / zu ihrem eigenem Verderben
verkehren und verdrehen / oder es halb
ansehen / die ganze Sache aber samt
deren Grund nicht reifflich überlegen.
Ja sie halten es wohl vor sicherer / daß
die Leute in der Unwissenheit bleiben /
als daß ihnen klar für Augen geleyet
werde / welches der rechte Verstand
des Göttlichen Wortes sey. Ein Ver-
ständiger aber hat sich an solche unge-
lehrte Menschen nicht zu kehren / son-
dern muß allezeit dabey bleiben / daß er
einfältiglich und freymüthig sage was
recht und wahr ist / und das Urtheil der
Menschen mit Gedult ertrage.

Geberth,

Gebeth.

Getreuer Vater in dem Himmel! Ich habe ja dieses Urtheil der ungelehrten und unbestigten Menschen allezeit erfahren müssen/ so oft ich nach meinem Erkenntnis von einiger Wahrheit deines Wortes Zeugnis gegeben. So ich nun auch in dieser gegenwärtigen Arbeit dergleichen Verdrehung der Zauksüchtigen muß über mich ergehen lassen/ so weiß du/ daß ichs williglich und mit Freuden erdulde/ ohne daß es mich betrübet/ daß einfältige und ungegründete mit vergeblichen Worten von der Erkenntnis der Wahrheit zurück gehalten werden Du bist ja mein Zeuge/ daß ich nichts suche als den rechten Sinn und Verstand deines Wortes zu erreichen/ und auch andere darauff zu führen/ und zwar denselben nicht allein zu wissen/ sondern auch zur heilsamen Erbauung anzuwenden/ nicht aber einigen Menschen/ es sey todsen oder lebendigen/ zu verkleinern/ oder gar zu schmähen/ wiewohl du mich auch durch die Wahrheit selbst frey gemacht hast/ auff Menschen welcher nicht zu sehen/ als so weit ich etwas recht und wahr zu seyn in ihren Worten erkenne/ und daher auch alles der Prüfung meiner Neben-Christen unterwerffe/ und einem jeglichen/ der mich etwas bessers lehret/ zu welchen bereit bin. Du wollest denn ferner Gnade/ Kraft und Weisheit geben/ zum besten derer/ welche aus der Wahrheit sind/ und die Wahrheit lieben/freudig und unverdrossen von aller Wahrheit zu zungen. Amen!

M. Aug. Hermann Franckens
Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Past.
Glauch.

OBSERVATIO-
NES BIBLICÆ,

oder

Anmerckungen über einige

Derter H. Schrift /

Darinnen die Teutsche Uebersetzung
des Sel. Lutheri gegen den Original
Text gehalten und bescheidenlich
gezeiget wird /

Wo man dem eigentlichen Wort-
Verstande näher kommen könne /

Solches auch

Zur Erbauung in der Christl. Lehre
angewendet / und im Gebet appliciret
wird /

ausgefertiget im

MARTIO

1695.

Halle / Gedruckt bey Christoph Salsfelden.

M. King. William. King. King.
Case of King. King. King.
King.

OBSERVATIO
NIS PIRLICE

Summationem hinc hinc
Summationem hinc hinc

Summationem hinc hinc
Summationem hinc hinc

Summationem hinc hinc
Summationem hinc hinc

Summationem hinc hinc
Summationem hinc hinc

MARTIO
Summationem hinc hinc

Summationem hinc hinc
Summationem hinc hinc



XVII.

Luc. VII. v. 47.

Οὐ χάριν λέγω σοι, ἀφέων-
ται αἱ ἁμαρτίαι αὐτῆς αἱ
πολλαῖ· ὅτι ἠγάπησεν πολὺ.
ὧ δὲ ὀλίγον ἀφίεται, ὀλίγον
ἀγαπᾷ.

Derhalben sage ich dir:
Ihr sind viel Sünde vergez-
ben / denn sie hat viel gelie-
bet / welchem aber wenig
vergeben wird / der liebet
wenig.

3 2

An.

Anmerckung.

Den grossen Nachdruck
des Griechischen Texts/
den derselbe hat für
dem teutschen/ hat gar
sein angemerket D.
Martinus Geier, (a) dessen Worte
umb des willen ganz hieher gesetzt
„ werden. Das Wörtlein viel/
„ spricht er/ muß du nicht so deuten/
„ ob wäre nur ein groß Theil der
„ Sünden/ jedoch nicht alle erlassen;
„ gleich wie Adonia viel Schaafe
„ opferte (1. Reg. I, v. 19.) aber
„ darumb nicht alle; viel hielten am
„ Hause Saul/ (1. Paral. XIII.
„ v. 29.) aber nicht alle; und was
„ dergleichen Reden mehr sind.
Rein/

[a] In seinen Liebes-Sprüchen
pag. 382.

Nein die Meinung hat es nicht. „
ἀφένται αἱ ἀμαρτίαι αὐ- „
τῆς αἰ πολλὰι, eben ihre Sün- „
 den/ derer eine grosse Anzahl ist/ „
 sind ihr vergeben / heist es eigent- „
 lich von Wort zu Wort. Beziehet „
 sich also der HErr JEsus auf die „
 Zahl der 500. und der 50. in der „
 Parabel / als wolte er sagen: eben „
 die nahmbaffte grosse Sünden- „
 Schuld/ die dir u. andern so starck in „
 die Augen bisher geschienen / ist ihr „
 überhaupt mit einander erlassen/ „
 nichts im geringsten ausgeschlossen „
 oder fürbehalten. Stimmet also mit „
 dem überein/ was Matth. XIX. „
 v. 33. zum Schalecks Knechte gesagt „
 wird: alle diese Schuld (der „
 zehentausend Pfunde mit einander) „
 hab ich dir erlassen. Der milde „

„ Herr erläſſet nicht nur etwas an
 „ der Summa / ſondern die geſamte
 „ Summa mit einander: Sünden
 „ ſo wohl wider die erſte als wider die
 „ andere Taſſel: nicht nur die aus
 „ Unwiſſenheit und Ubereilung für
 „ gegangen / ſondern auch wiſſentliche
 „ und fürſehliche: Er erläſſet nicht
 „ nur angeerbte / ſondern auch ſelbs
 „ begangene: er erläſſet nicht nur
 „ das Verbrechen / ſondern auch den
 „ verdienten Fluch und Straffe;
 „ Summa / der dir alle / alle / alle
 „ deine Sünde vergiebt; heiſſets
 „ nach dem CIII. Pl. v. 3 Das Blut
 „ Jeſu Chriſti des Sohnes Got-
 „ tes macht uns rein von allen
 „ Sünden: ſtehet 1. Joh. 1. v. 8.
 Eben dieſen ſonderbaren Nachdruck
 des Griechiſchen Articuli mercken
 auch gar eigentlich an die andern aus-
 ländiſch

ländischen Uebersetzungen/insonderheit
die Französische/Englische u Hollän-
dische/indem darinnen nicht allein der
Nachdruck der ganzen application
des vorhergehenden Gleichnisses lie-
get/ sondern auch vielem unnötigen
Streit/ den man sonst über solche
Worte führet/ vorgebauet wird. So
würde nun der ganze Text im
Teutschen also lauten: Derhalben
sage ich dir: eben ihre Sünden/
derer eine grosse Anzahl ist/ sind
ihre vergeben/ denn sie hat viel ge-
liebet/ welchem aber wenig verge-
ben wird/ der liebet wenig.

Lehren.

I. **I**n der Vergebung der
Sünden wird nicht auf die
Grösse oder Menge der
Sünden gesehen/ denn die Rechtfer-

tigung geschiehet nicht aus Verdienst/
sondern aus Gnaden / und umb der
Versöhnung willen / die durch Je-
sum Christum geschehen ist / und wie-
derfähret einem bußfertigen und
gläubigen Sünder gang vollkom-
men / weil die Bezahlung und das
Löse-Geld vollkommen ist / welches
im Glauben ergriffen wird. Dar-
umb ist das der rechte Geschmack der
Gnade Gottes / und der tröstlichen
Vergebung der Sünden / wo der
Mensch sich lauter Gnade und Liebe
und keines Zorns oder Ungnade fer-
ner zu Gott versiehet / welchen Trost/
so er wahrhaftig und lebendig in dem
Herzen seyn soll / allein der Heilige
Geist durch das kräftige Wort
E H X I S T I in unsern Herzen
wirken kan.

II. Die

II. Die Kinder dieser Welt geben zu erkennen/daß sie in einer Pharisäischen Unarth stecken / wenn sie sich daran stossen und ärgern / indem sie einen besondern Ernst in der Gottseligkeit an solchen Personen verspüren / von deren Leben und Wandel sie vorhin nicht viel gutes gehöret / daher sie pflegen zu sagen: Der wil sich nun so heilig stellen/und man wil doch wohl / was er sein Leben lang im Sünd de geführet. Gesetzt daß es wahr ist / daß ein solcher vorhin ein gottloses Leben geführet / kan ihm denn nicht Gott wahrhaftige Buße verlieden / und ihm alle seine Sünde / ob deren gleich eine grosse Anzahl ist / vergeben haben? solte man denn nicht vielmehr Gott den HErrn über die so grosse Sünde / welche er einem solchen Menschen

erzeiget / demüthiglich preisen? Eben
solche aber / die also reden / zeigen da-
mit an / daß ihnen ihr eigenes Herz
und Gewissen noch nie recht aufge-
wachet / sondern / daß sie noch immer
meinen / sie hätten nicht so viel Sün-
den als andere / welche ihnen verge-
ben werden müssen / daher sie auch
Gott desto weniger lieben / und von
dem Zustande eines recht bußferti-
gen und bekehrten Sünders nichts
urtheilen können.

Gebeth.

Estreuer Heyland JESU
Christe ! wie groß ist doch
deine Freundlichkeit / wie
herzlich dein Erbarmen / wie süß der
Trost deiner Liebe / damit du tröstest
die bußfertigen Sünder / welche we-
gen

gen der Menge und Gröſſe ihrer
Sünden ernſtliche Reue und Leid
tragen ! Es muß ja allezeit bleiben
bey dem Ausſpruch deines theuren
Apoſtels : Wo die Sünde mächtig
worden iſt / da iſt deine Gnade noch viel
mächtiger worden ; Wo du recht
erniedriget und gedemüthiget haſt /
da erhöheſt du ; wo du recht getödtet
haſt / da macheſt du lebendig. Laß
mich ſolche deine Götliche Gnade
auch allezeit erfahren / daß ich damie
für aller Welt Zeugniß gebe / daß ich
erkenne / du habeſt mir alle meine
Sünde vergeben / welche ſo groß und
mannigfaltig ſind / daß ich nun hin-
fort eine rechte eyfrige und brünſtige
Gegen-Liebe in meinem ganzen
Wandel verſpüren laſſe / damit je-
derman aus meinem ernſtlichen Chri-
ſtenthumb ſicher ſchließen könne / ich
3 6 müſſe

gläubig waren worden / und
sprachen : man muß sie be-
schneiden / und gebieten zu
halten das Gesetz Mose.

Anmerkung.

Wenn diese Worte ausser
dem context angese-
hen werden / ist in der
Übersetzung nichts zu
erinnern ; wenn man
aber die ganze Rede genau ansiehet/
so ist leichtlich zu erkennen / daß diese
Worte zu der im vorübergehenden
vierten Versicul angefangenen Er-
zählung Pauli und Barnabæ gehö-
ren / als welche ja noch nicht ihre Bot-
schafft / weswegen sie zu den Aposteln
und Ältesten nach Jerusalem gesen-
det waren / abgelegt hatten. Daher

I 7 denn

denn Beza diesen fünfften Versicul
gar fein mit dem vorhergehenden al-
so verbunden: sed (ajebant) qui-
dam surrexerunt &c. aber (spra-
chen sie) es seyn etliche aufgestan-
den. Darzu er dann auch anführet/
wie in der heiligen Sprache gar ge-
wöhnlich / daß die Rede also kurz zu-
sammen gezogen und das inquit, ait
(spricht er) ausgelassen werde / z. e.
Act. XVII. v. 3. (a) Eben also giebt
es die Französische und Holländische
version und andere. Cornelius
à Lapidè nimt auch aus diesem Ver-
sicul selbst einen Beweis / daß dieser
Versicul zur Rede Pauli und Bar-
nabæ gehöre / weil da stehe: $\delta\epsilon\iota\ \pi\epsilon-$
 $\epsilon\iota\tau\epsilon\mu\upsilon\epsilon\nu\ \alpha\upsilon\tau\epsilon\varsigma$ dieselbigen sollen
beschnitten werden. Wer? allerdings
die

(a) Glass. Philol. S. l. IV. Tr. II.
Obs. III.

die Heyden / deren Befehrung Paulus rühmete. So würde demnach die Rede aus dem 4. und 5ten Versicul im Teutschen ordentlich und bequemblich also fließen : Und sie verkündigten / wie viel Gott mit ihnen gethan hatte / und wieetliche von der Pharisäer Secten / die gläubig worden / auffgetreten und gesaget : Man müsse sie beschneiden / und gebieten / zu halten das Gesetz Moses.

Lehre.

Es hat auch in der ersten Apostolischen Kirche / da Gott so grosse Dinge durch die Apostel gethan und ausgerichtet / und ihrem Worte Zeugniß gegeben mit Wunder und Zeichen und mancherley Kräfften / dennoch am Widerspruch

spruch nicht gefehlet / sonderlich aber
 derjenigen / welche das Wort der
 Wahrheit / nemlich das Zeugniß von
 Christo / nicht in aller Einfältigkeit
 und Lauterkeit annehmen / sondern
 an ihren alten Sagen / dabey sie
 erzogen waren / gerne behängen blei-
 ben wolten. Also darff man sich
 auch heut zu Tage nicht wundern /
 wenn das Wort Gottes gleich in al-
 ler Lauterkeit und Wahrheit geführt
 wird / daß sich dennoch ein Wider-
 spruch findet / ja man muß sich auch
 daran nicht ärgern / wenn sich gleich
 in einigen Stücken solcher Wider-
 spruch von denen selbst zeigt / deren
 Herzen wahrhaftig an Gott gläubig
 worden sind / weil es so gar viel zu-
 thun hat / daß man die alten Vor-
 urtheile recht verläugne / und die
 Wahrheit in rechter Lauterkeit erken-
 ne.

ne. Hingegen gebühret denen/welche
die Warheit des Evangelii tieffer er-
kennen / die Widersprecher mit
Sanftmuth zu ertragen / die erkante
Warheit aus dem Göttlichen Wort
immer klärer vor Augen zu legen /
und dieselbige keines weges umb des
Widerspruchs willen zu verlassen.

Gebeth.

DU GOTT aller Warheit!
Du liebest die Warheit / und
diejenigen welche sind aus der
Warheit / und zeugen von der War-
heit durch den Geist der Warheit /
welchen du ihnen verliehen hast. Gib
deinen Knechten / daß sie die Warheit
immer besser erkennen / und immer
mehr darinnen geheiligt und durch
die Warheit frey gemacht werden /
damit ihr Zeugniß immer lauterer für
dir

ches zu thun? welcher reiset
jemahls auff seinen eigenen
Sold?

Anmerckung.

Egentlich lauten die Worte
nach dem Griechischen
also: Oder haben allein
ich und Barnabas nicht
Macht uns der Arbeit
zu entziehen? Wer dienet je-
mahls in dem Kriege auff seinen
eigenen Sold? Der Unterscheid
bestehet fürnemlich darinnen/ daß (1)
τὸ μὴ ἐργάζεσθαι gegeben ist: sol-
ches zu thun; da es denn zwar mit
dem vorher gehenden einen richtigen
Verstand hätte / indem der Apostel
in dem nächstvorhergehenden derje-
nigen Freyheit gedacht / deren sich
nicht

nicht unbillig die übrigen Apostel / ja die Brüder des HErrn / und Cephas selbst bedieneten ; Daher er denn in diesem 6. Versicul wol hinzusetzen könnte : Haben denn allein ich und Barnabas nicht Macht solches zu thun / welches doch die andern Apostel alle Macht haben ? Es leidets aber die Griechische Phrasis nicht / daß es also gegeben werde ; sondern τὸ μὴ ἐργάζεσθαι heisset nicht zu würcken / oder nicht zu arbeiten. Denn also brauchet er auch eben dasselbige Wort / wenn er ausdrücklich von seiner Hand=Arbeit redet 2. Thesf. III. v. 8. *ὥντα καὶ ἡμέραν ἐργαζόμενοι*, wir haben Tag und Nacht gearbeitet. Und brauchets in eben dem selbigen Verstande noch dreytmahl in eben demselbigen

bigen

bigen Capitel v. 10. 11. und 12. Desgleichen wird eben dieses Wort gebraucht / da die Hand-Arbeit Pauli erzehlet wird Act. XII. v. 3. anderer Denter zu geschweigen. Demnach gebraucht der Apostel ein neues argument in diesem 6ten Versicul / dadurch denen Corinthiern desto besser den rechten Gebrauch der Christlichen Freyheit fürzustellen / nemlich daß er und Barnabas ja eben so wohl als die andern Apostel nach der ihnen von GOTT selbst vergönneten Freyheit / Macht und Recht hätten sich der äußerlichen Hand-Arbeit zu entziehen / gebrauchten sich aber dennoch solcher Freyheit nicht / nur / damit sie niemanden beschwerlich wären / und also das Evangelium desto ungehinderter durch ihren Dienst fort gehen könnte. (2) Wird das Wort

5pa-

σπαίεσθαι durch reissen übersetzt/
welches schon Waltherus in seiner
Officina Biblica (a) angemercket
hat / quod non simpliciter sonet
(daß es nicht schlechterdings heisse)
reissen sondern im Kriege / seu mi-
litare. Kriegen / im Kriege dienen.
Aus welcher offenbaren Wahrheit
etwa der seel. Herr Dieckmann be-
zwogen worden / daß er solches bereits
in der zu Stade Anno 1690. ge-
druckten Bibel corrigiret / und es
also gesetzt hat: Welcher reiset je-
mahls in den Krieg auf seinen ei-
genen Gold? Weil die Sache so
gar deutlich und offenbahr ist / wird
nicht nöthig seyn die ausländische
Dolmetschungen / un̄ andere Ausle-
ger zum Zeugniß anzuführen als wel-
che mit dem / was erinnert worden ist /
einstimmig sind.

(a) pag. 402.

Lehren.

Lehren.

I. **W**ir drinnen Gott der Herr
 uns nicht ein Gebot gege-
 ben hat / daß wir noth-
 wendig also und nicht anders handeln
 sollen / sondern nur eine Freyheit
 gegeben / darinnen sollen wir weder
 uns selbst noch andern ein Gebot
 und Geseze machen / sondern so je-
 mand ist / der sich solcher ihm vergön-
 neten Freyheit gütwillig und umb der
 Liebe willen begiebet / so hat man viel-
 mehr darinnen die Gnade Gottes zu
 preisen / und ein solch gutes Exempel
 dazu anzuwenden / daß man auch
 selbst lerne / nicht auff die Christliche
 Freyheit zu trogen / sondern dieselbe al-
 so zu gebrauchen / wie es zu des Näch-
 sten Erbauung und Besserung för-
 derlich ist. Also hat Christus die Frey-
 heit gegeben / daß wer das Evange-
 lium

lium prediget / sich auch möchte von dem Evangelio nehren. Die Jünger gebrauchten auch billig solche Freyheit. Paulus aber und Barnabas begaben sich derselbigen freywillig und arbeiteten mit ihren eigenen Händen / nicht umb eiteln Ruhmes willen / sondern damit sie die Schwachen auffnehmen / und niemanden beschwerlich wären. Die übrigen Jünger sahen ihnen deswegen keines weges zu / als ob sie ihnen einen Vorwurff machten / und sie darüber würden verachtet werden / weil sie solches nicht ebenermassen thäten / sondern sie richteten auch in ihrem Theil alles / so viel möglich war / zur Erbauung und Besserung / und war Liebe und Einigkeit unter ihnen / ob gleich auch sonst Paulus in seinem Apostel-Ampt / nach der Gnade Gottes /
die

die in ihm war / mehr arbeitete als die andern alle 1. Cor. XV, v. 10.

II. Ob zwar niemand die Christliche Freyheit mißbrauchen sol / so ist doch fürnemlich ein Prediger und öffentlicher Lehrer Gewissens halber und umb der Liebe willen verbunden / in seinen Worten und Wercken keine Freyheit zu gebrauchen / dadurch er leichtlich denen Schwachen einen Anstoß geben könnte. Denn was man noch einiger massen an andern ohne Aergerniß erduldet / das hält man nicht gleich auch einem Prediger zu gut. Die Schrift sagt wohl nicht / daß ein Lehrer Engel-rein sey / welches die gemeine Entschuldigung ist / wiewohl ihn die Schrift nennet einen Engel des HErrn Zebaoth Mal. II. v. 7; aber sie dringet hart darauf / daß keiner dienen solle / man habe ihn

R denn

denn zuvor versuchet / daß er unsträf-
lich sey und untadelich / als ein Haus-
halter Gottes 1. Tim. III. und Tit. I.
Darumb sollen wir auch unsern Leib
betäuben / und ihn zähmen / daß wir
nicht den andern predigen / und selbst
verwerfflich werden 1. Cor. IX.
V. 27.

Gebeth.

Du heiliger und lebendiger
GOTT! Du weißt es / wie
oft sich meine Seele herzlich
geschämet hat / wenn ich das Exem-
pel deines theuren Rüst-Zeuges/
Pauli / des Apostels Jesu Christi /
betrachtet und erwogen / wie er so
warhaftig sagen können / seyd mei-
ne Nachfolger / gleich wie ich Chri-
sti ; Indem er so gar in allen Stü-
cken dem Fürbilde Christi / und seinen
Fußstapffen nachgefolget / und in so
grosser

grosser Krafft des Glaubens alles
überwunden / was ihn hätte verhin-
dern mögen an der Aehnligkeit des
Ebenbildes Jesu Christi. Wie hab
ich doch allezeit an mir noch so gar
wenig befunden / welches mit diesem
ausbündigen Exempel eines unsträf-
lichen Lebens / das du uns vor Augen
geleget / übereinträffe ! Es hat ja bey
mir die gemeine Entschuldigung der
Kinder dieser Welt nicht hinlangen
wollen / da man deinen Erstlingen und
Aposteln nicht allein so wohl in denen
Ampts- als in denen Heiligungs Ga-
ben gerne den Vorzug gönnet / son-
dern auch in den Heiligungs-Gaben
selbst / dieselbigen ihm nicht getrauet
zu einem Exempel fürzustellen / noch
sich verbunden achtet / ihnen nachzu-
folgen. Denn das Wort deines
Knechtes / das dein Geist in ihm ge-
wird

wircket / hat vielmehr bey mir vermocht / als solche blinde Ausflucht der Welt. Denn er spricht allzu nachdrücklich: (a) Seyd meine Nachfolger / gleichwie ich Christi. Und abermahls: (b) Folget mir / lieben Brüder / und sehet auf die / die also wandeln / wie ihr uns habt zum Fürbilde. Und abermahls: (c) Des seyd ihr Zeugen / und Gott / wie heilig und gerecht und unsträfflich wir bey euch / die ihr gläubig waret / gewesen sind. Wie ihr denn wisset / daß wir / als ein Vater seine Kinder / einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet / und bezeuget haben / daß ihr wandeln soltet würdiglich für Gott / der euch beruffen hat

30

(a) 1. Cor. XI. v. 1 (b) Phil. III. v. 17.

(c) 1. Thes. II. v. 10. 11. 12.

zu seinem Reich / und zu seiner
Herrlichkeit. Darumb wird mei-
ne Seele gedemüthiget / so oft ich die
Schriften deines theuren Knechtes
lese. Doch weißt du / mein Vater /
daß ich mir solche / die du mir zum
Fürbilde gegeben in deinem Wort/
zur Nachfolge fürstelle / und durch
deine Gnade dahin strebe / und dem
nachjage / daß ich dem Ebenbilde mei-
nes Heylandes immer ähnlicher wer-
de / wie du mich durch solche Exem-
pel von der Möglichkeit der Nach-
folge Christi kräftig genug überzeu-
get. So gib nun / getreuer Vater /
daß ich / und alle deine Kinder / welche
die Schriften dieses deines Knechtes
lesen / sonderlich aber alle Lehrer und
Prediger / mit mir ein Exempel dar-
aus nehmen mögen / daß auch wir
uns einer solchen ungefärbten Liebe /

ohne Gesuch einiges Eigen-Nutzes
 befeßigen mögen / daß wir nicht un-
 ter dem Firtwand der Christlichen
 Freyheit / dem Evangelio einen An-
 Roß legen / sondern daß wir auch be-
 reit seyn uns williglich aller auch gar
 wohl vergönneten Freyheit zu verzei-
 hen / wenn wir sehen / daß solches zu
 eines einigen Menschen Heyl / und
 zur Förderung deiner Göttlichen
 Ehre dienen möchte / damit uns nicht
 die Freyheit zur Sünde werde / wenn
 sie nicht aus dem Glauben noch in
 der Liebe gebraucht würde. Das
 ist mein Erbtheil / daß ich von dir be-
 gehre / HErr mein Gott / daß ich
 dir getreu sey bis in den Tod / und
 dein Sohn und dessen brünstige Lie-
 be / eine Gestalt in mir gewinne /
 Amen !

XX.

2. Cor. III. v. 18.

τὴν αὐτὴν εἰκόνα μεταμορ-
φόμεθα ἀπὸ δόξης εἰς δόξαν,
καθάπερ ἀπὸ Κυρίου πνεύ-
ματος.

Und wir werden verkläret
in dasselbige Bilde / von ei-
ner Klarheit zu der andern /
als vom Geist des HERRN.

Anmerkung.

Die letzten Worte in dies-
em Spruche solten ge-
geben werden / als vom
HERRN / der der Geist
ist. Denn es stehet nicht
in dem Griechischen ἀπὸ τοῦ πνεύ-
ματος τοῦ κυρίου von dem Geist
des

des HErrn; sondern $\lambda\alpha\delta\omicron\ \kappa\upsilon\rho\iota\varsigma$
 $\pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha\tau$ vom HErrn/ der der
 Geist ist. So läßt sich auch an die-
 sem Ort keine trajection oder Ver-
 setzung der Worte statuiren. Denn
 der Apostel beziehet sich offenbahrlich
 genung mit diesen Worten auff den
 vorhergehenden 17. Versicul/ da er
 gesaget: Denn der HERR ist der
 Geist/ und von demselbigen Geist/
 der der HErr ist/ spricht er hier/ daß
 wir von ihm verklärct werden. So
 mercken auch hierbey die Ausleger
 gar fein an/ daß die Schrifft nicht
 pflege zu sagen $\kappa\upsilon\rho\iota\varsigma\ \pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha$,
 sondern allezeit $\pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha\ \kappa\upsilon\rho\iota\varsigma$,
 wenn sie sagen will/ der Geist des
 HErrn. Also ziehet auch Glassius
 (a) diesen Ort an: $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha}\pi\epsilon\rho$
 QVASI

(a) Philol. S. l. III. tr. V. can. 28.

QUASI à DOMINO SPIRITU,
hoc est, ab ipso Spiritu Domino
transformamur. Vel κατὰ-
περ est h. l. УТРОТЕ: transfor-
mamur utpotè à Spiritu Domi-
no : voce ὁμοιωσῶν & determi-
nativâ. Und weil die Sache so
offenbahr ist / und auch gemeiniglich
also erkant wird / hat man umb des-
willen in der oben gerühmten Sta-
dischen Bibel kein Bedencken getra-
gen / diese Worte also / wie sie nach
dem Grund-Text laufen / hinein zu
setzen / und darinnen von den andern
Ed-tionen unser Teutschen Bibel ab-
zugehen / wie denn auch andere Aus-
leger leichtlich in grosser Menge zum
Zeugniß könten angeführet werden.
Der Nachdruck aber in dieser Aposto-
lischen Rede ist dieser / daß der Mensch /

so lange er an dem bloßen Buchstaben
der Schrift und des Gesetzes hen-
get / ohne wahrer Busse und Be-
kehrung / so lange Mose gleich ist/
dem die Decke für dem Angesichte
hinge / so lange er sich zu den Kindern
Israel wandte / das ist / daß der
Mensch Christum zu seiner Selig-
keit nicht recht erkenne ; wenn aber
der Mensch sich ernstlich zu dem lie-
ben Gott bekehre / so sey er gleich dem
Mose / dem die Decke hinweg gethan
ward / wenn er sich nicht mehr zu dem
Volck / sondern zu dem HErrn wen-
dete / dadurch in der Historia Moses
bedeutet sey / daß der HErr / zu wel-
chem wir uns wenden müssen / so die
Decke in Lesung der Heil. Schrift
von unsern Augen soll hinweg gethan
werden / sey der Geist / nemlich der
da gegeben wird in der gläubigen An-
hörung

hörung des Evangelii / der verkläre
 uns dann / daß wir erleuchtete Augen
 des Verstandes kriegen / und verklä-
 ret werden von einer Klarheit zu der
 andern / daß wir ähnlich werden dem
 Ebenbilde unsers HErrn JESU
 Christi / welcher ist der Glanz seiner
 Herrlichkeit. So nun jemand dies
 sen Nachdruck der Apostolischen Re-
 de auch aus der Dollmetschung Lu-
 theri nimmt / wie es sich denn wohl
 dahin erklären lässet / so mögen die
 Worte wohl bleiben / wie sie sind ;
 doch ist es deutlicher / wenn mans also
 lässet / wie die Griechischen Worte es
 eigentlich mit sich bringen.

Lehren.

- I. **S**Um rechten und seligen Ge-
 brauch des göttlichen Worts
 ist nicht hinlänglich / daß es
 R 6 gele-

gelesen/ und mit der Vernunft über-
 leget werde / sondern man muß sein
 Herz zu dem HErrn selbst wenden/
 der das Wort gegeben hat / welches
 geschiehet/ wenn wir Buße thun und
 glauben/ so werden wir recht von dem
 HErrn selbst verkläret / also / daß
 nicht allein unser Verstand erleuchtet/
 sondern auch unser ganzes Herz ver-
 ändert / mit dem Geiste Gottes er-
 füllet / und zu dem herrlichen Eben-
 bilde unsers HErrn Jesu Christi je
 mehr und mehr gebracht werde.

II. Gleich wie zu derselbigen Zeit
 Moses zwar täglich gelesen ward in
 den Schulen der Jüden von den Pha-
 risäern und Schriftgelehrten/ aber die
 Decke Moses über ihren Herzen hingen/
 daß sie nichts als eine buchstäbliche
 Erkänntniß aus den Schriften Mo-
 sis schöpffeten / zur wahren Erleuch-
 tung

tung aber nicht kamen / daß sie von
 Herzen gegläubet hätten an den Hey-
 land der Welt / von welchem Moses
 zeugete / und dahero durch alles ihr
 lesen und forschen in der Schrift
 nichts gebessert waren: also gehet es
 auch noch heutiges Tages / daß viele
 mit Gottes Wort umgehen / dasselbige
 täglich treiben u. handeln / ja auslegen/
 und auch andere darinnen unterrich-
 ten / und gelangen doch zu keiner an-
 dern als bloß buchstäblichen Erkant-
 niß / lernen die Sprachen äußerlich
 verstehen / und fassen allerley Mei-
 nungen der Ausleger ins Gehirn /
 und was sie also mit menschlichem
 Fleiß ins Gedächtniß gefasset / das
 sagen sie andern wieder vor / und in
 solcher masse hänget die Decke Mo-
 sis nicht allein für den Herzen der
 Jüden / sondern auch für den Herzen

vieler / die sich Christen nennen / aber
 auff die Art und Weise jener Phari-
 säer und Schriftgelehrten mit der
 Heil. Schrift umgehen / nemlich ohne
 wahrer Buße und Bekehrung. So
 bleibet ihnen dann die rechte Verklä-
 rung in dem Angesichte Jesu Christi
 ganz verborgen / wie gelehrt und wei-
 se sie sich auch düncken lassen / weil sie
 sich nicht zu dem HErrn selbst wen-
 den wollen / damit die Decke abge-
 than würde von ihren Herzen. Wenn
 nun ein gelehrter / und sonst auch in
 Auslegung der Schrift äußerlich
 wohlgeübter Mann / zur rechten Er-
 leuchtung und Verklärung gelangen
 will / so muß er umkehren / den fal-
 schen Schein seiner eigenen / wiewohl
 mit dem Worte Gottes sich auffble-
 henden Weißheit erkennen / und sich
 demüthiglich zu dem HErrn selbst
 wenden in wahrer Buße und Bekeh-
 rung /

rung / und die ersten Buchstaben der
 götlichen Lehre auffß neue lernen / so
 mag ihm dann alle seine vorhin nur
 äußerlich gefasste Wissenschaft wohl
 zu statten kommen / wenn sie geheili-
 get wird / und er nun alle götliche
 Wahrheit nicht durch blosses natür-
 liches wissen / welches nur auffblehet /
 sondern durch Gottes Krafft und
 Überzeugung des Heil. Geistes in
 der wahren Liebe Gottes erkennet /
 wie ein solches herrliches Exempel
 an dem Taulero zu sehen / welcher
 vorhin ein grosser und berühmter
 Lehrer war / aber noch die Decke auff
 den Augen hatte / bis er wieder um-
 kehrete / und sich zu dem HErrn selbst
 wendete / welcher die Decke hinweg
 thät / und also aus ihm einen hoche-
 leuchteten Mann machte / den Lu-
 therus selbst nicht unbillig über alle
 Schul-

Schul-Lehrer erhebet. Weil es aber
gar schwer hergehet / daß einer / wenn
er so lange Gottes Wort getrieben
hat / und sich selbst vermisst zu
seyn ein Leiter der Blinden / ein
Licht derer / die im Finsterniß
sind / ein Züchtiger der Thörich-
ten / ein Lehrer der Einfältigen /
und hat die Form / was zu wissen
und recht ist im Gesetz / daß ein sol-
cher / sage ich / sich selbst dafür erken-
ne / daß er sich noch nie zu dem Herrn
selbst recht gewendet habe / und noch
rechtschaffene Buße thun müsse / so
geschiehets dann so selten / daß ein
Gelehrter und Weiser für der Welt
zur wahren Erkänntniß gelange
und bleibt noch allezeit bey den Wor-
ten Pauli : nicht viel Weisen nach
dem Fleisch sind beruffen 1. Cor. I.
26. und wie Christus spricht Luc. XI.

v. 52. Wehe euch Schriftgelehr-
ten / denn ihr den Schlüssel des
Erkänntniß (weggenommen) habet/
ihr kommet nicht hinein / und
wehret denen / so hinein wollen.
Daher es auch in der Ap. Geschichte
als eine besondere und verwunde-
rungs-würdige Sache angezogen
wird / daß / da Gottes Wort zugenom-
men / und die Zahl der Jünger sehr
groß worden zu Jerusalem / auch
viel Priester dem Glauben gehor-
sam worden / cap. Vl. v. 7.

Gebeth.

Getreuer lieber GOTT
und Vater ! Ich preise
dich mit meinem Heylande / daß
du die wahre Weißheit verborgen
hast für den Weisen und Klü-
gen dieser Welt / und hast sie den
Unmündigen offenbaret / und daß
nie.

niemand deinen Sohn erkennet/
 es sey denn/ daß du ihm denselbi-
 gen selbst offenbahrest / und nie-
 mand den Vater kennet / noch zu
 ihm kommet / ohnedurch dich. Ja
 Vater also ist es wohlgefällig ge-
 wesen für dir / daß du zu nichts
 machest die Weisheit der Weisen/
 und den Verstand der Verstan-
 digen verwerffest. Ich erinnere
 mich aber auch in dieser Stunde
 meiner Sünde und Übertretung
 für dir / O mein Gott / daß ich
 auch viele Jahre nacheinander
 zwar in der Auslegung der Heil.
 Schrift mich geübet / aber doch
 aus eigner Schuld die Decke für
 meinen Augen gehabt / und nicht
 in der wahren Krafft erkant/
 was wahre Buße / was wahrer
 Glaube / was wahre Furcht und
 Liebe

Liebe Gottes / was ein richtiges
Vertrauen auff dich / und in
Summa / was ein wahres Chri-
stenthum sey. Wie kan ich dich deß-
gnugsam preisen / daß du die Decke
hinweg gethan / und einen hellen
Schein in mein Herz gegeben
hast / daß ich mein Elend erkant /
und deine Gnade ergriffen / und
in derselbigen nun stehe / und ver-
kläret werde von einer Klarheit
zu der andern in dem Angesichte
JESU Christi / und ewiglich für
dir bleiben werde. Laß du die
Gnade / welche du mir hast wieder-
fahren lassen / noch vielen andern
reichlich und überschwenglich wie-
derfahren. Wende dein Angesicht
zu uns / und neige unsre Herzen
zu dir / auf daß durch vieler Mund
dir Lob und Preiß gegeben werde.
Amen!

XXI.

XXI.

Gal. IV. v. 25.

Τὸ γὰρ Ἀγαρ, Σινᾶ ὄρεος
ἔστιν ἐν τῇ Ἀραβίᾳ· συστοιχεῖ
δὲ τῇ νῦν Ἱερουσαλὴμ, δαδύει
δὲ μετὰ τῶν τέκνων αὐτῆς.

Denn Agar heisset in Ara-
bia der Berg Sina / und
langet bis gen Jerusalem/
das zu dieser Zeit ist / und ist
dienstbar mit seinen Kin-
dern.

Anmerkung.

Staentlich wurden diese
Worte nach dem Griechi-
schen also lauten: Denn
dieses / nemlich Agar / ist
der Berg Sina in Ara-
bia / und kömmet überein mit dem
Jeru-

Jerusalem / das zu dieser Zeit ist/
 aber dienstbar ist mit seinen Kin-
 dern. Daß es also gegeben werde/
 erfordert so wol der Nachdruck der
 Griechischen Worte / als auch die
 Sache selbst. Daber es denn auch
 Beza übersehet : istud enim Agar,
 est Sinā mons in Arabia: eadem
 autem serie respondet ei Hiero-
 solymæ, quæ nunc est, servitque
 cum filiis suis. Das Wort συ-
 σκεῖ aber erkläret er : Quam
 rationem habet Agar ad filios
 suos, eandem Hierusalem ha-
 bet ad suos. d. i. wie es beschaffen
 ist mit der Agar und ihren Kin-
 dern / also ist es beschaffen mit Je-
 rusalem und seinen Kindern. In
 der Holländischen Version ist es ge-
 geben: Want dit (*namelick*) A-
 gar is Sina een Bergh in Arabien,
 ende

ende komt over een met Jerusa-
 lem dat nu is, ende dienstbaer is
 met hare Kinderen. Die Englishe:
 For this Agar is mount Sinai in
 Arabia, and answereth to Jeru-
 salem which now is, and is in
 bondage with her children. Die
 Fransösische: Car ce nom d'Agar
 veut dire Sina, qui est une mon-
 tagne en Arabie, & correspon-
 dante à la Jerusalem de mainte-
 nant: laqvelle sert avec ses en-
 fans. In welchem Ausdruck der
 unterschiedlichen Dollmetschungen
 der rechte Verstand der Griechischen
 Worte gar deutlich zu erkennen ist.
 Gar schön aber und nachdrücklich er-
 kläret das Griechische Wort $\sigma\upsilon\varsigma\omicron\iota\chi\epsilon\iota\nu$,
 und darmit zugleich die Sache
 selbst Coccejus in seinem Commen-
 tario über diese Epistel dessen Worte/
 weil

weil sie zum Verstande dieses ganzen
 Textes sonderlich dienen / wir gang
 hierbey setzen wollen / welche umb der
 Kürze willen / ins teutsche übersezet/
 also lauten : συσχεῖ δὲ τῇ νῦν
 Ἱερουσαλὴμ (kommt aber über-
 ein mit dem Jerusalem das zu
 dieser Zeit ist.) Der Nomina-
 tivus ist darunter zu verstehen/
 nemlich ἡ διαθήκη ἡ μία. (das
 eine Testament) Das erste Te-
 stament trifft überein mit dem Je-
 rusalem/welches zu dieser Zeit ist;
 als wenn diese beyde in eine Reihe
 gesetzt wären/das Testament und
 das gegenwärtige Jerusalem :
 Gleich wie in dem Kriege die
 ὀφθαλμοὶ καὶ ἡγεῖται
 (die Obersten und Haupt-Leu-
 te) welche einerley Ordnung und
 einer-

" einerley Bedienung haben / in eben
 " demselbigen $\sigma\omicron\iota\chi\omega$ oder $\sigma\iota\chi\omega$
 " (in eben derselbigen Reihe)
 " einer auff den andern folgen / und
 " zugleich mit einander fortgehen/
 " zugleich bewegt werden / zugleich
 " $\sigma\omicron\iota\chi\sigma\tau\iota\nu$ (einher treten.) Es
 " gehet nicht allezeit die ganze
 " Schlacht-Ordnung fort; sondern/
 " wenn der $\omega\epsilon\gamma\sigma\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$ (Oberster)
 " voran gegangen ist / so gehen alle
 " fort / welche zu einer Ordnung
 " gehören / oder von einem $\lambda\acute{o}\chi\omega$
 " (Compagnie) sind. Denn bey dem
 " Berge Sinai hat zwischen Gott
 " und dem Volcke Moses gestanden/
 " der ihnen das Gesetz gegeben hat.
 " Mit diesem Gesetz sind sie gereiset
 " in das Land Canaan durch die Wü-
 " sten. Als sie da hinein kommen/
 " ist

ist die Stiffts-Hütte bald an diesem ,,
 bald an jenem Orte gewesen. End- ,,
 lich ist zu Jerusalem der Tempel er- ,,
 bauet. Da hat der Hohe-Priester ,,
 seinen Sitz genommen/ desgleichen ,,
 der Rath oder das hohe Gericht des ,,
 ganzen Volcks. Diese waren die ,,
 ἀρχοντες καὶ ἐξουσίαν ἔχοντες ,,
 (die Obersten/welche die Herr- ,,
 schafft und Gewalt hatten) und ,,
 wurden  (Fürsten) genen- ,,
 net. Gleich wie nun die jenigen/ ,,
 welche an dem Berge Sinai ge- ,,
 standen/ durch daselbige Wort/ ,,
 welches sie gehöret hatten/ Knechte ,,
 worden sind/ also sind auch die jeni- ,,
 gen Knechte gewesen/ welche kom- ,,
 men sind gen Jerusalem/ und an ,,
 demselbigen Ort/ welchen Gott ,,
 erwöhlet hatte/ daß er an demselbi- ,,
 gen wohne/ und sein Tempel da- ,,
 selbst

" selbst sey. *Δαλεύει δὲ* (nemlich
 " ἡ νῦν *Ιερουσαλήμ*) *μετὰ τῶν*
 " *τέκνων αὐτῆς* (ist dienstbar
 " mit seinen Kindern.) Denn
 " dieses irrdische Jerusalem hat nicht
 " ihren Zustand geändert. Ja indem
 " sie Jerusalem als ihre Haupt-
 " Stadt gehabt / haben sie dem Lan-
 " de selbst und dem Tempel gedienet/
 " und sind in Warheit der Bot-
 " mäßigkeit ihrer Oberen unter-
 " worffen gewesen &c. Damit nun der
 Nachdruck der ganzen Apostolischen
 Rede kürzlich und deutlich zusam-
 men gefasset werde/ kommet uns hier
 abermahls wohl zu statten die para-
 phrasis Hn. D. Sebastiani Schmi-
 dii, welche in der teutschen zu Lüne-
 burg edirten Übersetzung über den
 24. 25. und 26. Versicul dieses IV.
 Capis

Capitels an die Galater also lautet:
v. 24. Diese Dinge haben eine al-
legorie und verborgene Deutung
in sich / denn das sind die beyden
Testamente: Eines vom Berge
Sinai / das die Knechtschafft ge-
bietet / welches ist die geistliche Ha-
gar. v. 25. Denn die geistliche Ha-
gar / oder was durch die Hagar
bedeutet worden / ist der Berg Si-
nai in Arabien / in so weit der Berg
ein Ort ist / worauff des Gesez
gegeben / und ist zugleich ein Bild
des Jüdischen Volcks / das zu die-
ser Zeit ist / und Jerusalem zur
Haupt-Stadt hat / ein Volk / das
durch Ismael fürgebildet / der nach
dem Fleisch gebohren war / weil es
durch seine Werke / so von Men-
schen kommen / so Fleisch sind / und
die daher unvollkommen sind / will

„ gerechtfertiget werden / und ist
 „ dienstbar mit seinen Kindern. v.26.
 „ Das Testament aber vom Berge
 „ Zion / nicht zwar so weit er ein na-
 „ türlicher Berg ist in Jerusalem /
 „ sondern so weit das Evangelium
 „ darvon ausgehen / ist das Jerusa-
 „ lem / das droben ist / das ist die Freye /
 „ so durch Sara fürgebildet / die ist un-
 „ ser aller Mutter / die wir in ders-
 „ selben durchs Evangelium Christi
 „ versamlet werden. Heist ein Je-
 „ rusalem das droben ist / weil es nicht
 „ wil gerechtfertiget werden durch
 „ was menschliches / als unsere Wer-
 „ ke sind / sondern durch das / was
 „ von oben / nemlich durch die Erlö-
 „ sung / so durch Christum geschehen.

Lehre.

In diesem schönen Spruch
 des Apostels Pauli dienet
 uns

uns insonderheit / auff die herrliche
 Lehr-Art des Apostels genaue acht zu
 haben / wie er aus dem Alten Testa-
 ment und dessen Föhrbildern die gött-
 liche Warheit so kräftig / schön und
 nachdrücklich fürstellet / und uns da-
 durch recht weiset / wie wir das Neue
 Testament zum Schlüssel des Alten
 Testaments gebrauchen sollen. Dem-
 nach mag uns hierbey zur Lehre die-
 nen/was Hieronymus Besoldus
 in seiner Vorrede über den 4ten Theil
 der Auslegung Lutheri über das er-
 ste Buch Moses aus einem gar schö-
 nen Discurs Lutheri erzehlet:
 Gläubt ihr auch (spricht Lutherus „
 zu Doct. Justus Jonas/) daß Jo- „
 hannes ein Commentarius und „
 Auslegung sey über die ganze Bi- „
 bel / Paulus auch 2c. Und ferner: „
 Paulus ist reich von Worten / ein „
 3 Wort

“ Wort Pauli hat drey Orationes
 “ Ciceronis, er redet ein Wort/
 “ das siehet durch einen ganzen Je-
 “ saiam oder Jeremiam. Des ist
 “ ein seiner Prædicator, er heisset
 “ nicht vergebens ein auserwehlt
 “ Rüst-Zeug. Unser HErr Gt
 “ sagt / ich wil der Welt einen Pre-
 “ diger geben der soll köstlich seyn / es
 “ ist keiner / der das Alte Testament
 “ so wohl verstehet / als er / Johan-
 “ nem nehme ich aus / Petrus ist auch
 “ köstlich / Matthæus und die an-
 “ dern schreiben ja wohl die Historien/
 “ und die seyn hoch vonnöthen / aber
 “ die Krafft und Wort des Alten Tes-
 “ tamentes drücken sie so nicht aus.
 “ Paulus hat viel Dinges aus dem
 “ Hebreischen Griechisch vertirt,
 “ daß keiner sonst thun könnte / er re-
 det in einem Capitel / das oft vier
 oder

oder fünf Propheten ausleget. D^{er} hat Jesaiam und Rosen lieb ge^{habt} / die seyens auch / die Wort und^{Materie} / davon Paulus handelt /^{die} seyn im Propheten und Rose. Darumb sollen die jungen Theo^{logi} studiren Hebräisch / auf daß sie^{das} Griechisch und Hebräisch mit^{einander} vergleichen können. Moses^{sagt} von Abraham / Et imputa^{tum} est ei ad justitiam (und es^{ward} ihm gerechnet zur Gerech^{tigkeit}) daß hat ihm Paulus so zu^{nütze} gemacht / und stehet doch im^{Hebräischen} nur / & cogitatum^{est}. Wenn ich jung wäre / und^{wolte} nun ein hoher Theologus^{werden} / so wolte ich Paulum con^{feriren} mit dem Alten Testament /^{er} ist ein Dialecticus, und köstlicher^{Rhetor} oder Redner gewesen.

Dieses sind ausbündige Worte Lu-
 theri / und kan ich nicht umbin / auch
 aus den vorhergehenden Worten
 and der Erzehlung des Besoldi die-
 ses hinzu zu setzen. Er (Lutherus)
 hat auch oft in gemeinen Gesprä-
 chen eine Vergleichung gemacht
 der Schrifften der Propheten und
 Aposteln / welche von Rose / gleich
 als aus einem Brunnen herge-
 flossen / und zeigt nicht allein an/
 wie sich die Dinge/davon sie schrei-
 ben/miteinander reimten/ sondern
 auch in etlichen den Unterscheid
 der Reden. Und ferner : Endlich
 gab er ihnen aus dem Neuen Te-
 stament zu Paulum und Johan-
 nem / als fürtreffliche köstliche
 Ausleger des Alten Testaments /
 darumb daß dieselben viel tieffer
 und fleißiger Rosen und die Pro-
 pheten

pheten besehen hätten/u. vermahnet,,
 uns dabey/ daß wir die Hebräische,,
 und Griechische Sprache ja fleißig,,
 studiren solten/ auff daß wir so viel,,
 desto leichter die Sprüche der Pro-,,
 pheten und Aposteln mit einander,,
 vergleichen und verstehen könten.,,
 Diese Worte Lutheri habe ich umb
 des willen angezogen/ weil dieselbigen
 viele Weisheit in sich fassen/ die de-
 nen jenigen / welche in der heiligen
 Schrift forschen / und das Alte Te-
 stament gern aus dem Neuen recht
 wollen verstehen lernen / sonderlich zu
 staten kommen. De: n wer einen eini-
 gen solchen Ort / als dieser ist / in dem
 4. Capitel der Epistel an die Galater/
 recht verstehen lernet / und nach dieser
 Einsicht Lutheri / auff die Weisheit
 Pauli in Auslegung und Anwen-
 dung des Alten Testaments/ nem-

lich der Schrifften Moſis und der
 Propheten / fleißig acht hat / dem ge-
 het dadurch ein ſolches Licht auff / daß
 er denn aus einem einigen Orte Pau-
 li mehr gründlichen Verſtandes
 von aller Göttlichen Warheit
 ſchöpffet / als ob er ſonſten groſſe
 Bücher und Commentarios dar-
 über durchgeleſen hätte. Und wäre
 wohl zu wünſchen / daß jemand zur
 Folge dieſes theuren Raths Lutheri
 dieſe Arbeit auff ſich nähme / der nicht
 allein mit gründlicher Wiſſenſchaft
 der Sprachen / ſondern auch mit
 Geiſt und Krafft begabet wäre / und
 zum wenigſten aus Johanne und
 Paulo / welche Lutherus billig vor
 andern recommendiret / deutlich
 lehrete und für Augen legete / wie
 man das Alte Teſtament mit Nutzen
 leſen / nach dem Sinne des Heiligen
 Geiſt

Geistes verstehen / Christum für al-
 len Dingen darinnen suchen / und
 alles zu einer kräftigen Erbauung
 im Glauben und Leben heilsamlich
 anwenden solle. Dieses würde eine
 rechte Hermenevtica seyn nach
 dem Sinne Lutheri / und würde die
 rechten Regeln an die Hand geben /
 die Schrift auszulegen / welche aus
 einer rechten und lautern Quelle /
 und aus dem Lichte des Heil. Geistes
 selbst flössen. Da würde man den
 Verstand der Heiligen Schrift nicht
 so enge einspannen / als öfters von
 menschlichen Regeln geschiehet / son-
 dern man würde die Breite / Länge /
 Tiefe und Höhe derselbigen viel besser
 durchschauen / und von allen viel
 grössere Festigkeit und Gewisheit er-
 langen / als sonst geschieht / che-
 man mit Luthero lernet in einem
 ¶ 6 Wors

Worte Johannis und Pauli durch
Mosen und die Propheten schauen.
Es würde auch dieses viel grössere
Gewißheit gebe von der θεοπνευσία
(Göttlichen Eingebung) der Heil-
igen Schrift / und von der grossen
Majestät / Weisheit und Harmo-
nie des Göttlichen Worts. Die
einige Epistel an die Hebr. könnte in
diesem Stück zu einem rechten Mus-
ter und Exempel dienen / darinnen
es Paulus sonderlich mit denen be-
lehrten Jüden zu thun hatte / und
dahero fürnemlich aus dem alten Tes-
tament mit ihnen handelt / dahero
auch diese Epistel nicht unbillig von
Verständigen der beste Commen-
tarius über das dritte Buch Moses
genennet wird / wir möchten aber wol
einen Schlüssel des ganzen Alten
Testaments nennen. Wer würde
solche

solche Weißheit in dem 110. Psalm
und zwar absonderlich aus den wenig
Worten : Du bist ein Priester
ewiglich nach der Ordnung Mel-
chisedech / gesucht oder gefunden ha-
ben ? Paulus aber führet uns in den
7. Capitel der Epistel an die Hebräer
zurück auff das 14. Capitel des ersten
Buchs Moses / und leget uns diese
Worte aus dem Mose selbst so aus-
bündig aus / daß ein jegliches Wort
seiner Auslegung gleichsam eine neue
Thür öffnet zur richtigen / und der
intencion des Heiligen Geistes ganz
gemäßen Auslegung vieler andern
Derter der Heiligen Schrift.

Gebeth.

GOTT ! wie unerforsch-
lich ist die Weißheit / und
wie reich ist die Quelle des
L 7 Wor.

Wortes deiner Wahrheit! Wie
klar und lauter fließen deine Gött-
liche Lehren/und wie süß und lieb-
lich ist es/in den Tür-und Gegen-
Bildern die Schätze deiner Weiß-
heit zu entdecken! Wenn du die
Augen öffnest / der schauet als
durch viele Vorhöfe und Eingän-
ge / ja durch Bilder und Gegen-
Bilder im Glauben in das Aller-
heiligste / dazu uns Christus in
seinem Blute den Zugang er-
worben / und den Weg eröffnet
hat. Es ist ja Gnade und Barm-
herzigkeit/wenn du dem Menschen
nicht allein die Lauterkeit des
Evangelii von Christo schmücken
lässest / sondern ihm auch die
Schrift öffnest / daß er Chri-
stum zur überschwenglichen Freu-
de seines Herzens allenthalben
finde

finde in Mose und in denen Propheten / und also durch dein heiliges Wort in dieser alleretelsten Wahrheit immer kräftiger versiegelt werde. Ach / gib mir Elen den einen guten Theil dieser himmlischen Weisheit / und laß mich deinen auserwehlten Rüst-Zeug / Paulum / und den Jünger / den dein Sohn geliebet hat / Johannem / insonderheit in dieser ihrer Weisheit recht erkennen / wie sie deinen lieben Sohn und sein theures Evangelium aus dem Alten Testament mir für die Augen mahlen / damit ich dadurch selbst ein verständiges Herz friege / die Heilige Schrift zu verstehen / und dadurch täglich zunehme und wachse in der lebendigen Erkänntniß meines Heylandes. Und O
daß

daß alles Voldt des H^{er}m weiffa-
gete/und die Schätze deiner Weiß-
heit allen offenbahr werden möch-
ten! H^{er}r/du wollest deine Er-
känntniß groß machen auff Erden/
und es ausbreiten als einen er-
gossenen Stroh Insonderheit
laß dein lauterer Evangelium in
deiner Krafft vielen Seelen kund
werden/ daß sie empfangen den
Geist des Glaubens/und als war-
hafftige Kinder Abrahams/ Er-
ben seyn der grossen und theuren
Verheissung/ die du in Christo
Jesu allen Gläubigen gegeben
hast/und also lauterlich durch dei-
ne Gnade die ewige Seligkeit zu
erlangen hoffen/ und nicht mit
äusserlicher Werdt-Berechtigung
im Rechtlichen Geiste/ sondern
im neuen Wesen des Geistes mit
finden

(1) stehet in dem Griechischen eine
 zwiefache negation, οὐ καὶ nicht/
 nicht: Davon es heist nach der Regul
 der Philologorum (a) adverbium
 negans geminatum apud Græ-
 cos fortius negat, d. i. Wenn
 zwey Wörtlein beisammen gese-
 get werden in dem Griechischen/
 die eine Sache verneinen / so ha-
 ben sie desto grössere Kraft und
 Nachdruck / als Luc. XXI. v. 33.
 Himmel und Erden werden ver-
 gehen / aber meine Worte werden
 nicht vergehen. Da heisset es ei-
 gentlich nach dem Griechischen:
 Dieser Himmel und diese Erde
 werden vergehen / aber diese meine
 Reden werden οὐ καὶ mit nichten/
 oder / keinesweges vergehen. Also
 redet dann auch der Apostel an diesem
 Orte

(a) Gless. Phil. S. Lib. III. tr. V. reg. 20.

Orte mit besondern Nachdruck /
welcher auch in der Dolsmetzung
leichtlich kan ausgedrucket werden.

(2) Spricht Herr D. Sebastianus
Schmidius über diesen Ort (b):

Vulgatus ita vertit : *Spiritu ambu-*
late, & desideria carnis non perficietis.

Quomodo etiam B. LUTHERUS :
so werdet ihr die Lüste des Fleisches
nicht vollbringen. Verum enim

verò in Græco non est τελέετε,
sed in subjunctivo τελέσητε, qui
subjunctivus æquipollet impe-

rativo, *perficiatis*, seu *perficite* d. i.
Lutherus stimmt zwar hierinnen mit
dem Vulgato überein / daß er es ge-
be: so werdet ihr nicht vollbrin-
gen/ nach dem Griechischen aber
heisse es nicht: ihr werdet nicht voll-
bringen/sondern vollbringet nicht/
oder/

(b) in commentat. in Ep. ad Gal. pag. 114.

oder / ihr solltet nicht vollbringen.
 Daher er auch in der Analyſi dieſes
 Textes gar ſein anmerket (c) es ſey
 ſo wohl ein præceptum affirma-
 tivum, ein Gebot / nemlich / wan-
 delt im Geiſt / als ein præceptum
 negativum, ein Verbot / nemlich /
 und vollbringet nicht die Luſt des
 Fleiſches. In welcher Analyſi er
 zugleich gar deutlich die jenigen wie-
 derleget / welche ihnen getrauen aus
 dem nachſolgenden Verſicul klärlich
 zu behaupten / daß der Conjuncti-
 vus hier für den Indicativum ge-
 ſetzt werde. Alſo giebet es auch
 Beza: Spiritu ambulate, & quod
 concupiſcit caro, ne perficite.
 Und Tremellius aus der Syriſchen
 Verſion: Spiritu ambuletis, &
 concupiſcentiam carnis nun-
 quam perficiatis. Und die Hollän-
 diſche

(c) p. 107.

dische Version : Wandelt door
den Geest, ende en volbrenght
de begeerlickheyt des vlecsches
niet. Damit es auch desto klärer sey/
daß die Erklärung des Herrn Doct.
Schmidii dem Zweck des Apostels
gemäß sey / zeigt auch eben derselbe
gegar sein / daß der Apostel in dem 17.
Versicul dieses sein gegebenes Verbot
recommendire à fine pugnae
carnis & spiritus, d. i. Von dem
Endzweck des Streits zwischen
Fleisch und Geist / welcher dieser sey/
daß sie nicht thun sollen die Wer-
cke des Fleisches / welche sie wollen.
Fleisch und Geist sind einander
entgegen gesetzt / spricht der Apostel/
damit ihr nicht eben dasselbige
thun möchtet / was ihr nur wol-
let / oder / was euch nur gelüstet.
Gleich wie der Apostel auch das vor-
her

hergehende Gebot : Wandelst im
Geist/ oder/ führet einen Wandel
durch den Geist/ ihnen recom-
mendiret à commodo von dem
Nugen/ den sie davon haben v. 18.
So ihr euch durch den Geist füh-
ren und leiten lasset/ so seyd ihr
nicht unter dem Gesetze. Dem-
nach bleibet man gerne bey dem/ was
die Griechischen Worte eigentlich
mit sich bringen/ und die ganze Zu-
sammenfügung des Textes erfordert/
ob wohl im übrigen/ weil in der
Sache selbst so grosser Unterscheid
nicht ist/ man einem jeglichen anheim
giebet/ wie ers am besten begreiffet/
wenn er es nur zur Verläugnung der
fleischlichen Lüste und zum recht-
schaffenen Wandel im Geist
anwendet.

Lehre.

Lehre.

S pfleget der 17. Versicul
dieses 4. Cap. an die Galater :
Das Fleisch gelüstet wieder
den Geist / und den Geist wieder
das Fleisch. Dieselbige sind wie
der einander / daß ihr nicht thut
was ihr wollet : von fleischlichen
Menschen gar sehr gemißbrauchet zu
werden. Denn sie sind fertig genug
daraus zu schliessen / es sey verges
bens / daß man auff eine inner
liche Heiligung dringe. Der
Mißbrauch / spricht hiervon Hr. „
D. Spener (d) stehet darinnen : „
Einmahl / daß einige daraus schlies
sen wollen / so könne man gar zu „
keiner warhafftigen innerlichen „
Hei

(d) Spr. H. Sch. so von Welt-Leuten
zur Sicherheit gemißbrauchet
werden. p. 352.

„ Heiligung kommen / wegen der
 „ noch immer übrigen Lüsten: So
 „ dann wann Leute ihren Lüsten nach-
 „ hangen / und mit der Welt mit-
 „ lauffen / sich aber damit entschul-
 „ digen / sie hätten noch Fleisch und
 „ Blut an sich / und also ein solches
 „ Fleisch / welches stets wider den
 „ Geist streite / also könnte man nicht
 „ von ihnen fordern / daß ihr Leben
 „ ohne Tadel seye / noch daß sie bald
 „ diesen bald jenen Zwerch-Sprung
 „ in die Welt thäten / bey welchem
 „ allen sie doch noch gute Christen
 „ seyn / und die Hoffnung der Selig-
 „ keit behalten könnten. Wie nun
 am angezogenen Orte Herr D. Spe-
 ner gar fein solche Ausflüchte beant-
 wortet / also könnte auch aus der vor-
 hergehenden Anmerkung unter-
 schiedliches zur rechten Anwendung
 dieses

dieses Spruchs beygebracht werden.
Ich hoffe aber / es werde desto größe-
ren Nachdruck haben / wenn die schö-
ne Observation des Chemnitii
voran gesetzt wird / welche diese ist:
(e) Omnino necessariū est, quan-
do traditur hæc doctrina (Post
BAPTISMUM MANERE IN
SANCTIS PECCATUM) sæpe &
serio illum abusum taxare: quod
mundus, quando audit in sanctis
manere peccatum, atque etiam,
quando nihil sibi conscii sunt,
tamen coram Deo esse peccato-
res, statim affingit suas perversas
interpretationes, ut inde se-
curitatem & peccandi licentiam
confirmet & augeat. Nec tan-

¶ tum

(e) *Loc. Comm. Part. III. Loc. de Pecc.*

Orig. p. 251. c. 2. ed. Witteb.

1610.

tum obiter & in transcurso dicen-
dum est, etiam post Baptismum
in sanctis manere peccatum, sed
declarandum est, quale sit pec-
catum, & quare ita appelletur.
Præcipue vero diligenter osten-
dendus est verus & pius usus
hujus doctrinæ. Recte enim
Petrus dicit 2. Ep. c. III. 16, Pau-
linas Epistolas & reliquam Scri-
pturam a multis ad propriam
ipsorum perniciem depravari,
ideo quod sint ἀμαθεῖς καὶ
ἀσήπικτοι, i. e. quia non sunt ex
veris fundamentis verbi Dei, re-
cte & solide de sano doctrinæ
sensu instituti, sed obiter arri-
piunt unum atque alterum ver-
bum. Deinde non sunt seriis
& piis sanæ doctrinæ exercitiis
confirmati. Has duas causas
Petrus

Petrus numerat, qvod doctrina
 cœlestis a multis ad privatos
 affectus inflectitur. Et ideo in
 tradenda doctrina de concu-
 piscencia reliqua in renatis præ-
 cipue tenendum est τὸ ὁρῶμεν.
 d. i. Es ist allerdings nöthig / „
 wenn diese Lehre getrieben wird „
 (daß nach der Tauffe die Sün- „
 de noch in den Heiligen übrig „
 bleibe) daß man öftters und ernst- „
 lich diesen Mißbrauch bestraffe / „
 daß die Welt/ wenn sie höret / daß „
 in den Heiligen die Sünde bleibe/ „
 ja daß sie auch/ wenn sie ihnen „
 schon nichts bewusst sind/ doch für „
 Gott Sünder seyn/ bald ihre ver- „
 kehrte Auslegungen darzu dichtet/ „
 daß sie sich dadurch in der sicherheit „
 und Freyheit zu ündigen stärke „
 und verhärte. So muß man auch „
 nicht

„ nicht nur oben hin und gleichsam
 „ im vorbey gehen davon reden / oder
 „ nur schlecht hin sagen / daß auch
 „ noch der Tauffe in den Heiligen
 „ Sünde bleibe / sondern man muß
 „ auch fein klärlich fürstellen / was
 „ für Sünde solches sey / und war-
 „ umb sie also genennet werde. Für-
 „ nemlich aber muß man fleißig zei-
 „ gen / welches da sey der rechte und
 „ gottselige Gebrauch dieser Lehre.
 „ Denn Petrus saget gar recht in der
 „ 2. Epistel 3. v. 16. daß die Episteln
 „ Pauli und die übrige Schrift von
 „ vielen zu ihrem eigenen Verderben
 „ verführet werde / darumb daß sie
 „ seyn Ung-lehrige und leichtfertige /
 „ das ist / weil sie nicht sind von dem
 „ rechten und heilsamen Verstand
 „ der Lehre aus den rechten Grün-
 „ den des göttlichen Worts recht-
 schaffen

schaffen und gründlich unter-
richtet/sondern ohne bedacht ein
und ander Wort ergreifen.
Darnach sind sie auch nicht befesti-
get durch ernstliche und gottselige
Übungen der heilsamen Lehre/diese
beyde Ursachen erzehlet Petrus/
daß die himmlische Lehre von vielen
nach ihren eigenen Lüsten verdrehet
wird/und umb deswillen muß man
das *ὁρθότατον*, oder die rechte Thei-
lung des Worts für allen dingen in
acht nehmen / wenn man diese Leh-
re von der in den Wiedergeborenen
noch übrigen Lust fürtragen soll.
Aus diesen Worten des Chremnitii
siehet man klärlich genug/daß dieser
theure Mann bereits zu seiner Zeit
über den Mißbrauch der Evanges-
lischen Lehre/und der schönsten Sprü-
che heiliger Schrift geklaget. Was

nun den gegenwärtigen Ort betrifft/
mag man zwar aus demselbigen gar
wohl beweisen/das bey denen Gläu-
bigen noch Sünde übrig sey welche
sich in ihnen reget / und daher / weil
sie mit dem Geiste Gottes begabet
sind / der Streit zwischen Fleisch und
Geist entstehet. Eben so gewiß aber
kan man auch ferner aus diesem
Spruch beweisen / daß ein wahrer
wiedergebahrner Christ nicht dürffe
das Fleisch über sich herrschen lassen/
sondern dasselbige überwinden/creu-
zigen und tödten könne. Und sol-
ches erhellet (1) aus dem schönen
Nachdruck des Apostolischen Gebots
und Verbots: Wandelt im Geist/
und vollbringet nicht die Lüste des
Fleisches. Und ob man dieses auch
gleich also geben wolte: so werdet ihr
die Lüste des Fleisches nicht voll-
brin-

bringen ; So bleibt dennoch eben dieselbige Wahrheit / nemlich daß sich zwar die Lust des Fleisches bey einem Gläubigen meldet / aber daß sie nicht zur Krafft kommen könne / noch zum Ausbruch und Vollendung / wenn sich nur der Mensch nicht muthwillig der Regierung des Heil. Geistes entziehet. (2) Aus dem besondern Nachdruck des Verbots $\varepsilon \mu \eta \tau \epsilon \lambda \epsilon \sigma \eta \tau \epsilon$, vollbringet mit nichten oder keines weges / d. i. machet keine Exception oder Entschuldigung dagegen / suchet keine vergbliche Ausflüchte / sondern vollbringet keines weges was euch gelüftet / thuts ja nicht. (3) Kommet dann hierbey sonderlich zu statten die schöne Anmerkung des Herrn D. Schmidii, daß der Apostel denen Galatern dieses Verbot sonderlich daher recom-

M 4

men-

inendiret / daß sie doch selbst erwegen
möchten / zu welchem Endzweck sich
der Streit des Fleisches und des Gei-
stes bey ihnen befinde / nemlich zu kei-
nem andern / als daß sie nicht frey da-
hin leben / und nur thun möchten /
was die sündliche Lust des Fleisches
ihnen an die Hand gebe / sondern daß
sie vielmehr die Lust des Fleisches
überwinden / und das thun sollten /
worzu sie der Geist Gottes antriebe /
der ja allerdings die Herrschafft
haben / und also stärker seyn müste /
als das sündliche Fleisch. Damit
denn zugleich dem gemeinen Miß-
verstande dieses Spruchs begegnet
wird / da man denselbigen nicht von
dem Endzweck des innerlichen Kam-
pffes / sondern von einem betrübten
Ausgange desselbigen versteht / daß
nemlich es wegen des allezeit wieder-
stre-

strebenden Fleisches geschehe / daß
man nicht thun könne / was man nach
dem Geist wohl gerne thun wolle :
Welche Auslegung beydes mit den
Worten und mit der Meinung des
Apostels an diesem Orte streitet.

Gebeth.

Götterlicher himmlischer Va-
ter ! Wie sind doch deine
Zeugnisse eitel Güte und
Wahrheit denen/die dich lieben und
fürchten ! Du hast uns kein har-
tes Gebot gegeben/sondern lässest
uns hören dein lauterer Evan-
gelium von deiner Gnade gegen
uns in Christo Jesu / und da-
durch schenckest du uns deinen H.
Geist/welcher Andere Menschen
aus uns machet von Herz/
M 5 Muth/

Muth/Sinn und allen Kräfften/
und uns erleuchtet / regieret und
leitet / daß wir wandeln auf dem
Wege des Friedens. Und weil
wir allhier noch von der Träg-
heit unsers sündlichen Fleisches
angefochten werden / so ermun-
terst und lockest du uns / daß wir
uns sollen regieren lassen / und
unsern Wandel führen durch
denselbigen Geist / welcher in uns
wohnet / und daß wir ja nicht die
sündlichen Fleisches-Lüste thun u.
vollbringen sollen. Und damit
wir uns ja nicht dadurch irre ma-
chen lassen / daß sich gleichwol bey
uns ein stetiger Streit zwischen
Fleisch und Geist befindet / noch
daher Gelegenheit nehmen möch-
ten zu einiger Freyheit zu sündli-
chen / so lässest du uns wissen dei-
ne

ne Weißheit / daß eben der End-
zweck des Streits dieser sey / daß
dein Geist in uns ohne unterlaß
siege und überwinde / und wir
nicht thun möchten / was uns
nur gelüstete. Ach so verleihe
dann heiliger Vater / daß wir al-
lezzeit die lieblichen und süßen Be-
wegungen deines Geistes recht in
acht nehmen / und die Krafft dessel-
bigen nicht verläugnen / sondern
unsern Wandel im Geist führen /
und wenn der Streit sich in uns
ereignet / nicht dem Fleische die
Herrschaft und Oberhand lassen /
sondern deinem Geiste. Laß
auch je mehr und mehr den Miß-
brauch deines heiligen göttlichen
Worts abgethan werden von de-
nen / die sich Christen nennen / da-
mit dieser süße Strom des Lebens

M 6

zum

zum Hey! vieler Seelen gereichen
möge. Amen!



XXIII.

Gal. VI, 6.

Κοινωνεῖτω ὁ κατηχέμενος
τὸν λόγον τῶν κατηχόντων, ἐν
πᾶσιν ἀγαθοῖς.

Der aber unterrichtet wird
mit dem Wort/der theile mit
allerley gutes dem/ der ihn
unterrichtet.

Anmerckung.

Wenn auff die rechte Be-
deutung der Griechi-
schen Worte/ und auff
den rechten Zweck des
Apostels/ und auf das
vorhergehende/ wie solches mit diesem
Ver-

Versicul auffß genaueste verbunden
 ist / gesehen wird / so müssen diese
 Worte also übersehet werden : Ge-
 meinschaft aber habe der / so in
 dem Wort unterrichtet wird /
 mit demjenigen / der ihn unter-
 richtet / in allen guten (Wercken.)
 Ich wolte zwar Bedencken tragen /
 wege der bisherigen Auslegung dieses
 Spruchs etwas zu erinnern / wenn
 ich nicht den rechten Verstand dessel-
 ben allzugewiß erkennete / daß er nicht
 derselbige s. v. / den unsere und auch
 einige andere Dollmetschungen aus-
 drucken / wiewohl sonst die Sache
 selbst / so die Version anzeigt / aller-
 dings dem göttlichen Wort gemäß ist.
 Denn (1) fraget sich / was das Wort
 κοινωνειν eigentlich bedeute / da dann
 zwar insgemein gesagt wird / daß es
 so wohl heisse Gemeinschaft haben

als Mittheilen / aber es kan gar
nicht geläugnet werden / daß die erste
Bedeutung die gemeinste und ge-
wöhnlichste sey in den Griechischen
Autoribus, so gar/daß Stephanus
in seinem grossen Lexico in allen
Exempeln und mancherley con-
structionen allein bey dieser Bedeu-
tung bleibet / und die andere / nem-
lich significationem transitivam
zwar berühret / aber sich auff den
Budæum beruffet / und dabey sezet/
daß Budæus solche Bedeutung mit
seinem einigen Exempel beweise. So
auch aus dem Neuen Testament eini-
ge Exempel von der significatione
transitiva angeführet werden möch-
ten so läst sich in denenselbigen auch
gar wohl bey der in den Griechischen
Autoribus gewöhnlichen signifi-
catione intransitiva bleiben / ja es
ist

ist so dann wol der Nachdruck dieses
Worts grösser / als wenn man signi-
ficationem transitivam daraus
machet: als z.e. wird angeführet
Rom. XII. v. 13. da es aber gar wol
gegeben werden mag: Seyd Mit-
genossen / oder machet euch theil-
haftig der Nothdurfft der Hei-
ligen. Dabin man auch wohl unsere
teutsche Übersetzung deuten mag:
Nehmet euch der Heiligen Noth-
durfft an. Wenn man denn nun
bey der gemeinen / aber auch guten
Regula Hermenevtica bleiben
will/wie es billig ist/ daß man von der
eigentlichen und gewöhnlichen Be-
deutung eines Worts nicht abwei-
chen dürffe / es sey denn/ daß klärlich
erwiesen werde / daß solche nicht statt
haben könne / so muß solche vielmehr
an diesem Orte in acht genommen
werden/

werden / da man noch nicht einmahl
erwiesen hat / daß solche Bedeutung
dieses Worts / nemlich transitiva,
mit der indole Græcæ lingvæ be-
stehen könne / da auch (2) der con-
text lehret / daß an diesem Orte aller-
dings die significatio intransitiva
der intention des Apostels gemäß
sey. Denn in dem nachstvorhergehen-
den straffet der Apostel diejenigen /
welche eiteler Ehre geizig waren / und
sich einer dem andern fürzogen / ab-
sonderlich wenn si sahen / daß irgend
einer mit einem Fehl übereilet war:
worinnen ihnen denn der Apostel
ihren eitelen und hoffärtigen Sinn
fürstellet / und sie unter andern auch
auf diesen Grund führet / daß ein jeg-
licher sein eigen Werck / oder was
er selbst thut / prüfen solle finde er
denn solches gut / so habe er den Ruhm
an

an ihm selbst/ und nicht an einem andern/ der etwa nicht so gut und fromm sey. Warum? Denn ein jeglicher/ so er böses gethan / werde seine eigene Last tragen müssen. Von diesem Worte nun/ daß er gesagt: seine eigene Last / hanget dieser sechste Versicul/ daher er auch das Wort κοινωvειτω voran setzet/ und es also aufs genaueste mit dem nechstvorhergehenden verbindet/ damit man sehe/ und es gleichsam mit Händen greiffen könne/daß er sein eigenes haben/ sein eigenes tragen / sein eigen Werk prüfen/und Gemeinschaft hat: etwas gemein haben/einander entgegen setze/und damit seine Rede verknüpfe/ zu welcher Verbindung auch die particula δε (aber) ihren Nachdruck giebet / und ist also der Inhalt seiner Rede dieser: So einer böses gethan

than habe / so sollen sie das ihrige
thun / daß sie ihm wieder zu rechte
heiffen / sich aber nicht selbst eitelor
Weise auffblehen / daß sie nun
besser wären als jener. Wären
sie fromt / so solten sie solches für
sich seyn in aller Demuth. Ha-
be der andere böses gethan / so
dürffen sie ja für ihn die Straffe
nicht tragen / sondern er falle sei-
nem **eigenen** Herrn / und
werde seine **eigene** Rechens-
schafft dafür geben müssen. Wol-
ten sie aber Gemeinschaft haben /
so wolle er ihnen zeigen / worin
sie nicht dem andern sein
eigenes lassen / sondern billig
Gemeinschaft haben sol-
ten / nemlich mit ihren Lehrern /
die

die sie das Wort Gottes lehren/
sollen sie **Gemeinschaft**
haben / und zwar nicht in bösen
Wercken/ sondern in allen guten
Wercken / darinnen er ihnen vor-
leuchtet. Demnach hat man hier aber-
mahls die regulam Hermenevti-
cam in acht zu nehmen / daß man
bey demjenigen Verstande einer Red-
de bleiben müsse / den das vorher-
gehende selbst an die Hand giebet / wo
man nicht klärlich erweisen kan / und
offenbahr ist/daß sich eine neue Rede
ansange. So lehret auch (3) die
Construction, daß dieses der rechte
Verstand sey/ wenn es heißt *καὶ
οὕτως ἐν πᾶσι ἀγαθοῖς* nicht
πάντα ἀγαθὰ, in allen guten
Dingen / nicht allerley gutes.
Und wenn es gleich also stünde/so hiesse

es dennoch nach der rechten Griechi-
 schen Red=Art so viel/als wenn man
 im Deutschenaget: in allerley gu-
 ten Dingen mit einem Gemein-
 schafft haben / oder allerley gutes
 mit einem gemein haben. Denn
 also reden die Griechen: ἔδ' ἐν
 κοινῶν σοι nihil habeo tecum
 commercii Ich habe nichts mit
 dir zu schaffen/ oder / ich habe keine
 Gemeinschaft mit dir / da das
 ἔδ' ἐν vor καὶ ἔδ' ἐν gesetzt wird.
 Weil aber auch diese construction
 zum wenigsten nicht leichtlich gefun-
 den wird bey den Griechischen Auto-
 ribus, κοινῶν ἐν τινι, sondern
 vielmehr / κοινῶν τινι, so lasse
 ich mir nicht mißfallen / daß Gro-
 tius erinnert/es gehöre kein Comma
 nach dem Wort κατηχῇτι,
 son-

sondern es hange zusammen κατη-
 χεῖντι ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς der
 ihn in allen guten Dingen unter-
 richtet / welches dann auch der oban-
 gezeigten Dollmetschung nichts be-
 nimmet / sondern dieselbige viel-
 mehr bestätigt / und so auch im
 teutschen das Comma ausgelassen
 wird / so bleibt es dem Verstande nach
 einerley : Der im Worte unter-
 richtet wird / der habe Gemein-
 schaft mit demjenigen / der ihn un-
 terrichtet in allen guten. Auf welche
 Weise auch keine constructio ab-
 indole Græcæ Linguæ aliena,
 oder ein Hebraismus zu fingiren
 wäre / sondern alles fein in seiner
 Ordnung flösse / und würde das
 ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς einmahl be-
 quemlich drunter verstanden / nemlich
 in

in den guten Wercken / dazu er
von ihm angewiesen wird / habe
er Gemeinschaft mit ihm. Und
bliebe man also abermahls bey der
Regula Hermenevtica, daß man
nicht ohne Nothwendigkeit Hebra-
ismos setzen / noch eine gezwungene
uñ ungewöhnliche Construction er-
greiffen soll / wo die gewöhnliche und
natürliche Griechische Art zu reden
einen guten Verstand giebet. (4) rei-
met sich denn auch darauff viel besser
das nachfolgende: Irret euch nicht /
Gott läßt sich nicht spotten / denn
was der Mensch säet / das wird er
erndten. Denn wer auf sein Fleisch
säet / der wird von dem Fleisch das
Verderben erndten ; wer aber
auf den Geist säet / der wird von
dem Geist das ewige Leben erndtē:
Welche Worte offenbahrllich lehren/
daß

daß der Apostel noch in eben derselbi-
gen Sache fortfahre / davon er
oben Cap. V. v. 25. angefangen/
wenn er gesaget: Wenn wir im
Geist leben / so laßet uns auch
im Geist wandeln / laßet uns
nicht eitelere Ehre geizig seyn u.s.f.
und Cap. VI. v. 1. Ihr die ihr
geistlich seyd/helffet ihm auf im
Geist der Sanfftmuth. Und
siehet man also auch aus den conse-
quentibus oder nachfolgendem/daß
in dem 6. Versicul des 6. Capitels
nicht eine neue Rede angehe. Dem-
nach ist der oben angezeigete Ver-
stand dieses Orts / der Griechischen
Red-Art / dem Zweck des Apostels/
und dem ganzen Context gemäß:
Wie denn auch schon Ambrosius
und

und Lyra diesen Ort also paraphrasiren / wie sie bey dem Estio angeführet werden: Communicet cum suo Doctore, non in malis operibus quæ facit, sed in bonis, quæcunque & facit & docet d.i. Er habe Gemeinschaft mit seinem Lehrer / nicht in seinen bösen Wercken die er thut / sondern in den guten / welche er beydes lehret und thut: Welches dann kürzlich die Meinung und Summa ist alles desjenigen / welches wir von der Dollmetschung dieses Orts gesagt haben. Daraus dann nun leichtlich zu erkennen ist / daß in diesem Spruche nicht von der Gutthätigkeit gegen die Lehrer und Prediger gehandelt wird / (die zwar Christus und der Apostel an andern Orten auch anbefehlen / und dabey auch die Lehrer auff

auf die Vergnüglichkeit weisen) wie er
insgemein pfleget ausgeleget zu wer-
den / und muß darinnen die Warheit
aller Autorität für gehen ; Wiewohl
es auch hier innen nicht an Autorität
fehlet / und diese Dollmetschung nicht
für frembde oder neu darff angesehen
werden. Zwar nimmet der Apostel
aus dem 8. Versicul auch bald Gele-
genheit / zur Gutthätigkeit zu ermah-
nen / wie er denn pflegt in seinen
Brieffen nicht gerne der Armen zu
vergessen / und spricht v. 9. Lasset
uns aber gutes thun / und nicht
müde werden / denn zu seiner Zeit
werden wir auch erndten *μη ἐκλυόμενοι*
(Ebr. XII. 3.) so wir nicht er-
müden. Daraus mag aber nicht ge-
schlossen werden / daß er an diesem
Orte von der Gutthätigkeit gegen
die Lehrer handele / da die Griechi-

N

schen

sagen Worte / und die Verbindung
der gangen Rede / solchen Verstand
nicht zulassen.

Lehren.

I. **S**o verderbt ist der Mensch/
daß er iñter auf andere sie-
het/da er auff sich selbst sehen
solte / und da er auff andere sehen/ ih-
nen nachfolgen / und mit ihnen Ge-
meinschaft haben solte / da nimmet
er sichs nicht an ; wo er sich selbst
nichts zu rühmen hat / da masset er
sich eines Vorzuges an / und rühmet
sich über einen andern / da er doch
nimb des willen vor Gott nicht mehr
gilt / als er sonst gelten würde/ wenn
er gleich sagen kan / der andere sey
schlimmer als er ; die warhafftige
Ehre aber / die allein bey **GOTT** ist/
suchet er nicht so embsig / nemlich daß
er in allen Stücken nicht allein ein
Hörer/

Hörer / sondern auch ein Thäter des
Worts erfunden werde.

II. Ein kräftiges Mittel / in der
wahren Demuth zu bleiben / ist dieses /
daß man allein dahin sehe / daß man
in allen guten Dingen / dazu man
von seinem Lehrer mit Lehr und Le-
ben angewiesen wird / möge Ge-
meinschaft mit ihm haben / und /
wenn andere solches nicht thun / son-
dern dem Fürbilde der heilsamen Leh-
re entgegen handeln / daß man sich
dessen weiter nicht annehme / als dem-
jenigen / der gefallen ist / mit Gebet
und Ermahnung in sanftmüthigem
Geist zu rechte zu helfen / keines we-
ges aber sich von seinem guten Lauff
dadurch abwendig machen lasse / noch
sich darumb / daß man nicht auch ge-
fallen / über den andern erhebe ; und
so auch der andere unsere Ermah-
nung

nung nicht annehmen wolte / ihn
 Gott befehle / denn er für sich selbst da-
 für Rechenschaft wird geben müssen /
 und für seine Person desto fürsichtiger
 wandele. Würde diese Lehre fleißig
 betrachtet / so würde vieles Richten/
 Affterreden / Rügeln und Lachen
 über anderer Sünden-Fälle / eiteles
 Rühmen / Verachten und Verwerf-
 fen der Schwachen auch bey denen /
 welche sich selbst düncken lassen im
 Geiste zu leben und zu wandeln /
 nachbleiben / und würde ein weit
 größeres Wachstumb in der Gott-
 seligkeit allenthalben gefunden wer-
 den. **Gebeih.**

E Yfferiger und starker
 Gott! auff wie schlüpfr-
 igem Wege gehen wir doch
 allhier / so wir uns nicht lauter-
 lich / und in Kindlicher Einfältig-
 keit

keit der Regierung und Leitung
deines guten Geistes ergeben! Du
siehest nicht die Person an / son-
dern / ob einer gleich im Geiste
angefangen hätte / so würde er
doch verwerfflich / so er des guten/
das er von dir empfangen / aus
lauter Gnade und Barmherzig-
keit / sich selbst zu einẽ eitelen Ruhm
und zur Verachtung anderer
anmassen wolte. Wie schwerlich
aber läßt sich Fleisch und Blut in
diesen Schranken der herzlich
Bruder-Liebe / Kindlichen Ein-
sältigkeit und wahren Demuth
halten ! wie gerne wil es doch
ausspringen / und bald diesen bald
jenen uns fürstellen / daß wir uns
ihme fürziehen / und also an dem/
das der andere böses thut / einen
Ruhm für uns suchen sollen ! Da-

N 3

her

her treffen dann deine Gerichte
auch diejenigen / so es vorhin am
wenigsten gedacht / daß man am
ersten in der Sünde versucht
wird / aus deinem gerechten Ver-
hängniß / darinnen man am mei-
sten andere gerichtet / und ohne
wahrem Gesuch ihrer Besserung/
dieselbigen getadelt. So bewah-
re mich nun / HErr mein Gott!
daß ich nicht sehe auf andere / wenn
sie böses thun / als nur / so weit du
mir die Gnade verleihst / ihnen
mit sanftmüthigem Geiste zu
rechte zu helfen ; hingegen desto
fleißiger auff diejenigen sehe / wel-
che mir in der Lehre der Gottse-
ligkeit / uñ mit erbaulichem Exem-
pel fürleuchten / uñ daß ich alle das
gute / so ich an ihnen finde / begeh-
re mit ihnen gemein zu haben / und
ihnen

οὐκ ἐστὶν τὰ πνευματικὰ τῆς πο-
νηρίας ἐν τοῖς ἐπ' οὐρανόις.

Wir haben nicht mit Fleisch
und Blut zu kâmpffen / son-
dern mit Fürsten und Ge-
waltigen / nemlich mit den
Herren der Welt / die in der
Finsterniß dieser Welt herr-
schen / mit den bösen Geistern
unter dem Himmel.

Anmerckung.

In dieser Dollmetschung
gehet die vorige nicht gar
weit ab / da es der selige
Lutherus also gegeben;
Wir haben nicht zu
kâmpffen mit Fleisch und Blut /
sondern mit Fürsten und Gewal-
tigen / mit den Welt-Regenten
der

der Finsterniß in dieser Welt/mit
den Geistern der Bosheit unter
dem Himmel. Wenn man aber die
Griechischen Worte eigentlich be-
trachtet / so stehet da (1) τὰ πνεύμα-
τα τῆς πονηρίας, welches heis-
set / die geistlichen Dinge der Bos-
heit / nicht τὰ πνεύματα τὰ πο-
νηρὰ die bösen Geister. (2) ἐν τοῖς
ἐπεφωτισμένοις in denen himmlischen
Dingen / nicht ὑπὸ τὸν οὐρανὸν
unter dem Himmel. Und hat der
Apostel diese Redens-Art in eben die-
ser Epistel zu unterschiedenen mahlen
mit grossem Nachdruck gebrauchet/
als: Cap. I. v. 3. in himmlischen
Gütern / Cap. I. v. 20. in dem Him-
mel Cap. II. v. 6. ins himmlische
Wesen / Cap. III. v. 10. in dem
Himmel / da allezeit in dem Griechi-

schen stehet εν τῷ ἐπ' ἀρχαίοις.
 Betrachtet man nun alle diese Der-
 ter mit Fleiß / so wird man besin-
 den / wie der Heilige Apostel darin-
 nen mit unserm Heylande gleichsam
 aus einem Munderede / welcher die
 ἐπ' ἀρχαία entgegen sezet denen
 ἀρχαίοις Joh. III. v. 12. wie denn
 der Apostel sich selbst in der Epistel an
 die Hebräer gar fein erkläret / da er
 dieses Wort zu vielen mahlen ge-
 brauchet / und die ἐπ' ἀρχαία, die
 überhimmlischen Dinge insonderheit
 dem Schatten und Bildwerck des
 A. T. entgegen sezet / weil wir nem-
 lich durch das Blut Jesu den Ein-
 gang in das Allerheiligste / nemlich
 in den Himmel selbst erlangt haben/
 und im Geist kommen sind zu der
 Stadt des lebendigen Gottes / zu dem
 himmli-

himmlischen Jerusalem Ebr. X.
v. 19. u. f. Cap. XII. v. 22. welches
denn Paulus nennet / daß wir mit
Christo ins himmlische Wesen ver-
setzet sind Eph. II. v. 6. Und diese Be-
trachtung führet uns gar lieblich in
die Erkantniß der unaussprechlichen
Herrlichkeit des N. Testaments / die
uns Christus Iesus durch sein Blut
erworben / also / daß es schwer fallen
würde / wenn einer dieser Betrach-
tung recht nachginge / daß er an die-
sem Orte durch die ἐπερανίαι
solte die Luft verstehen / wie einige
thun / oder das ἐν durch sub(unter)
erklären / oder von den bösen Geis-
tern sagen / daß sie wären ἐν τοῖς
ἐπερανίαις, in denen überhima-
lischen Dingen. Aller dieser
Schwierigkeit aber wird gar leicht-

lich abgeholfen / wenn man die Griechischen Worte in ihrer rechten Bedeutung stehen läffet / und so dann das ἐν τοῖς ἐπικρατέουσ nicht ziehet auff die πνευμαλικά τῆς πορνείας, sondern es referiret auff die Beschreibung des Kampffes / davon der Apostel redet / daß wir nemlich nicht einen leiblichen Streit haben in den Dingen dieser Welt gegen Fleisch und Blut / d. i. gegen sterbliche und ohnmächtige Menschen / sondern einen geistlichen Streit in himmlischen Dingen gegen den Teuffel und dessen geistliche Bosheiten. Also analysiret und erkläret auch diesen Text Herr D. Sebastianus Schmidius und spricht: Es beschreibet der Apostel diesen Streit (1) per distinctionem omnis militia,

tiae, indem er den Streit insgemein
unterscheidet ; daß erstlich einiger
Streit ist leiblich/ und in den Dingen
dieser Welt/welches ist der Streit gegē
Fleisch u. Blut v. 12. einiger aber zum
andern geistlich / und in rebus supra
coelestibus in überhühnlichen Din-
gen / welches er denn am deutlichsten
in seiner paraphrasi ausdrucket/ wel-
che also lautet : Ich sage / wider „
die listigen Anläuffe des Teuffels ; „
Denn wir haben nicht mit Fleisch „
und Blut oder blossen Menschen zu „
kämpffen / welchen wir gewachsen „
seyn könnten / insonderheit/ weil sie „
uns nur äußerlich bestreiten / und „
dem Leibe Schaden zufügen kön- „
nen : sondern wir haben zu streiten „
mit teufflischen Fürstenthümern / „
und höllischen Gewaltigen / nem- „
lich mit den Herren der Welt / die „

" in der Finsterniß dieser Welt herr-
 " schen/mit den geistlichen Bosheiten
 " (nicht nur mit äußerlichen/fleischli-
 " chen/groben Bosheiten/welche eili-
 " cher massen verhütet werden kön-
 " nen) über himmlische Dinge / die
 " unsern Geist und Seele aufs aller-
 " subtilste versuchen/ und bestreiten/
 " und solches mit einer größern Ge-
 " fahr unserer Seligkeit thun/ als
 " die fleischlichen. Die lateinischen
 Worte (weil die teutsche Übersetzung
 nicht von dem Herrn Autore selbst
 gemacht) sind nachdrücklicher / und
 verhüten einige in dem Teutschen be-
 findliche æqvivocation : adversus
 spiritualia (non tantum carnalia
 crassa, qvæ utcunq; caveri pos-
 sunt) malitiæ in supra coelestibus,
 ipsum spiritum & animam no-
 stram subtilissime, tentantia &

im-

impugnantia, cum salutis periculo
 majori etiam, quam carnalia.
 Nach welcher schönen paraphrasi
 des Herrn D. Schmidii die teutsche
 Uebersetzung dieses Versiculs also
 fliessen würde: Wir haben nicht
 mit Fleisch und Blut zu kampf-
 pfen (oder: dieser Kampff ist
 nicht gegen Fleisch und Blut)
 sondern mit Fürstenthümern
 und Gewaltigen / mit den
 Herren der Welt / die in der
 Finsterniß dieser Welt her-
 schen / mit den geistlichen
 Bosheiten / über himmlische
 Dinge (oder: in überhimm-
 lischen dingen.)

Leh.

Lehren.

I. **E**leich wie die Sachen / welche unser ewiges Heil betreffen / alle von sehr grosser und hoher Wichtigkeit sind / ja lauter göttliche / geistliche und himmlische Dinge: Also ist auch der Kampff / den wir denselbigen wegen zu übernehmen haben / groß und wichtig / daher wir es in denselbigen nicht auf menschliche Wehr und Waffen dürffen ankommen lassen / sondern mit den Waffen Gottes gerüstet seyn müssen / damit wir nicht von unsern Feinden / welche stärker sind als Fleisch und Blut / oder schwache Menschen / überwunden werden / sondern mit einer stärckern Gewalt über sie kommen / und also den Sieg davon tragen.

II. Weil die Menschen die grosse Gefahr / darinnen sie ihren Seelen nach schweben / nicht inner für Augen sehen /

sehen/und also leichtlich den Kampf über
ihrem allertheuresten Glauben gering
achten/und weil ihre stärckesten Feinde
unsichtbar sind/ leichtlich träge un sicher
werden; so ist es ein Hauptstück eines
Evangelischen Predigers / daß er nicht
allein das grosse Heyl/so uns in Christo
Jesu geschencket ist/treulich verkündige/
sondern auch mit allem Ernst und Nach-
druck den Kampff anzeige / welcher des-
sen Gläubigen verordnet ist/und so wol
zum Streit auffmuntere / als die Mit-
tel anzeige/dadurch sie zu einem völligen
Siege gelangen können.

Gebeth.

Glantzbarer und Allmächtiger Gott! Wie groß
ist doch deine Treue/und wie groß und wun-
derbahr sind doch alle deine Wege und Gerichte!
du hast die allergrößesten und theuresten Verheiß-
sungen denen Menschen gegeben / und dabey
lässestu ihnen verkündigen die erschrecklichen und
grausamen Feinde/ welche ihnen solche verheißse-
ne Güter allezeit zu rauben trachten / als die
grünigen Löwen. Wie unmöglich scheint es
da für aller Vernunft / daß ein gläubiger Christ /
der so gering und verachtet ist in seinen eigenen
Augen und für der Welt/selchen mächtigen Fein-
den

den entrinnen / ja gar ihnen Widerstand thun/
und einen völligen Triumpß aus ihnen machen
solte? Aber siehe da bleibet uns deine Treue und
wunderbahre Güte die Hand / und waffnest uns
mit solcher Krafft / daß wir uns nicht fürchten
dürffen / sondern allezeit und ohn unterlaß siegen
und überwinden können / wo wir nicht müßwil-
lig aus unserer eigenen Festung entfallen wollen/
daß du uns in Gnaden beistehen wollest. Amen!

XXV.

2. Pet. II. v. 5.

ὁδοον Νῶε δικαιοσύνης κήρυκα
ἐφύλαξε.

Bewahrete Noe den Prediger
der Gerechtigkeit selbst.

Anmerckung.

Es kommet dieser Orte einiger
massen überein mit demjeni-
gen was Petrus saget in der
1. Ep. c. III. v. 20. Zu den Zeiten Noe/
da man die Arche zurüstet / in wel-
cher wenig / das ist / acht Seelen/be-
halten worden durchs Wasser. Da-
her scheint es nun / daß auch an diesem
Orte man die Griechischen Worte also
gege

gegeben habe : er bewahrete den
Noe selbst achte. Und zwar ist aus je-
nem Ort offenbahr/ daß in der Sache
selbst damit nichts anders als die lau-
tere Wahrheit gesagt werde. An der
Uebersetzung aber der Griechischen
Worte zweiffelt man billig / ob sie also
bestehen könne. Denn wenn man nicht
durch jenen Ort des Apostels Petri
auf diese Dollmetschung geführt
würde/so würde man es ohne Zweifel
nach dem eigentlichsten Wort-Ver-
stande also ausdrücken: Er bewah-
rete Noe den achten Prediger der
Gerechtigkeit. Dann ογδοο heisset
octavum den achten. Findet man
gleich irgends wo in einem Griechischen
Autore dergleichen Redens-Art/daß
dieses auch selbst achte gegeben wer-
den könnte / so ist es doch zum wenigsten
etwas seltenes und ungewöhnliches /
und bleibet man billig bey der regula
her-

hermenevtica, daß man sich an die gemeinste und gewöhnlichste Bedeutung eines Wortes halten müsse/so lange nicht der context und andere Umstände lehren / daß man nothwendig davon abzugehen habe. Nun aber ist hier weder solche Nothwendigkeit aus dem context zu nehmen/da vielmehr die gewöhnliche Bedeutung des Wortes der ganzen Sache einen grossen Nachdruck giebet/ daß Gott nemlich / nachdem er so lange der vorigen Welt verschonet / daß er ihnen nach einander acht Prediger / oder öffentliche Ausruuffer seiner Gerechtigkeit/ welche zur Rache über das gottlose Wesen der Menschen gereizet ward/ erwecket / endlich den Noe als den achten wohl zu bewahren gewußt/und die Welt der gottlosen durch die Sündfluth verderbet. So ersforderns auch nicht nothwendig die übrigen Umstände/
stände/

stände/daß man diese gewöhnliche Bedeutung des Worts verlasse/ sondern es giebet dieses vielmehr eine liebliche collation mit dem 4^{ten} und 5^{ten} Cap. des I. B. Mosi. Denn da stehet Gen. IV. v. 26. Zu den Zeiten des Enos habe man angefangen zu predigen von dem Nahmen des H^{ERRN}. So war nun Enos der erste/ Kenan der andere/ Mahalaleel der dritte/ Jared der vierdte/ Henoch der fünffte/ Methusalah der sechste / Lamech der siebende / und Noe also der achte von Gott erweckte und gesandte öffentliche Prediger. Daher man denn siehet / daß man nicht genöthiget sey/ von der eigentlichsten Bedeutung des Griechischen Worts abzuweichen / und dennoch nicht schlechter Dings die Dollmetschung Lutheri zu verwerffen habe / indem der in derselben sich befindliche Verstand nicht allein

an

an sich selbst der Warheit gemäß/ sondern auch mit einigen Exemplis der Griechischen Autorum, als des Plutarchi, Palydii, Thucydidis, entschuldiget werden könnte. Im übrigen ist in diesem ganzen context anzumercken/ daß in dem 4^{ten} Versicul/ gleich wie im griechischen/ also auch im teutschen/sich die *πρόσας* anfanget: denn so Gott der Engel nicht verschonet hat ꝛ. welche nochwendig eine *ἀνιδόσι* oder Beschliessung der Rede erfordert und nach sich ziehet/ die doch im teutschen sich in dem nachfolgenden nicht befindet/ so etwa daher kommen/ weil in dem griechischen dergleichen Verbindungs-Wörtlein nicht so nothwendig als im teutschen erfordert werden. Es sollte aber der 9te Vers mit dem vorhergehenden also verbunden werden: so weiß der HErr/ die Gottseligen aus der Versuchung zu

zu erlösen 12. Eben ein solch Exem-
 pel ist auch 1. Tim. I. 3. da sich die Rede
 also anhebet: Wie ich dich ermahnet
 habe / daß du zu Epheso bliebest /
 und gebötest etlichen / daß sie nicht
 anders lehren / auch nicht acht
 hätten auf die Fabeln und der Ge-
 schlecht Register / die Haupt-
 Summa aber des (desselbigen / das du
 gebieten soltest) Gebots ist Liebe von
 reinem Herzen und von gutem
 Gewissen / und von ungefärbtem
 Glauben. Darauff fehlet nun der
 Schluß dieser Rede / oder ist vielmehr
 im teutschen nicht deutlich ausgedrucket /
 wie ihn der ganze griechische context
 klärlich genug an die Hand giebet / und
 nach einer zwar langē / aber dem Apostel
 nicht ungewöhnlichen Parenthese, zu se-
 hen ist v. 18. So befehle ich dir eben
 dieses (ταύτην) Gebot / mein Sohn
 Timothee - daß du habest den Glauben
 und gut Gewissen 12. Lehe

Lehre.

Gott läſſet ſeine Gerichte und Strafen der Welt lange vorher verkündigen / damit ſeine groſſe Gedult und Langmuth / und ſein ernſtlicher Wille alle Menſchen von ihrem Verderben zu erretten / deſto beſſer erkant werde. Zuletzt aber / wenn ſein Zorn anbrennet / iſt kein erretten für die muthwilligen Verächter / und doch / wenn er in der größten Rache iſt wider ſeine Feinde / verſchonet er der ſeinigen / wie ein Mann ſeines Sohnes verſchonet.

Gebeth.

Nach Herr! Ich zweiffle ja nicht / daß deine Gerichte / welche du ſo lange gedrauet haſt / auch über dieſe Welt plößlich einbrechen werden. So bewahre nun mich und alle / die ſich fürchten für deinem Worte / und ſeuffzen täglich über das gottloſe Weſen / daß ſie für Augen ſehen müſſen / daß wir das angefangne Weſen bis ans Ende feſt behalten / und allezeit wacker ſeyn und leben / damit wir würdig ſeyn / zu entſtehen dem allen / das geſchehen ſoll / und zu ſtehen für des Menſchen Sohn.

Amen!

M. Aug. Hermann Franckens
Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Past. 5
Glauch.

OBSERVATIO-
NES BIBLICÆ,

oder

Anmerckungen über einige
Derter H. Schrift /

Darinnen die Teutsche Uebersetzung
des Sel. Lutheri gegen den Original
Text gehalten und bescheidenlich
gezeigt wird /

Wo man dem eigentlichen Wort-
Verstande näher kommen könne /
Solches auch

Zur Erbauung in der Christl. Lehre
angewendet / und im Gebet appliciret
wird /

ausgefertiget im

APRILI

1695.

Halle / Gedruckt bey Christoph Gaisfelden.

M. Augustin Johann Schmid
H. O. L. d. R. Rath.
Gmünd.

OBSERVATIO IN BIBLIA

Einleitung in die Bibel

von M. Schmid

Leipzig, bey der Buchh. d. H. O. L. d. R. Rath.

1788

Preis 1 Rthl. 12 Gr.

Verlag

Die Bibel ist das Wort Gottes

und die Grundlage aller Wissenschaften

und Tugenden

Die Bibel ist das Wort Gottes

und die Grundlage aller Wissenschaften

und Tugenden

Verlag

APRIL

1788

Die Bibel ist das Wort Gottes



XXVI.

Matth. VIII, 12.

Οἱ υἱοὶ τῆς βασιλείας ἐκ-
βληθήσονται εἰς τὸ σκότος τὸ
ἐξώτερον, ἐκεῖ ἔσται ὁ κλαυθμὸς
καὶ ὁ βρυγμὸς τῶν ὀδόντων.

Die Kinder des Reichs
werden ausgestossen in das
Finsterniß hinaus / da wird
seyn Heulen und Zehnklap-
pen.

Anmerckung.



Sist vermuthlich / daß das
Griechische τὸ ἐξώτερον
etwa bey Übersetzung
des Neuen Testaments
in einigen Exemplarten

Q 2

nicht

nicht müsse gefunden seyn / weil es im
 Teutschen ausgelassen ist / denn der
 Nachdruck des Worts so groß ist/
 daß nicht zu gedencken / daß solches
 als überflüssig mit Fleiß ausgelassen
 sey / und zwar umb so viel destoweni-
 ger / weil es auch mit einem Articul
 gar nachdrücklich von dem vorherge-
 henden unterschieden wird / daß es
 nach dem Griechischen also müste ge-
 gegeben werden: Die Kinder des
 Reichs werden ausgestossen wer-
 den in das Finsterniß hinaus /
 welches das äußerste ist / da wird
 seyn heulen und Zehnklappen. In
 Betrachtung aber / daß dieses Wort
 nicht allein in bekanten griechischen
 Exemplarien gefunden wird / son-
 dern auch über dieses eben dassel-
 bige Wort in eben diesem Evan-
 gelisten noch zu zweyen mahlen eben
 so

so nachdrücklich stehet/ nemlich Cap.
XXIII. v. 13. Cap. XXV. v. 30.
(da es aber gleichfals im teutschen
nicht zu finden) ja auch die uhralten
versiones des Neuen Testaments
an allen diesen Orten dieses Wort
ausdrucken/sonderlich aber der grosse
Nachdruck darinne lieget / daß wie
in der Klarheit der Auserwehlten
ein Unterscheid seyn wird / also auch
eben derselbige sich finden werde in der
Verdammniß derer / welche verlohren
werden / und zwar so viel grössere
Verdammniß / als die Gnade in die-
sem Leben grösser gewesen / so ist es
billig / daß man an diesem und denen
übrigen beyden angezeigten Dertern
das τὸ ἐξώτερον exprimire / und im
teutschen dazu setze. Gar fein hat
Grotius die Sache fürgestellt/wenn
er über diesen Ort also schreibt:

D 3

Das

„ Das äußerste Finsterniß bedeutet
 „ hier und unten c. xxii. v. 13. und c.
 „ xxv. v. 30. nicht eine jede Art der
 „ Straffe / sondern die allerschweres-
 „ ten / deswegen auch an allen die-
 „ sen Orten solches desto völliger aus-
 „ zudrucken und anzudeuten hinzu-
 „ gesetzt wird das Heulen und
 „ Zehnkappen. Es wird aber an
 „ allen diesen Orten von denen jeni-
 „ gen gehandelt / welchen der Wille
 „ Gottes am meisten bezeuget wor-
 „ den / als von welcher Art Leuten
 „ Christus anders wo den Ausspruch
 „ thut / daß sie doppelte Streiche
 „ leiden sollen. So ist nun die
 „ äußerste Finsterniß derjenige
 „ Zustand / welcher am allerweite-
 „ sten entfernt ist von der himmlischen
 „ Freude / als welche mit dem Nah-
 „ men des Lichts pfleget benennet zu
 „ wer-

werden. Und deutet auff diesen Zu-
stand der XLIX. Psalm v. 20. 21. „
Sonsten ist auch nicht vorbey zu gehen
der grosse Nachdruck des Worts
ἐκβαλεῖσθαι, sie werden hinaus ge-
stossen werden / nemlich als aus der
possession oder dem Besiz ihrer
Erb schafft / welche ihnen Krafft der
Verheissung / so dem Abraham ge-
geben worden / eigentlich zu kam /
wie denn Erasmus Schmidius gar
fein aus denen Griechischen Autori-
bus darthut / daß das Wort *ἐκβάλ-
λειν* unter andern auch in dieser Be-
deutung pflege genommen zu werden.
Und zwar ist so dann der Nachdruck
desto grösser / wenn das Wort *ἐκβάλλειν*
mit dem *τὸ ἐξώτερον* verglichen wird
und man also den terminum à quo
und ad quem, woraus und wo-

hin sie verstorffen werden / desto klärer
licher erkennet.

Lehre.

Es zwar eine ewige Wahrheit ist / daß wir mit unsern
guten Wercken dem lieben
Gott die Seligkeit nicht abverdienen können / sondern aus Gnaden
selig werden durch den Glauben und
auch diesen nicht aus uns / sondern
als eine Gabe Gottes empfangen;
so müssen wir doch auch im Gegentheile
betrachten / daß wir wohl durch
unsere bösen Werke die ewige Verdammnis verdienen können / und zwar
desto grössere Verdammnis zu gewarten haben / je mehr wir uns des hellen
Lichts des Evangelii rühmen / und
also selbst bekennen müssen / daß der
Wille Gottes für andern uns klärer
lich

lich bezeuget sey. Je grösser nun das
Licht ist / welches verachtet wird / und
je grösser die Gnade ist / welche ver-
geblich empfangen wird / je grösser
wird auch das Finsterniß und die
Verdammniß seyn. Darumb sollen
wir uns hüten / daß wir nicht den al-
lertheuesten Grund der Rechtferti-
gung / welche aus Gnaden geschiehet /
ohne Verdienst der Werke / dahin
mißbrauchen / uns umb des willen der
Heiligung desto weniger zu befeßigen /
weil dieses nichts anders als eine
Verstossung in das äußerste Finsterniß
nach sich ziehen würde. Zu dieser Zeit
redet man viel zu keiner Entschul-
digung von den Vorfahren / und
spricht : Wären sie bey solcher Art
zu leben selig worden / so hätten
wir auch an unser Seligkeit nicht
zu zweiffeln. Darauff zwar insge-

mein die Antwort dienet: haben die
 Vorfahren nach dem Fleisch ge-
 lebet / so haben sie sterben müssen/
 oder / sind verlohren worden; Ha-
 ben sie aber durch den Geist des
 Fleisches Geschäfte getödtet / so
 werden sie leben ewiglich Rom.
 VIII. v. 13. Folgen die Nachkommen
 ihren Vorfahren in der Bosheit nach/
 so fahren sie ihren Vätern nach / und
 sehen das Licht nimmermehr Psal.
 XLIX. v. 20. Sind sie ihre Nachfolger
 im Glauben der durch die Liebe thä-
 tig ist / so werden sie zu ihnen gesäu-
 let werden im Frieden. Doch erwege
 ein jeglicher auch dieses / ob auch ir-
 gend seinen Vorfahren das Wort
 der Wahrheit so klar für die Augen ge-
 leget / und jenen so viele Erweckungen
 zur Buße wiedertfahren / als ihm?
 Denn hat er überschwenglichere
 Eng.

Gnade / so wird er auch geringere
Entschuldigung und grössere Ver-
damniß haben.

Gebeth.

Gerechter Gott und Vater!
Teutschland wil es ja nicht
erkennen/das ihm zu vielen
malen durch deine überschweng-
liche Barmherzigkeit das Licht
gleichsam im Finsterniß aufge-
gangen/und deine Gnade für vie-
len andern Völkern angeboten
worden. Ich gedencke an die
Worte deines Ruff-zeuges/wel-
che er in Betrachtung der Ver-
achtung und des schändlichen
Mißbrauchs deines Evangelii
über Teutschland ausgesprochen
hat: (a) Ich weissage von „
D 6 Her-

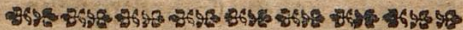
(a) Lutherus Kirchen-Postill 26.
Cont.nach Trinitatis.

„ Herzen ungerne / denn ich oft
 „ erfahren / daß es allzuwahr
 „ worden/ aber es stehet ja leyder
 „ allenthalben also / daß ich for-
 „ gen/ und nun schier mich darein
 „ ergeben uñ verschmerzen muß/
 „ es werde Teutschland auch ge-
 „ hen/wie es Sodom uñ Jerusa-
 „ lem gangen ist/ uñ Teutschland
 „ gewest seyn / es geschehe durch
 „ Türcken/ oder (wo nicht bald
 „ der Jüngste Tag drein schläget)
 „ durch sich selbst in einander falle/
 „ denn es ist so gar übermachtet
 „ und überböset / daß es nicht
 „ ärger werden kan / und ist noch
 „ ein Gott / so kan er es unge-
 „ strafft nicht lassen. Was wol-
 „ te nun dieser dein Knecht sagen /
 „ der mit solchem Helden Glauben
 „ einen Kopff gegen das Anti-Chri-
 „ stische

stische Reich gesetzet hat / wenn er
mit Augen sehen / und mit Ohren
hören solte / daß diejenigen / welche
sich mit seinem Nahmen am mei-
sten schmücken / und für Seulen
der Evangelischen Kirchen wollen
angesehen seyn / da seine Weiss-
agung schon in vielen Gerichten
Gottes über Teutschland einge-
troffen und die Bosheit der Men-
schen in allen Ständen zugenom-
men / nun noch darzu Finsterniß
Licht heissen / und den Zustand
der Kirchen als den allerherrlich-
sten und die Zeit der Apostel selbst
übertreffenden hoch preisen und
rühmen / und damit vollends ver-
hindern / daß sich die Menschen zu
keiner Erkänntniß des verderbe-
ten und elenden Wesens bringen
lassen. Du weißt es / ô Vater /

daß diejenigen / welche man nun
als sonderlinge auff allerley
Art und Weise verhaßt zu ma-
chen suchet / noch ihre Hände mit
Gebeth und Flehen für dir aus-
breiten / daß du zum ewigen Prei-
se deiner überschwenglichen Ge-
dult und Langmuth / die Gerich-
te / welche dein Rüst-Zeug ver-
kündiget hat / wo nicht gänglich
abwenden / doch / zur Errettung
vieler Seelen / zurücke halten /
und mit dem Worte der War-
heit durch die dicke Finsterniß
noch kräftiger hindurch brechen
wollest. So stärke nun deine
Knechte / daß sie nicht matt noch
müde werden / sondern mit
aller Freudigkeit deine Wahrheit
verkündigen / und absonderlich
für deine schweren und ewigen
Ges

Gerichte die jenigen treulich war-
nen/ welchen dein Wille bezeuget/
und Buße und Vergebung der
Sünden verkündiget wird. Ma-
che du selbst offenbahr / welche
deine Knechte sind / die dir dienen
mit aufrichtigem Herzen / und
deine Ehre suchen / und welche
nicht von dir gesand sind / son-
dern umb des Bauchs willen die-
nen/ und die Heerde verwahrlo-
sen. Amen ! Amen !



XXVII.

Luc. XI, 52.

Οὐαὶ ὑμῖν τοῖς νομικοῖς,
ὅτι ἤρατε τὴν κλεῖδα τῆς γνώ-
σεως· αὐτοὶ ἐκ εἰσήλθετε, καὶ
τὰς εἰσέρχομένους ἐκωλύσατε.

Wehe

Wehe euch Schrifftge-
lehrten/ den ihr den Schlüs-
sel des Erkantnißes habt.
Ihr komit nicht hinein/ und
wehret denen / die hinein
wollen.

Anmerckung.

Diese Worte sind in der
ersten Übersetzung von
dem seel. Luthero also
verteutschet: Wehe
euch Schrifftgelehr-
ten/ dann ihr habet den Schlüssel
der Erkantniß empfangen/ ihr
seyd nicht hinein kommen/ und
habt gewehret denen die hinein
woltten. So man aber auff den
ganzten eigentlichen Verstand der
griechischen Worte siehet/ wird es
also lauten: Wehe euch Geseß-
Gelehr

Gelehrten / daß ihr den Schlüssel
 der Erkänntniß weggenommen habt/
 ihr seyd selbst nicht hinein gegan-
 gen / und denen so hinein wolten/
 habt ihrs verwehret. (1) Ist hier
 abermahls anzumercken / daß die
 νομοι oder Gesetz-Gelehrten ver-
 möge des vorhergehenden gar deut-
 lich von denen Schriftgelehrten
 unterschieden werden / davon aus-
 führlicher im Jan. obl. I. gehandelt
 worden ist. (2) stehet im Griechischen
 das Wort ἔραται, welches seiner ge-
 wöhnlichsten Bedeutung nach heisset:
 Ihr habet weggenommen. Und
 schreibt Erasmus Schmidius gar
 fein über diese Worte also: Luther.
 Ihr habt den Schlüssel der Er-
 känntniß. quasi legisset, ἔραται. Ve-
 tus, Tulistis clavem scientia, qua-
 si in vos recepistis, Potius cum Ca-
 me-

merario & Beza , *abstulistis* vel
subtulistis, habt ihn aus dem Wege
 geschafft. Cui sensui verba se-
 quentia optimè respondent. In
 welchen Worten er abweicht so wohl
 von der Übersetzung Lutheri/ als auch
 von denenjenigen/ welche es geben:
 Ihr habet auff euch genommen/
 an euch gezogen; und zeiget an/daß
 es so wohl wegen des Nachrucks
 des Griechischen Worts/ als we-
 gen des Nachfolgenden/ der Ver-
 stand und die Meinung der
 Worte Christi am klärlichsten aus-
 gedrucket werde/ wenn man es
 gebe: Ihr habet hinweg genom-
 men/ aus dem Wege geschafft/
 also daß sie nirgends mehr zu fin-
 den seyn. Damit denn auch gar
 fein übereinstimmt/ daß Christus
 Matth. xxiii. v. 13. Die Pharisäer
 und

und Schriftgelehrten beschuldiget /
 daß sie das Himmelreich zuschlies-
 sen für den Menschen. Es wird
 aber mit solcher Rede des Heylandes /
 so viel man sehen kan / gezielet auff
 den Gebrauch der Jüden / da sie
 pflegten denjenigen / welchem die Ge-
 walt gegeben ward das Gesetz und die
 Propheten aus zu legen / durch Über-
 reichung eines Schlüssels gleichsam
 in die possession seines Ampts zu
 setzen / wie Grotius gar fein anmer-
 cket. Weil sie nun auch in der That es
 also machten / wie sie es durch solchen
 Gebrauch unwissend gleichsam fürge-
 bildet / daß sie nemlich den Schlüssel
 der Erkantniß an sich zögen / und
 dem Volck denselbigen raubeten / so
 saget Christus billig : ἥρατε τὴν
 κλεῖδα τῆς γνώσεως ihr habet
 den

den Schlüssel der Erkantniß euch
selbst angemasset und andern ent-
zogen / auff welche Weise man per
metalepsin beyde Bedeutungen
des Worts sein zusammen nehmen
kan / indem keine mit der andern strei-
tet/ wie auch dieses Lightfoote in
seinen Hor. Hebr. über diesen Ort
gar sein anmercket / wenn er also
schreibet: An reddas *Tulistis* (vo-
bismet scilicet) an *Abstulistis* per-
inde esto. *Tulerunt* sibi clavem
scientiæ, cum sibi solis arroga-
rent sapientiam & profundita-
tem doctrinæ, atque ex hac ipsa
re *abstulerunt* clavem scientiæ à
populo, quia nihil docuerunt nisi
„ vafra & futilia. d i. Obdu es
„ gebest ihr habet genommen (zu
„ euch selbst nemlich) oder ihr habet
„ weggenommen / ist einerley.
Sie

Sie haben an sich gezogen den „
 Schlüssel der Erkantniß/als sie ih- „
 nen selbst allein anmaßeten die „
 Weißheit und tieffe Erkantniß der „
 Lehre/ und eben dadurch haben sie „
 weggenommen und entzogen dem „
 Volck den Schlüssel der Erkant- „
 niß/ weil sie nichts gelehret haben „
 als faule und unnütze Dinge. Ein „
 Christlicher Freund der den Nach- „
 druck des Griechischen Worts „
 auch angemercket/ hat darüber die- „
 se erbauliche Gedancken: Die „
 Thür ist Christus Joh. X. der „
 Schlüssel die Gnade. Wer nun „
 durch eigene Vernunft und Krafft „
 ins Erkantniß einzugehen suchet/ „
 der ist ein Dieb/ denn er hebet die „
 Gnade auff und nimmet den „
 Schlüssel hinweg. Ein solcher „
 kömmt nicht allein selbst nicht hinein/ „
 sonder

sonder

„sondern pflaget auch andern / die
 „die rechte Thür treffen / zu wehren.
 „Wie das Exempel des blindgebohr-
 „nen lehret Joh. ix. (3) Ist auch im
 griechischen die vergangene Zeit
 ausgedrucket / welches denn billig
 auch im Teutschen / weil es nicht
 ohne Nachdruck ist / behalten wird.
 In der mehrangezogenen Har-
 monia Usserii ist dieser Spruch
 „gar fein also paraphrasiret: Daß
 „ihr den Schlüssel der Erkänntniß
 „weggenommen habt (und die
 „rechte alte Erklärung der Heiligen
 „Schrift von dem Messia und seiner
 „Lehr / von der Buß / dem Glaub-
 „ben / und Liebe verberget / und eu-
 „ren Schülern nichts vortraget / als
 „die Lehre von euren Säkungen /
 „dadurch ihnen die Thür zum Him-
 „melreich verschlossen bleibet) ihr
 seyd.

seyd selbst nicht hinein gegangen/ (in daß Haus der Erkäntniß/ welches ist das Reich Gottes) und denen so hinein wolten/ habt ihrs (dadurch auch) verwehret. (denn wenn ihr hättet den Schlüssel in der Thür stecken/ und es bey der alten Erklärung der H. Schrift verbleiben lassen/ so wäre der Weg offen geblieben) In welcher kurzen Erleuterung alles zusammen gefasset ist/ was von diesem Spruch erinnert worden.

Lehre.

Es ist nicht oben hin anzusehen/ daß der Heyland der Welt darumb das Wehe schreyet über die Gesez-Gelehrten/ daß sie den Schlüssel der Erkäntniß an sich

sich gezogen / und dem Volck densel-
bigen weggenommen. Daher wir ge-
wiß Gott nicht genug danken könen/
daß er durch seinen Rüst-Zeug Lu-
therum nicht weniger solchen Greuel
in dem Pabsthum hat straffen / und
die herrliche Lehre von dem allgemei-
nen geistlichen Priesterthum ans
Licht bringen lassen/wie den Lutherus
selbst eine gar klare und lautere Lehre
von dem Lehr-Ampt führet/ wie weit
es allen Christen gemein sey / nemlich
außer dem öffentlichen und ordent-
lichen Dienst / der besonderen und
darzu tüchtigen Personen auffgetra-
gen werden muß. In der Kirchen-
Postill (a) schreibt er nachdrücklich
" also : Hier (Col. III. 16.) mache
" St. Paulus das Lehr-Ampt ge-
" mein allen Christen / so er spricht:
Lehret

(a) W. E. fol. 268. b.

lehret und vermahnet euch selbst/
 das ist/unter einander einer den an-
 dern/darzu auch ein jeglicher sich
 selbst/außer dem gemeinen Ampt
 des Predigens/das also das Wort
 Gottes öffentlich und heimlich/
 gemein und sonder/allenthalben
 im schwange gehen soll. Andere
 schöne hieher gehörige Derter so
 wohl Lutheri als anderer rechtschaffe-
 ner Theologorum, wie auch die
 Ausführung der Sache selbst aus
 der Heiligen Göttlichen Schrift be-
 siehe in dem erbaulichen Tractätlein
 Herren D. Speners / intituliret:
Das geistliche Priestertbum. Wie
 sehr heut zu Tage in allen dreyen
 Haupt=Ständen wieder diese lautere
 Lehre Lutheri gesündigtet werde / ist
 dieses Orts nicht weitläufftig auszu-
 führen / und lieget vor Augen. Gott

P

gehe

gebe/dasß ein jeglicher sich dafür hüte /
 dasß ihn das Wehe Christi nicht treffe /
 weder darumb / dasß er sich des
 Schlüssels der Erkänntniß in auff-
 geblasenem Sinne anmasse / noch
 darumb / dasß er den Schlüssel der
 Erkänntniß von sich stosse / und den
 Geist der Gnaden verachte / wenn
 ihm solche theure Gabe und unschätz-
 bare Würde des geistlichen Priester-
 thums fürgeleget und dargeboten
 wird.

Gebeth.

Estreuer und liebereicher
 Heyland! Wie sollen wir
 doch gnugsam preisen deine
 so unendliche Gütigkeit / dasß du
 dein heiliges Wort / das allen zur
 Seligkeit gegeben ist / nicht wilt
 versiegelt und verschlossen haben
 für denen geringen und einfälti-
 gen /

gen / sondern wilst / daß sie alle
zur Erkänntniß der Wahrheit kom-
men / und alle bey dir aus und
eingehen und Weyde finden ! Ja
da diejenigen / welche in dem auff-
geblasenen Stolz jener Schrift-
und Geseß-Gelehrten stehen / mei-
nen / sie haben allein den Schlüssel
der Erkänntniß in ihren Händen /
und niemand könne die Heilige
Schrift verstehen / wo sie nicht
aufschließen / so preisen dich deine
Gläubigen für deine wunder-
bare Güte / gleich wie du ge-
priesen hast deinen himmlischen
Vater / daß er solches verborgen
hat für den Weisen und Klugen /
und hat es denen Unmündigen
offenbaret. So vermehre nun
deine Erkänntniß in denen / welche
sie mit demüthigen Geist aus dei-

nem Wort erlernen / und demü-
 thige die stolzen Geister / damit sie
 sich des Schlüssels der Erkänntniß
 nicht überheben / sondern innen
 werden / daß sie selbst nicht hinein
 gegangen / und auch andere / die
 hinein wolten / verhindert haben.
 Erwecke aber in allen deinen
 Knechten ein herglichs Mitleiden
 gegen alle deine Unmündigen /
 daß sie dieselbigen mit freundli-
 chen Lippen anweisen zur seligen
 Erkänntniß deiner Gnade / und
 ihnen genugsame Anleitung ge-
 ben / wie sie auch selbst den Schlüs-
 sel des Erkänntnisses zu ihrer See-
 len Heyl recht gebrauchen sollen.
 Nimm auch hinweg aus dem Her-
 zen der Zuhörer die schädliche
 Meinung / daß die Betrachtung
 und Forschung der Heil. Schrift
 nur

Anmerckung.

Es ist offenbahr/ daß dieser Spruch nach dem Griechischen also lautet: Da sie aber das höreten/ und von dem Gewissen überzeuget wurden / fingen sie an hinaus zu gehen einer nach dem andern/ von den Erstesten bis auff die letzten. Es ist aber darinnen/ daß die Worte: und von dem Gewissen überzeuget wurden/ im Teutschen ausgelassen sind/ Lutherus gar wohl zu entschuldigen/ dieweil in einigen Griechischen Exemplarien dieselbige nicht gefunden werden; wie ihn denn also gar billig entschuldiget Erasmus Schmidius, der zugleich den Nachdruck dieser Worte urgiret / und also darüber schreibet: à con-

conscientia convicti, redarguti.
 Sie hatten das sechste Gebot nicht so
 gar rein gehalten. Das sagte ihnen
 ihr Gewissen. Hæc autem verba,
 καὶ τὸ συνειδήσεως ἐλεγχο-
 μενοι. Vetus, Erasmus in tribus
 editionibus, Basileensis & Luth-
 erus non habent. Doch setzt man
 nunmehr diese Worte billig darzu /
 nachdem man ja nicht zweiffelt / daß
 sie mit zum Text gehören / und in
 den meisten und probatesten Exem-
 plarien stehen / und daher auch von
 denen Auslegern und Dolmetschern
 nicht pflegen vorbey gelassen zu wer-
 den / auch umb des willen in der
 Teutschen Stadischen Bibel schon
 darzu gesezet sind / da es also lautet:
 Da sie aber das höreten / gingen
 sie hinaus (von ihrem Gewissen
 überzeugt) einer nach dem an-

bern/von dem Eltesten an. Light-
foote in seinen Horis Hebr. zeigt
den Nachdruck solcher Worte gar
fein also an: Statuit apud se Salva-
tor improbos hosce coram vul-
go pudelacere: eamq; addit ver-
bis suis vim & ἐνέγειται, ut non
possint illi iis resistere, quin quod
cum infamia & rubore coram
toto cætu reatum suum, se sub-
trahendo, confiteantur, res
non minor miraculo. d. i. Der
Heyland hatte ihm fürgesetzt
diese gottlosen Leute für dem
Volk zu schanden zu machen/
darumb giebt er seinen Worten
die Krafft und den Nachdruck/
daß sie denselben nicht widerste-
hen können. Ja daß sie mit
Schande und Scham für dem
ganzen Hauffen durch ihr davon
schleis

schleichen bekennen müssen / daß
 sie kein gut Gewissen haben / ist
 kein geringer Wunderwerck.
 Beyläufftig ist auch in dem vorherge-
 henden stehenden Versicul / darauff
 sich die Worte dieses 9ten Versiculs
 beziehen / der Nachdruck der grie-
 chischen Worte : πρῶτ' ὁ τὸν λί-
 θον ἐπ' αὐτὴν βαλέτω, aus dem
 Erasmo Schmidio anzumercken /
 welcher es also wil im Teutschen
 übersezt haben : Der sey der ersie/
 der seinen Stein auff sie werffe.
 Und sezt dabey τὸν λίθον, quem
 nempe jam quiquam habebat in
 manu. Hoc enim notat articu-
 lus. Indeqve apparet, Scribas &
 Phariseos lapidibus instructos,
 & ad supplicium inferendum
 paratos, mulierem hanc ad

Christum duxisse. d. i. Den
Stein / welchen schon ein jeglicher
in den Händen hatte. Denn die-
ses zeigt das DEN an. Daher
man siehet / daß die Schriftge-
lehrten und Pharisaer mit den
Steinen in den Händen / und zur
würcklichen Bestrafung fertig /
dieses Weib zu Christo geführt
haben. Welche Anmerckung dann
der in den 9ten Versicul berührten
Sache nicht wenig Nachdruck
giebet.

Lehre.

S sollen sich diejenigen / wel-
che dermahleins gedencen /
öffentlichen Aemptern in
Kirchen und Schulen / oder im ge-
meinen Wesen fürgesetzt zu wer-
den / und also das böse an andern be-
straffen

straffen sollen / eines guten und un-
 flechten Gewissens für andern be-
 fleißigen / damit sie nicht alsdann
 den nagenden Wurm in ihre gewissen
 über ihre eigene Sünde fühlen müs-
 sen / so offte sie die Laster an andern
 bestraffen sollen. Und diese Lehre
 gehet am meisten die Studiosos an/
 deren Leben mehrentheils auff Uni-
 versitäten nach den Regeln Christi gar
 schlecht eingerichtet ist / da doch aus
 ihnen die Leute hergenommen wer-
 den / welche Kirchen und Schulen
 und das gemeine Wesen regieren /
 und also so wohl aus dem göttlichen
 Wort die Untugenden und Laster
 der Menschen bestraffen / als auch
 durch menschliche und bürgerliche
 Gesetze alles in guter Zucht und Ord-
 nung halten sollen. Zu welchem
 Ende insonderheit Studiosis Theo-

logiæ, in einem kleinen Tractätlein/
der Timotheus zum Fürbilde eines
unbefleckten Wandels/ dem sie nach-
folgen sollen / fürgestellt worden.

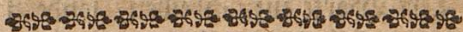
Gebeth.

Getreuer und ewiger Gott
und Vater! du weißt am
besten/ob es wohl die Men-
schen nicht erkennen wollen/
daß das Verderben in der
Christenheit am allermeisten
daraus herkommet/daß diejeni-
gen / welche sich unterwinden/an-
dern fürzustehen/und ihre Lehrer
und Führer zu seyn / sich dessen
nicht befließen/daß sie selbst also
beschaffen seyn möchte/ wie es dein
heiliges Wort erfordert / und wie
sie

sie andere dermaleins führen sol-
len / und daß sie sich selbst nicht da-
für hüten / worinnen sie doch an-
dere dermaleins bestraffen sol-
len. Daher denn immer ein Blin-
der dem andern den Weg weisen
will / und also beyde in die Grube
fallen; und wie ein jeglicher selbst
geartet ist / und dabey gedendet
selig zu werden / also führet er auch
andere; oder reisset mit seinem ei-
genen bösen Exempel nieder / was
er mit Worten und äußerlicher
Bestrafung gut zu machen schei-
net; Ja wenn andere dem über-
handnehmenden Verderben mit
Lehr und Leben zu begegnen von
Hergen trachten / so wehret man /
was man kan / damit man nur
nicht dafür angesehen werde / daß
man es selbst bisher nicht recht ge-

trieben habe. Ach Gott! gib du
 einem jeglichen ins Herz / daß er
 sich demüthige unter deiner Hand/
 und dir die Ehre gebe / und sich
 nicht erbittere / sondern sich besse-
 re und bekehre / wenn sein Thun
 vom Licht bestraffet wird. Lencke
 insonderheit das Herz der studi-
 renden Jugend / daß sie mit Ernst
 gedencen an das heilige Aempt/
 welches ihnen vertrauet werden
 möchte / und daß sie sich würdiglich
 darzu bereiten. Ja lencke das
 Herz allen Obrigkeiten / und de-
 nen / welche zu Lehrern auf hohen
 Schulen gesetzt sind / daß sie über
 gute Zucht und Ordnung eysfrig
 halten / und mit Lehr und Leben
 der Jugend vorleuchten / auf daß
 dem rohen und unbändigen We-
 sen / das man noch allezeit vor Au-
 gen

gen sehen muß / gesteuert / und
deine Kinder mit getreuen Leh-
rern und Fürstehern versorget
werden. Amen !



XIX.

Joh. VIII. 59.

Ἰησῦς ᾧ ἐκρύβη, καὶ ἐξῆλθεν
ἐκ τῶ ἱεροῦ, διελθὼν διὰ μέσων
αὐτῶν. καὶ παρήγεν ἔσω.

Aber Iesus verbarg sich/
und ging zum Tempel hin-
aus.

Anmerkung.

In diesen Ort ist offenbar/
daß die griechischen Worte:
διελθὼν διὰ μέσ-
σων. καὶ παρῆγεν
ἐτώ,

ἔρω, oder ἔρω, im teutschen eigentlich
 nicht ausgedrucket noch übersezet sind.
 Die Ursache dessen ist keines weges ei-
 niger fürsehlighen Vorbengehung der
 Text-Worte zuzuschreiben / sondern
 weil dieselbige in einigen griechischen
 Exemplarien und absonderlich in der
 Vulgata nicht gefunden werden / und
 daher auch ohne Zweifel in einigen
 Exemplarien / die der seel. Lutherus
 und seine Collegen gebrauchet /
 sich nicht gefunden haben / weswegen
 sie der Vulgaræ gefolget / und diese
 Worte gleichfals ausgelassen / etwa
 auch mehr auff den Verstand und
 auff die Sache selbst sehende / als auf
 den eigentlichen ausdruck aller und
 jeder Worte : wie auff diese letztere
 Weise Glassius solches entschuldiget.
 Inoessen / weil von diesem umb die
 Kirche Gottes wohlverdienten Nach-
 klärlich

klärlich gezeiget / und gegen di Wie-
dersacher behauptet worden (a) daß
diese Worte allerdings zu dem grie-
chischen Text gehören / und keines
weges fälschlicher Weise mit einge-
rückt seyn / sondern sich in den uhr-
ältesten Exemplarien und Doll-
metschungen befinden / so ist es billig /
daß sie auch im teutschen übersetzt
werden / und würde der obengesetzte
Text demnach also laute: Jesus aber
verbarg sich / und ging zum Tem-
pel hinaus / also daß er mitten
durch sie hindurch ging / und ging
also fort. Also gibt es auch gar sein
der Französische Dolmetscher:
Mais Jesus se cacha, & sortit du
temple, ayant passé au travers
d'eux: & ainsi s'en alla. Was
zwar das Wort *παρ' αυτων* betrifft
heisset solches eigentlich vorbe-
gehen;
jedem

(a) Phil. S. l. i. tr. 2. 9. p. 166. 167.

jedennoch weil das objectum oder
wo er fürüber gangen / nicht ausge-
drückt wird / wil es sich im Teutschen
nicht schicken / daß man das : παρῆγεν
ἔτω, Er ging vorbey/übersehe. Wie
denn umb des willen Erasmus
Schmidius es zwar im Lateinischen
also gegeben/aber als zur Erklärung
hinzu gesetzt hat : Für die nächsten
Häuser der Stadt ; Præterit
domos proximas urbis : Er
ging für die nächsten Häuser der
Stadt vorüber. Weil aber das Wort
παρῆγεν , auch wohl mag gegeben
werden / durch fortgehen / wie es
auch der Syrische also gedollmetseth/
und doch in dem fortg-hen das vor-
bey gehen mit begriffen ist / so schei-
net die Rede am deutlichsten zu fließ-
sen/keines Zusazes benöthiget zu seyn/
und dennoch den Sinn des Evan-
geli.

For. d. g. e. s. n. 12. lid. 9 (4)

gelisten deutlich auszudrucken/ wenn
man es angezeigter massen übersehet:
und ging also fort. Mandarff aber
nicht gedencken / daß diese Worte
unnütz und überflüssig seyn / denn (1)
erklären sie gar fein das nechst-vorher-
gehende da von Christo stehet : Er
verbarg sich / daß solche Verber-
gung also geschehen sey ; daß ihnen
ihre Augen zugehalten worden/ daß/
ob er wohl mitten durch sie hindurch
gegangen / sie seiner doch nicht ge-
wahr worden. Daraus man denn
(2) den Strahl der göttlichen All-
macht Christi in seiner so tieffen Ernie-
drigung desto besser zu erkennen hat;
gleich wie auch Luc. IV. 30. eben
dergleichen Verbergung gar nach-
drücklich von dem Heylande gemel-
det wird. (3) Ist auch daraus die
schöne Verbindung mit dem nachfol-
genden

genden desto deutlicher zu erkennen/
da es heisset: Καὶ ὡς γὰρ εἶδεν
ἀνθρώπον τυφλόν &c. und da
Jesus fürüber (oder förder) ging
sah er einen Menschen/der blind
gebohren war.

Lehren.

- I. **S**ie nehmen hieraus erst-
lich die gar schöne Lehre/
welche uns Erasmus
Schmidius über diese Worte an die
Hand giebet / wenn er also schreibet:
*Ita è templo egressus prateriit do-
mos quasdam urbis templo vici-
nas: dumque eas præteriret, vi-
dit cœcum, de quo capite se-
quente. Ita Dominus Jesus
etiam in medio æstu persecutio-
num, non desinit benefacere. d. i.*
Also ging er zum Tempel hinaus/
und

und

und ging fürüber / nemlich für
 einige Häuser der Stadt / wel-
 che dem Tempel nahe waren /
 und in dem er da vorüber ginge /
 sahe er einen Blinden / davon in
 folgendem Capitel gehandelt
 wird. Also unterlässe der HErr
 Iesus auch nicht mitten in der
 Hitze der Verfolgung gutes zu
 thun. Gewißlich öffnet uns dieses
 gleichsam die Augen / daß wir die un-
 aussprechliche Liebes-Krafft des
 HErrn Iesu als mit Augen sehen
 und mit Händen greiffen können /
 daß da er gleichsam aus den Rachen
 des Todes entronnen / augenblicklich /
 da er widerumb einen elenden Men-
 schen siehet / demselben aus seinem
 Elende hilfft / zugleich aber auch durch
 solch Göttliches Wunderwerck seine
 Feinde und Verfolger mit einem
 neuen

neuen und kräftigen Zeugnisse in der
That überführet / daß sein Zeugniß
warhafftig sey / deswegen sie ihn stei-
nigen wollen. Welches uns denn
auch zugleich zur Nachfolge des
HErrn JESU erwecken soll / daß wir
uns durch keine Verfolgung und
Schmähung sollen zurück hal-
ten lassen / etwas gutes zu thun / und
unsern Nächsten bestes zu befördern /
als wolte uns GOTT dadurch abschre-
cken / sondern daß wir aus der Ver-
folgung selbst destomehr entzündet
werden den Willen Gottes auszu-
richten / und also in der That zu be-
weisen / daß wir nicht aus falschem
Schein / oder einigem menschlichen
fürnehmen geredet und gehandelt /
sondern als aus Gott und für Gott;
ja daß wir zur Nachfolge des HErrn
JESU uns so gar zum Nuz und
Dienst

1677

Dienst unsers Nächsten auffopffern/
daß wir bey aller Gelegenheit und zu
allerzeit bereit seyn mit Liebe gegen je-
derman auszufließen / wenn auch
gleich unsere eigene Trüb'ahlen / da-
mit uns Gott beleet / uns davon ab-
zuhalten schienen.

II. Es dienet uns auch nicht zu
einem geringen Trost/daß unser Hey-
land mitten durch seine Feinde/da sie
am meisten auf ihn erbiget waren/
hindurch gegangen / und ihm dennoch
von ihnen im geringsten nicht gescha-
det werden mögen / weil seine Stun-
de / wie die Schrift redet / noch nicht
kommen. Denn wie unser Heyland
in den Tagen seines Fleisches sich
in diesem Stück an seiner ei-
genen Person erwiesen / also er-
weist er sich noch in seinen Glie-
dern / und haben sich dieselbigen eben
des

des Bestandes zu seinem himm-
lischen Vater und zu ihm selbst zu
versehen. Daher uns dieses stärken
und aufrichten solle / daß wir getrost
und unverzagt seyn in dem Zeugniß
der Wahrheit / und nicht weich
werden / ob wir gleich die Gefahr vor
Augen sehen / und uns unsers Lebens
erwegen müssen.

Gebeth.

Estreuer Heyland Jesu
Christe! ach! öfne uns recht
unsere Augen / daß wir
dein liebevolles Herz mögen recht
erkennen / wie du als eine stets-
fließende Quelle allezeit und ohne
unterlaß zu der Menschen Nutzen/
Heyl und Seligkeit dich ergießest
u. ausfließest. Soltest du nicht jetzt
eben derselbige seyn / da du lebest
und

und sihest auf den Schul deines
Vaters / der du gewesen bist in
den Tagen deiner Niedrigkeit?
darumb stärke unser Vertrauen
und unsere Zuversicht zu dir / daß
wir gewiß glauben / daß es dir zu
keiner Zeit zuwider sey / uns deine
Hülffe zu erweisen / wenn wir
dich darumb anrufen. Hat dich
die Hitze deiner Verfolgungen
nicht ermüdet / den Menschen
zu helfen und ihre Gebrechen zu
heilen / wie solte dich jetzt etwas
zurück halten / nach dem du aus
deinen Feinden einen Triumph
gemacher hast? Vielmehr gläube
ich / daß deine göttliche Krafft sich
alsdann am herrlichsten bey uns
erzeigen werde / wenn du uns
würdigest / daß wir dir in deinem
Leiden ähnlich werden / und deine

Q

Mahl

Mahl-Zeichen empfangen / ſintemahl du ſelbſt als unſer hoher
 Prieſter verſuchet biſt in allem/
 auff daß du könneſt Mitleiden
 haben mit unſerer Schwachheit.
 Laß uns denn durch ſolchen feſten
 Glauben auf deine ſtätige Hülffe
 alle unſere Zuverſicht in ſolcher
 Krafft ſetzen / daß wir eben das
 durch auch in deiner Nachfolge
 je mehr und mehr geſtärcket / und
 zur beſtändigen Ausübung der
 Liebe gegen unſern Nächſten /
 auch mitten unter dem Leiden ge-
 reizet werden / und ſo wir um der
 Warheit und Liebe Willen
 äußerlich für der Welt in Gefahr
 kommen / dieſelbe nicht ſcheuē / ſondern
 ſolange uns deine Knechte bewei-
 ſen / biſ du die kurzen Tage un-
 ſers Zeugniffes und unſers Lei-
 dens

selbst zu Teutsch also: Derohalben
kam er/ und nahm den Leib Je-
su ab: Erinnert auch / daß diese
Worte nicht nur im griechischen son-
dern auch in der Vulgata stehen/und
daß dieses auch in der Weimarischen
Bibel in der Glossa angemercket
werde. Weil man aber alte Exem-
plaria findet / (als des Erasmi 1518.
die Straßburgische 1524.) so ist leicht-
lich zu gedencken / daß auch in denen
Exemplarien / welche der sel. Luthe-
rus und seine Collegen in Händen
gehabt / dieses nicht müsse gestanden
seyn / und es also umb des willen im
Teutschen sey ausgelassen worden.
Billig aber werden nun diese Worte
im Teutschen behalten / nach dem
man sie / als zum Text gehörig / in
unsern gewöhnlichen Griechischen
Exemplarien erkennet / wie denn auch
Erasmus

Erasmus Schmidius dieselbtge
beydes im Text und in der doppelten
Übersetzung anführet; und in der
Oxfurtischen Edition 1675. da aus
mehr/als aus hundert Manuscriptis
Codicibus die variantes lectiones
ange/änget sind / werden diese Wor-
te gleichfals gelesen und wird doch
nicht ein Codex angeführet / darinn
sie nicht solten gefunden werden / wo-
durch die Anmerckung des Anony-
mi und der Weimarischen Glossa-
torum nicht wenig bestätigt wird /
also daß man gehalten ist aus dem
Griechischen Original-Text diese
Worte auch im Teutschen hinzu zu se-
zen. Es hindert keines weges / daß
man sagen möchte / es könne dieser
Umstand aus der vorhergehenden
und nachfolgenden Erzählung leicht-
lich erkant und verstanden werden

ob er gleich nicht so deutlich ausgedrucket wäre. Denn es ist ja dieses die Art der Heil. Schrift in denen Historischen Erzehlungen/auffs deutlichste und kläreste mit uns umzugehē/ und wird gar offte etwas gesetzt/welches man gar wol aus den übrigen Umständen schon abnehmen möchte. Wir dürfen aber umb des willen nicht gedenccken/das ein Wort in der Schrift vergeblich gesetzt sey. Denn die H. Schrift weist uns in solcher eigentlichen Beschreibung der besondern Umstände auff das gute Exempel der Gläubigen / damit uns ihr Glaube/ ihre Liebe und andere H. Bewegungen ihres Herzens desto klärer für Augen geleyet werden / welche man in solchen besondern Umständen als in einem Spiegel erkennen kan/ welche Einsicht der Heil. Schrift zwar leyder !

leyder ! bey den Commentatori-
bus sich wenig findet ; Lutherus aber
hat auch in diesem Stück eine grosse
Gabe von Gott gehabt / wie unter
andern seine Auslegung über das er-
ste Buch Moses ausweist.

Lehre.

Die Gläubigen unterwerffen
sich billig der menschlichen
Ordnung / welche in dem
äusserlichem Leben Gewalt über sie
hat / weil die Obrigkeit von Gott ist :
Also war Joseph von Arimathia ei-
nes starken Glaubens / dadurch er
dieses zeitliche Leben und was dem
anhängig mit aller Freudigkeit ver-
leugnete ; nichts destoweniger trosete
er nicht auff solchen seinen Glauben
und fuhr nicht vermessenlich zu / den

Leib Jesu abzunehmen / sondern auch
dieses lehrete ihn der Glaube / sich in
den Schrancken der Demuth und
Bescheidenheit zu halten / und zuvor
Erlaubniß von Pilato zu bitten / und
da er diese durch seinen Glauben er-
halten / da kam er mit desto grösserer
Freudigkeit des Glaubens und nahm
ihn ab.

Gebet.

Getreuer Vater ! lehre du
deine Kinder diese wahre
Eigenschaft des Glaubens /
auff daß auch darinn deine Ehre
bey der Welt nicht geschändet wer-
de / sondern daß jederman erkenne /
daß der wahre Glaube zusehender
Demuth / Gehorsam / Zucht und
Bescheidenheit würcke und mit sich
bringe. Laß Glauben und Ver-
messen-

Als er nun ein Prophet
war/ und wuste/ daß ihm
Gott verheissen hatte mit ei-
nem Eyde/ daß die Frucht
seiner Lenden solte auf seinen
Stuhl sitzen.

Anmerckung.



Es ist offenbahr/ daß in
Griechischen stehen die
Worte: τὸ ἐκ σάρκος
αἰσθητὸν τὸν χεῖρον,
welche nicht mit den übrigen Worten
des Textes verteutschet sind. An statt
nun/ daß im Teutschen stehet/daß die
Frucht seiner Lenden soll auff seinen
Stuhl sitzen/ solte es nach dem Grie-
chischen also lauten: Das Christus
nach dem Fleisch werde auffkom-
men

men aus der Frucht seiner Len-
den / und sitzen auff seinen Schul:
Also hat es verteutschet der Anony-
mus in denen des Raithii vindiciis
angehängten Anmerkungen / und
führet zum Zeugniße an die Weima-
rische Bibel/welche dieses gleichfalls
erinnert hat. Es werden aber die
Worte: τὸ κτ̃ σάρκα ἀνάσ-
σειν τὸν χριστὸν nicht gefunden
in der bekanten lateinischen Überset-
zung/welcher man jezurweilen / wie es
offenbahr ist in der Teutschen gefol-
get / wie auch in einigen andern Ver-
sionen eben dieselbige Worte nicht
stehen / aus welchem Grunde man es
entschuldigen kan / daß der sel. Luthe-
rus dieselben in seiner Dollmetschung
ausgelassen. Nachdem aber nun-
mehr aus der Collation so wohl der

geschriebenen als der gedruckten probatesten Exemplarien erhellet/daß solche Worte allerdings zum Griechischen Original-Text gehören/ und man daher dieselbigen nun ohne Streit und Zweifel in unsern Griechischen Neuen Testamenten lieset/ so ist auch billig/daß sie im Teutschen ausgedrucket werden. Es sind aber solche Worte keines weges ohne besondern Nachdruck/ sondern gleich wie auch Paulus Rom. 1, 3. c. IX, 5. wenn er von Christo redet/ sich mit diesen Worte: ὁ κατὰ σὰρκα (nach dem Fleisch/ oder in so weit er nach dem Fleisch ist) zu vermahren pflegt/daß er der göttlichen Herrlichkeit Christi nichts zu nahe rede: also/da auch Petrus gewiß gläubete/ daß unser Heyland nach seiner Gottheit von Ewigkeit mit seinem Vater ge-

geherſchet / und daß er ſey empfangen
 von dem H. Geiſt/als er menſchliche
 Natur an ſich genoſſen/ ſo hat er mit
 dieſen Worten: Chriſtum nach den
 Fleiſch zu erwecken / oder / daß
 Chriſtus nach den Fleiſch werde
 aufkommen/ inſonderheit die warhaff-
 te menſchliche Natur Chriſti und ſei-
 ne Knechts Geſtalt/ welche er an ſich
 genommen/ andeuten und ausdrücken
 wollen / und doch auch zugleich mit
 ſolcher limitation oder Beſchrän-
 ckung ſeiner Rede / welche bey einem
 bloſſen Menſchen nicht nöthig wäre/
 zu verſtehen gegeben / daß Chriſtus
 zwar nach den Fleiſch ſey aus den
 Saamen Davids / aber nach ſeiner
 ewigen Geburt vom Vater der ewi-
 ge und weſentliche Sohn Gottes.
 Im übrigen iſt auch bey dieſen Ort
 anzumercken / daß das *ἀναστειν*
 Q 7 (er-

(erwecken) nicht alleine pflege gebraucht zu werden von der Auferweckung von den Todten / sondern auch von der Erweckung / Herfürbringung und Darstellung einer Person / gleich wie dieses auch zeigt die Gleichförmigkeit der Ebräischen Sprache / da das קוּמְ ebensfalls von der Herfürbringung gebraucht wird als II. Sam. VII. v. 12. (da eben dieselbige Verheissung enthalten ist / darauff auch Petrus in diesem Text ziele) stehet : Ich wil deinen Saamen nach dir erwecken / der von deinem Leibe kommen soll / dem wil ich sein Reich bestätigen / da die Griechischen Dolmetscher es gegeben haben: ἀναστήσω τὸ σπέρμα σου μετὰ σέ. Daher schreibet Gattakerus gar fein in seinem Cinno : Duplex est Christi

ἐγγ-

ἐγερσις five ἀνάστασις. Altera incarnationis, hoc versu & Act. XIII. v. 23. collato cum v. 32. 33. altera resurrectionis, hoc loco (c. II. v. 31. 32.) & Act. XIII. 30. 34. d. i. Es ist eine doppelte Erweckung,, Christi: erstlich seiner Menschwerdung in diesem Versicul / und in,, der Apol-Gesch. am XIII. 23. verglichen mit v. 32. 33. zum andern,, der Wiedererweckung von den,, Todten c. II. v. 31. 32. und in der,, Apostel Gesch. XIII. v. 30. 34.

Lehren.

- I. **W**eil Christus ist wahrer Gott von dem Vater in Ewigkeit geböhren / und auch wahrer Mensch von der Jungfrauen Maria geböhren / und bey es aus der Erkänntniß seiner göttlichen und

und seiner menschlichen Natur grosser
Trost und reichliche Erbauung in
dem Geheimniß der Gottseligkeit ge-
schöpffet wird / so ist es billig / daß wir
mit allem Fleiß acht haben auff die
Sprache des Heiligen Geistes / wenn
er in den Schrifften der Heil. Apostel
mit deutlichen und klaren Unterscheid
von den beyden Naturen in Christo
rechet / damit wir durch solches Mittel
so wohl von der göttlichen Herrlichkeit
unsers Erlösers / als auch von seiner
warhafftigen Erniedrigung und an-
genommenen Menschheit überzeu-
get / und dadurch gegen die listigen
Anläuffe des Teuffels / welche er ins-
sonderheit wieder das hohe Geheim-
niß von Christo versuchet / gestärcket
und verwahret werden / auch selbst
nach Art der Heil. Schrift gründlich
und verständlich / und zu desto mehrer
Er

Erbauung unsers Nächsten davon reden lernen. Denn wenn dieser Articul einen Anstoß leidet / so fänget unser ganzes Christenthum an zu wanken / davon jener der Grund ist. Wo aber die Lehre von Christo recht ins Herz gebildet / rein und lauter bewahret / und in einem guten Gewissen behaltē wird / da ist nicht allein der Mensch für aller gefährliche Verführung sicher / sonder er wächst auch täglich und nimmet zu / und breitet sich aus in viele Früchte der Gerechtigkeit / als ein fruchtbarer Rebe an dem einigen lebendigen Weinstocke Jesu Christo.

II. Die Propheten und Männer Gottes im Alten Testament haben nicht allein die Verheissungen Gottes angenommen / und sich derselbigen getröstet ; sondern sie haben
auch

auch dieselben in einer reichen und
überschwenglichen Maas erwogen/
und sie gleichsam nach der Länge und
Breite verstehen lernen. Ein Exem-
pel dessen ist David / welcher als ein
Prophet des HErrn wohl erkante /
daß die ihm von Gott gegebene Ver-
heissung nicht allein auf den Salomo
ginge / sondern vielmehr auff Chri-
stum / der aus seinem Saamen
gebohren werden / und auf seinem
Stuhl sitzen sollte. Dessen trö-
stete er sich / und ging allezeit umb
mit dieser grossen Verheissung / bis
sich diese Warheit in seinem Her-
zen so sehr ausbreitete / daß fast alle
seine Psalmen voll sind von Weiss-
sungen von dem Reiche dieses Köni-
ges / der auff seinen Stuhl sitzen / und
über das Haus Jacob ewiglich her-
schen sollte.

Gebet.

Gebet.

S Getreuer Gott und Vater!
 So hoch haben die Väter
 die Verheissungen gehalten / wie hoch sollen denn wir halten
 die Erfüllung derselbigen / nachdem du nun Christum aus
 dem Saamen Davids hast lassen
 gebohren werden ! Verleyhe
 doch / daß wir der von dir geschenkten Güter im Glauben
 danckbarlich genießten / und der herrlichen und theuren Verheissungen / damit dein Wort erfüllt ist / uns recht erfreuen und trösten. Gib daß wir an Christum glauben / als der da kommen ist / und hat uns erlöst mit seinem Blut; und daß wir auff ihn hoffen / als welcher uns zu sich nehmen wird / daß wir ewiglich mit ihm

ihm leben. Laß uns hier in der
Schwachheit des Fleisches ähnlich
werden dem Bilde seiner Nie-
drigheit / damit wir dort auch sei-
ner göttlichen Herrlichkeit samt
ihm theilhaftig werden. Amen!

✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿✿

XXXII.

Act. IV, 12.

Καὶ ἐν ἑσιν ἐν ἄλλῳ ἔθεν
σωτηρία. ὅτε ὃ ὄνομα ἑσιν
ἔτερον ὑπὸ τὸν ἑρμῆν τὸ δε-
δομένον ἐν ἀνθρώποις, ἐν ᾧ
δεῖ σωθῆναι ἡμᾶς.

Und ist in keinem andern
Heyl / ist auch kein ander
Nahme den Menschen ge-
ge-

geben / Darinnen wir sollen
selig werden.

Anmerckung.

Nach dem obgesetzten grie-
chischen Text wird das
Teutsche also lauten:
Und ist in keinem an-
dern das Heyl/denn es
ist auch kein ander Nahme unter
den Himmeln den Menschen gegeben/
darin wir sollen selig werden.
Der Unterscheid bestehet fürnehmlich
darin / daß im griechischen stehet
Ὑπὸ τὸν ἑξουόν, unter den
Himmel / welches im Teutschen
nicht ausgedrucket ist / vermuthlich
aus keiner andern Ursache/ als weil es
sich etwa in einem griechischen Exem-
plar / das man dazumahl gebrauchet/
nicht gefunden. Nachdem es aber
nun-

nunmehr als ausgemacht gehalten
 wird/ daß solche Worte allerdings zu
 den Apostolischen Text=Worten ge-
 hören / und umb deswillen so wohl in
 denen alten und neuen Exemplarien
 gelesen / als auch von denen Auslegern
 fleißig erkläret werden / und deren
 Nachdruck angezeigt und urgiret
 wird / so ist es billig / daß man dieselbi-
 gen aus dem Original-Text ersetze.
 Gar fein hat Herr D. Martinus
 Geier(a) den Nachdruck dieser Worte
 “ für Augen gelegt: Laß dieser
 “ Namen seyn / so viel ihr immer
 “ wollen / colligire und klaube sie
 “ ὑπὸ τὸν οὐρανὸν unter den ganzen
 “ Himmel zusammen / aus allen
 “ Provinzien und Nationen unter
 “ den Himmel (wie diese Formul
 “ zu befinden Act. 2, 5. und Coloss.
 “ 1, 23. da die Menge und mancher-
 a) Betr. der Sterbl. t. 1. p. 541. ley

Ien Art der Leute beschriben wird/ „
 die zu Jerusalem anwesend war/ „
 und denen auch das Evangelium „
 war geprediget worden) laß alle „
 Seefahrende auf den Schiff Jonæ, „
 derer jedweder seinen Gott anrusse- „
 te/ Jon. 1. 5. ihre Nahmen zusam- „
 men tragen; so bleibts doch endlich „
 bey den einzigen IEsus Nahmen/ „
 der behält alleine den Preiß / alle „
 andere Nahmen sind wie falsch „
 vergöldete Münze gegen einen „
 rechten Goldstücke / wirff sie nur „
 ins Feuer der Unfechtunge/keiner/ „
 wie schön und weiter glänget/ wird „
 darin aushalten / denn allein der „
 Nahme IEsus. Beza mercket „
 an/ daß hier der Himmel nicht werde „
 der Erden entgegen gesezet / sondern „
 das es so viel sey als irgends wo / „
 und dadurch nachdrücklich die Grösse/ „
 Weite/

Weite / und Herrlichkeit des Reichs
Christi angedeu't werde. Hiernächst
wird auch beyläufftig angemercket/
daß die ersten Worte dieses Spruchs/
wie sie im Teutschen lauten/leichtlich
unrecht verstanden werden / daß man
meine / das Wort Heyl sey der Ab-
lativus, als ob der Apostel sage / daß
wir in keinem andern Heyl selig
werden; nach den Griechischen aber
ist das Wort Heyl der Nominati-
vus, und wil er sagen / daß in keinem
andern als in Christo JESU das
Heyl und die Seligkeit uns wieder-
fabre. Umb des willen kan man den
Articulum im Teutschen dazu setzen/
es ist in keinem andern das Heyl
oder die Seligkeit. Daß sonst in dem
Griechischen stehet *ἐν ᾧ σωτῆρις* un-
ter denen Menschen / läßt sich im
Teutschen wohl geben denen Men-
schen

schen/ gleich wie in der Apostel Ge-
schicht c. VII. 44 stehet ἐν τοῖς πα-
τέράσιν unter denen Vätern/ das
ist πατέρας, denen Vätern.

Lehre.

Als unter dem Himmel kein
ander Name den Men-
schen gegeben ist / dadurch
wir sollen selig werden als der Na-
me Iesus / lehret uns nicht allein /
daß wir an dem Evangelio von Christo
als dem einigen Grunde unserer Se-
ligkeit feste halten / und uns nicht mit
mancherley und fremden Lehren um-
treiben und das Ziel verrücken lassen
sollen / noch gedencken / es werde an ei-
nigen Ende der Erden ein gewisserer
und festerer Grund der Seligkeit / oder
ein anderer ausser diesem anzutreffen
seyn ; sondern wir werden auch da-
durch

R

durch

durch getröstet wegen der grossen
Herrlichkeit des Nahmens **IESU**
Christi / als welcher über alles ist / was
genant mag werden im Himmel und
auff Erden / die weil das Himmel-
reich und die Seligkeit in keinem an-
dern als in ihm erlanget werden kan.
Daher auch Paulus spricht / Phil. II.
9. 10. 11. **GOTT** hat Christo einen
Nahmen gegeben / der über alle Nah-
men ist / daß in dem Nahmen **IESU**
sich beugen sollen alle der Knie / die im
Himmel / und auff Erden / und un-
ter der Erden sind / und alle Zungen
bekennen sollen / daß **IESUS** Christus
der **HERR** sey zur Ehre Gottes des
Vaters. Und dieses soll uns denn
billig erwecken zu einer tieffen Ehrer-
bietigkeit des Herzens (welche sonst
lender ! mehr als zu geringe ist) gegen
unsern hochgebenedeyeten Erlöser
und

und zu einer Hochachtung unsers
allertheuesten Glaubens / und uns
auff denselbigen je mehr und mehr
zu erbauen durch den Heil. Geist.

Gebet.

Getreuer und liebevoller
Heyland ! ich preise dich
von Grund meiner Seelen/
und wil vor jederman bekennen
und öffentlich rühmen deine Treue
und Barmherzigkeit / welche du
an mir gethan hast / daß du deinen
Namen allein hast groß werden
lassen in meinem Herzen / daß ich
in keinem andern mein Heyl und
Seligkeit suche / als allein in dir /
ja gewiß weiß / daß ich meine Se-
ligkeit warhafftig gefunden habe /
nachdem ich dich im Glauben er-
griffen / oder du mir allein von
R 2 Gott

Gott gemacht bist zur Weißheit/
und zur Gerechtigkeit / und zur
Heiligung und zur Erlösung.
Und daß ich nun unter dem gan-
gen Himmel nichts herrlichers
und bessers finden kan / nachdem
ich dich gefunden habe / der du
allein den Menschen gegeben bist /
daß sie durch dich selig werden!
So wil ich nun gerne erdulden/
daß die Welt mich zum Theil
schmähet / zum Theil in aller-
ley falschen Verdacht nimmet.
O daß denen allen / welche sich als
so versündigen wider dich und wi-
der die Wahrheit / dein herrlicher
Nahme so wohl bekant seyn
möchte / als du meine Seele hast
zum Friede kommen lassen / und
zur Gewisheit meines ewigen
Heyls in deinem Nahmen ! Daß
dein

Und wir auch verkündigen
 euch die Verheißung / die zu
 unsern Vätern geschehen ist.
 Daß dieselbige Gott uns/ih-
 ren Kindern / erfüllet hat/in
 dem/daß er **IESU** auf-
 erwecket hat.

Anmerckung.



In diesem Versicul pflegt in-
 sonderheit untersucht zu
 werden die Bedeutung des
 Worts *ἀνασῆα*. Denn
 weil das *ἀνα* so wohl heisset
 rursum wiederumb als sursum,
 aufwärts / hinauff / so ist auch da-
 her die Bedeutung dieses Worts
 zweyerley / daß es so wohl heisset:
suscitare, suscitando exhibere,
 erwecken / darstellen / als *resusci-*
 tare

tare wieder aufferwecken. Und also ist berits oben observ. XXXI. angemercket worden aus Act. II. daß beyderley Bedeutung daselbst gefunden werde / in dem (1) die Darstellung Christi im Fleisch oder seine Menschwerdung v. 30. (2) seine Auferstehung von den toten durch eben dasselbe Wort angedeutet wird. v. 31. 32. Daß aber an diesem Orte die erste Bedeutung des Worts / nemlich der Erweckung und Darstellung / dem ganzen Zweck des Apostels am allermeisten ähnlich sey / ist schon längst von rechtschaffenen Theologis unserer Kirchen observiret worden. Wie denn Raithius in seinen Vindiciis Versionis Lutheri unter andern dieses zum Zeugniß anführet / daß es gar wohl erlaubet sey / in der Uebersetzung Lutheri ein und anders

zu verbessern / daß auch D. Joh.
Gerhardus unter andern von dem
Ort Act. 13. v. 23. erinnert / daß da-
selbst das Wort *ἡγεῖα* besser gegeben
werde durch Erweckung / als durch
Zeugen / weil dieses dieses die Sache
nicht eigentlich genug ausdrücke
(Exeg. de Script. §. 524.) welches in
den Anmerckungen des Anonymi
wiederholet / und zugleich hierinnen
das Zeugniß der Weimarischen Bi-
bel angeführet wird. Dieser Ort
aber hat mit dem angezogenen 33.
Versicul eine genaue Verbindung.
Herr D. Spener hat in seiner Pre-
digt von der ewigen Geburt des
Sohnes Gottes die ganze Sache
so klar und deutlich für Augen gele-
get / daß ich den Leser am meisten
hoffe zu vergnügen / wenn ich seine
Worte ganz hiebey setze / da er also
schrei-

schreibet: Die größte Schwierigkeit „
 über diesen Ort (Pl. II. 7.) machet „
 die Anführung Pauli Ap. Gesch. „
 13. 33. da es heisset: Daß dieselbe „
 uns Gott ihren Kindern erfül- „
 let hat / in dem / daß er Jesum „
 auferwecket hat. Wie denn „
 im andern Psalm geschrieben „
 stehet: Du bist mein Sohn / „
 heut hab ich dich gezeuget. Dann „
 hieraus wollen auch einige / die „
 doch die ewige Geburth des „
 Sohnes Gottes an sich selbst nicht „
 läugnen / schliessen / daß zeugen „
 hie nichts anders heisse / als von den „
 Todten auferwecken / und so er- „
 kläre es hie Paulus durch den H. „
 Geist. Dessen sich die Socinia- „
 ner gern mißbrauchen / und uns „
 unser argument aus dem 2. „
 Psalm dardurch zu schwächen ge- „
 den

" gencken : nemlich sie geben vor/
 " Christus sey nicht Gottes Sohn
 " gewesen / oder von Gott gezeuget
 " worden durch eine ewige wesent-
 " liche Geburt / wie wir uns einbil-
 " deten / sondern nur durch die Außer-
 " weckung. Aber es ist dieses vorge-
 " ben nichtig. 1. Gott hat selbst durch
 " die Stimme vom Himmel zwey-
 " mahl / bey der Tauffe Matth. 3. 17.
 " und auff dem Berge Matth. 17. 5.
 " den HErrn Jesum seinen Sohn
 " zu seyn erkläret / lang ehe er ihn
 " von den Todten auferwecket hat: so
 " kan ja das zeugen nicht heißen das
 " auferwecken von den Todten. Da-
 " her kan dem Paulo kein solcher Ver-
 " stand beygelegt werden / der aus-
 " drücklich wider die Schrift lieffe.
 " 2. Wo der Apostel ja den Spruch
 " mit auf die Auferweckung von den
 Todten

Todten zöge / könnte es in keinem „
 andern Verstand geschehen / als daß „
 er durch solche Auferstehung ein „
 Sohn Gottes nicht erst worden / „
 sondern erwiesen worden sey / wie „
 er auch saget Rom. I. 4. Christus „
 ist kräftig erweist ein Sohn „
 Gottes / nach dem Geist / der da „
 heiliget / sind der Zeit er aufer- „
 standen ist von den Todten: oder „
 eigentlicher / aus der Aufer- „
 stehung von den Todten. Aber „
 es ist nicht nöthig so weit zu gehen. „
 Dann 3. Paulus redet in den „
 Worten / da er den Psalm anfüh- „
 ret / eigentlich allerdings nicht von „
 der Auferweckung von Todten: „
 Es hätte deswegen auch diese Stel- „
 le besser gegeben werden sollen / „
 nicht / Gott habe Jesum auff- „
 erwecket / da mans von der Auf- „

„erſtehung von den Todten verſte-
 „hen könnte oder müſte / ſondern er
 „habe ihn erwecket / das iſt / geſand /
 „kommen laſſen und dargeſtellet.
 „Welches wir aus der ganzen an-
 „einander Hängung erweiſen. So
 „hatte nun Paulus gleichſam erſt
 „die ganze Summa ſeiner Predigt
 „verfaßt v. 23 da er ſpricht: Aus
 „dieſes (nemlich Davids) Saamen
 „hat Gott / wie er verheiſſen hat /
 „gezeuget Jeſum / dem Volck
 „Iſrael zum Heyland: Wo es
 „abermahl billiger heißen ſolte / er
 „hat ihn erwecket zum Heyland.
 „Da Paulus ja nicht redet von der
 „Auſſerweckung von den Todten /
 „ſondern daß GOTT ihn als den
 „Meſſiam geſand und verordnet ha-
 „be: Wie auch Petrus ſpricht:
 „Ap. Geſch. 3/ 22. Denn Moſes
 hat

hat gesagt zu den Vätern: Ei-
 nen Propheten wird euch der
 HERR euer GOTT erwecken
 (nicht von den Todten / sondern
 kommen lassen / senden / ausrüsten)
 aus euren Brüdern / gleich wie
 mich / den solt ihr hören in allen /
 daß er euch sagen wird. Darauff
 es ferner heist v. 26. Euch zusör-
 derst hat GOTT aufferweckt
 (solte billig heißen erweckt oder
 verordnet) sein Kind JESUM /
 und hat ihn zu euch gesand / euch
 zu segnen / u. s. w. Wir finden
 auch diese Redens-Art: erwecken
 sonst oft in der Schrift / als da
 Richt. 3 / 9. 15. stehet: GOTT
 erweckte den Kindern Israel ei-
 nen Heyland. Also da GOTT
 Christum sandte / heist es auch recht /
 er habe ihnen einen Heyland und

„ Propheten nach seiner Ver-
 „ heissung erwecket. Nach diesem
 „ seinem Sag v. 22. wolte Paulus
 „ fortfahren/und hatte in den nechsten
 „ Versen erzehlet / wie Johannes
 „ erstlich gepredigt und getaufft / auch
 „ dem HErrn Iesu Zeugniß ge-
 „ geben habe : ferner wie dieser von
 „ den Juden zu Jerusalem unschul-
 „ dig hingericht / aber von GOTT
 „ wiederumb von den Todten auff-
 „ erwecket worden sey. Darauff
 „ wendet er nun seine Rede nochmahl
 „ an die Zuhörer / und wiederholet/
 „ was kürzlich die ganze Summa
 „ der Apostolischen Priedigt sey/
 „ v. 32.33. Und wir auch verkündi-
 „ gen euch die Verheissung / die zu
 „ unsern Vätern geschehen ist /
 „ daß dieselbige Gott uns / ihren
 „ Kindern erfüllet hat (worinnen
 „ sollte

te diese bestehen? gewiß nicht haupt-
 sächlich nur in der Auferweckung
 von den Todten: sondern vornehm-
 lich insgesamt / daß er einen Hey-
 land und den Messiam / seinen
 Sohn / zu dem Volcke sendete) in
 dem / daß er Jesum auferwe-
 cket hat: Sie sollte es oben angedeu-
 teter massen heißen / erwecket oder
 gesendet hat. Dazu führet er nun-
 mehr den Spruch des Psalmen
 an: Wie dann im andern
 Psalm geschrieben stehet: Du
 bist mein Sohn / heut hab ich
 dich gezeuget: Dann dieser JE-
 sus / den der Vater zum Heyland
 gesandt / ist derjenige / und mußte
 derjenige seyn / von welchem der
 Psalm zeugete. Wil also Pau-
 lus mit diesem Spruch nicht die
 Auferstehung erweisen / sondern
 zeigen /

„ zeigen/ wer derjenige habe seyn sol-
 „ len/ den **GDZ** zum Propheten
 „ und Heyland gesetzt habe. Nach
 „ diesem v. 34. wendet sich der Apo-
 „ stel erst dazu/ daß er auch die Auf-
 „ erweckung **Jesus** von den Tod-
 „ ten/ wie er das Wort deutlich
 „ braucht/ absonderlich erweise wenn
 „ er spricht: daß er ihn aber hat von
 „ den Todten aufferwecket/ daß
 „ er fort nicht mehr solle verwesen
 „ (also hat er diese Materie vorher
 „ nicht sonderbahr erwiesen/ sondern
 „ kommet jetzt erst darauff) spricht er
 „ also/ mit fernerer Anführung des
 „ 16. Psalms. Aus dieser gründlichen
 „ deduction kan ein jeglicher genug
 „ überzogen werden/ welches der rech-
 „ te Verstand sey des Worts *ἀναστήσας*
 „ und der ganzen Apostolischen Rede.
 „ Ich thue nur noch hinzu die Anmer-
 „ ckung

ckung D. Waltheri über den hie-
 her-obenangezeigter massen gehöri-
 gen 23. Vers dieses 13. Capitel der
 Apostel Gesch. in seiner Officina
 Biblica S. 493. Es stehet im Teut- „
 schen / spricht Er / **EDUXIT** hab „
 aus Davids Saamen gezeuget „
IESUM dem Volck Israel „
 zum Heyland. Das Wort „
 zeugen ob es wohl könnte in einem „
 weitem Verstande genommen „
 werden / wird doch besser aus dem „
 Griechischen geändert und dafür „
 gesetzt erwecken / denn im Grund- „
 Text stehet *ἐγείρε*, welches die „
 Vulgata giebet eduxit, (hat aus- „
 geführt) Erasmus adduxit (hat „
 herzug: führt) Beza excitavit „
 (hat erwecket).

Lehre.

Lehre.

Ir lernen daraus / daß nicht
wenig daran gelegen sey / daß
man auff die eigentliche Be-
deutung der Worte des Heiligen
Geistes genaue acht habe / und die-
selbige recht verstehen lerne. Denn
ob zwar ein Wort etwas geringes zu
seyn scheint / so ist doch kein einiges in
der Heil. Schrift vergeblich gesetzt/
sondern in einem jeglichen liegen die
Schätze der Göttlichen Weißheit
verborgen / und wenn uns unsere Au-
gen geöffnet werden / so ist nichts so
klein und geringe / welches nicht zu
einer warhafftigen Erbauung unse-
rer Seelen angewendet werden kön-
ne. Daher gar sein Basilius saget:

ἀργὸν ῥῆμα ἐν τῇ γεαφῇ,
βλα-

βλασφημία δεινὴ; sagen/ daß
 ein unnützes oder überflüssiges
 Wort in der Schrift sey/ ist eine
 schwere Lasterung? Und Hiero-
 nymus wil auch nicht/ daß ein καὶ
 (und) vorbeÿ gelassen werde/ und
 spricht: Alle Reden/ Syllaben/
 Strichlein und Puncte sind vol-
 ler Nachdruck/ und haben ihren
 sonderlichen Sinn und Meinung.
 Und der Rabbinen Ausspruch ist
 nicht unbekant: Es ist nicht ein
 Buchstabe im Gesez/ daran nicht
 grosse Berge hangen solten. Da-
 her man denn auch in der Übersetzung
 alles außs eigentlichste nach den
 Grund-Text auszudrucken hat/ und
 bleibet doch allezeit die Quelle so reich/
 daß

daß man sie nicht erschöpfen kan /
wird auch keiner gefunden werden /
der in allen Stücken den Nachdruck
und die Süßigkeit der Sprache des
Heiligen Geistes in irgend einiger
Übersetzung treffen und dem Leser für
Augen legen könnte. Ein jeglicher
muß darinnen das seinige thun / und
bleibet doch noch allezeit wohl das mei-
ste denen Nachkommen übrig. Es
lehret uns aber auch die Heil. Schrift
selbst mit ihrem eigenen Exempel, wie
man auff die eigentliche Bedeutung
der Worte habe zu sehen / und die
Sache selbst aus den Nachdruck der
Worte verstanden werden müsse /
wann sonderlich im Neuen Testa-
ment öftters aus einem Worte des
Alten Testaments eine ganze Sache
erläutert wird / davon die Schriften
Pauli voll sind. Daher zu wünschen
wäre

wäre / daß diejenigen / welche sich der
Auslegung der Heiligen Schrift be-
fleißigen / dieses wol aus dem Paulo
und den übrigen Aposteln u. Evan-
gelisten lernen möchten; wie denn so
gar Martinus Chemnitius, weil er
die Wichtigkeit dieser Sache erken-
net / die ganze Theologiam nennet
eine Grammaticam, auch insonder-
heit in dem Articul von der Recht-
fertigung für allen Dingen diejenigen
Wörter ausleget / und deren rechten
Verstand aus der Heiligen Schrift
beweiset / deren sich der Heil. Geist in
dieser Göttlichen Lehregebrauchet.

Gebet.

Heiliger und ewiger Va-
ter! wie groß ist doch
deine Gnade und Barmher-
zigkeit

bigkeit gegen uns / daß du
 uns dein heiliges Wort gege-
 ben hast! wer bedenckets /
 und wer achtet drauff? Ach!
 du wollest uns ein danckba-
 res Herß geben/daß wir nun
 auch nicht versäumen / die H.
 Schrift zu forschen / nach-
 dem du die reichen Schätze
 deiner Weißheit in dieselbige
 gelegt / und dieselbige uns
 anvertrauet hast. **O**effne
 uns die Augen unsers Ver-
 ständnisses / daß wir dein hei-
 liges Wort nicht als Men-
 schen Wort achten / welche
 etwa überflüssige und unnütze
 Worte

Worte reden / sondern daß
wir je mehr und mehr die
Krafft und den Nachdruck
aller und jeden Worte erken-
nen und schmecken mögen/
damit wir selbst dadurch er-
bauet und gestärcket werden/
und andere desto reichlicher
erbauen können. Insonder-
heit wollest du uns die Ver-
heissungen/ so den Vätern im
Alten Testament geschehen/
und die Erfüllung derselbi-
gen/ welche im Neuen Testa-
ment angezeigt wird / samt
denen Verheissungen der zu-
künftigen ewigen Güter / die
uns

uns noch klärer und deutlicher als den Vätern für Augen gemahlet sind / aus den nachdrücklichen und lieblichen Worten deiner Knechte der Propheten und Aposteln immer heller werden lassen / damit wir des empfangenen grossen Heyls uns von Herzen erfreuen / und unsere Hoffnung ganz setzen auf die Gnade / so uns angeboten wird in der Offenbarung unsers HERRN JESU Christi: Amen.



M. Aug. Hermann Franchens
Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Past. 6
Glauch.

Barhafter Bericht

von

Denen bishero Monatlich heraus-
gegebenen

OBSERVATIO- NIBUS BIBLICIS,

oder

Anmerkungen über einige
Derter H. Schrift /

Dem bisherigen so münd- als schrift-
lichen Widerspruch entgegen
gesetzt

Und heraus gegeben an statt des
sonst rückständigen

Maji

I 6 9 5.

Halle / Gedruckt bey Christoph Galsfelden.



Gebet zu Gott dem lebendigen und allein weisen/ der alles siehet / und alles richtet / und den Rath der Herzen offenbahret / auff daß sein Name allein geehret / und erhöht werde in Zeit und Ewigkeit.

Beiliger und ewiger Vater! mit dem meine Seele vereinigt und verbunden ist / in ewiger unzertrennlicher Liebe durch die Beprenzung des Blutes Jesu Christi / der du Herzen und Nieren erforschest / und mit dem Lichte deines Geistes meine Seele erfüllst / daß sie erkenne die Wahrheit / die im Verborg

E/s

nen lieget / und daß allein liebet und
suchet / was für dir als eine ewige
Warheit zum ewigen Preiß deines
Nahmens ewiglich bestehen und blei-
ben wird / ja der du in solchem Geist
der Warheit meiner Seelen das war-
haftige Leben / das aus dir ist / das
Leben des Glaubens und des Kind-
lichen Vertrauens auff deine unver-
änderliche Gnade verliehen / und in
demselbigen völligen Trost / Freu-
digkeit / Muth und Krafft von oben
herab in mir ausgegossen hast / daß ich
mich freue / zu zeugen von deiner
Warheit / und in den kurzen Tagen
meines zeitlichen Lebens zu tragen
das edle Mahlzeichen deines gelieb-
ten Sohnes und aller seiner getreuen
Zeugen / nemlich die Schmach / Ver-
achtung und Verfolgung dieser ge-
genwärtigen argen Welt / dieweil ich
weiß /

weiß / daß ich samt den übrigen / wel-
che ihr Zeugniß vor mir abgelegt ha-
ben / in der ewigen Wahrheit / Freude
und Herrlichkeit für dir leben werde/
und alsdenn werde erkant werden
von allen / die mich jeso schmähen /
daß ich warhafftig in dieser Welt nicht
der Welt noch meiner eigenen Ehre
und Nutzen / sondern dir allein mit
aufrichtigem Herzen gedienet h:be!
Für dich trete ich / du allsehendes Au-
ge / und für den Thron deiner Gna-
den werffe ich mich nieder / du aller-
höchste Majeät! Für dir schütte ich
aus das Gespräch meines Herzens /
und erforsche für dir und prüfe / was
in meiner Seele verborgen ist / damit
ich nicht wider dich sündige / wenn ich
meinen Mund auffthue zu reden und
zu schreiben beydes für der Welt / die
im Finstern tappet / und für deiner

Gemeinde / welche im Licht deines
 Anlitzes wandelt / sondern daß ich
 meine Seele fasse durch deine bey-
 wohnende Gnade und Krafft in dem
 Geist der Warheit und der Liebe /
 und Barmherzigkeit bey dir erlange/
 nach der Weißheit der Unmündigen
 auszusprechen nichts anders / als
 dessen ich ein ewiges Zeugniß von dir
 erlangē werde/daß es in Lauterkeit u.
 Freudigkeit des Gewissens als eine
 unwidersprechliche Warheit erkant
 sey. Du hast mich schon vor einigen
 Jahren durch deine Gnade erkennen
 lassen/daß nicht allein durch das unnüt-
 ze Geschrey der zankesüchtigen Men-
 schen allerley Spaltung/ Zerrüttung
 und Aufruhr auff Erden angerich-
 tet worden / sondern daß auch man-
 nigmal die jenigen / welche ich für
 deine getreue Knechte und Zeugen
 deiner

deiner Warheit erkant / alsdenn dem
 Fall oder wenigstens dem straucheln
 am nechsten gewesen / wenn sie in den
 Streit gegen den Geist dieser Welt/
 der da ist ein Geist des Truchums /
 des scheltens / lästerns und lügens / ein-
 gewickelt / und zu schriftlicher Ver-
 theidigung der Warheit gegen ihre
 Widersacher genöthiget worden:
 Darinnen ich zwar deine Knechte
 nicht beurtheile / aber wohl sehe wie
 leicht es geschehe / daß sich Fleisch und
 Blut mit einmenge / wenn man un-
 schuldig für aller Welt geschmähet
 wird / und die Bosheit samt den
 Hochmuth seiner Widerwärtigen
 vor Augen siehet? Darumb fürchte
 ich mich / und habe mich jederzeit ge-
 fürchtet / mein Vater! gegen meine
 Widerwärtigen / in den Streit zu
 gehen / weil ich gesorget / daß ich wider
 dich

dich sündigen möchte. Für der
Welt aber und allen denen / die sich
wider mich setzen / fürchte ich mich
nicht. Denn was wollen wir Men-
schen thun ? oder was haben sie vor
ein Mittel mir beyzukommen / und
mir zu schaden / da ich nicht streite für
mich und für meine Ehre / sondern
für deine Wahrheit / und selbst von
Herzen wünsche / daß alles / was ich
gedencke / rede und handele / so nicht
von dir ist / möge zerstöret und
zernichtet werden ? Wird nun
jemand die Wahrheit überwinden/
so wird er auch mich überwinden/
weil ich dein eigen bin / und also nicht
bestehen kan / wo ich nicht im Geist
der Wahrheit bleibe. Behält aber
die Wahrheit den Sieg / wie Sie ihn
für dir immerdar erhält / so werde
auch ich den Sieg behalten / der ich
von

von dir aus der Wahrheit gezeuget
bin in Christo Jesu / und meinen
Zweck allein in dir und in deiner
Wahrheit setze. Du weisst ja nun
auch / lieber Vater ! daß die Arbeit /
welche ich Monatlich in diesem Jahr
in der Untersuchung des rechten
Verstandes deines heiligen Wortes
unternommen habe / im Glauben
und in der Liebe und mit Gebet und
Flehen für dir angefangen sey / und
daß ich mich dahero nicht davon zurück
halten lassen / als ich leichtlich vorher
gesehen / (wie auch von deinen Freun-
den erinnert worden /) daß die Welt
sich über solche Gelegenheit freuen
würde / ihre Zähne wider mich zu
wegen. Die Wahrheit habe ich ge-
suchet / und sie also geschrieben / wie
ich sie erkant / das weisst du / und
solches weder mich damit zu erheben /

S 5

noch

noch andere zu verunglimpfen; Ob
die Welt solches glaube / welche den
Geist der Wahrheit nicht kennet / und
deine Kinder nach der Eitelkeit ihres
Sinnes beurtheilet / daran liegt mir
nichts. Genug / daß du mich kenz-
nest / mein Vater! und weißt / daß
ich dieses in der Wahrheit schreibe /
und nicht wilst / daß ich das/was ein
Werck ist deiner Gnade/dem Triebe
entweder des Satans oder meiner ver-
derbten Natur zuschreibē lasse. Mein
Creuz flüchtiges und liebloses Fleisch
und Blut hätte mich leichtlich bere-
den können / mich einer solchen Arbeit
zu entziehen / darinnen ich meinen
Rechten ohne meinen euserlichen
Vorthail mit meinem Ungemach
und in Erwartung vieler Wider-
wärtigkeit dienen müste. Denn du
weißest am besten / welche euserliche
Um-

Um.

Umstände mir nicht ohne deine Re-
gierung die Gelegenheit gewesen/
mich in solche Arbeit einzulassen/wel-
che du an jenem Tage zu Beschä-
mung meiner Widerwärtigen/ so sie
sich nicht bekehren / offenbahren wirst.
Nun aber hast du gesehen / **HERR**
mein **GOTT** ! welch schreyen/
schmähen / schelten und lästern sich um
solches Werckes willen diese Zeit
hero wieder mich erhoben. Die/so
längst gern eine Sache wider mich
hätten auffbringen wollen / meinen
nun endlich etwas wichtiges gefun-
den zu haben / darinn sie wider mich
streiten / und mich als einen gott-
losen Menschen und Verführer des
Volcks öffentlich überzeugen können.
So weit ist es ihnen gelungen / daß
sie eine grosse Menge der Schmä-
hungen und Lästernnn wider mich

an vielen Orten erreget/derer/welche
 sich durch ihr Geschwäg einnehmen
 lassen/und entweder zu schwach oder
 zu bößhaftig sind/die Warheit von der
 Lügen / und Licht vom Finckerniß
 genau zu unterscheiden. Die jeni-
 gen/welche das Wort der Buße / so
 ich ihnen verkündige / bishero nicht
 annehmen wollen / haben sich in ihrer
 Bösheit und Widersetzlichkeit durch
 solches mündliche und schriftliche
 Schelten auff diese meine Arbeit /
 nicht wenig bestärcket/solche Schrift-
 ten einander zugeschicket / dieselbige
 gelesen/sich darüber erfreuet und dar-
 über gefrolocket / als ob man nun se-
 he / daß ich ein Reker und Verführer
 sey / und das alles zu dem Ende / daß
 sie daher gleichsam uhrlaub nehmen/
 auch dem Worte / so ich ihnen gepre-
 diget / kein Gehör zu geben / diemeil
 sie

sie dessen in ihren Gewissen überzeu-
 get sind/ daß ich ihr Wesen und Thun
 aus Gottes Wort straffe. Dessen
 könnten sich nun irgends auch die
 Widersprecher freuen / daß ihre
 Worte bey so vielen Plaz gefunden;
 Aber du siehest es/ mein Vater! und
 ist alles für dir auff dein Buch
 geschrieben / damit du Rechenschaft
 forderst von einem jeglichen/der das
 Werck deiner Knechte zu verhindern
 suchet. So habe ich auch in dem allen/
 O du Vater der Barmhertzigkeit/
 und Gott alles Trostes! grosse Freu-
 digkeit für deinem Angesichte / weiß
 und bin gewiß in dir meinem Gott/
 daß es dem Satan und seinen Werck-
 zeugen nicht gelingen werde / und
 wenn sich gleich die Pforten der Höl-
 len eröffneten / und ihr gauges Heer
 auff mich zustürmete / solche doch alle
 S 7 nicht

nicht so viel vermöchten / mir eine ei-
nige Seele zu entziehen / welche du
nach deiner unendlichen Liebe von E-
wigkeit her hast wollen durch meinen
Dienst erbauet / gestärcket und erret-
tet wissen. Ja ich bin gewiß und gläu-
be in dem HERRN JESU /
daß mir der Teuffel und die Welt
auch wider ihren Willen und Danck
noch dazu dienen müssen / daß die
Ehre deines heiligen Namens und
vieler Menschen Erbauung und
Besserung und die Offenbahrung
deiner Wahrheit gefördert; Aber ih-
re eigene Schande und Biöße durch
sie selbst verrathen und entdeckt wer-
de. Wenn Menschen wider dich
wüthen / so legst du Ehre ein /
und wenn sie noch mehr wü-
ten / bist du auch noch gerüst.
Ihre eigene Zunge wird sie fällen /
daß

daß ihr spotten wird / wer sie sie-
het / und alle Menschen / die es se-
hen / werden sagen: das hat Gott
gethan / und mercken / daß sein
Werck sey. Darumb dancke ich
dir auch dafür von Herzen / und prei-
se deinen Heiligen Nahmen / daß du
solches über mich verhänget hast / denn
deine Wege sind eitel Güte und
Warheit / denē / die deinen Bund
und Zeugniß halten. Wer in al-
len Dingen auf dein Werck siehet /
der hat eitel Lust daran. Und
nun bitte ich dich / Vater! du wollest
diese ganze Sache in deine Hand neh-
men / und sie ferner also gehen lassen /
wie du es weißt und erkennest / daß sie
zur Ehre deines Heiligen Namens
am allerbesten gereiche. Wie ich
mich von Menschlichen Fehlern / Ge-
brechen und Unvollkommenheiten
nicht

nicht ausnehme / also wollest du mir
dieselbigen auch je mehr und mehr zu
erkennen geben / und mich bewahren
durch den Geist der Wahrheit / daß
ich solche zu vertheidigen oder zu be-
schönen niemahls in meinem Sinn
nehme. Denn was lieget mir dar-
an / ob die Menschen meine Unvoll-
kommenheit oder Fehler erkennen
oder nicht / nach dem ich durch deinen
Geist gelehret bin / mich keines Din-
ges zu rühmen nach dem Fleisch / son-
dern allein deine Gnade zu preisen?
Dein Werk soll und muß bestehen /
was von mir ist / muß unter gehen.
E^h Hingen wirst du nach deiner unaus-
sprechlichen Treue stärken die Kräfte
meiner Seelen / das Recht und die
Wahrheit in aller Lauterkeit zu erken-
nen / und gegen allen falschen Schein
des Widerspruchs zu vertheidigen.
Er

Erhalte mein Gemüth in einer herg-
lichen und mitleidenden Liebe gegen
alle meine Widersacher / damit ich
kein Wort gegen Sie rede/ dafür ich
dir an jenem Tage Rechenschaft ge-
ben müste/ noch in Bitterkeit etwas
ausstosse / damit mein eigenes Ge-
wissen und die Herzen deiner Kinder
betrübet werden könnten. Doch be-
wahre mich auch für aller Heucheley/
daß ich nicht Licht heisse / was doch
Finsterniß ist / sondern verleihe mir
und stärke in mir je mehr und mehr
die wahre dir wohlgefällige Freudig-
keit des Geistes/also zu schreiben / wie
alles für dir in meinen Herzen und
Gewissen erkant wird. Wil denn
die Welt auch die lautere Wahrheit /
wie sie ohne falsch aber durch den
Geist der Liebe ausgesprochen wird/
für Bitterkeit und Schmähung hal-
ten/

ten / wie sie pfleget / so geschehe es auf
ihre Verantwortung. Du aber
wirst kein ungerechtes Urtheil spre-
chen über deinen Knecht. Endlich
bitte ich dich / mein Vater! für alle
meine Beleidiger und Widersprecher/
welche mich für einen Gottlosen Ver-
führer schelten / und wenn ich vor dir
bete / und deines Nahmens Ehre und
meines Nächsten Wohlfarth suche/
solches alles einer übertünchten Bos-
heit zu schreiben / wie auch für die / so
sich etwa durch anderer Verführung
zu einem harten Worte wider mich/
deinen Knecht / verleiten lassen. Be-
halte ihnen diese Sünde nicht /
denn sie wissen nicht / was sie
thun! O! daß du vielen / welche die-
ses und anderes / so ich zur Erbauung
meiner Neben-Christen geschrieben/
zu lesen würdigen / die Augen öffnen
möchtest

möchtest/zu erkennen/dasß ich nicht das
 Reinige suche / sondern umb der Lie-
 be willen zu dir und meinen Nächsten
 mich der Schmach der Welt unter-
 werffe / vielleicht möchten sie ihre
 Widrigkeit mindern und fahren las-
 sen / und sich mit mir / und mit allen
 denen / die die Warheit erkant ha-
 ben vereinigen / lieber mit dem Volcke
 Gottes Ungemach zu leiden / als die
 zeitliche Ergezung der Sünden zu
 genießen. Wen sie sich zu dir wend-
 en / und deine Gnade von Herzen
 suchen / so gedencke auch dieses meines
 Gebets für sie / dasß du sie erhörst /
 und deinē Namen ihnen offenbahrest.
 Also begehre ich allein meine Lust zu
 sehen an meinen Feinden. Laß dieses
 mein Gebet für dir ausgebreitet seyn/
 H E X X mein G O T T ! und so
 sich jemand zu ferneren Widerspre-
 chen

then gegen mich rüsten solte / so zeige
ihm/ daß/ gleich wie er siehet / daß ich
diese Schrift mit wohlgefaßten Ges-
müth im Gebet und Flehen für dei-
nem Angesicht geschrieben habe / er
sich auch mit solchen Waffen wol ver-
sehen müsse / und so er gedencet / ich
hätte alles aus Heuchelcy gebetet /
daß er es denn zum wenigsten aus
rechtem Ernst und ohne Heuchelcy
versuche mit rechtschaffener Prüfung
seines Gewissens für dir solche Arbeit
anzufangen. So bin ich denn ge-
wisß/ du wirst ein getreuer Zeuge seyn
in seinem Herzen und Gewissen/ Licht
und Finsterniß zu unterscheiden/ und
dir und deiner Wahrheit die Ehre zu
geben/ welchem allein sey Lob und
Preis in Ewigkeit.
Amen!

Vor-

Vorbericht

An den geliebten Leser.

Ach dem ich in diesem
1695. Jahr angefangen
einige OBSERVATIO-
NES BIBLICAS oder
Anmerkungen über
einige Derter Heiliger Schrift
Monatlich heraus zugeben / und
in denenselbigen die Teutsche Über-
setzung des seel. Lutheri gegen den
Original-Text zu halten und be-
scheidentlich zu zeigen / wo man
dem eigentlichen Wort-Ver-
stande näher kommen könne / und
solches zur Erbauung in der
Christlichen Lehre anzuwenden
und im Gebet zu appliciren / hat
sich

sich bald allerley Widerspruch/dessen
ich ja in allem dem/was ich zu Gottes
Ehren jemahls angefangen/wohl ge-
wohnet bin /dargegen erhoben / und
zwar Anfangs mündlich / da man so
wohl meine intention insgemein/als
die Worte selbst bald so bald anderst
interpretiret / dann aber auch
schriffelich ; wie mir denn zu erst zu
handen kommen eine DISSERTA-
TIO PHILOLOGICA, welche zu
Wittenberg A. 1695. den 10. April.
gehalten worden von M. JOHAN-
NE HENRICO Knobloch / dar-
innen dieser die von mir im Monat
Januario herausgegebene Obser-
vationes Biblicas zu examiniren
angefangen. Bald darauff habe
auch in dem Leipziger Catalogo nach-
folgende Titul gefunden: D. Joh.
Friderich Meyers Anweisung
zum

zum recht-Lutherischen Gebrauch
des Heil. Psalterbuchs samt ei-
ner Vorrede an alle Studiosos
Theologiæ sich von M. August.
Hermann. Francken Observa-
tionibus Biblicis, worinnen er
das Neue Testament Lutheri
verdächtig gemacht / nicht verlei-
ten zu lassen. Hamburg bey Ben-
jamin Schillern in 4. it. M. JOH.
HENRICI WOLFFII, Gymnasii
Geraviensis Conrectoris Ver-
theidigung der Teutschen Bibel
des Herrn Lutheri wider M. A.
H. Franckens monatlich wider
Lutherum herauszugeben ange-
fangene Lasterungen. Gera und
Leipzig / in 12. bey den Großischen.
Nun war damahls der Monat Apri-
lis bereits unter der Presse / und war
mein Fürnehmen eine bescheidene
Apo-

Apologiam gegen die so wohl
mündliche als schriftliche Anschuldi-
gungen und vermeinte Wiederlegun-
gen zu Anfang des Monats May zu
ediren / ob mir wohl von denen in
Catalogo benannten beyden Schrif-
ten noch keine zu Handen kommen /
und ich also solche Vertheidigung
guten theils in general terminis
hätte abfassen müssen. Doch wurde
auch solches mein Fürnehmen an-
fänglich durch die obliegende Amts-
Arbeit an dem Heil. Pfingst Feste /
und darauff auch durch eine 14tägige
Abwesenheit verhindert ; Mitler-
weile ich zwar zu Gotha Herrn D.
Meyers berührte Schrift zusehen
bekommen / meine Verantwortung
aber und die continuation der Ob-
servatorium Biblicarum bis zur
Rückkunft aussetzen müssen / nach
wel-

welcher ich aber so viele Arbeit vor
 mir gefunden / daß es sich bis iezo
 nemlich mitten in den Monat Ju-
 nium verschoben ; Wiewohl mirs
 lieb ist / indessen auch die andere Wit-
 tenbergische Dissertation, so den
 fünfften Junii gehalten worden/
 empfangen zu haben. Des Herrn
 Wolffii Schrift ist noch zur Zeit
 nicht heraus kommen. Nun wol-
 te ich wünschen / so es **G D Z Z**
 gefiele / daß es meine Zeit litte / außer
 der Beantwortung solches öffent-
 lichen Widerspruchs die Observa-
 tiones Biblicas auf die angefangene
 Art und Weise monatlich fortzu-
 setzen ; Weil aber dieses nicht ohne
 Hindansetzung anderer nöthiger Din-
 ge geschehen könnte / werde ich zwar
 meine angefangene monatliche Arbeit
 nicht unterbrechen / doch aber an statt
Z des

des gewöhnlichen methodi meine Verantwortung nach und nach ans Licht geben / und wenn ich damit fertig bin / mit denen Observationibus Biblicis auff die Weise / wie sie angefangen worden / im Rahmen Gottes fortfahren; da dann auch in eben dieser Verantwortung nicht wenige zu meinem Zweck dienende Anmerkungen über besondere Derter Heil. Schrift werden angeführet werden / daß also der Sache selbst dadurch nichts abgehen / und vielmehr der Leser zum rechten Gebrauch der Observationum Biblicarum angewiesen werden wird. Dazu denn nun hiemit der Anfang gemacht / und der sonst rückständige Monat Majus hierdurch ersetzt wird / worauff die Continuation dieser Verantwortung im Monat Junio, und / wenn noch

noch etwas übrig / verhoffentlich
auch die Endigung derselbigen mit
göttlicher Hülffe im Julio , folgen
soll. Im übrigen habe ich am be-
quemsten gefunden das jenige / was
zu beantworten nöthig seyn möchte/
zum wenigsten was die generalia
betrifft in gewisse Fragen abzufas-
sen / damit die Antwort auff inen
jeglichen Punct desto deutlicher er-
kant werden könne.

GOTT lasse all s/wie er
darumb angeruffen ist / zu sei-
nes Heil. Nahmens Ehren
und zu des Lesers Erbauung
und Besserung gerechen um
Christi Willen. Amen!

Die erste Frage.

Was ich von Lutheri Person / Reformation und Lehre halte ?

§. I. Von der Person D. MARTINI LUTHERI halte ich also / daß ihn **G D T Z** der **H E R R** nicht allein mit grossen natürlichen Gaben gezieret / sondern ihm auch zu einer wahren und recht gründlichen Gottes-gelahrtheit seine Gnade überschwenglich verliehen / und ihn mit den Gaben seines Heil. Geistes so reichlich ausgerüstet hat / daß er so wohl das Lehr-Ampt in grosser Krafft geführet / als auch in einem freudigen Helden-Glauben und beständiger Treue und Aufrichtigkeit gegen **G D T** und den Nächsten denen / die zu sei-

seiner Zeit gelebet/ und allen Nach-
kommen ein ausbündiges und herr-
liches Exempel gegeben. Und
wünsche ich von Herzen/ daß son-
derlich zu dieser Zeit viel Lehrer auff
das Exempel Lutheri sehen / und
GOTT umb den Glauben/ Muth
und Freudigkeit Lutheri / demü-
thiglich bitten möchten / sich ge-
gen das auch unter denen / die
sich mit dem Nahmen Lutheri schmü-
cken/in dem geistlichen so wohl als in
andern Ständen überhand nehmenda-
de epicurische und heuchlerische Wes-
sen eben so getrost und mit solcher
Verleugnung ihrer selbst zu setzen/
als Lutherus zu seiner Zeit keinen
Scheu getragen hat/seine Stirn gang
unerschrocken dem Pabst und seinen
Cardinalen/ und der gangen Clerisey/
und allem was derselben anhängig zu
wie

bieten / und die göttliche Warheit
mehr / als aller Menschen Authori-
tät geehret hat. Darinnen ehre ich
die göttliche Krafft / so Luthero be-
gewohnet hat für viel tausend an-
dern. Von seiner Reformation
halte ich / daß ihn Gott warhafftig
zu solchem grossen Werck / nemlich
die reine und Evangelische Lehre /
welche im Pabsthum verdunckelt
war / widerumb ans Licht zu brin-
gen / erwecket und gebraucht habe /
also / daß einer nicht aus Gott noch
von Gott gesandt seyn könnte / so er eine
Reformation der Kirche fürgeben
wolte / welche der Reformation Lu-
theri entgegen gesetzt wäre. Sin-
temahl das Hauptwerck dersel-
ben darinnen bestanden / daß Men-
schen Werck / Lehre und Sa-
gungen auffgehoben und abgethan /
und

und hingegen Gott dem HErrn
in dem ganzen Werck unserer Sel-
igkeit alle Ehre lauterlich gegeben
werden müſſe / wie uns derſelbe Chri-
ſtum JESUM gemachet hat zur
Weiſſheit und zur Gerechtigkeith / und
zur Heiligung und zur Erlösung
1. Cor. 1. v. 30. Daher ich denn auch
endlich von der Lehre Lutheri auff-
richtig also halte und glaube / daß Lu-
therus die wahre Evangelische / lau-
tere / in Gottes Wort gegründete und
Apoſtoliſche Lehre geſühret / und auff
einen ſolchen Grund gebauet / in
welchem und keinem anderen wir zu
Gott kommen und ſelig werden kön-
nen / also / daß ich glaube / Lutherus
ſey in ſolcher Lehre ſelig worden / und
ich auch ſelbſt dabey zu leben und zu
ſterben gedencke. So hat auch Gott
dieſem theuren Manne eine unge-

47
meine Gabe verliehen den lautern
Apostolischen Grund der Lehre von
der Rechtfertigung eines armen
Sünders für Gott fürzutragen/
aus H. Göttlicher Schrift zu bewei-
sen / und denen Menschen auszule-
gen / daß eine wahre Kraft des Heil.
Geistes darinnen zu erkennen ist/
und ich von der Apostel Zeit her kei-
nen zu nennen wüßte / welcher in die-
sem Stücke mit ihm verglichen wer-
den könnte.

S. 2. Daß dieses warhafftig mei-
nes Hergens Sinn u. Meinung von
der Person/ Reformation und Lehre
Lutheri sey/ bezeuge ich für Gott dem
lebendigen / und dem Richter aller
Welt / für welchem mir mein Ge-
wissen Zeugniß giebet in dem Heil.
Geist / daß ich die Wahrheit rede und
nicht lüge. Ich beruffe mich auch
dis-

bisfals auff diejenigen Apologien
welche mir bis dahero durch mancher-
ley Beschuldigungen abgenöthiget
sind / darinnen ich eben dasselbe für
dem Angesicht der Christlichen Kirchen
öffentlich und freymüthig bezeuget.
So liegen auch unterschiedene andere
von mir edirte Tractätlein vor Au-
gen und am Tage / daraus mir keiner
mit einigem Grunde zeigen wird/
daß ich eine andere / als die lautere
Evangelische Lehre geführet. Zu ge-
schweigen / daß einige Jahre her viele
wiedertwärtige Leute sich gnugsam be-
mühet / mich einiges Irthums / dessen
ich etwa durch Verläumdung be-
schuldiget worden / zu überführen /
und also eine gerechte Sache wieder
mich zu finden / welches sie doch keines
weges vermocht / sondern hat sich viel-
mehr auch in der allerschärfsten u. ge-

nauesten Untersuchung gefunden/
daß ich andem allen unschuldig sey/
was man mir vorhin von falscher
Lehre impuriret.

48 §. 3. Mit dieser Bekänntniß und
Contestation streitet nun keines
Weges dieses/ daß ich Lutherum
nicht höher erhebe/als sichs gebühret/
sondern glaube/ daß er auch ein
Mensch/ der seinen Fehlern und Ge-
brechen unterworffen gewesen/ gleich
wie ein ander Mensch/ ob ihn wohl
der HErr seiner Kirchen zum besten
mit grossen Gaben vor vielen andern
ausgerüstet gehabt. Lutherus hat
auch selbst niemals prætendiret/ daß
wan höher von ihm als einem andern
halten/ oder glauben sollte/ er habe
alles vollkommenlich erreicht und
den Nachkommenen nichts zu ver-
bessern übrig gelassen. Dannenhero/
was

was ich von Lutheri Person / Refor-
 mation und Lehre höre oder lese in sei-
 nen oder andern Schrifften / das
 examinire und prüfe ich nach dem
 Worte Gottes / auf welchen Grund
 uns Lutherus selbst gewiesen hat / und
 keines weges auff seine eigene au-
 thorität. Fünde sichs denn gleich/
 daß auch Lutherus als ein Mensch
 irgend wo gestrauchelt / so lasse ich
 mich solches gar nicht irren / in dem
 ich so wohl von Herzen glaube / daß
 Lutherus ein getreuer Knecht seines
 Gottes gewesen / dem GOTT seine
 Fehler aus lauter Gnade und Barm-
 herzigkeit übersehen und vergeben /
 als auch seine Lehre an und vor sich
 selbst für die lautere Evangelische
 Lehre erkenne und halte. In denen
 Dingen aber / welche an sich selbst
 zum grunde der göttlichen Lehre / und

des daraus fließenden Glaubens und
 Lebens nicht gehören/ als da ist die
 Wissenschaft der Sprachen und an-
 dere dergleichen Dinge/ so pæda-
 gogica genant werden / möchten
 desto leichter einige Fehler in den
 Schrifften Lutheri ohne einigem Ab-
 gang seiner authorität erkant wer-
 den/ weil ein jeglicher so wol seine Un-
 vollkommenheit wird bekennen
 müssen / als auch daß das studium
 Philologicum absonderlich in dies-
 sem seculo viel herrlicher excoliret
 worden/ als vorhin jemahls möchte
 geschehen seyn. Also liebe und ehre
 ich nun von Herzen Lutherum/ lese
 auch seine Schrifften gerne/recom-
 mendire sie andern/ und so mir
 Gott Gnade verleihet/ gedencke ich
 auch eines und anders von seinen
 kleinen Tractätlein wieder aufflegen
 zu

zu lassen / wie denn der seel. Herr
 von Seckendorff in seinem Christen-
 Staat billig darüber klaget / daß
 viel schöne Büchlein dem gemei-
 nen Mann aus den Händen gekom-
 men / nach dem sie in die Tomos
 gebracht worden / welche billig
 auch hätten absonderlich beybehalten
 werden sollen. So ist auch nicht we-
 niger offemahls mein herglicher
 Wunsch / daß doch die Postillen Lu-
 theri möchten so wohl von Lehrern als
 andern Leuten fleißiger gelesen wer-
 den / als in welchen gewiß mehr Geist/
 Krafft und Leben ist / als in den heuti-
 gen künstelnden Methodisten / welche
 mit aller ihrer Kunst dem Luthero
 nicht das Wasser reichē / ja selbst nichts
 als gestohlene Wasser haben / predigen
 andern / u. haben sich selbst nie um die
 wahre Busse von Herzen bekümmert.

So ich Fehler an Luthero finde/so erkenne ich / daß er ein Mensch ist / und entschuldige dieselbe gerne / doch also / daß ich keiner Warheit darin etwas vergebe / noch die Menschen blindlings auff die authorität Lutheri Weise/und glaube ich / daß ein jeglicher unpasionirter Mann mir hierinnen Beyfall geben wird / könnte auch leichtlich solches mit denen Zeugnissen anderer aufrichtiger und rechtschaffener Theologorum beweisen / wenn es nicht zum theil in einer so offenbahren Sache unnöthig wäre / zum theil aus den folgenden selbst noch klärer erhellen würde.

§. 4. Daher wird nun von allen denen jenigen / welche mich eines vergallten und verbitterten Geistes gegen Lutherum und seine eiffrige Theo-

Theologos , oder einer Bosheit
und Gottlosigkeit / oder unchristl.
Verunglimpfung / oder einer wider
das 4te Gebot streitenden Verach-
tung und Verkleinerung / daß ich
solche entweder in meinem Herzen
hege / oder in der That gegen Luth-
erum blicken lasse / oder einer fremden
mit der Confession unserer Kirchen
streitenden Lehre / oder gar einer Läste-
rung wider Lutherum (wie im Leipzi-
ger Catalogo. doch wie ich höre / ohne
Schuld und Veranlassung meines
Gegeners selbst / Herrn M. Wolffii,
meine Monatliche Observationes
Biblicæ genennet werden) beschul-
digen / von denen allen / sage ich / wird
wider alle Wahrheit und Christl. Liebe
gehandelt / so wissen auch solche dessen
keinen einigen warhafftigen Grund
auffzubringen / sondern werden solches
ihres

ihres bösen Argwohns und ihrer
Verläumdung wegen schwere Re-
chenschaft vor Gott zu geben haben/
und mögen sich auch darinnen wohl
prüfen/ ob sie nicht unter denen sind/
welchen man niemahls weder mit
Worten noch in der That gnugsam
bezeugen kan/ was man lehre und
glaube/ sondern immer dabey bleiben/
man gläube es anders in seinem Her-
zen als man es mit dem Munde sa-
ge. Ist das nicht gottlos und recht
teufflich? aus den Worten weiß
man nicht böses zu nehmen/ sondern
siehet und höret vielmehr das Gegen-
theil/ und dennoch setzet man sich zum
Richter über das Herz. Womit
wollen sie denn selbst beweisen daß sie
reine Lehrer sind/ wenn man auch
also mit ihnen handeln/ und allezeit
glauben wolte/ daß sie es in dem Her-
zen

ben anders meineten / als sie es mit dem Munde sageten? Im übrigen achte ich vor unnöthig/alle die jenigen harten Reden/welche so wol in Herrn D. Meyers Schrift als in denen Wittebergischen disputationen dis- fals wider mich geführt sind / nach einander hieher zu setzen/ sondern meine dieselbigen durch diese meine freymüthige Erklärung abgelehnet zu haben und wünsche ihnen von Herzen / daß sie erkennen mögen / wie sie darinn so wohl insgemein wider die Wahrheit und Liebe gesündigtet / als auch insonderheit viele Menschen geärgert / und in die Gemeinschaft solcher ihrer Schmähungs-Sünde gezogen/welche sich auff eines Mannes äußerliche authorität vor der Welt leichtlich verlassen / und lästern/davon sie doch keinen Grund haben.
Solte

Solte nicht jemand gedencen/ weñ er
in Herrn D. Meyers Schrift S. 17.
findet / daß er mir eine teuffelhafte
Art der Verachung imputire /
unter andern / daß ich Gebete zur
Schande Lutheri verfertiget / mit
der Zunge dem Vater (Luthero)
fluche / und aus solchen fluchen
Gebete mache / u. für Gott damit
trete / auch ferner den Spruch Si-
rach's appliciret: Ach wenn einer
betet und fluchet / wie sol den der
HErr erhören? So nun jemand
meine monatliche Observationes
nicht gelesen / sollte der nicht / sage ich /
gedencen / ich müsse sehr übel und
greulich von Luthero in denen Obser-
vationibus Biblicis gesprochen / ja
gar ihm gefluchet haben? Nun zei-
ge mir doch Herr D. Meyer ein ei-
niges unbescheidenes Wörtlein / wel-
ches

ches ich wider Lutherum geredet / so wil
ich die Hand auff meinen Mund le-
gen / und von Herzen sagen : Ich habe
unrecht gethan. Denn solches habe
ich niemahls in meinen Sinn genom-
men. Wie wil er denn solches gegen
Gott dermahleins verantworten/
daß er vielen Leuten / welche die Ob-
servaciones nicht gelesen / und dieses
in seiner Schrift finden / eine solche
Bitterkeit und Abscheu in ihrem Her-
zen gegen mich erwecket / daß sie
würcklich meinen / ich müste ja Lu-
thero gefluchet / und aus solchem Fluch
die Gebete gemacht haben / sonst
würde mir ja solches nimmer so frey
hin inputiret seyn. Es wird sich
dieses mit der Rhetorica nicht ent-
schuldigen lassen / sondern Gott wird
Rechnung davon fodern. So wäre
es auch ganz ungereimt wenn man
sagen

sagen wolte; ob ich gleich nicht würck-
lich Luthero gefluchet hätte/so wäre es
doch eben so viel / indem ich etwas in
seiner Version erinnert. Ich wer-
de in den folgenden Zeigen / wie auch
die Collegen Lutheri selbst/und fast
unzehliche Theologi nach ihnen/eben
dasselbige gethan haben / haben denn
dieselbe Luthero auch gefluchet / den
sie doch so herzlich liebten? Auch wird
gezeiget werden / daß von Lehrern
und Predigern dieses gewöhnlich ge-
schehe / daß sie zeigen / es stehe im
Grund-Texte anders als in der Teut-
schen Übersetzung Lutheri / und sol-
che Predigten lassen sie hernachmals
drucken / fluchen sie denn damit dem
seel. Luthero? Auch wird angeführet
werde daß zu Wittenb. so wol in öffent-
lichen Disputationibus als Collegiis
eben

eben dieses geschiehet/ fluchen sie denn
zu Wittenberg auch ihrem Vater/da
Cathedra Lutheri ist/und sind sie
auch iniqui und impii in pios
Lutheri manes, unbillig und
gottlos gegen den seel. Lutherum/
wie man mich in der Wittenbergischen
dissertation beschuldigen wil? Doch
wird ein jegliches an seinem Orte
ausgeföhret werden. Ein jeder kan
leichtlich sehen/ daß es eine bloße Zu-
nöthigung sey/ und man die Unwis-
senden ohne allen Grund bereden wol-
le/ daß ich ein gottloser und böser
Mensch/ der weder in Lehre noch Le-
ben mit Luthero einstimmig sey. Ich
aber wolte von Herzen wünschen/daß
Lutherus auch noch iso lebete/ und
bin gewiß/ daß ich mit ihm keinen
Streit sondern ihn zum Vater und
Vorgänger in alle meinem Zeugniß
haben/

haben/und seine Feinde meine Feinde/
seine Freunde aber meine Freunde
seyn würden. Denn Lutherus die-
nete nicht seinem Bauche/lebete auch
nicht in Wollüsten / noch in Pracht
und Hoffarth/ sondern dienete seinen
Gott und suchte dessen Ehre.

Die andere Frage.

Was ich insonderheit von
des seel. D. Martini Lutheri
teutschen Uebersetzung der H.
Schrift halte?

Wer die Beantwortung der vori-
gen Frage recht erwogen / der wird
schon zum theil selbst erkennen / was
ich von der Version Lutheri halte.
Denn daraus / daß ich Lutherum für
einen getreuen Knecht Gottes/und der
mit

mit grossen beydes natürlichen und geistlichen Gaben von Gott geschmückt gewesen / erkenne / fliesset von sich selbst / daß ich diese seine Arbeit / nemlich die Übersetzung **H** Schrift / nicht in geringen Werth halten könne. Ich glaube demnach allerdings / daß ein jeder den lautern Grund seiner Seligkeit aus der Version Lutheri erlernen und schöpfen könne / habe auch die intention nicht geführet / einigen Menschen dieselbige verdächtig zu machen / als ob eine unrichtige und ungöttliche Lehre darinn enthalten sey / und jemand einiger Verführung in Lesung derselben sich befahren müsse. Gleich wie auch Lutherus selbst den Geist Gottes hatte / also mochte nicht seyn / daß er in seine Version die er mit so gutem bedacht geschrieben / etwas setzte / welches mit dem

dem Sinne Christi und seines Geistes/ der in ihm war/ stritte/ so viel ins gemein die Lauterkeit des Glaubens und der göttlichen Lehre und des daher fließenden rechtschaffenen Wesens / daß in Christo Jesu ist / betreffen mag. Und da sonst Hunnius, Hülsemannus, Scherzerus und andere Theologi deutlich erwiesen haben/daß man aus einer jeglichen Version den rechten Grund der Glaubens Lebens/Lehre schöpfen könne/um des willen/ daß Gott auff so mancherley Weise/und mit so vielfältiger Wiederholung die göttliche Wahrheit in seinem Worte für gestellet hat / und dieselbige in eine solche unzertrennliche harmoniam verbunden / daß ein jeglicher / wenn er nicht sich selbst ver hindern und verblenden wil/von aller Wahrheit überflüssig kan überzeuget
wer

E H 4

werden / ob gleich die Version an
vielen auch wichtigen Orten ihre Feh-
ler und Mängel habe ; So sage ich
noch vielmehr solches von der teutschen
Übersetzung Lutheri / da ich ja erken-
ne / daß Lutherus als der Autor der
Version eine lautere und göttliche
Lehre geführet / und daher auch dieses
nicht darinn zu befahren ist / daß an
irgend einigen Orten möchten Irr-
thümer in der Lehre eingemenget
seyn. So begehre ich auch keines
weges zu läugnen / daß die Ver-
sion Lutheri eine sehr grosse Wol-
that Gottes sey / die er denen
Teutschen wiederfahren lassen / indem
zwar schon zur selben Zeit teutsche Bi-
beln vorhanden gewesen / aber diese zu
erst aus dem Hebräischen und Griechi-
schen Grund-Text verfertigt worden.
Dabey denn auch mit allem Dank

zu erkennen ist / der grosse Fleiß und die ungemeine Arbeit / welche Lutherus und seine Collegen auf die Dolmetschung der Bibel gewendet; Und ist bey mir nicht die allergeringste Muthmassung / als ob Lutherus oder seine Gehülffen irgend etwas aus Vorsatz und muthwillig solten anders übersezt haben / als es in dem Grund-Text lautet / und als sie den Verstand eines jeden Orts begriffen. Dazu glaube ich gewiß / sind alle die jenigen / so an diesem Werck gearbeitet / allzu treu und redlich gewesen. So admire ich auch gleichfals die grossen und theuren Gaben / welche Gott dem Luthero / gleich wie sonst in Auslegung und Erklärung / also auch insonderheit in Übersetzung der Heil. Schrift mildiglich verliehen / den gefassten Verstand des Grund-
Textes

Textes in feinen / deutlichen / ver-
ständlichen und zugleich wohlklingen-
den und nachdrücklichen teutschen
Worten auszudrucken / und also de-
nen Teutschen eine solche teutsche
Bibel vorzulegen / welche sie nach
ihrer gewöhnlichen teutschen Redens-
Art einsältiglich vernehmen und fass-
sen könnten. Zweiffle auch nicht /
Gott habe ihn sonderlich zu solchem
Werck für andern erwecket und ge-
schickt gemacht / und seyn wir ihm
deswegen als einem Werkzeuge
Gottes immerdar Danck schuldig/
daß er das Eyß gebrochen / und den
Weg gebahnet habe / dar auff es alle-
zeit leichter ist nachzufolgen / als vor-
an zu gehen. Ob auch gleich nach sei-
ner Zeit / wie bekant ist / unterschie-
dene andere teutsche Versiones theils
in diesem / theils im vorigen Seculo
H 2 her

57

54

58

heraus gegeben worden sind / so sage
ich doch von Herzen / daß / so viel ich
deren gesehen habe / mir keine Ver-
sion besser anstehet / noch einige lieber
andern recommendiren wolte / als
des Lutheri seine / wenn ich auch gleich
gang unpartheilich oder ohne absehen
auff die Hochachtung / welche ich von
Luthero erwehnter massen in meinem
Herzen habe / von allen reden wolte.
Denn es auch nicht genug ist / daß et-
was nach dem Grund-Text eigent-
licher ausgedrucket sey / sondern es
muß auch denen teutschen und sonder-
lich denen Einfältigen und Unge-
lehrten also die göttliche Warheit
fürgeleget werden / daß ihnen die
Sprache nicht fremde oder unver-
ständlich sey / sondern es gleich fassen
und begreifen / wenn sie es lesen.
59 Weil nun auch in diesem Stück Lu-
theri

theri Version für allen andern
 teutschen Biblien wohl und nützlich
 zugebrauchen / und aus derselbigen
 die göttliche Wahrheit deutlich und
 lieblich zu vernehmen ist / so preise ich
 umb destomehr die Güte Gottes ge-
 gen uns / welche uns Teutschen ein
 solch edeles Kleinod geschencket und
 verliehen hat / und sage meines theils
 von Herzen / daß ich nicht für aller
 Welt Ehre und Gut solches köstlichen
 Schazes in meinem Leben hätte ent-
 rathen wollen / als welcher so wol mir
 selbst / sonderlich ehe ich die Grund-
 Sprachen gelernet / zur Erkänntnis
 meines Heyls den Reichthum der
 göttl. Wahrheit eröffnet / als auch / so
 lange mir das Ampt eines Seelen-
 Hirten von Gott vertrauet worden /
 immer das beste und sicherste gewesen /
 und noch ist / darauf ich die Menschen
 weisen können.

S. 2.

§. 2. Daß aber dieses/ was ich
 von Hochachtung der teutschen Bibel
 Lutheri geschrieben / mir recht von
 Herzen gehe / solches beweise ich auch
 durch Gottes Gnade mit der That
 selbst / indem ich ja dieselbe täglich in
 den Händen habe / und dieselbe bey-
 des öffentlich und besonders / beydes
 zu anderer und meiner eigenen Er-
 bauung handele und treibe; Beken-
 ne auch frey / daß ich eben dieses für
 ein gewisses Kennzeichen halte / daß
 das Christenthum in unserer so ge-
 nannten Lutherischen Kirchen gar sehr
 und schrecklich verfallen sey / daß
 zwar jederman / laut unser Evange-
 lischen Lehre / recht und Freyheit hat/
 solche teutsche Bibel zugebrauchen /
 aber nun leyder! nicht allein die Un-
 gelehrte und so genante Layen / son-
 dern auch viele Gelehrte und Lehrer
 selbst

selbst dieselbige mehr als zu wenig lesen und betrachten / und daher so frembde und unbewandert darinnen sind / daß sie wohl solche Dinge / welche mit eben denselbigen und ausdrücklichen Worten in der Heil. Schrift stehen / verwerffen und ver-
 fegern / nicht wissende / daß solche das lautere Wort Gottes sind. Es würde mancher zu mehrer und re-
 cherer Erbauung seiner Zuhörer pre-
 digen / wenn er zum wenigsten in der teutschen Bibel sich mehr umgesehen hätte / so er ja die Erlernung der Grund-Sprachen in seiner Jugend versäumet. So müssen oftmahls
 allerley seltsame auch wohl ungereimte und thörichte Auslegungen / Historichen / Emblemata , und andere ihre so genannte realia , welche billig ein feiner Prediger in Leipzig vor ei-

nigen Jahren auff der Sangel lappa-
lia nennete / sich herbey ziehen lassen/
damit die Zeit hingebraucht / das Au-
ditorium, wie man sagt/ delectiret/
oder vielmehr eludiret und gar nicht
erbauet werde. Solchem Greuel
würde bald abgeholfen werden/wenn
die Prediger selbst / nach dem ersten
Psalm / ihre Lust hätten an dem Ge-
seze des HErrn / und redeten von
seinem Gesetze Tag und Nacht / und
bestiffen sich auch selbst solches in ihr
Leben zu verwandeln. Aber / wo-
her kommet solches? Auff Schulen
und Universitäten ist Gottes Wort
insgemein das allerwenigste / das in
die Jugend gepflanzt wird. Men-
schen Bücher / Werke und Worte
stehen nun leyder! oben an. Aller-
ley Bücher lieset man / und allerley
Collegia werden gehalten / aber
Got.

Gottes Wort bleibet zurücke. Denn
 kommet man ins Ampt / und soll an-
 dere Leute Gottes Wort lehren / und
 hat es selbst nie mit Fleiß gelesen/er-
 wogen und betrachtet. Wie man-
 cher Schüler kömmt von Schulen/ der
 noch niemahls die Bibel recht durch-
 gelesen ; Und wolte man sagen / die
 Bibel werde täglich vorgelesen/ so sehe
 man doch zu/ob es mit solchem Ernst/
 und auff solche Art und Weise
 geschehe / daß die Jugend dadurch zu
 einer rechten Liebe und zum wahren
 Verstande des göttlichen Worts ge-
 leitet werde ? Wie ein verachtet
 Buch ist aber die teutsche Bibel bey
 manchem Studioſo , wie wenig Zeit
 wird auff deren Lesung gewant / und
 geschiehet irgends / so ist man froh /
 wenn das Capitel aus ist. Aber ein
 bequiem Exemplar der teutschen Bi-
 bel

bel/oder zum wenigsten des Neuen Testaments zum täglichen Gebrauch oder Nachschlagen bey sich zu führen / ist wol gar verhaßt/u.wird bey manchen als Pietistisch gehalten/welches ihm Ursach genug ist solches zu unterlassen. Hienüber habe ich nun in dem nun zum andern mal edirten u.vermehrten Timotheo mit mehrern geklaget. In diesem Stücke wünschte ich von Herrn gerne eine neue durchgängige und nachdrückliche Reformation / beydes in Schulen und auch auff Universitäten / die keines weges der Reformation Lutheri zuwider / sondern vielmehr eine continuation der Reformation / und dem Zweck und Sinn Lutheri gang und gar gemäß wäre / daß nemlich Gottes Wort das Hauptwerck würde / und man dasselbe nicht mehr als ein blosses Neben-Werck tractir-

trahtirte. Ein jeder Lehrer sollte ja das seine fürnehmste Arbeit seyn lassen / und all sein thun dahin richten / daß die Jugend zum rechten Verstande und Gebrauch des göttlichen Wortes angewiesen würde / und auch auff diese Weise das Wort Christi reichlich unter uns wohnete. Es ist zwar gut und löblich / daß die Grund-Sprachen getrieben werden / und dieselbe werden noch lange nicht genug / noch mit gebührenden Fleiß auf Schulen und Universitäten getrieben. Aber man sollte darauff sehen / daß man nicht an der Wissenschaft der Sprachen und Philologie behangen bliebe / sondern daß man fürnemlich die Sache selbst / welche uns in Gottes Wort fürgetragen wird / recht erkennen möchte / und sollte dazu Gott umb die Erleuchtung

seines Heil. Geistes fleißig anrufen/
und in der Betrachtung der göttlichen
Wahrheit sich Tag und Nacht üben;
sonderlich aber / weil die jenigen/ wel-
che zum Predig-Ampt zubereitet
werden / in der Teutschen Sprache
lehren und predigen müssen / sollten
auch dieselbigen die Teutsche Bibel
ihnen billig vorher / ehe sie ins Predig-
Ampt kämen / zu ihrer selbst eigenen
Erbauung als ein tägliches Hand-
und Hergens-Buch sein wohl bekant
machen. Lerneten denn die Leute
auf niedern und hohen Schulen selbst
mit der teutschen Bibel täglich umzu-
gehen / und eine tägliche Nahrung un-
d Speise für ihre arme Seele daraus
zu nehmen / so würden sie denn auch /
wenn sie selbst im Predig-Ampt wä-
ren so wohl für ihre Person solchen
Schatz desto höher achten / als auch
ihre

ihre Zuhörer zu Lesung der teutschen
Bibel Lutheri mit mehrerem Ernst
erwecken und auffmuntern / und ih-
nen aus eigener Erfahrung eine ver-
ständige Anweisung geben / wie sie
solche mit Nutzen u. Erbauung lesen
und betrachten könnten. Da ich hingegen
mit Wahrheit sagen kan / daß da man
bisher die Exemplaria der Neuen
Testamenter (weil dieses mit leichtern
Unkosten geschehen können / als wenn
man / wie es wohl zu wünschen wäre/
so viele Exemplaria von der gan-
zen Bibel hätte auffbringen wollen)
häuffig angeschaffet / (weil ich es für
eins der fürnehmsten Stücke des mir
anvertrauten Lehr-Ampts gehalten /
die Leute zu fleißiger Lesung und Be-
trachtung göttlichen Worts zu brin-
gen) und auch viele / sonderlich von
geringen und einfältigen Leuten die-

selbe zu gebrauchen angefangen / sich
 hier und da Widerstand gefunden/
 64 und eine neue Beschuldigung als ver-
 werffe man das Alte Testament/
 daraus gemacht worden. Man
 hat spöttisch davon geredet / die Leute/
 bey welche man solche gesehen / durch-
 gezogen / und wol gar das Volk da-
 für gewarnet / unter dem Fürwand /
 was ihnen nicht befohlen wäre / da
 solten sie ihren Fürwis lassen;
 Wodurch denn wohl Unverständige
 bewogen worden / wie mir derglei-
 Exempel bekant sind / daß sie das
 Neue Testament andern weg genom-
 men / zerrissen / und sonst sich übel da-
 gegen bezeigt. Es ist noch nicht so
 gar lange / daß ein so gehanter Geist-
 licher einen andern / der mir bekant
 ist / (und ich weiß / daß er die War-
 heit saget / und nicht lüget) als er in sei-
 ner

ner Gegenwart das Neue Testament
aus der Tasche gezogen/ Gottesläster-
lich angefahren: Ey! hat er auch
das Teuffels Buch! Wie die an-
dern darüber erschrocken/und ihn be-
strafft / hat er geantwortet: Das
Wort darinnen wäre ja Gottes/
durch dessen unzeitigen Gebrauch
sähe man ja aber jezo wohl / was
für Unheil entstände. Ist denn das
nicht ein rechter päpstlicher ja teuffli-
scher Greuel/welcher in unserer Kir-
chen nicht solte lgehört noch geduldet
werden / als dadurch man Luthero
ganz offenbahrlich zuwider/und gegen
GOTT undanckbar ist / der durch
den Dienst Lutheri beydes Gelehrten
und Ungelehrten / Männern und
Weibern / Alten und Jungen sein
Heil. Wort / solches selbst zu lesen / zu
betrachten und ins Leben zu verwan-
deln

deln in die Hände gegeben hat. Was darff man sich den wundern / wenn Prediger also von dem theuren Worte Gottes reden / daß das Volk dessen wenig achtet / und endlich nicht weiß / was Gottes Wort ist / wie ich denn befunden in der Erfahrung / daß viele / die sich Lutheraner nennen / nicht wissen / was das N. Testament für ein Buch sey / und ob es zur Bibel gehöre oder nicht? Welche schwere u. schreckliche Verantwortung wird Gott der HERR dermableins umb des willen von denen Predigern fordern?

§. 3. Ich hoffe aber / es soll ein jeglicher verständiger Mensch aus dem allen / was ich gesagt / leichtlich erkennen und schliessen / daß ich nicht die Leute von der teutschen Bibel Lutheri zurück halten / solches ihnen verdächtig machen / noch dagegen lästern
wer

werde. Ich mag solchen Leuten wol
antworten mit den Worten Christi:
Ein jeglich Reich / so es mit ihm
selbst uneins wird / das wird
wüßte / und ein Hauß fället über
das ander Luc. XI. v. 17. Wie
könnte denn das mit einander bestehen/
daß einer eine Sache andern recom-
mendiren / ja alle Mittel und Wege
suchen wolte / solches allen und jeden
in die Hände zu bringen / wie ich
durch Gottes Gnade mit Wahrheit
sagen kan / und daß er doch zugleich
eben dasselbige anderē verdächtig ma-
chen und verlästern wolte? Ich habe
von Lutheri Neuen Testamentern
mehrentheils einige in Vorrath / damit
diejenigen / in welchen eine Liebe zum
Worte Gottes erwecket wird / damit
so fort versehen werden können / und
so auch jemand die ganze teutsche
Bibel

Bibel begehret/ biete ich ihm dazu gar
gerne und willig die Hand solche zu er-
langen; Wie solte ich denn so gar wider
mich selbst streiten / und die Leute
auch zugleich davon abhalten / oder
ihnen dasselbe verdächtig machen
wollen / was ich ihnen doch selbst so
ernstlich anbefehle? Daher man
denn siehet / wie Herr D. Meyer /
da er mich dessen beschuldiget / entwe-
der meinen Zweck und intention,
welche ich bey den Monatlichen Ob-
servationibus Biblicis gehabt / gar
nicht begriffen / wie ich wohl glaube/
und nicht wissen muß / wie sehr ich
mich bemühe dem Volck die teutsche
Bibel Lutheri in die Hände zu brin-
gen / oder böshafftiger Weise mir sol-
ches andichtet / daß ich das Neue Tes-
tament Lutheri verdächtig gema-
chet.

§. 4. Worin bestehet aber der ganze Beweis/ daß ich Lutheri Version verdächtig mache / oder dawider lästere/ wie man es im Leipziger Catalogo genennet / oder sie sonst verachtet und verhasset mache? Sonst hat man nichts / als daß ich die Observationes Biblicas herausgegeben / und in denenselbigen an ein und andern Ort gezeiget / wo man dem eigentlichen Wort-Verstande des Original-Textes näher könnien köne. Dis erhebt man u. machets so groß / als ob schon die Gefahr vorhanden sey/ daß man der Lutherischen Kirchen das Begräbniß bestellen müsse / wie §. 7. Herr D. Meyer schreibt/ und zwar / wie er für giebet/ mit Thränen / welche ich ihm gerne glauben wolte / hoffe aber / er werde sich selbst prüffen/ob er solches aus der
Rheto-

Rhetorica oder aus der Warheit genommen. Die ganze Sache beru-
het zu erst und fürnehmlich auff dieser
Frage : Ob in der Uebersetzung
Lutheri nicht etwas zu finden sey/
welches / ohne Verlegung und
Abbruch der reinen teutschen Re-
dens=Art / nach dem Grund=
Text eigentlicher und nachdrück-
licher gegeben werden könne?
oder : ob es nicht in unserer teut-
schen Version mannigmal ver-
sehen sey/da der von Luthero an-
gezeigte Verstand nicht in dem
Grund=Texte gefunden werde/
ob wohl sonst derselbige nicht
wider das Fürbild der heilsamen
Lehre streitet? Denn es ist zweyer-
ley / daß eine Sache an und vor sich
selbst wahr sey / oder zum wenigsten
nicht wider die Lehre der Gottseligkeit
strei-

streite / und daß sie an diesem oder jenem Ort gesagt werde. Nun sind die Einfältigen leicht zu überreden / wenn man sage: Lutherus habe nicht an allen Orten den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Textes getroffen ; so verachte man damit Lutherum und sey alles erdichtet / was man von der Hochachtung Lutheri und seiner Übersetzung fürgebe. Weil nun an dieser Frage der Grund der ganzen Sache gelegen ist / so sol dieselbe besonders abgehandelt werden / und folget demnach:

Die dritte Frage.

Ob Lutherus in seiner teutschen Version der Heil. Schrift an allen und jeden Orten

Orten den rechten buchstäb-
lichen Verstand des Grund-
Textes getroffen/ und nichts
verbessert werden könne?

Ich antworte hierauff frey und
offenberzig / daß/ so hoch ich auch die
Version Lutheri wegen der oben an-
geführten Ursachen halte/ dennoch
dieselbige an vielen Orten mit dem
Grund Text nicht überein stimme/
und gar sehr verbessert werden könne.

Düncket jemanden dieses zu hart
zu seyn / und wolte gerne das
67 Gegentheil behaupten / nemlich
Lutherus habe es allenthalben recht
getroffen / und könne die Version
an keinem Ort verbessert werden / so
fordere ich von ihm dieses / daß er mir
beantworte und widerlege alles das
jenige

jenige was unsere Theologi selbst
 von der Zeit Lutheri an bis auff diesen
 Tag bey der Version Lutheri erin-
 nert. D. Balth. Raithius hat selbst
 Vindicias Versionis Lutheri ge-
 schrieben / und also die Dolmetschung
 Lutheri von denen ihr fälschlich im-
 putirten Fehlern gerettet; nichts de-
 stoweniger sezet er gang nachdrücklich
 hinzu p. 622. Folget denn nun dar-
 aus / daß wir alles insgemein dahin
 billigen / was nur irgendwo in der
 Version stehet / und daß wir weder
 hören noch dulden können / daß etwas
 gebessert werde? das Gegentheil be-
 zeuget die That selbst. Darauf führet er
 an / daß bereits a. 1546. von denen
 editoribus 148. Derter geändert
 worden seyn / unerachtet Lutherus
 selbst a. 1545. seine Übersetzung revi-
 dret. Er nennet dieses eine intem-
 pesti-

peſtivam modeſtiam oder unzeitige Beſcheidenheit / da man ſich ein Gewiſſen machet etwas in der Ueberſetzung Lutheri zu verbessern / führet auch ferner zum Exempel an / Valentinum Schindlerum, D. Johannem Tarnovium, D. Johannem Gerhardum, D. Franzium und für allen D. Waltherum, welche alle das ihrige bey der Verſion Lutheri hin und wieder erinnert; Er nennet ſolche Leute, die keine Verbeſſerung in der Verſion Lutheri dulden wollen / moroſos, mürrische oder ſtörrige / und ſezet ihnen entgegen einige Paragraphos aus der Officinâ Biblicâ D. Waltheri, welcher die Frage: Ob in der Dolmetſchung Lutheri kein Fehl ſey / oder nichts gebessert werden könne? gründlich beantwortet, und Lutherum ſelbſt

selbst zum Zeugnisse nimmet/der aus-
drücklich saget: Ob man mich^c
müſte angreiſſen und ta^c
deln / der ich zuweilen in der^c
Dolmetschung gefehlet hāt^c
te/ das wil ich zu Danc^c an-
nehmen / denn wie oft hat^c
Hieronymus gefehlet? Ja er^c
meldet/Lutherus habe ſelbſt kurz vor
ſeinem Ende geſagt: NB. Er wol^c
le die Bibel noch einmahl^c
durchgehen / und ſie voll^c
kommenner heraus geben;
Führet auch an den Mattheſium,
als welcher ausdrücklich meldet / daß
NB. die Collegē Lutheri
nach ſeinem Tode ihnen gar
kein Gewiſſen gemacht / ein
X und

und anders in seiner Dol-
metschung zu ändern und zu
verbessern; Ja er selbst Walthe-
rus führet 24. Derter an/ und bewei-
set / daß sie nicht recht übersezet seyn.
Es bezeuget ferner in erwehnten Vin-
diciis D. Raithius p. 628. daß Lu-
therus selbst / da ihm von einigen/
als dem Georgio Wicelio und
dem Seb. Munstero gezeiget wor-
den / daß es hie und dar in der Dol-
metschung versehen sey; er solches
nicht verachtet / sondern vielmehr vie-
les mit Danck angenommen habe.
So werden auch am Ende dieser
Vindiciarum beygefüget die An-
merkungen eines unbekandten Au-
toris , darinn NB. hundert
und acht und zwanzig Derter er-
zehlet werden / die zu ändern seynd/
wird

wird auch hinzu gesezet / daß man sich
 billig verwundere / warum man die
 die Vorreden über die Epistel an die
 Hebreer und Jacobi in den teutschen
 Bibeln stehen lasse / da man doch nun
 besser erkenne / daß diese Episteln von
 dem Geiste Gottes eingegeben seyn.
 Ferner werden auch unterschiedene
 Orter aus des D. Gerhardi Titii
 Coll. M. S. beygefüget / darinnen er
 in der Dolmetschung Lutheri ein
 und anders erinnert. Da denn auch
 ferner angeführet werden die Worte
 D. Jacobi Welleri in der Vorrede/
 welche stehet in der teutschen Lüneb.
 Bibel in 4. a, 1663. Dessen Worte
 er aus dem Johanne Sauberto gar
 fein illustriret / da endlich auch die
 Worte der Theologorum, welche
 die Weimarische Bibel herausgege-
 ben / hinzugeset werden / daß in

der Version des Herrn Lutheri
 sich (NB.) nicht wenig Orte
 befinden / welche aus den H.
 Grund-Sprachen entweder in
 ihrer Emphasi und sinnrei-
 chen erbaulichen Nachdruck der
 Worte besser erkläret / oder aber
 auch etwas genauer nach gedach-
 ter Grund-Sprache verdeutschet
 werden könnte. Und dieses alles ist
 ausführlicher in denen Vindiciis Bi-
 blicis D. Raichii zu lesen / daraus
 man ja klärlich siehet / wie es keines
 weges miteinander streite / Lu-
 theri Person / Reformation und
 Lehren / dazu auch seine Deutsche
 Bibel in hohen Wehrt halten/die-
 selbige auch gegen die Feinde der
 Wahrheit vertheidigen; und den-
 noch auch anzeigen und für Au-
 gen legen / daß gar vieles bey sei-
 ner

ner Übersetzung so wohl bereits
erinnert sey / als auch noch erin-
nert werden könne / und daß da-
mit der Authorität Lutheri nichts
abgehe / noch der Wahrheit der
Evangelischen Lehre etwas ver-
geben werde. Weil aber insonder-
heit der Vorrede D. Jacobi Welle-
ri gedacht worden / wollen wir dessen
Worte / so ferne sie zu unserm Zweck
sonderlich dienen / aus solcher Vor-
rede selbst hiebey setzen. Mit was
Fleiß man gesucht / (sagt er) NB.
alles was von einem oder
dem andern unter den recht-
gläubigen Gelehrten bißhero
desideriret worden / so viel als
möglich gewesen zu erfüllen / das
wird der Christliche Leser in die-
sem Stück für andern wol in acht

nehmen. Dahero man nicht allein / indem auch in vielen Griechischen Exemplarien es befindlich ist / jedoch mit verwechselter Schrift und dem Zeichen * eingedrucket / den 6. Vers im 4. Cap. der Ep. S. Jacobi. den 26. im 21. Cap. der Offenbahr. den 36. im 17. Cap. Luc. den 26. im 11. S. Marci / 1. Macc. 1. v. 67. und an andern Stellen mehr; Sonderlich wenn in Sprichw. Cap. 11. v. 30. in den meisten Exemplarien stehet die Furcht / ist gesetzt die Frucht / wie es im Ebräischen heisset פחד
Im 73. Psalm v. 28. verkündige allein dein Thun / ist gedrucket alle
הוה dein Thun. In Sprichw. am 25 / 19. ein fauler Zaun / stehet Zahn פה Im 3. B. Mose am 22.
v. 18.

v. 18. Ein Opffer / anstatt sein
 Opffer קרבן: Im 2. Buch Mo-
 se am 38 / v. 23. fünff und sech-
 zig Seckel / lieset man billich / wie
 allhie getrucket / fünff und sie-
 benzig חמש ושבשים &c. Apoc.
 13. v. 1. sieben Kronen / sol stehen
 zehen / δέκα stehet im Griechi-
 schen / also auch Cap. 17. 3. hatte
 zehen Hörner / sol heißen: hatte
 sieben Häupter und zehen
 Hörner / κεφαλὰς ἐπὶ α'. Also
 Sir. 48 / 19. bestätigt / sol hei-
 ßen befestiget ὡχυρώσε 2. Mac.
 7 / 12. die Mutter / sol heißen:
 Marter τὰς ἀλγιδόνας. Im
 5. Buch Mose am 34. v. 10. von
 Angesicht / sol heiße von Ange-
 sichte

sicht zu Angesicht פנים אל פנים
 Wie dergleichen mehr ist observi-
 ret, daraus den Fleiß der Christ-
 liche Leser mit danck-nehmenden
 Gemüth wird erkennen. Aus die-
 sen des Herrn D. Wellers eigenen
 Worten siehet man 1. Daß von eini-
 gen unter den rechtgläubigen Gelehr-
 ten etwas an der Übersetzung mit gu-
 tem Grunde desideriret sey. 2. daß
 solche ihre Erinnerungen mit allen
 Danck erkennet und angenommen
 worden sind. 3. Daß wirklich der-
 gleichen angemerckte zum Text gehö-
 rige Dinge in die Übersetzung Lu-
 theri mit eingerücket / und solche da-
 durch verbessert worden sey. 4. Daß
 solches nicht allein Druckfehler seyn/
 wiewol etliche seyn mögen / sondern
 auch wirkliche in der Version selbst.
 So hat auch der gelehrte und wolver-
 diente

diente General Superintendens
 der Herzogthümer Bremen und
 Verden D. Johannes Dieckmann
 (welchem um desto mehr wünsche/
 daß ihn Gott langes Leben zu ferne-
 rer Erbauung der Gemeine Gottes
 verleihen wolle / nach dem mit herz-
 licher Freude / das mir vorhin zuge-
 kommene Gerüchte von seinem Tode
 falsch zu seyn erfahren /) in seiner
 Vorrede über die An. 1690. zu
 Stade heraus gegebene Bibel
 gründlich und deutlich deduciret,
 und erwiesen / daß er gnugsamen
 Grund gehabt/hie und da einige Stel-
 len in der teutschen Übersetzung Lu-
 theri zu ändern / und zu verbessern/
 und solches nicht allein / wo es nur
 Druck-Fehler gewesen / und die Feh-
 ler nach und nach in die Teutsche Bi-
 bel eingeschlichen / welche aus der

Collation alter Exemplarien verbessert werden können / sondern auch dann und wann / wo der Grund-Text offenbarlich die Sache anders ausgesprochen / als es im teutschen gelautet. Denn ob er zwar bezeuget / daß er mit aller Behutsamkeit dahin gesehen / daß nichts in den Biblischen Text selbst hineinfließen möchte / als davon man sichere Fußstapffen in einem gedruckten Exemplar vor sich gefunden / und deswegen auch gar nachdrücklich hinzusetzt: Daher ob es wol (NB.) an Vorrath solcher Wörter / die nach dem Grund-Text genauer hätten gegeben werden können / nicht ermangelt / sich auch wol bisweilen mit geringer Mühe (e. g. 1. Paral. 16. (15.) V. 1. da das zum andernmahl gebraucht

brauchte Wort bereitete / so alte
 uns vorgekommene Bibeln ha-
 ben / gar leicht in breitete / welches
 dem Hebräisch. näher trit / zu ver-
 wandeln gewesen wäre) einem
 oder andern Spruche hätte helffe
 lassen / hat man es doch zu thun
 Bedencken getragen / damit man
 nicht von der einmahl genomme-
 nen Absicht in Lutheri Bibel aus-
 ser den Exemplarien vor sich
 nichts zu ändern / abweiche : So
 daß ich auch Es. 26. v. 20. für
 eine Kammer / wie sonst insge-
 mein auch in den alten Bibeln ge-
 lesen wird / nicht deine Kammer /
 als es nach dem Hebräischen heis-
 set / und von einigen (Mehlsüh-
 rer Biblisches Spruchbüchl. pag.
 238, edit. Onold. a. 1651, Wellerus

conc. fun. ad h. l. Dresdæ a. 1652,
 hab. cujus tit. Christen-Trost l. D.
 n. 4. a.) auch recht also angezogen
 wird/ hätte drucken lassen/ wenn
 nicht die vom seel. Herrn D. Wel-
 lero revidirte und zu Lüneburg
 a. 1663. mit seiner Vorrede her-
 aus gegebene Bibel darinn vor-
 gegangen wäre. Gleicher Ge-
 stalt/ wie hart es auch immer lau-
 tet/ daß das Gebähren 1. Paral.
 2. v. 22. einem Manne in den mei-
 sten Bibeln bengelegt wird / so
 hätte mans dennoch stehen lassen/
 wenn nicht die an. 1683. mit seel.
 D. Calovii Vorrede zu Lüneburg
 gedruckte Bibel an dessen Stelle
 das bequemere Wort: Zeugen
 gebraucht hätte. Und so an an-
 dern Orten mehr; Dannenhero
 man

man sicher davor halten kan/ daß
wenn von der gemeinen Lese-Art
abgeschritten / und nur andere
eingeschoben worden / (welches
aber nie ohne bewegende Ursach
geschehen ist) nichts aus eigenem
Gehirn eronnen / sondern aus
andern Exemplarien hergenom-
men sey / wie man allemahl / auf
den Erforderungs-Fall / darzu-
thun bereit ist. Ob er zwar solches/
sage ich / bezeuget / und in solcher
seiner Protestation keines weges ei-
niger Unwarheit zu beschuldigen ist;
so zeiget er doch in eben dieser seiner
so nachdrücklichen Protestation, wie
D. Wellerus, D. Calovius, und
andere vor ihm / wenn sie die Bibel
ediret / und Vorreden davor gema-
chet / ein und anders geändert und ge-
bessert / welches sie dem Grund-Te-

xte ähnlicher und näher zu kommen
 erkant / welchen er denn darinn nach-
 gefolget / ob er wol aus so fleißiger
 Collation alter Exemplarien nicht
 befunden / daß es Lutherus selbst
 also übersezet. Über dieses limiti-
 ret er selbst seine Protestation, wenn
 er ferner also schreibet : **E**rinnere
 mich doch hiebey eines Orts / wel-
 cher zwar nicht nach unsern Ex-
 emplarien / jedoch nach seinen pa-
 rallelis ist geändert worden/
 nemlich Jud. I. v. 13. woselbst **A**th-
 niel zu **C**alebs jüngsten Bruder
 in allen Exemplarien / die ich ge-
 sehen habe / auch sonst von einigen
 andern gemacht / und daher die
 Frage : **O**b jemand seines Bru-
 ders Tochter heyrathen möge? er-
 örtert wird ; da er doch nicht sein
 Bruder / sondern / wie aus Jos.
 15/

15 / 17. und Jud. 3 / 9. zu ersehen/
seines Bruders Sohn gewesen/
und man daher an stat der Wor-
te / jüngster Bruder / welche auf
Achiel gehen / jüngsten Bru-
ders / so sich auf Kenas beziehen/
und also auch in der gedachten Zü-
rischen Bibel stehet / zu sehen nö-
thig befunden hat. Welches Irr-
thums Schuld nicht so sehr auf
den Herrn Lutherum, der es an
den beyden andern angezogenen
Orten recht gegeben / als den
Drucker zu werffen ist / zu dessen
Ausmusterung man sich um so
viel eher verstanden / weil sie von
einem um die Kirche Gottes mit
seinen exegetischen Schriften
Hochverdienten Theologo (Dn.
D. Seb. Schmid in Libr. Judic. p.
46.) ohnlangst gebilliget worden.

So

So möchte es gleichfalls je-
mand befremdlich vorkommen/
daß wir Act. 13/ 20. vier hundert
für drey hundert gesetzt haben/
da doch der Herr Lutherus dieses
für jenes nicht nur selbst erweh-
let / sondern auch so wohl in der
beygefügeten Rand- Glosse / als
anderswo behauptet / und den
Grund- Text / darinn die Zahl
vierhundert stehet / eines vom
Schreiber begangenen Irr-
thums / der 4. für 3. geschrie-
ben / beschuldiget hat. Allein/
da gleichwohl bis daher kein ein-
ziges Griechisches dem seel. Herrn
Luthero bestimmdes Exem-
plar zum Vorschein gebracht/son-
dern vielmehr die Zahl: vierhun-
dert/

Vert/in allen Griechischen Texten
 so viel man weiß / ausgedrückt
 ist ; eine allgemeine Verfälschung
 des Grund-Textes aber zuzusteu-
 ren sehr bedenklich fällt / die
 Noth auch allhie noch so groß
 nicht ist / daß man um einen Chro-
 nologischen Knoten aufzulösen
 auf solche Extremitäten verfäls-
 le / so hat man die erste in den al-
 ten Nieder = Sächsischen Bibeln
 gefundene und dem Grund-Text
 gang ähnliche Lection vierhun-
 dert desto lieber beybehalten/
 weil sie daselbst am Rande so fort
 zugleich erkläret wird / daß man
 diese Jahre von dem ersten
 Ausgange der Kinder Israel
 aus Egypten zu zehlen an-
 fan-

fangen müsse / wie die
Schrift pflege. Exod. 12.
und nicht von dem ersten
Richter. Jud. 1. Welches eben
die Auslegung ist / so dem ietzge-
nannten Theologo (Dn. D.
Schmid in lib. Jud. p. 1579. 1580.)
vor allen andern behaget / und
er / nachdem er sie entworffen / in
den Anmerkungen der neuen
Holländischen Bibel eine fast
gleiche angetroffen zu haben an-
zeigt / deren Fußtapffen sich aber
in einer der ältesten teutsche Bibeln
Lutheri hervor thun / wiewohl ich
nicht sagen kan / ob solche alte
Rand - Glosse aus Lutheri oder
Bugenhagii Feder geflossen sey.
Wozu noch dieses kömmt / daß in
dem der Biblischen Erklärung
des Seel. Herrn D. Johannis
Ole-

Olearii zu Leipzig beygedruckten
 Texte gleichfalls alhie vierhun-
 dert gelesẽ wird. Besiße ferner auch
 in dieser Stad. Bibel 1. Cor. 13. v. 6.
 7.8. 2. Cor. 3. 18. Rom 5/15. Desglei-
 chen/da Waltherus in seiner Offici-
 nâ Biblicâ, wie bereits oben aus dem
 D. Raithio erwehnet / unterschies-
 dene Derter angeführet / welche aus
 dem Grund - Text theils binzuge-
 than / theils verbessert werden kön-
 nen / wie auch von dem Seel. Herrn
 D. Weller in der Præfation über
 die Lüneburgische Bibel dergleichen
 Derter angemerket / und mit Bey-
 setzung zweyer Sternlein von dem
 übrigen Text unterschieden worden
 sind / solche Derter und zum Theil auch
 jene Observationes Waltheri,
 nicht allein in wohlerrwehnten Herrn
 Dieckmanns Stadisch. Bibel / welche
 ihn billig für vielen andern bis anhero
 ihre

the billig für vielen andern bisanhero
ihre Liebhaber gefunden / sondern
auch in andern seinen Editionen oh-
ne Hinzusetzung solcher Sternlein
dem Text beygefüget worden / weil
man es vor recht und billig gehalten/
die Warheit allen andern vorzuzie-
hen / und also die von diesen recht-
schaffenen Leuten gethane gute Erin-
nerungen mit Danck anzunehmen/
und dem Leser aufrichtig mitzuthei-
len / ohne ihm einen fernern Scrü-
pel zu machen / ob dieselben zum Text
selbst und also zum Worte Gottes
gehören / oder nicht ? Es ist dißfalls
billig zu rühmen der grosse Fleiß/
welchen Herr D. Pretten / Ober-
Pfarrer in Naumburg / bey Ausser-
tigung der Schleusingischen Bibel/
angewendet / und manches / was in
andern Bibeln nicht gewesen / aus
dem Grund-Text dazugesetzt / und
ob

ob er zwar alle Fürsichtigkeit gebrauchet / sich an den Essentialibus der corrigirten Dolmetschung des Hm. Lutheri nicht zu vergreifen / doch nicht unterlassen / derselben zuzufügen / oder zu ändern / was andere in ihren Schrifften an der Version hin und her erinnert. Seine selbst eigene in der Vorrede befindliche Worte wil ich um deswillen mit beysetzen / weil solche nicht allein zu meinem Zweck für diesesmahl dienen / sondern auch erwehnte Schleusingische Bibel / die zum erstenmahl a. 1684. zum andernmahl a. 1691. in 4. getrucket / und um einẽ billigen Preis zu bekommen ist / nicht wenig recommendiren: Man hat sich (spricht er) besten Vermögens nach bemühet / eine correcte reine Teutsche Bibel an den Tag zu geben / wannenhero
unter

unterschiedliche Teutsche Exem-
plare / und zwar die reinesten und
besten / älteren und neuesten mit
unverdrossenem Fleisse / und tag-
und nächtllicher Fürsorge confe-
rirt und zusammen gehalten/
und wo sich Variæ Lectiones,
oder nicht gleichstimmige Reden
und Wörter / (und zwar nicht
der Orthographi, oder gar ge-
nauen Rechtschreibung / sondern
dem Sinne und Verstande nach)
gefunden / selbige nach dem He-
bräischen Haupt-Texte im Alten/
und nach dem Griechischen im
Neuen Testamente examiniret/
und welche mit dem Grunde am
genauesten übereinkommen / aus-
erwehlet und behalten worden/
derer Zahl sich ziemlich hoch be-
laufft / welche einen jedwedern
auf

auf Begehren gezeiget werden können / wie denn in der ersten Edition etliche auf einem halben Bogen gedruckt mit angehänget zu lesen.

Diese Arbeit habe ich / der geringste Knecht des HErrn / meinem GÖtze zu Ehren / mir und meinen Neben-Christen zu heilsamen Nütze und Dienste auf mich genommen / auch durch die göttliche Gnade / welcher ich demütigst danck sage / nunmehr vollendet.

Darbey aber zu gedencen / daß man sich an den Essentialibus der corrigirten Dolmetschung des Herrn Lutheri keines weges fürwärtiger Weise vergrieffen / (NB.) außser demjenigen / was allbereit andere Hochgelehrte Theologen /
und

und zwar nicht wieder des Hoch-
erleuchteten Lehrers Willen/in ih-
ren Schrifften hin und her ange-
mercket haben / (conter. Raithii
Vindic. & quidem Hypotheor.
p. 620. &c.) da gleichwohl / soviel
immer möglich gewesen / die Au-
torität der von dem Seel. Manne
selbst / und andern berühmtesten
Theologen corrigirten Teutschen
Uebersetzung allezeit zum fleißig-
sten beobachtet worden. Der
günstige Leser bestrebe nur die we-
nigen Derter aufzusuchen / als:
2. B. Mose 27. / v. 10. Cap. 38.
v. 15. 3. B. Mose 15. v. 23. Ps. 73.
v. 28. Ps. 95. v. 7. Sprüchw. 28.
v. 28. Jerem. 50. v. 2. Ezech. 41.
v. 20. Luc. 17. v. 36. Joh. 8. v. 9. 59.
Cap. 19. v. 38. 1. Cor. 9. v. 7. Of-
fenb. 12. v. 10. Cap. 14. 12. Cap. 19.
v. 9.

v. 9. cap. 21. v. 26. Immittelst sey
 von mir ferne rühmen/als wäre
 gang und gar keine Varia Lectio
 oder ungleichlautende Rede un-
 bemerckt zurück blieben. Wir
 bleiben dennoch unvollkommene
 Menschen/ und heisset: εἰς ὁφ-
 θαλμὸς & παντ' ὄρα. Ein
 einziges Auge kan nicht al-
 les so genau sehen. Derjeni-
 ge/ welcher noch etwas / so zu ver-
 bessern ist / findet / samle solches
 zusammen / und diene künftig
 durch Gottes Gnade mit seinem
 Fleiße der Christl. Kirchē/auf glei-
 che und noch viel bessere Weise. 2c.
 Wenn alle/welche dieteutsche Bibel
 ediret / also gesinnet gewesen wären/
 solche Liebe zur Wahrheit / und zum
 lautern Verstand des göttl. Wortes
 gehabt / und solchen unverdrossenen
 D Fleiß

Fleiß angewendet hätten / so würden
 wir vorlängst eine mit den Grund-
 sprachen viel genauer übereinstim-
 mende teutsche Bibel haben / und
 würde damit dem seel. Luthero nichts
 zuwider noch seiner authorität etwas
 benommen / sondern vielmehr sein
 Wunsch u. Verlangen damit erfüllet
 seyn; wie es denn billig gewesen wäre/
 weil er selbst (Lutherus) wie oben er-
 wehnet / vor seine Ende verlanget / die
 teutsche Übersetzung besser und voll-
 kreimener heraus zu geben / daß alle E-
 vangel. Lehrer und Prediger / so von
 Gott einige Gaben dazu empfan-
 gen / das ihrige beygetragen hätten/
 solchen Wunsch Lutheri nach aller
 Möglichkeit ins Werck zu richten /
 nicht aber es schlecht hin dabey zu
 lassen / wie man es gefunden / es
 treffe so genau mit den Grund-Text
 überein

über ein oder nicht. Daher man nun
den Fleiß und die Arbeit dererjenigen
desto höher zu halten hat / welche mit
Verbesserung der teutschen Version
so weit gegangen / als sie immer ge-
kont. Von denen in Herrn D. Pret-
tens Vorrede angeführten Vertern
möchten nachfolgende absonderlich
zu des Lesers mehrern Nachricht
dienen / wenn der Unterscheid / der sich
disfals in andern teutschen Bibeln
findet / etwas klärer gezeiget wird.
2. B. Mos. 38. v. 15. stehen diese Wor-
te: Und auf der andern Seiten
funffzehn Ellen / daß ihrer so viel
war an der einen Seiten des
Thors am Vorhoff / als auff der
andern / mit drey Seulen und
dreyen Füßen. Diese Worte ste-
hen nicht in andern Exemplarien /
auch nicht in der erwähnten Stadi-

sehen Bibel; finden sich aber in der
Schleusingischen / wie sie denn im E.
bräischen Text stehen / und von dem
Walthero in der Offic. Biblicâ §.
483. daß sie billig auch in den teutschen
Text mit eingerücktet werden solten /
angemercket werde. 3. B. Mos. 15. 23.
stehen in der Schleusingischen Bibel
diese Worte: Und wer etwas an-
rühret / das auff ihrem Lager /
oder wo sie gegessen / gelegen oder
gestanden / soll unrein seyn bis auf
Abend. Waltherus hatte gleich-
fals in seiner Officina §. 485. Erin-
nerung gethan / daß diese Worte in
der teutschen Version ausgelassen/
und aus dem Ebräischen Text zu er-
setzen wären / und hatte sie also gege-
ben; Ja auch / wenn dasselbe / daß
einer angerühret hat / auff dem
Lager seyn wird / oder auff dem
jenig-

jenigen Geschirr / dorouff sie ge-
 fessen / da ers angerühret / sol er
 unrein seyn bis auf den Abend.
 In der sonst gelobten Stadischen Bi-
 bel stehen diese Worte auch nicht.
 Ps. 95. v. 7. stehet in andern Exem-
 plarien : Schafe seiner Heerde.
 In der Schleusingischen lautet es nach
 dem Ebräischen Text : Schafe sei-
 ner Hand. Ezech. 41. v. 20. wer-
 den die Worte ; von Boden an bis
 hinauff über die Thür / waren die
 Cherubin und die Palmen ge-
 schnitzet / desgleichen an der Wand
 des Tempels : in alten Exemplarien
 nicht gefunden / wie auch von Wal-
 thero angemercket ist S. 494. stehen
 aber nun in der Lüneburgischen / Sta-
 dischen und Schleusingischen Bibel.
 Joh. 8. v. 59. lautet es in der Schlen-
 singischen : Aber Jesus verbarg

D 3

sich

sich / und ging zum Tempel hin-
 aus / mitten durch sie hinstreichend /
 und also der Gefahr entgehend.
 Da die Worte : Mitten durch sie
 hinstreichend / in denen recipirten
 Griechischen Exemplarien stehen ;
 sonst aber in den teutschen Bibeln
 nicht gefunden worden / wie hievon
 im Monat Aprilis obs. XXIX.
 gehandelt worden ist. Desgleichen
 Joh. 19. v. 38. stehen die Worte in
 der Schleusfingischen : derowegen
 kam er / und nahm den Leichnam
 Jesu herab / welche in andern
 Biblien nicht stehen / aber aus dem
 Griechischen Text zu ersetzen sind /
 davon im Monat April. Obs. XXX.
 gehandelt worden. In der 1. Cor. 9.
 v. 7. stehet in andern Exemplarien :
 Welcher reisset jemahls auf seinen
 eigenen Sold ? In der Schleusfin-
 gischen

gischen ist bey das Wort: reiset / im
 parenthesi hinzugeset: zeucht in
 Krieg / welche Bedeutung das Grie-
 chische Wort erfordert / wie auch Wal-
 therus angemerket in seiner officina
 §. 95. Offenb. 12. v. 10. lautet in
 der Schleusingischen nach dem Grie-
 chischen Text: Weil der Verkläger
 unser Brüder verworffen ist / der
 sie verklaget Tag und Nacht für
 Gott; da es in andern teutschen
 Exemplarien heisset: Weil der ver-
 worffen ist / der sie verklaget Tag
 und Nacht für Gott; wie solches
 auch Waltherus erinnert in Offic.
 Bibl. §. 502. Offenb. 14. v. 12. steht
 in andern Exemplarien: Sie sind/
 die da halten die Gebote / in der
 Schleusingischen: Sie sind die da
 halten die Gebote Gottes / wie es
 auch im Griechischen steht. Offenb.

19. v. 9. lautet es in der Schleusingschen und im Griechischen : Und er sprach zu mir : Schreibe / selig sind 1c. In andern Exemplarien aber : Und er sprach zu mir : Selig sind 1c. Dabey auch füglich hätte erinnert werden können / daß im teutschen stehet : Selig sind / die zum Abendmahl des Lam̃s beruffen sind ; Nach dem Griechischen aber es heißen müste ; Selig sind / die zum Abendmahl der Hochzeit des Lam̃s beruffen sind. Sind denn dieses nicht offenbare Beweisgründe und öffentliche Bekänntnisse / daß in der teutschen Übersetzung Lutheri noch vieles nach den Grundtext habe genauer übersezet werden können / welches nach und nach von Theologis erinnert / und zum theil auch wirklich geändert und verbessert
bessere

fert worden. Es erfreuet mich auch/
daß der von Herrn D. Pretten ange-
wandte Fleiß mit Dank erkant
und angenommen sey / wie ich denn
besinde / daß in der zu Leipzig a.1694.
in fol. edirten teutschen Bibel man
insonderheit sich an dem in der
Schleusingischen Bibel wohl corri-
giren Text gehalten / auch sonst sich
bemühet / den Text noch correcter
ans Licht zu geben / wie zum theil aus
diesen Worten des Vorberichts er-
hellet: Vors andere ist aller Fleiß
angewendet worden / daß diese
Bibel gut / rein / richtig und cor-
rect ans Licht kommen möchte / zu
welchem Ende man den Text aus
einem von den neuesten und rich-
tigsten Exemplarien genommen/
und dabey unterschiedene andere
Editiones conferiret; zum theil

aus der würccklichen Collation einiger Verter mit andern Exemplarien offenbahr ist: Als Joh. 21. v. 1. hat sonst gestanden: Darnach offenbahret sich Iesus abermahl an dem Meer bey Tiberias. In der erwehnten Leipziger Bibel ist solches verbessert aus dem Grund-Text und lautet also: Darnach offenbahret sich Iesus abermahl Denert Jüngern an dem Meer bey Tiberias. In der Apostel Gesch. 10. 19. stehet sonst: Siehe die Männer suchen dich. In dieser Bibel lautet es nach dem Griechischen also: Siehe Drey Männer suchen dich. Rom. 15. v. 7. stehet insgemein: Gleichwie euch Christus hat auffgenommen; In dieser Edition ist es nach unseren recipirten Griechischen Exemplarien gegeben: Gleich-

Gleichwie Uns Christus hat aufgenommen. Offenb. 2. 13. lautet's sonst: Und in meinen Tagen ist Antipas mein treuer Zeuge bey euch getödtet. Hier aber nach dem Grund-Text: Auch in den Tagen/in welchen Antipas mein treuer Zeuge bey euch getödtet ist/da der Satan wohnet. Offenb. 18. 23. steht sonst: Und die Stimme des Bräutigams und der Braut sol nicht mehr in dir gehöret werden/denn deine Kauffleute waren Fürsten auff Erden. Denn durch deine Zaubererey sind verirret worden alle Heyden. Hier aber lautet's also: Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr in dir leuchten (siehe Jer. 25. v. 10.) und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll

D 6

nicht

nicht mehr in dir gehöret werden/
denn deine Rauffleute waren
Fürsten auff Erden / denn durch
deine Zauberey sind verirret wor-
den alle Heyden. Und hat man
sich in dieser Veränderung nicht al-
lein auff den Grund-Text / sondern
auch auff D. Calovium in seinem
teutschen Bibel-Werck / wie nicht
weniger auf unterschiedliche andere
Theologos, so dieses bereits obser-
viret haben/beziehen können. Jezo ist
die Frage nicht: an licitum sit? ob es
erlaubet und vergönnet sey bey der
Version Lutheri etwas zu erinnern/
oder in derselben würcklich etwas zu
ändern und zu verbessern? Denn da-
von wird hernach absonderlich gehan-
delt werden; sondern die Frage ist jezō
nur eigentlich darauff gerichtet / ob
nichts dabey könne erinnert wer-
den

den / oder ob nicht ein und anders
unrecht überſezet ſey / welches
man aus dem Grund=Text än=
dern und verbessern könne? Und
solches wird in diesen Exempeln deut=
lich vor Augen geleyet / und muß ei=
ner / welcher über sich nimmet zu be=
weisen / daß in der der teutschen Bibel
an allen Orten der rechte eigentliche
Verstand getroffen ſey / alle solche
Exempel wiederlegen. Denn auch
hier die Frage nicht iſt / ob man Luthere=
rum und ſeine Collegien entſchuldigē
könne? welches man billig thut / und
gnugſamen Grund dazu hat / auch in
denen Observationib⁹ Biblicis nie=
mahls mit Willen verſäumet wor=
den iſt; ſondern es iſt die Frage von der
Sache ſelbſt / ob es recht oder nicht
recht überſezet ſey in diesen oder je=
nem Orte? Und ſolte man da anſe ge=
naueſte

naueste untersuchen / wie viel Stellen
schon würcklich in der Version Lutheri
geändert und gebessert seyn / nach dem
Tode Lutheri bis hieher / welche nun in
der teutschen Bibel gelesen werden /
zum wenigsten in einigen Exemplarien /
als ob sie von Luthero selbst also gesetzt
wären / so würde man deren eine grössere
Anzahl finden / als man vielleicht ge-
dencket.

Hiermit breche ich nun diese Mo-
natliche Arbeit ab / und verspreche das
übrige mit göttlicher Hülffe auff's allers-
erste hierauff folgen zu lassen. Denn in
Ansehung derer giftigen Verläumdun-
gen / welche widrig gesinnete Leute / und /
wie sie Paulus mit dem rechten Nah-
men nennet / die Feinde des Creuzes
Christi / wider alles was ich Gott zu
Ehren und meinem Nächsten zu Nutz
fürnehme / auszustossen kein Bedencken
tragen / habe ich zwar dafür gehalten /
daß mir vornemlich obliege / mich durch
freymüthige Bekänntniß und ernstliche
Für-

Fürstellung / des mir ohne allen
Grund auffgebürdeten Verdachts
möglichster massen zu entschütten / als
ob ich wider Lutheri Person/ Reforma-
tion und Lehre ein vergallertes und bitter-
res Gemüth hegete/und bey seiner teut-
schen Bibel aus einem solchen giftigen
Herzen etwas erinnert hätte / um seine
authorität zu schmählern / die Evange-
lische Lehre dadurch heimlich anzuzwa-
cken / und die Teutsche Uebersetzung de-
nen Leuten dergestalt verdächtig zu ma-
chen / als ob sie daraus nicht gnugsam
den Grund ihrer Seligkeit und die lau-
tere göttliche Wahrheit schöpfen könnten/
und als ob ich aus blosser Ehrsucht
und Neugierigkeit eine Sache zu tadeln
unternommen / dabey doch niemand
etwas / da sichs der Mühe lohnete / mit
Grunde erinnern könnte; wie denn zum
theil Herr D. Joh. Friderich Meyer zu
Hamburg dergleichen unverantwortliche
Beschuldigungen öffentlich in die Welt
geschrieben/zum theil in denen Witten-
bergischen

bergischen disputationen Herr M.
Knoblachs sich dergleichen harte Re-
den finden / zum theil / und zwar am
meisten / viele sich auf diese und derglei-
chen Art und Weise öffentlich auff der
Cangel und in privat discursen wi-
der mich vernehmen lassen. Doch
ist sonst das meiste zu beantworten
noch übrig / daß man so wohl denen
Fleischlich-gelehrten / als auch denen
durch dieser ihr Beschrey eingenom-
menen ungelehrten Leuten die man-
nigfaltigen thörichten præjudicia be-
nehme / die daher entstehende viele ver-
läumderischen Anschuldigungen be-
antworte / und gründlich zeige / daß
das an denen Observationibus Bi-
blicis genoßene Aergerniß an Sei-
ten vieler so genantē Geistlichen nichts
anders als ein rechtes Pharisäisches
Aergerniß sey / damit sie selbst die er-
sten

sten seyn / welche das Volck mit ih-
rem unverständigen Schelten ärgern/
und damit verursachen / daß sie mit
ihnen an solchen Dingen ein Aergerni-
ß nehmen / woraus sie sich hätten
bauen und bessern mögen. So lange
ich etwas gutes zur Ehre meines
Gottes und der Kirchen Erbauung
gesuchet und fürgenommen / habe ich
keinen größern Widerstand gefun-
den / als von denen / welche sich Geist-
liche nennen / und sich umb ihrer leib-
lichen Versorgung willen des Lehr-
Ampts unterfangen haben / und sol-
ches zu einem Mittel gebrauchen / in
dieser Welt entweder reich zu werden /
oder zu hohen Ehren zu gelangen / oder
sich in Fleischlichen Wollüsten zume-
sten. Die meisten Prediger sind ley-
der ! selbst noch nicht bekehret /
und sind doch zu hoffärtig dazu / daß
sie

sie es nur glauben sollten / daß sie der
 Bekehrung noch vonnöthen hätten /
 sondern erbittern sich darwider am al-
 lermeysten / wenn man ihnen von der
 Buße vorsaget. Was können sie
 denn anderst thun / als daß sie selbst
 des Reichs Gottes verfehlen / und
 auch andere verhindern / daß sie nicht
 hinein kommen / und was ein rechts-
 schaffenes Wesen in Christo ist / sol-
 ches um deswillen für Phantasterey
 u. Schwärmerey halten / weil es sich
 mit ihrem fleischlichen und irrdischen
 Sinne keinesweges reimen wil / und
 da sie selbst ja so arg sind / als die Pha-
 riseer und Schriftgelehrten zur Zeit
 Christi / dennoch diejenigen für Pha-
 riseer schelten / welche ihr Wesen und
 Thun nicht billigen / noch sie für ge-
 treue Knechte Gottes erkennen wol-
 len? Ich lasse aber Herr D. Meyer
 und

und alle seines gleichen Welt-förmige Theologos wissen / daß ihre Auctorität bey mir ganz erstorben und erloschen sey / und ich mich für ihrem Reden / Schreiben und allem Widersetzen / welches sie gegen mich fürnehmen / im allergeringsten nicht fürchte / sondern gewiß glaube / daß alles ihr Thun ferner / wie bis anhero / nur darzu dienen müsse / daß ihre Schande für aller Welt desto mehr offenbahr werde / und diejenige / welche nur die ersten Buchstaben im wahren Christenthum gelernet / aus ihren eigenen Schrifften völlig müssen überzeuget werden / daß solche / ob sie auch für der Welt als Säulen der Christlichen Kirchen angesehen würden / die Gemeinschaft der Heiligen im Licht noch nie erkannt und geschmecket haben /
und

und daß sie mit ihren faulen Früchten zeigen/daß sie selbst noch nicht einmal Christen seyn / das ist / Gesalbete mit dem Heil. Geist / geschweige rechtschaffene Diener und Knechte Jesu Christi/welche tüchtig wären / in der wahren Klugheit der Gerechten dem Herrn ein bereitetes Volck zuzurichten. Man findet an ihnen die Wahlzeichen der falschen Propheten/und das Kennzeichen/daß sie von der Welt sind. Denn die Welt hat das Ihre lieb / darum liebet sie die Welt / dieweil sie auch von der Welt sind. Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst / sie thun / was sie nur gedencfen. Sie vernichten alles/ und reden lübel davon / und reden / und lästern hoch her. Was sie reden / das muß vom Himmel herab geredt seyn/ was sie sagen / das muß gelten auf Erden. Darum fället ihnen ihr Pöbel zu / und lauffen ihnen zu mit Hauffen wie Wasser. Psal. 73. v. 7 — 10.

Dar

Darum hält sie die Welt noch hoch/
und rühmet sich mit ihnen / weil sie es
eben in allen nicht so genau nehmen/
und auf ihre Bekehrung und Verän-
derung des Herzens nicht so scharff
dringen. Doch ist auch vielen / die
selbst noch nicht bekehret sind / ihr Wes-
sen offenbahr / indem sie es gar zu grob
und unverschämt machen. Die letzte
Schrift der Theologen zu Wittenberg
gegen Herr D. Spenern ist dessen ein
überflüssiges Zeugnis / welche so voll
ungereimter Dinge / Verdrehungen
und falschen Beschuldigungen ist / daß
sich auch diejenigen dessen schämen / die
sonst ihre Parthey gehalten. Was
hat man im vorigen Jahre nicht vor
Schande eingelegt / mit der Schmä-
h- und Pasqvill-Schrift / genannt
Unfug der Pietisten. Der Autor mel-
de sich / und komme ans Licht / wenn
solches nicht ein Werck der Finsterniß
ist / dessen er sich schämen müsse. Hr. D.
Carp.

Carpzovius zu Leipzig wil nun die Leute
bereden / wie er in einem öffentlichen
Programmate gethan hat : Es sey
tezt noch ein herrlicher Zustand
der Kirchen / als zu der Apostel-
Zeit gewesen. Solte wol iemand
so alber seyn / oder so gar seine Autori-
tät sich blenden lassen / ihm solches zu
glauben ? Er scheuet sich nicht / Herr
D. Spenern mit dem Spinosa zu ver-
gleichen. Herr D. Schelwig zu Dan-
zig schreyet Joh. Arnds Informatorium
Biblicum für ein Schwärmer-Buch
aus / und schämet sich nicht / solches in
die Welt zu schreiben. Und was sonst
des ungeistlichen und ungöttl. Fürneh-
mens mehr ist. Solte ich denn Christo
die Schmach anthun / mich für solchen
Leuten zu fürchten / welche sich offenbar-
lich erheben wider alle lebendige Er-
känntnisse Gottes / und sich unterste-
hen / denen sich zu widersetzen / welche
das Werck des Herrn mit Lehr und
Leben

Leben geführet haben/ und noch führen!
 Ja ich sage euch / lieben Herren / ihr
 möget so groſſe Titul führen / als ihr
 immer wollet / ja ihr möget gleich auf
 eure Facultäten / Collegia, Ministe-
 ria u. ſ. f. trohen / wenn ihrs nicht an-
 ders machet / als bißhero / ſo habe ich
 die Freudigkeit für Gott / mich eben ſo
 wenig für Euch zu fürchten / als ſich
 Lutherus für den Pabſt und ſeine Car-
 dinälen und alle Concilien gefürchtet
 hat. Bin ich geringe in euren Augen / ſo
 bin ichs auch in den meinigen / aber ich
 rühme mich der Gnade und Krafft
 Jeſu Chriſti / welche in mir wohnet /
 gegen welche ihr viel zu ſchwach ſeyd /
 das allergeringſte auszurichten. Dün-
 ckets euch hart zu ſeyn / was ich ge-
 ſchrieben / ſo bedencket und prüffet / ob
 es nicht die lautere Warheit ſey. Das
 iſt hart und böſe / was ihr thut und für-
 nehmat. Lieſſet ihr ſolches / ſo dürffte
 es nicht geſagt werden. Unbillig wäre
 es ja / wie ein jeglicher Verſtändiger
 die

dieses erkennen wird / daß man von der
einen Seiten alle Freyheit gebrauchen
wolte/ gegen den Nächsten zu reden und
zu handeln nach eigenem Gefallen/ und
ihn als einen Gottlosen und Keger ab-
zumahlen / und also sich zu bemühen/
daß man dessen Ehun und Fürnehmen
verhasset und verdächtig mache : und
von der andern Seiten solte man nicht
befuget seyn/rund und rein die Warheit
zu schreiben/ wie sie an sich selber ist/ und
die verübte Bosheit und Ungerechtigkeit
jederman für Augen zu legen. Darum
nehmet dieses wenige an zur besserung ;
(Wo nicht / so wirds doch andern die-
nen zur Warnung für euch) und er-
wartet mit nächsten ein
mehrers.

Errata.

- p. 412. daß / ließ : das
p. 413. Majeât / liß : Majestät.
p. 424. hingen / liß : hingegen.
p. 456. l. 12. Glaubens Lebens-
lehre / liß : Glaubens Lehre.

M. Aug. Hermann Franckens
Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Past,
Glauch. 7

Fortsetzung
Des

Warhaftigen
Berichts

Von denen Monatlichen
OBSERVATIO-
NIBUS BIBLICIS,

Da aus mehr denn drehundert
von Theologis und Philologis be-
merckten Schriftstellen erwie-
sen wird /

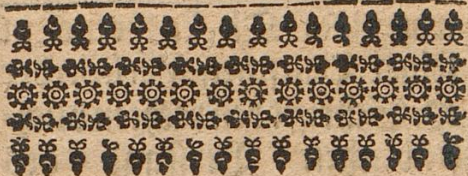
Daß die teutsche Uebersetzung des
sel. Lutheri aus dem Original-Text
eine Verbesserung zulasse.

JUNIUS 1695.

Halle / Gedruckt bey Christoph Salsfelden

Errata.

p. 572. l. 15. --- I. B. Mos. --- IV. B. Mos.
p. 580. l. 5. --- geschahen --- geschehe.
p. 587. l. 18. --- Ebreæ --- Ebraæ.
p. 600. l. 14. --- 18. --- 15.
p. 612. l. 3. --- Theogus --- Theologus.
p. 621. l. 17. --- werden --- würden.
p. 623. und 622, sind versehet,



Beliebter Leser.

Somit wird nun die Continuation des wahrhaftigen Berichts von denen bishero monatlich herausgegebenen Observationibus Biblicis, nach dem im Monat Majo gethanen Versprechen / und eine fernere Widerlegung des bisherigen so münd- als schriftlichen Widerspruchs dargelegt. Die dritte und letzte Frage im Monat Majo

3 2 war

war diese: Ob Lutherus in seiner Teutschen Version der H. Schrift den rechten buchstäblichen Verstand des Grund-Texts allenthalben getroffen / und nichts verbessert werden könne? dabey ist schon erinnert worden / daß der Grund der ganzen Sache an solcher Frage gelegen sey. Denn wenn dieses ausgemacht ist / daß der rechte buchstäbliche Verstand des Grund-Textes an gar viel und zum theil auch wichtigen Orten der Teutschen Übersetzung Lutheri entweder gar nicht / oder doch nicht sattfam ausgedrückt sey / so wird alsdenn ein jeglicher Verständiger / und der nur einiges Verlangen hat den

den rechten Verstand des göttlichen Wortes immer besser zu erkennen/es für eine nützliche und erbauliche Arbeit schätzen / daß dergleichen unrecht übersezte Derter ihm angezeigt und erkläret würden. Es sind auch die Widersprecher nicht einerley Art. Denn etliche sind entweder so unwissend oder so unverschämt/ daß sie sich nicht scheuen die Übersetzung Lutheri von allen dergleichen Fehlern frey zu sprechen. Solche bekennen zwar / daß Lutherus den Original-Text von Wort zu Wort nicht übersetzt / als welches sich auch keines Weges thun läffet / umb der besondern Mund-Art willen / welche GOTT einer jeglichen Sprache beygelegt. Sie geben aber vor/

Lutherus habe dennoch an allen Orten den rechten Verstand getroffen / daß man ihn disfalls wohl in allen Stücken entschuldigen / und seine Version mit dem Grund-Text conciliiren könne. Andere hingegen sind darinn wohl überzeuget / daß an einigen Orten die Übersetzung Lutheri mit dem Grund-Text nicht übereinstimme / und begehren also solches nicht zu leugnen / haltens aber nur für einige subtilitäten und Streitigkeiten der Gelehrten / welche eben der Mühe nicht werth wären auff die Bahn zu bringen. Andere erkennen auch dieses / daß der rechte Verstand des Grund-Textes / sonderlich aber des Hebräischen / an gar vielen / und zwar nicht wenig importirenden Orten

tern nicht recht ausgedrückt sey/
könnens auch sonst wohl vertra-
gen / daß dergleichen in öffentli-
chen Disputationibus und andern
Gelegenheiten erinnert / und aus
dem Grund-Text einiges besser
erkläret werde / haltens aber für
ärgerlich / daß dergleichen ex
professo und zwar in Teutscher
Sprache tractiret werde; zu ge-
schweigen / daß andere die Absicht /
so man bey solchem Fürnehmen
gehabt / beurtheilen / oder in
denenjenigen Orten / bey wel-
chen einige Erinnerung gethan
worden / die Teutsche Über-
setzung vindiciren wollen. So
ist vonnöthen / daß der ersten
Art der Widersprecher / wel-
che keinen Fehler in der Über-
setzung Lutheri gestehen wollen /

so viel den rechten und eigentli-
chen Verstand eines jeglichen
Orts betrifft / also deutlich und
gründlich geantwortet werde/
daß sie es mit Augen sehen und
mit Händen greiffen können/daß
allerdings die Übersetzung Lu-
theri an gar vielen Orten zu ver-
bessern sey. Wenn solches denn
wird klar und deutlich erwiesen
und ausgemacher seyn / so kan
man denn auch denen übrigen
besto leichter begegnen/ und zeigē/
wie solche Arbeit keine unnöthige
subtilitäten betreffe/und wie man
auch nicht Ursach habe solches Für-
nehmen als gottlos und ärgerlich
auszuschreyen / weil man für den
gemeinen Mann und in Teutscher
Sprache dargeleget / was man
etwa allein denen Gelehrten/und
zwar/

zwar/so es in Lateinischer Spra-
 che geschrieben worden / unärger-
 lich und unanstoßig möchte gehal-
 ten haben : Worauff denn auch
 denenjenigen Widersprechern in
 allen Stücken leichtlich geant-
 wortet werden wird / welche die
 bishero edirte Observationes
 Biblicas selbst angegriffen / theils
 mit offenbahren Schmähungen
 und Verläumdungen / theils mit
 einigen Schein einer würclichen
 Widerlegung. Die beyden ersten
 Fragen aber / nemlich : Was
 ich von Lutheri Person / Re-
 formation und Lehre halte ?
 Und : Was ich insonderheit
 von des seel. D. Martini
 Lutheri teutschenlbersehung
 der Heiligen Schrift halte ?

habe ich umb des willen in diesem
warhafftigen Bericht von meis-
nen Fürnehmen voran setzen
wollen / die weil doch sonst alles
andere vergeblich würde geschrie-
ben seyn / so lange man frey dahin
lästerte / daß ich Lutheri seiner
Lehre / Reformation / und Heil.
Bibel-Arbeit zuwider lehrte /
oder solche verwürffe und ver-
dächtig machte / und ich solcher
ungegründeten Auflage nicht
mit einer freyen und gewis-
senhafften Bekänntniß und Er-
klärung im Anfang meiner
Schutz-Schrift begegnet hätte.
So wil ich nun zwar für dieses
mahl die oben bereits widerholte
zte Frage ferner zu beantworten
fürnehmen / und nachdem im
Monat Mayo bereits klärlich ge-
zeigt

zeigt worden / daß die Über-
setzung Lutheri schon wirklich in
einigen Editionen corrigiret und
verbessert sey / wird nun auch fer-
ner in vielen Exempeln erwiesen
werdē / daß dieselbe noch in sehr
vielen Orten corrigiret und
verbessert werden könne. Zu
solchem Ende werde ich auch keine
Exempel in diesem Monat aus ei-
gener Anmerckung / sondern nur
diejenigen / so andere bereits an-
gemercket haben / zum Zeugniß
anführen / diem Weil die meisten
auch in dieser Sache sich mehr
durch das præjudicium der
menschlichen authorität / als durch
die klare und offenbare War-
heit überzeugen lassen.

nach bitte ich einen jeden / welcher
 sich etwa bisher durch allerley
 widrige Reden einnehmen oder
 sich selbst zu einigen Widerspruch
 verleiten lassen / daß er consideri-
 ren wolle / so wohl was in vor-
 hergehenden Monat auf die Frage:
 Ob in der Teutschen Bibel
 nichts zu corrigiren und zu
 verbessern sey / bereits geant-
 wortet worden / als auch / was
 nun in diesem Monat ferner ge-
 antwortet werden wird / sonder-
 lich aber / wie nicht allein auf an-
 dern rechtschaffenen Evangeli-
 schen Universitäten / sondern auch
 in Wittenberg selbst / eben dieses
 frey und öffentlich geschehe / was
 man nun an mir als ein grosses
 Ver-

Verbrechen ausgiebet / und mich
deswegen beschuldiget / als ob ich
Lutherum in der Erden betrüb-
te. Wer die Sache unpartheylich
ansehen wird / der wird so denn
leichtlich erkennen / daß nichts als
menschliche un̄ fleischliche affecten
mir einige Widersprecher in mei-
nem sonst unschuldigen und zur
Erbauung angesehenen Fürneh-
men erwecket. Hiernächst ver-
sichere man sich auch / daß ich mit
göttlicher Hülffe in denē nächstfol-
genden Monaten denen Prale-
zen meiner Widersprecher
gründlich und freymüthig begeg-
nen / und ihnen nichts schuldig
bleiben werde. Welches ich um
des willen erinnere / dieweil ich
vernehme / daß einige sich dadurch

in ihrer Bosheit stärken / daß
Herrn D. Meyern im Monat
Majo noch nicht in allen Stücken
geantwortet sey / da sie doch wohl
sehen / daß nur ein Anfang dazu
gemachet / und die continuation
desselben versprochen worden. Es
möchte zwar auch noch in den fol-
genden Monat von nöthen seyn /
die Beantwortung dieser dritten
Frage zu prosequiren / ehe man
zur Erörterung der noch übrigen
Frage schreite / so wol insgemein
umb des willen / damit dieses /
darinn die Haupt-Sache bestehet /
desto besser erkant werde / als auch
insonderheit / weil gesicherten
Bericht nach Herr D. Carpzovius
zu Leipzig sich ebenfalls gegen die
monatliche Observationes Bibli-
cas

cas widrig vernehmen lassen/
welchem dann aus seinen eigenen
Schriſſten wird zu begegnen ſeyn.
Gott wird alles zu ſeines Heil.
Nahmens Ehren zurichten wiſſen/
und die Blindheit und Boſſ-
heit der Widersprecher ſelbſt zu
ſchanden machen!

Uum fernern Beweis nun/
daß es an vielen Orten
unſerer Teutſchen Über-
ſetzung nicht recht getroffen
ſey/ſondern nach dem Grund-
Text vieles verbessert werden
könne / dienen mir ſonderlich Hn.
D. Joh. Sauberti Theologi &
Antiſtitis Altdorffini Opera poſt-
huma, welche von Herrn D. Jo-
hanne

hanne Fabricio ediret sind zu Altdorff Anno 1694. in 4to. als in welchen eine grosse Anzahl solcher Derter beysammen stehen/ da bey der teutschen Version eine Erinnerung geschehen ist / aus welchen dann einige/ so mir die fürnehmsten oder doch die kläresten geschienen / hieher setzen wollen. 1. B. Mos. XLIX. v. 22. steht im Teutschen: Die Töchter treten einher im Regiment. Hiebey erinnert er/ Lutherus habe gelesen ׀׀׀ das ist: Die Herrschafft/ das Regiment führen/ contra fidem omnium codicum punctatorum, d. i. anderst als alle punctirte Hebräische Exemplaria zeigen/ in welchen allen steht ׀׀׀ welches bedeutet: eine Mauer/ weswegen D. Saubertus den gangen

Ver-

Verficul von Wort zu Wort giebet:
 Filius fructificationis erit Ioseph,
 filius ubertatis juxta fontem, filiaē
 discurrerant super murum. d. i.
 Ioseph wird fruchtbar seyn / er wird
 wachsen wie an einer Quelle; die
 Töchter wandelten auf der Muren.
 Mit welcher Übersetzung auch die
 andern Ausleger übereinstimmen.
 II. B. Mos. XV. 21. steht im Teut-
 schen: Und Mirjam sang ihnen (den
 Weibern) für. Er zeigt / daß es
 heißen muß: Und Mirjam antwor-
 tete ihnen / nemlich Mosi und den
 Kindern Israel / welche ihr Tri-
 umphs-Lied schon abgesungen hatten
 c. XV. à v. 1. bis 20. Und machte
 also Mirjam einen eigenen Chor
 mit denen Weibern / deren Gesang
 auch erzehlet wird v. 21. B. der Rich-
 ter

ter III. 20. siehet insgemein in denen
Teutschen Exemplarien : Er aber
saß in der Sommer-Lauben / und
sind die übrigen Worte / welche noch
im Hebräischen dabey stehen / nemlich:
Die für ihm allein war ; ausges-
lassen : Darinnen er Lutherum ent-
schuldiget / daß dieses von dem Buch-
drucker a. 1534. versehen sey / denn
es von Luthero in der Wittenbergi-
schen Edition a. 1523. gar recht über-
setzet gewesen. Deswegen auch in
der Städtischen Bibel solches billig
verbessert ist / welches denn zur re-
commendirung dieser Version
billig mit angemerket worden.
Buch der Richt. V. 29. siehet im
Teutschen : Die weisesten unter sei-
nen Frauen antworteten / und solte
heissen : Die weisesten unter ihren
Für-

Fürstinnen. 2. B. Sam. XX. 8.
 stehet : Und hatte darüber ein
 Schwert gegürtet / das hing an sei-
 ner Hüfte in der Scheide / das ging
 gerne aus und ein ? Error com-
 missus, sagt D. Saubertus, das ist/der
 begangene Fehler ist in den letzten
 Worten verborgen / das ging gerne
 aus und ein ; und zeiget an / daß
 es nach dem Hebräischen also heißen
 müsse : Und als er (Joab) fort-
 ginge / fiel es (das Schwert) das
 ist : Joab stellet es also an / als ob es
 von ohngefähr geschehe / damit der
 Amasa keinen bösen Argwohn
 schöpffete / wenn Joab das bloße
 Schwert von der Erden auffhub /
 damit er ihn hernach umbrächte.
 1. B. der König. XXI. 20. stehet im
 Teutschen : Hastu mich je deinen
 Feind

Feind erfunden? Da D. Saubertus
anmercket / das sensus plane alius,
das ist / ein ganz anderer Verstand
im Hebräischen Text sey / nach wel-
chem es heissen müste: Num inve-
nisti me, inimice mi? Hast du
mich einmahl gefunden / mein
Feind? Dabey er denn anzeigt/
Lutherus habe sich hierin von der
Versione Vulgata verletten lassen/
welches zu sagen Herr D. Meyer
als ein grosses crimen angiebet / da
es doch offenbahr ist / und kein Ver-
ständiger jemahls geläugnet hat / daß
bey der damahligen Übersetzung der
Bibel / die so gar recipirte Versio
Vulgata öfters in Lichten gestanden/
wie denn D. Saubertus auch noch
viele andere dergleichen Exempel
anführet. 4. B. Mos. XI, 12. stehet:
Wie

Wie eine Amme ein Kind trägt,
 Nach dem Grund-Text lautet also:
 Wie ein Ziehe- oder Pflege- Va-
 ter einen Säugling trägt. 4. B.
 Mos. XII. 12. stehet: Daß diese
 nicht sey wie ein Todtes / das von sei-
 ner Mutter Leibe kommt / es hat
 schon die Helffte ihres Fleisches ge-
 fressen. Nach dem Hebräischen sol-
 te es heißen: Lieber laß diese
 nicht seyn / wie ein Todtes / welches /
 wenn es von seiner Mutter Leibe
 kömmet / so ist schon die Helffte sei-
 nes Fleisches gefressen. Dieses war
 der Mirjam noch nicht geschehen /
 Aaron hat aber / daß es nicht ge-
 schehen möchte. 4. B. Mos. XVI.
 17. sol nach den Worten: Daß sind
 zweyhundert und funffzig Pfan-
 nen / stehen: Und du und Aaron
 ein

ein jeglicher seine Pfanne / welches im Teutschen ausgelassen ist / aber im Hebräischen Text sich befindet / dabey D. Saubertus anmercket / wie wir aus diesen Worten gegen die Papisten schliessen können: Moses sey kein Pontifex Maximus, (Hoher Priester) ja nicht einmahl ein Priester gewesen. Buch der Richter XVIII. 9. steht: Darumb eilet / und solte nach dem Hebräischen heissen: Ihr aber sitzet stille / seyd doch nicht faul zuziehen / wie Lutherus eben diese Hebräische Redens-Art gegeben im I. Buch Mos. XXIII. 3. II. Buch der Chron. XXVIII. 16. steht: Ihr werdet an sie treffen am Schilff im Bach / und solte heissen: Am Ende des Bachs. Lutherus hat gelesen

lesen **חֵן** Schiff vor **חֵן** das
 Ende. Habac. II. 16. stehet im
 Teutschen: So sauffe du nun auch/
 daß du daumelst. Nach dem Hebräi-
 schen möchte es vielmehr lauten:
 So sauffe du nun auch / daß dei-
 ne Scham entblößet werde / wel-
 ches als eine gerechte Straffe mit
 der in 15. vers. angezeigten Sün-
 de übereinstimme / und sind die bey-
 den Wörter **חֵן** und **חֵן** con-
 fundiret / da das letztere dau-
 meln heisset. 1. Sam. XIII. 4. ste-
 het: Und alles Volk schrey Saul
 nach gen Gilgal; und solte nach
 dem Hebräischen heissen: Und das
 Volk ward zusammen geruffen/
 dem Saul nach / gen Gilgal.
 1. Sam. XVI. 21. stehet im Teutschen:
 Und dienete für ihm; solte heissen:
 Und trat für ihm: Dabey aber
 auch

auch angemerket wird/ daß es also in
den meisten Editionen/die bey Lebzei-
ten Lutheri heraus kommen/ gelautet
habe. 1. Sam. XXXI. 3. stehet:
Und ward sehr verwundet von den
Schüßen / solte heißen : Und
fürchtete sich sehr vor den Schü-
ßen. Jerem. II. 21. stehet: Wie
bist du mir denn gerathen zu einen
bittern wilden Weinstocke ? lautet
eigentlich nach dem Hebräischen:
Wie sind denn aus dir worden
Bastart-Zweige eines fremden
Weinstocks ? 2. B. Mos. I. 21.
steht : Und weil die Wehe-Mütter
GOTT fürchteten / bauete er ihnen
(den Wehe-Müttern) Häuser. Nach
dem Grund-Text fließet die Rede also:
Und es geschah / da die Wehe-
Mütter GOTT fürchteten/ d. i.
da sie ihn fürchteten (die
Gott

(die Söhnlein der Israeliten nicht tödten) und **GOTT** ihnen (denen Kindern Israel) Häuser bauete (d. i. die Familien der Kinder Israel mehr und mehr verstärckete) gebot Pharao alle seinem Volck (d. i. nahm daher neue Gelegenheit zu wüten) und sprach: alle Söhne/ die geböhren werden/ werfft ins Wasser. II. B. Mos. III. 18. stehet: Der **HERR** der Ebräer **GOTT** hat uns geruffen: und solte heißen: Der **HERR** der Ebräer **GOTT** ist uns begegnet. I. Sam. XVII. 4. stehet: Ein Riese. D. Saubertus zeigt an/ daß Lutherus in der Edition a. 1524. gesehet: Ein frecher Mann a. 1534. an dessen statt: Ein Mann ein Kämpffer (einer der Mann vor Mann fechten will) und wisse er nicht/ wer das Wort Riese in unsern heutige

A a Biblien

Biblien eingeschoben/ welches sich nicht im Hebräischen Text also befindet. Hohenl. Salomon. IV. 8. stehet: Komm / meine Braut von Libanon / komm von Libanon ; da es nach dem Ebräischen heißen sollte: Komm mit mir / meine Braut / von Libanon / ja mit mir von Libanon. Coloss. I. 27. stehet: Welchen Gott gewolt hat kund thun / welches da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter denen Heyden (welches ist Christus in Euch) nach dem Griechischen sollte es heißen / welcher (Reichthum) ist Christus in Euch. Welches denn erkläret wird c. II. v. 3 Joh. XI 9. 10. wer des Tages wandelt / der stößet sich nicht / denn er siehet das Licht dieser Welt : Wer aber des Nachts wandelt / der stößet sich / denn es ist kein Licht in ihm. Die
 letzte

leptere Worte: Denn es ist kein Licht
in ihm / sind deutlicher im Griechi-
schen/wenn man es ziehet auf das vor-
hergehende: Er siehet das Licht dieser
Welt/und es also giebet: den es ist kein
Licht in derselben/nemlich in der Welt.

II. König VIII. 16. sind die drey
Worte: Und Josaphat König in
Juda im Teutschen ausgelassen /
und solte / wie D. Saubertus den
Ebräischen Text erkläret/also lauten:
Im fünfften Jahr Joram des
Sohns Achab des Königes
Israel / und da Josaphat König
gewesen war in Juda / ward Jo-
ram der Sohn Josaphat König
in Juda. V. B. Mos. XXVII. 16
steht: Verfluchet sey / wer seinen
Vater oder Mutter fluchet; sol aber
heissen: Der seinen Vater oder
Mutter geringe achtet. Jos. III. 16.

Na 2

heisset

heisset es: Da stund das Wasser/
das von oben hernieder kam/auff-
gerichtet über einen Hauffen sehr
ferne von den Leuten der Stadt: Und
solte/wie es D.Saubertus ausführet/
nach dem Ebräischen Text also lauten:
Da stund das Wasser /das von oben
hernieder kam/auffgericht über einen
Hauffen sehr ferne von der Stadt
Adam. Es. VII. II. stehet in unserm
Teutschen: Fordere dir ein Zeichen
vom HErrn deinem Gott / es sey
unten in der Hölle / oder droben in
der Höhe. D. Saubertus zeigt/das
der Wort-Verstand nach dem He-
bräischen Grund-Text vielmehr also
laute: Fordere/das etwas wun-
derbahres geschehe in der Tieffe/
oder droben in der Höhe/wie es denn
also Piscator gegeben/welcher hier-
in nicht allein dem eigentlichen Wort-
Ver-

Verstand des Hebräischen Textes
sondern auch den meisten Auslegern
gefolget. II. der Rön. IV. 8. Dasselbst
war eine reiche Frau. Nach dem
Ebräischen: Dasselbst war eine grosse
Frau nemlich von Ansehen bey dem
Volck / vielleicht nicht allein wegen
ihrer zeitlichen Haabe / sondern auch
wegen ihres grossen Verstandes und
exemplarischen Lebens. Marc. IX.
22. 23. Lutherus : Wenn du könntest
glauben / alle Dinge sind möglich dem /
der da gläubet. Nach dem Griechi-
schen / doch mit einiger Veränderung
des Griechischen Accents solte es
heissen : Was das betrifft (das du
sprichst) wenn du etwas kanst ;
glaube du nur / alle Dinge sind
möglich dem der da gläubet. Dieses
mercket D. Saubertus an aus dem
Ma 3 Came.

Camerario , und stimmt darinn
 überein mit dem Engelländer
 Knatchbullio in seinen Animad-
 versionibus in N. T. Rom. V. 7.
 Lutherus: Nun stirbet kaum jemand
 umb des Rechtes willen/umb etwas
 gutes willen dürffte vielleicht jemand
 sterben. D. Saubertus zeigt / daß
 Lutherus hierin von dem Context
 und der intention des Apostels ab-
 weiche/ und führet zum Zeugniß an
 die Weinmarische Bibel/ darinn es
 die Glossatores selbst bekennen/ in-
 dem sie den Ort also glossiret: Nun
 stirbet kaum jemand umb des Rech-
 tes/ (und umb eines gerechten
 Mannes) willen/ umb etwas gu-
 tes (und umb eines Gerechten)
 willen dürffte vielleicht jemand ster-
 ben. Es stehen aber im Griechischen
 zweyerley Worte: δικaios ein Ge-
 rechter

rechter αγαθος ein Guter / welche
unterschiedene Wörter der Apostel
ohne Zweifel nicht vergeblich ge-
brauchet / und müste nach Herr D.
Sauberti Erklärung gegeben wer-
den : Nun stirbet kaum jemand um
eines gerechten Mannes willen
(der für sich fromm ist) um eines
Gutthätigen willen (der sich mit
Wohlthaten um einen wohl verdie-
net gemacht) dürfte vielleicht je-
mand sterben. Aus der Jüdischen
Antiquität hat den Unterscheid die-
ser beyden Wörter noch genauer
untersuchet Goodwin in Mose &
Aaron p. 73. 74. welcher hierin-
nen wohl werth ist nachgelesen zu
werden. Matth. VI. 2. Lutherus :
Wahrlich / ich sage euch / sie haben ih-
ren Lohn dahin. Saubertus : War-
lich ich sage euch / sie verhindern ih-

ren Lohn / oder bringen sich selbst
 umb ihren Lohn. I. B. Mos.
 XXXVII. 36. Lutherus: Die Mi-
 dianiter verkaufften ihn in Egypten.
 Nach dem Ebräischen: Die Meda-
 niter verkaufften ihn in Egypten.
 Jer. I. II. Lutherus: Ich sehe einen
 wackern Stab; Nach dem Ebräi-
 schen: Ich sehe einen Stab von
 einem Mandelbaum c. XVII. v. 9.
 Lutherus: Es ist das Herz ein trogig
 und verzagt Ding. Nach dem Ebräi-
 schen: es ist das Herz ein überaus
 betrieglich und verzweifelt böses
 Ding. v. 16. Lutherus: Aber / ich
 bin darumb nicht von dir geflohen /
 mein Hirte / so habe ich Menschen
 Tage nicht begehret. Nach dem
 Ebräischen: Und ich bin nicht von
 dir geflohen / daß ich dein Hirte
 nicht seyn wolte / der dir nachfol-
 gete / so habe ich auch den elenden
 Tag

Tag nicht begehret. Ps. LXXVIII.
v. 60. stehet im Teutschen: Daß er
seine Wohnung zu Silo ließ fahren/
die Hütten / da er unter Menschen
wohnete. Nach dem Ebräischen
solte es heißen: daß er seine Woh-
nung zu Silo ließ fahren / die Hüt-
ten / welche er hatte aufschlagen
lassen in Adama (Jos. III. 8) II. B.
der Könige XXIII. 29. Lutherus: Und
starb zu Megiddo: Nach dem He-
bräischen/und Er (Pharao) tödtete
ihn zu Megiddo (II. B. der Chron.
XXXV. 21. 22.) Esdr. VI. 11. Lu-
therus: Und sein Haus soll dem Ge-
richt verfallen seyn. D. Saubertus
ziehet dieser Teutschen Übersetzung
vor die Dolmetschung des Piscato-
ris: Und sein Haus sol zum Wüß-
hauffen gemacht werden: Und
des Tossani: Und sein Haus sol
zum Wüßplatz (da man allen Wüß

und Unflath hinschütten sol) gemacht werden (Dan. II. v. 5. c. III. v. 21.) Jes. III. v. 24. Lutherus : Solches alles anstatt deiner Schöne : Nach dem Ebräischen : Brand (aus schwerer Arbeit unter der Sonnen Hitze / oder vielmehr gar aus dem Aufsatze herrührend) [III. B. Mos. XXV. 38.] an statt deiner Schöne. B. der Richter XXI. 22. Lutherus : Ihr wolt sie ihnen nicht geben / die Schuld ist jetzt euer. Nach dem Hebräischen : Denn ihr habt sie ihnen nicht gegeben / denn also hättet ihr zu solcher Zeit eine Schuld auf euch geladen. 1. der König XXI. 27. Luth. und gieng jämmerlich einher : Nach dem Ebräischen Text / und gieng leise einher / wie es Piscator gegeben. Ezech. XXXIV. 16. Was fett und stark

stark ist / wil ich behüten. Nach dem
Ebräischen: Was fett und stark ist/
wil ich verderben. Da D. Sauber-
tus zum Zeugnis anführet die Er-
klärung der Weymarischen Bibel:
Dagegen wil ich verderben und
vertilgen die Gottlosen / die sich auf
ihre Stärke verlassen/ und in ihren
Wollüsten leben. Amos VI. 10.
Lutherus: daß einen jeglichen sein
Vetter und sein Ohmen nehmen/und
die Gebeine aus dem Hause tragen
muß. D. Saubertus wil dieses mit
dem Gejero übersehet haben: Und
es wird ihn sein Vetter nehmen/
und ihn brennen die Gebeine
aus dem Hause zu tragen/das ist:
Bey der Leichbestattung Rauchwerck
anzünden / damit durch den giftigen
Geruch die Leichbegleiter und Nach-
barn nicht angesterket werden. Luc.

IIa 6

XII.

XII. 29. Lutherus: Und fahret nicht hoch her. Hiebey führet D. Saubertus unterschiedene an / welche den Griechischen Text also erkläret / wie solcher auch aus dem Chemnitio im Monat Januario obs. 3. ausgeleget worden; Dabey er doch anmercket / daß das im Griechischen befindliche Wort bey den LXX. Dolmetschern in dem Verstande genommen werde / da es so viel heisse: als traurig und betrübt seyn / welches denn mit der bereits angezeigten Erklärung nicht streitet / sondern vielmehr die ängstliche Sorgen des Herzens deutlicher und klärer ausdrucket. 1. B. Rose XVIII. 25. Lutherus: Das sey ferne von dir / der du aller Welt Richter bist / du wirst so nicht richten. Nach dem Ebräischen: Solte der / so aller Welt Richter ist /

ist / nicht recht richten? 1. B. Mose
XXIV. 36. Lutherus : Dazu hat
Sara / meines HErrn Weib / einen
Sohn geböhren / meinem HErrn in
seinem Alter. Nach dem Hebräis-
schen : Dazu hat Sara meines Herrn
Weib einen Sohn geböhren in ih-
rem Alter / welches Lutherus in sei-
nem Commentario selbst als den
rechten Verstand angezeigt hat.
1. B. M. XXIV. 63 Luther. Isaac
war ausgegangen zu beten. Nach
dem Ebräischen : Isaac war ausge-
gangen zu betrachten / oder zu me-
ditiren / wie denn diese letztere Über-
setzung Lutherus selbst seiner eigenen
Dolmetschung fürgezogen in seinem
Commentario in Genesin.
1. Sam. XIX. 20. Lutherus : Zween
Chor Propheten : Im Ebräischen
steht nur von einem Chor / welches

Da 7

D. Sau-

D. Saubertus für ein Versehen des
Schreibers oder Buchdruckers hal-
ten wil. Alost. Gesch. XXII. 25. Lu-
therus: als er ihn aber mit Riemen
anband. Nach dem Nachdruck der
Griechischen Worte erkläret es D.
Saubertus: Als man ihn über-
gab / daß er gegeißelt würde.
2. Sam. XV. 30. Lutherus: Denn
er gieng verhüllet. Nach dem He-
bräischen: Denn er gieng barfuß.
1. B. der Kön. XXII. 30. Lutherus:
Und der König Israel sprach zu Jo-
saphat: Verstelle dich / und komm
in den Streit mit deinen Kleidern
angethan. Der König Israel aber
verstellet sich auch / und zog in den
Streit: Nach dem Hebräischen und
dem ganzen Context heisset es: Und
der König Israel sprach zu Josaphat:
Ich wil mich verstellen / und
in

in den Streit kommen / du aber
thue deine Kleider an / also ver-
setzet sich der König Israhel / und
zog in den Streit. Siehe im 2. B.
der Chronick. am XLIX. 29. Da
eben dieselbige Hebräischen Worte/
welche an dem ietzt angeführten Orte
befindlich sind / recht übersezet wor-
den. Jos. VI. 3. Lutherus: Am sie-
benden Tage aber laß die Priester sie-
ben Posaunen des Hall-Jahrs neh-
men vor der Lade her. Nach dem
Ebräischen: Und sieben Priester
sollen die sieben Posaunen des
Hall-Jahrs tragen vor der Lade
her. 2. B. der Kön. XI. 14. und die
Sänger und Trommeter bey dem
Könige. Nach dem Hebräischen:
Und die Fürsten und die Tromme-
ten bey dem Könige; oder / wie es
im 2. B. der Chron. XXIII. 13. über-
sezet

setzet ist : Und die Obersten und
Trommeten um den König. Jer.
XXIII. 23. Luth. bin ich nicht ein
Gott/der nahe ist/spricht der Herr/
und nicht ein Gott / der ferne sey?
Nach dem Ebräischen : Bin ich
denn ein Gott / der nahe ist/ und
nicht ein Gott / der ferne sey? d. i.
Ich bin nicht ein Gott / der nur das
allein sehe / und in acht nehme / was
meinen Augen nahe ist / sondern ich
sehe alles / was in der ganzen Welt
vorgehet / und wenn es noch so weit
entfernet wäre. Apost. Gesch. XIX.
3. Luther. Sie waren aber des Hand-
wercks Teppichmacher : Nach dem
Griechischen : Zeltmacher. R. der
Richt. am XIII. 13. 14. Lutherus:
Er sol sich hüten für allem / das ich
dem Weibe gesagt habe / er sol nicht
essen / das aus dem Weinstock kömmt/
und

und sol keinen Wein noch starck Ge-
tränck trincken / und nichts Unreiz-
nes essen. Alles was ich ihr geboten
habe / sol er halten. Nach dem Ebräi-
schen: Für allem / das ich dem Wei-
be gesagt habe / soll sie sich hüten /
sie sol nicht essen / das aus dem Wein-
stock kömmt / und sol keinen Wein
noch starck Getränck trincken / und
nichts Unreines essen / alles / was ich
ihr geboten habe / sol sie halten. 1. Sa-
muel. 1. 5. Lutherus: Aber Hanna
gab er ein Stück traurig: Nach dem
Ebräischen: Aber Hanna gab er ein
Stück / so noch einmahl so groß
war / oder noch einmahl so viel.
Piscator, ein ansehnlich Stück.
Paulus Tossanus, das beste oder
das meiste. 1. B. der Kön. XXII.
48. Lutherus: Und es war kein Kö-
nig in Edom: Nach dem Hebräi-
schen:

sehen : Und es war kein König in
Edom / sondern ein Stadthal-
ter (nemlich von wegen des Königes
in Juda) war Regent ; wie es also
Piscator und Tossanus überseket.
1. B. Mos. XXVIII. 21, 22 Luth-
erus : und mich mit Frieden wieder
heim zu meinem Vater bringen / so
sol der HErr mein Gott seyn / und
dieser Stein / den ich aufgerichtet
habe zu einem Mahl / sol ein Göt-
tes Haus werden 2c. Nach dem
Ebräischen / Wie es D. Sauberrus
wil überseket wissen : Und mich mit
Frieden wieder heim zu meinem Va-
ter bringen / und der HErr mein
Gott seyn wird / so sol dieser Stein/
den ich aufgerichtet habe zu einem
Mahl / ein Göttes Haus werden.
Jerem. X. 13. Lutherus : Denn der
Heyden Götter sind lauter nichts.
Nach

Nach dem Hebräischen: Denn der Heyden Sägungen sind lauter nichts. 1. Cor. 11. 6. Lutherus: Da wir aber von reden / das ist dennoch Weisheit bey den Vollkommenen. Nach der Erklärung D. Sauberti: Da wir aber von reden/ist dennoch Weisheit von den Vollkommenen Dingen. 1. Cor. XI. 21. Lutherus: Einer ist hungrig / der ander ist truncken. Nach der Erklärung D. Sauberti. Einer ist hungerig/ der ander ist satt. Apost. Gesch. I. 4. Lutherus: Und als er sie versamlet hatte: Nach der Erklärung D. Sauberti: Als er mit ihnen aß. Ps. LXXVIII. 49. Lutherus: Da er böse Engel unter sie sandte: Nach dem Hebräischen: Da er die Engel der bösen (welche die bösen zu straffen gebraucht werden) unter sie sandte. Hiob VI. 16. Lutherus:

therus : Doch / welche sich für den
Reiffen scheuen / über die wird der
Schnee fallen. Nach dem Ebräi-
schen / welche (Wasserströme)
schwarz werden vom Eiß / auff
welchem der Schnee sich verbir-
get. 1. B. Mos. IX. 27. Lutherus :
Gott breite Taphet aus. Nach dem
Ebräischen : Gott berede Taphet :
(nemlich durch die Stimme des
Evangelii) welche letztere Dol-
metschung Lutherus selbst in seinem
Commentario in Genesin ergrif-
fen / und seiner vorigen Übersetzung
vorgezogen. 1. B. Mos. XII. 3. Lu-
therus : Aber Mose war ein sehr ge-
plagter Mensch. Saubertus : Aber
Mose war ein sehr sanfftmißthiger
Mensch. Psal. LXII. 13. Lutherus :
Und bezahlest einen jeglichen wie ers
verdienet. Nach dem Ebräischen :
Und

Und du bezahlest einen jeglichen nach
seinem Werck. (Rom. II. 6. Matth.
XVI. 27.) Ps. LXVIII. 12. Der
HERR gibt das Wort mit grossen
Schaaren Evangelisten. Nach dem
Hebräischen: Der HERR gibt das
Wort; der Evangelistinnen (der
Weiber / die es mit Freuden verkün-
digen) ist ein grosses Heer. Psal.
LXVIII. 10. Lutherus: Nun aber
gibstu / Gott / einen gnädigen Regen/
und dein Erbe das dürre ist / er-
quickest du es. Saubertus nach dem E-
bräischen: Du GOTT lieffest deine
Gütigkeit von oben herab regnen
über dein Erbe / und da es schwach
ward / stärcktest du es. v. II. Luth-
erus: Daß deine Thiere darinnen
wohnen können. Saubertus: Daß
dein geringes Häufflein darin-
nen wohnen könne / wie Lutherus
eben

eben dasselbige im Ebräischen befindliche Wort anderswo übersezet. v. 13. 14. Lutherus: Die Könige der Heerscharen sind untereinander Freunde / und die Haus Ehre theilet den Raub aus. Weil in dem vorhergehenden steht: Der Evangelistinnen oder frölichen Sängerrinnen ist ein grosses Heer / wird nun / wie D. Saubertus observiret, dieser weibliche Gesang als in der Person der Jungfrauen eingeführet / und lautet nach dem Ebräischen Wort-Verstande also: Die Könige der Heerscharen flohen und machten sich davon: Und die im Hause wohnet / (daheim blieb / und nicht in den Krieg gezogen war / nemlich die Gemeine Israel) theilet den Raub aus. Sprüchw. XXI. 21. Lutherus: Wer der Barmherzig

big

gigkeit und Güte nachjaget / der findet das Leben / Barmherzigkeit und Ehre: Nach dem Hebräischen: Wer der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nachjaget / der findet das Leben / Gerechtigkeit und Ehre. D. Saubertus sehet hinzu: Sensus à Luthero expressus impius quidem non est, adversatur tamen textui, & est ἀνόμιος. Justitiam cum misericordiâ non licet confundere. d. i. der von Luthero angezeigte Verstand ist zwar an sich nicht böse: Aber dem Text zu wider und ungereimt. Man muß die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nicht untereinander mengen. Job. XIX. 25. 26. Lutherus: Aber ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und Er wird mich hernach aus der Erden auferwecken / und werde
dar

darnach mit dieser meiner Haut
umgeben werden / und werde in mei-
nem Fleisch Gott sehen. D. Sauber-
tus : Aber ich weiß / daß mein Erlös-
ser lebet / und er wird zuletzt das
Feld behalten / (oder: und er wird
endlich in dem Feld erscheinen) und
nach (abgenagter) meiner Haut
werden (die Würme) dieses (mein
elendes Fleisch) zernagen / als denn
werde ich aus meinem Fleische
Gott schauen. Also bleibet man
bey den Hebräischen Worten / und
wird dennoch der Spruch nicht we-
niger von der Hoffnung der zukünfti-
gen Auferstehung von den Todten
erkläret. Ps. XV. 4. Lutherus: Wer
seinem Nächsten schweret und hält.
Nach dem Ebräischen: Wer dem
bösen (das ist zum bösen) schweret /
oder wer sich selbst übel zu thun
schwe-

schweret. Ps. LXXIII. 9. Lutherus:
Was sie reden / das muß von Him-
mel herab geredt seyn / was sie sagen /
das muß gelten auff Erden: Nach
dem Ebräischen: Sie haben ihr
Maul gegen den Himmel gesetzt /
und ihre Zunge wandelt auff Er-
den. d. i. sie schonen mit ihren schmä-
hen und lästern weder Gottes noch
seiner Kinder. 11. B. der Könige am
V. 18. Lutherus: Daß der HErr dei-
nen Knecht darinnen wolte gnädig
seyn / wo ich anbete im Hause Kim-
mon / wenn mein Herr ins Haus
Kimon gehet / daselbst anzubeten /
und er sich an meine Hand lehnet.
Nach dem Ebräischen: In eben
dieser Sache vergebe der HErr
deinen Knecht / wenn mein Herr
ins Haus Kimmon gegangen ist /
daselbst anzubeten / und der selbi-

B b

ge

ge sich an meine Hand gelehnet
hat / und ich in dem Hause Rim-
mon angebetet habe in meiner
(gewöhnlichen) Anbetung im
Hause Rimmon / eben diese Sa-
che (sage ich) verzeihe der HErr
deinem Knechte. 11. Der König.
X. 32. Lutherus: Zu derselben Zeit
sing der HErr an überdrüssig zu wer-
den über Israel: Nach dem Hebr.
Zu derselben Zeit sing der HErr an
Israel geringer zu machen 1. B.
Mos. XLIX. 19. Lutherus: Gad
gerüstet wird das Heer führen / und
wiederherum führen. Nach dem E-
bräischen: Den Gad wird ein
Räuberhauffe anfallen / und er
wird doch zuletzt überwinden. Ps.
XXXIV. 11. Lutherus die Reichen
müssen darben und hungern: Nach
dem Ebräischen: Die jungen Lö-
wen

wen müssen darben und hungern/
d. i. rauberische / geizige und grausame
Menschen. Ps. LXXXIV. 7. 8.
Lutherus: Die durch das Jammer-
thal gehen und machen daselbst Brun-
nen / und die Lehrer werden mit viel
Segen geschmückt / sie erhalten ei-
nen Sieg nach dem andern / daß
man sehen muß / der rechte Gott sey
zu Zion. Nach dem Hebräischen:
Sie gehen durch das Maulbeer
Thal (II. Sam. V. 22. 23. 24.) und
machen es zu einen Brunnen / da-
zu kommet der Segen / daß sie
mit Regen bedeckt werden. Sie
gehen von einem Heer ins andere /
bis von ihnen gesehen werde der
Gott der Götter in Zion / womit
David die Reise und den häufigen
Zulauff des Jüdischen Volcks nach
den Gottesdienst zu Jerusalem be-

schreiben wolte / als welches nicht
ohne grosse Beschwerung durch tro-
ckene und dürre Derter / an welchen
die Maulbeerbäume fürnehmlich zu
wachsen pflegen / geschahen / und doch
mit Freuden von ihnen übernommen
würde. Sprüchw. XXX. 8. Luth-
erus: Abgötterey und Lügen laß ferne
von mir seyn. Nach dem Hebräi'schen:
Ein unnützes und lügenhaftiges
Wort laß ferne von mir seyn. 1. B.
Mos. VI. 3. Lutherus: Und der
HErr sprach: Die Menschen wollen
sich meinen Geist nicht mehr straffen
lassen. Nach dem Ebräi'schen: Mein
Geist sol nicht ewiglich den Men-
schen richten / oder: Mit den Men-
schen streiten. Ps. LI. 6. Lutherus:
Auff daß du recht behaltest in deinen
Worten und rein bleibest / wenn du
gerichtet wirst. Nach dem Hebräi's-
chen

schen: Auff daß du gerecht sehest /
wenn du redest / (und) rein / wenn
du richtest. Es. XXVI. 19. Lutherus:
Aber deine Todten werden leben / und
mit dem Leichnam auferstehen. Sau-
bertus mit andern auslegern:
Werden deine Todten leben?
Meine Leichnamme werden auf-
erstehen. Ps. CXII. 27. Lutherus:
Schmücket das Fest mit Mayen
bis an die Hörner des Altars. Sau-
bertus mit andern Auslegern:
Bindet ein Laim mit Stricken bis
an die Hörner des Altars 4. B.
Mos. V. 24. 25. Lutherus: Und sol
dem Weibe von den bitteren verfluch-
ten Wasser zu trincken geben. Und
wenn das verfluchte bittere Wasser
in sie gangen ist / sol der Priester von
ihrer Hand daß Eiffer-Opffer neh-
men. Nach dem Hebräischen: Und

Bb 3 sol

sol dem Weibe von den bitteren und
fluchbringenden Wassern zu trin-
cken geben / welche fluchbringen-
de Wasser in sie gehen sollen/
zur Bitterkeit. Der Priester
aber sol (zuvor) von ihrer Hand
das Eifer-Opffer nehmen 2c.
v.26. und darnach dem Weibe das
Wasser zu trincken geben. 1. B. der
Chron. VII. 14. Lutherus: Die Kin-
der Manasse sind diese: Esriel / wel-
chen gebahr Aramia sein Rebs Weib:
Er zeugete aber Nachir den Vater
Gilead. Nach dem Ebräischen: Die
Söhne Manasse sind diese: Asriel/
welchen gebahr (sein Weib) sein
Rebs Weib (aber) Aramia ge-
bahr Nachir / den Vater Gilead.
Job. V. 7. Lutherus: Der Mensch
wird zu Unglück gebohren / wie die
Vögel empor schweben zu fliegen:
Nach

Nach dem Hebräischen : Wie die
 Funcken in die Höhe fliegen. Ef.
 XLIX. 23. Lutherus : Und ihre
 Fürsten deine Säugammen. Nach
 dem Hebräischen : Ihre Fürstinnen
 deine Säugammen / welches in der
 Stadischen Bibel schon verbessert /
 wie droben erwehnet. Pf. XVI. 2.
 Lutherus : Ich habe gesagt zu dem
 HErrn / du bist ja der HErr / ich
 muß umb deinet willen leiden. Nach
 dem Hebräischen : Du (meine Seele)
 hast gesagt zu dem HErrn / du bist ja
 der HErr / meine Wohlthat (gehet)
 nicht über dich. 1. Sam. XXI.
 13. Lutherus : Und stieß sich an die
 Thür am Thor / und sein Geiffer
 floss ihm in den Barth. Nach dem
 Hebräischen : Und schrieb über
 die Thür am Thor und machte /
 daß ihm sein Geiffer floss in seinen

Bb 4

Barth.

Barth. Jos. XXII. 33. Lutherus:
und lobten den Gott der Kinder
Israel. Nach dem Hebräischen:
Und die Kinder Israel lobeten
Gott. 3. B. Mos. V. 15. Lutherus:
Einen Widder ohne Wandel von der
Heerde / der zween Seckel Silbers
werth sey nach dem Seckel des Hei-
ligthums zum Schuld-Opffer. Nach
dem Hebräischen: Einen Widder
ohne Wandel von der Heerde samt
deiner Schätzung / an silbernen
Seckeln nach den Seckel des Hei-
ligthums / zum Schuld-Opffer.
2. Sam. XIV. 5. Lutherus: Ich bin
eine Wittwe / ein Weib / das leide
trägt / und mein Mann ist gestorben:
Nach dem Hebräischen: Ach! ich bin
eine Wittwe / und mein Mann ist
gestorben. Ein Weib / das Leide
trägt / ist im Hebräischen nicht zu fin-
den

den. 4. B. M. XXI. v. 5. Warum hast
du uns aus Egypten geführet: Nach
dem Hebräischen: Warum habt Ihr
uns aus Egypten geführet. 2. B. der
Könige XI. 12. Lutherus: Und mach-
ten ihn zum König und waren frölich:
Nach dem Hebräischen: Und mach-
ten ihn zum Könige und salbeten
ihn. Diese Anmerkungen / derer
an der Zahl 94. sind / habe ich aus
den Operibus Posthumis D. Sau-
berti excerpiren wollen / nicht als
ob ich die übrigen bey ihm befindliche
Observationes verachtete und ver-
würffe / sondern weil mir diese für
andern am kläresten fürkommen / und
weil ich geglaubet / daß mit diesem
Extract auch denenjenigen gedienet
seyn würde / welche entweder das
Buch nicht haben / oder der Sprache

Bb 5 nicht

nicht kundig sind / solches recht zu gebrauchen. Zugleich aber kan auch ein jeglicher aus dieser vor Augen liegenden Menge solcher Anmerkungen klärlich überwiesen werden / daß der rechte Verstand des Griechischen und Hebräischen Textes in der teutschen Version Lutheri nicht allezeit getroffen sey / und daß dergleichen von unsern Theologis schon in grosser Menge erinnert worden. Habe denn auch umb des willen einen Auszug aus diesem Buche im gegenwärtigen Monate voran setzen wollen / damit dasselbige auch zu anderer Gebrauch desto mehr recommendiret und bekant gemacht werde / als in welchem dergleichen nützliche und die Gegeneinanderhaltung des Original-Textes und der teutschen Version Lutheri betrefsende

fende Anmerkungen fast als das Haupt-Werk anzusehen sind; Wie ich denn auch zur General-Defension meines Fürnehmens den Leser nur auff die Präfation Herrn D. Fabricii zu verweisen hätte.

Zu einen fernern Beweis/ daß der rechte buchstäbl. Verstand insonderheit des Hebr. Textes in der teutschen Übersetzung Lutheri an vielen Orten nicht getroffen sey/ dienet mir insonderheit die jüngst nemlich den 30. Maji 1695. zu Gießen gehaltene Disputation von M. Georg Christian Bürcklino, unter dem Præsidio Hn. D. Johannis Henrici Maji Theologi Professoris uñ Superintendentis daselbst/ deren Titul ist: *Ebreæ lingvæ ejusque accentuationis Necessitas & Utilitas ex centum dictis per universum S. Codicem latine germanice*

Bb 6

ma-

maniceqve versis ostensa, d.i. Die
Nutzbarkeit und Nothwendig-
keit der Hebräischen Sprache und
der Accentuation derselben aus
100. lateinisch und teutsch über-
setzten Sprüchen durch die ganze
Heil. Schrift gezeigt. Da denn
in der præfation noch zu einem an-
dern ja zu mehren hundertten die
Hoffnung gemacht wird / dazu dem
Autori der Disputation billig zu
gratuliren / und so wohl dieses / als
was er noch ferner communiciren
möchte / mit Dank anzunehmen ist.
Ich habe bey dieser Gelegenheit auch
aus derselbigen Disputation diejeni-
gen Observationes , welche aus
dem Sauberto noch nicht angefüh-
ret sind / (doch diejenigen ausgenom-
men / worüber man noch einige wei-
tere Erklärung des Autoris wün-
schen

(schen möchte) deren an der Zahl sind
53. extrahiren und dem Leser vor
Augen legen wollen / welcher die Di-
sputation vielleicht selbst nicht ha-
ben/oder zu gebrauchen wissen möch-
te. Gelegt / daß in diesem und je-
nem die Aenderung denen Sprach-
kündigen nicht belieben / oder von ih-
nen noch verbessert werden könnte / so ist
doch in denen allermeisten die Sache
an sich selbst so klar und offenbar / daß
ein jeglicher Verständiger ihm dar-
innen gern Beyfall geben / und das
übrige zu beliebiger ferneren Prü-
fung und Verbesserung annehmen
wird/ damit doch dem Autori nichts
zu nahe geredet / sondern nur denen
begegnet haben wil / welche in einem
und andern etwas desideriren möch-
ten. 1. B. Mose IX. 4. Lutherus:
Allein esset das Fleisch nicht/das noch

lebet in seinem Blut. Nach dem
Hebräischen : Allein das Fleisch/
mit seiner Seelen (das ist) mit sei-
nem Blut / esset nicht. c. xxii. 14.
Lutherus : Daher man noch heuti-
ges Tages saget : Auf dem Berge/
da der HErr siehet : Nach dem He-
bräischen : Daher man noch heuti-
ges Tages saget : Auf dem Berge
des HErrn wird gesehen (oder er-
scheinet) c. xxxviii. 5. Luth. Und sie
war zu Chesib. da sie ihn gebahr. Nach
dem Hebräischen : Und er war zu
Chesib / da sie ihn gebahr. c. xlii. 37.
Lutherus : Wenn ich dir ihn nicht
wiederbringe / so erwürge meine
zween Söhne. Nach dem Hebräi-
schen : Wenn ich dir ihn nicht wieder
bringe / so erwürge zweene von
meinen Söhnen. c. xlix. 18. Lu-
therus : HErr / ich warte auf dein
Heil.

Heil. Nach dem Hebräischen: Zu
 deinem Heil/ warte ich auf den
 HErrn. 2. B. Mos. IV. 25. Lu-
 therus: Da nahm Zippora einen
 Stein/ und beschchnitt ihrem Sohne
 die Vorhaut/ und rührete ihm seine
 Füße an. Nach dem Hebräischen:
 Da nahm Zippora ein steinern
 scharff Messer/ und beschchnitt ihrem
 Sohne die Vorhaut/ und warff
 sie an seine Füße. c. xvii. 15. Lu-
 therus: Und hieß ihn / der HErr
 Nissi: Nach dem Hebräischen: Und
 hieß ihn / der HErr (ist) mein Pa-
 nier. c. xxxiii. 19. Lutherus: Und
 wil lassen predigen des HErrn Na-
 men für dir. Nach dem Hebräi-
 schen: Und ich wil im Nahmen
 (Christo) für dir ausruffen/ HErr.
 c. xxxiv. 5. Lutherus: Und pre-
 digte von des HErrn Nahmen.
 Nach

Nach dem Hebräischen: Und er
 ruffte im Nahmen / HErr. 3. B.
 Mos. XII. 2. Lutherus: Wenn ein
 Weib besamet wird / und gebie-
 ret ein Knäblein: Nach dem Hebräi-
 schen: Wenn ein Weib Saamen
 giebt / und gebietet ein Knäblein.
 c. xv. 23. Nach dem Hebräischen:
 Und wer etwas anrühret / das auf
 ihrem Lager / oder wo sie gegessen/
 gelegen oder gestanden / der soll un-
 rein seyn bis auf den Abend. Welche
 Worte in der teutschen Version Lu-
 theri ausgelassen; Davon im Ro-
 nat Majo p. 508. schon Erinnerung
 geschehen / wie bereits solche Worte
 in der Schleusingischen Bibel schon
 dazu gesetzt sind. 4. B. XXI. 30.
 Lutherus: Ihre Herrlichkeit ist zu
 nichte worden / von Heshbon bis gen
 Dibon / sie ist verstöret bis gen No-
 pha/

pha / die da langet biß gen Medba.
 Nach dem Hebräischen: Denn wir
 haben sie geschossen / Eheschon
 ist zu nichte worden / biß gen
 Dibhon / und haben sie verstorret
 biß gen Nophach / die da langet biß
 gen Medba. 4. B. Mose xxx. 11.
 Lutherus: Wenn jemandes Ge-
 sinde gelobt / oder sich mit einem Ey-
 de verbindet über seine Seele. Nach
 dem Hebräischen: Wenn sie aber
 im Hause ihres Mannes gelobet/
 oder sich verbindet über ihre See-
 le / durch ein Eyd. 5. B. Mos. I.
 46. Lutherus: Also bliebet ihr in
 Kades eine lange Zeit: Nach dem
 Hebräischen: Also bliebet ihr in Ka-
 des nach den Tagen / so ihr (das
 selbst) geblieben. c. iv. 6. Lutherus:
 Daß sie müssen sagen: Ey / welche
 Weise und verständige Leute sind
 das

das / und ein herrlich Volck. Nach dem Hebräischen : Daß sie müssen sagen : Es sind allein weise und verständige Leute / dieses herrliche (grosse) Volck. v. 9. Lutherus : Und solt deinen Kindern und Kindes Kindern kund thun. Nach dem Hebräischen : Und solt dieselbe (Geschichten) deinen Kindern und Kindes Kindern kund thun. c. xxxiii. 5. Lutherus : Und er verwaltete das Amt eines Königes : Nach dem Hebräischen : Und er verwaltete in Israel das Amt eines Königes. Jos. xxii. 22. Lutherus : Der starcke Gott der Herr / der starcke Gott der Herr weiß / so weiß Israel auch. Nach dem Hebräischen : Der starcke / Gott / der Herr / der starcke / Gott / der Herr / weiß / so weiß Israel auch. Darinn zwar die Wort einerley

ley sind / aber der Nachdruck des
 Ebräischen Textes in der emphati-
 schen Distinction der Wörter lieget.
 1. B. der Kön. xxi. 20. Luther. Und
 Achab sprach zu Elia : Hast du mich
 je deinen Feind erfunden ? Er aber
 sprach : Ja / ich habe dich funden/
 darum / daß du verkauffet bist / nur
 übels zu thun für den HErrn. Nach
 dem Hebräischen : Und Achab sprach
 zu Elia : Hast du mich gefunden
 du mein Feind ? (bis hieher ist die
 Ueenderung oben bereits aus dem
 Sauberto angemerket.) Er aber
 sprach : Ja ich habe dich funden / dar-
 um / daß du dich selbst verkaufft
 hast / übels zu thun für den HErrn.
 Jes. iii. 17. Lutherus : Und der
 HErr wird ihr Geschmeide wegneh-
 men : Nach dem Hebräischen : Und
 der HErr wird ihre Scham ent-
 blößen.

blößen. c. V. v. 9. Lutherus: Es
ist für den Ohren des HErrn Ze-
baoths: Nach dem Hebräischen:
Es ist für meinen Ohren des
HErrn Zebaoth (der Heerscha-
ren) c. xv. (xvi.) 2. Luther. Sie
gehen hinauf gen Baithe und Di-
bon zum Altären / daß sie weinen und
heulen über Nebo und Medba in
Moab. Nach dem Hebräischen:
Bajith und Dibhon gehen hinauf
zum Altären / daß sie weinen:
Moabh heulet über Nebho und
Medebha. c. xxvi. 19. Luth. Aber
das Land der Todten wirst du stürz-
gen: Nach dem Hebräischen: Und
die Erde wird die Todten aus-
werffen. Jerem. XLII. 12. Luthe-
rus: Ich wil euch Barmherzigkeit
erzeigen / und mich über euch erbar-
men/

men / und euch wieder in euer Land
bringen. Nach dem Hebräischen:
Und ich wil euch Barmherzigkeit er-
zeigen / und er wird sich über euch
erbarmen / und euch wieder in euer
Land bringen. Hos. iv. 2. Luth. Son-
dern Gottes lästern / lügen / mor-
den / stehlen / und ehebrechen hat
überhand genommen / und kommt
eine Blutschuld nach der andern.
Nach dem Hebräischen: Gottes
lästern und lügen / auch morden
und stehlen / und ehebrechen / sie
treiben Zauberey / und kommt eine
Blutschuld nach der andern. c. viii.
2. Lutherus: Werden sie denn zu
mir schreyen: Du bist mein Gott/
wir kennen dich Israel. Nach dem
Hebräischen: Sie werden zu mir
schreyen: Du mein Gott / wir
kennen

kennen dich/ (wir) Israel. Joel. IV.
 2. (III. 9.) Luther. Wolt ihr mich
 trocken? Wolan/ troget ihr mich/
 so wil ichs euch eilend und bald wie-
 der vergelten auf euren Kopff. Nach
 dem Hebr. Vergeltet ihr mir sol-
 che Vergeltung! wenn ihr mir
 sie vergeltet/ so wil ich eilend und
 bald eure Vergeltung auf euren
 Kopff wieder vergelten. Amos.
 IV. 3. Luther. Und gen Harmon
 weggevorffen werden/ spricht der
 HErr: Nach dem Hebr. Und (eure
 Gedancken) wegwerffen in den
 Pallast (hinauf zu steigen) spricht
 der HErr. Hab. II. 4. Lutherus:
 Denn der Gerechte lebet seines
 Glaubens: Nach dem Hebräischen
 Aber der Gerechte durch seinen
 Glauben/ wird leben. v. 16. Lu-
 therus:

therus: Man wird dich auch sättigen
mit Schande für Ehre. Nach dem
Hebräischen: Du bist gesättiget
mit Schande für Ehre. Zach. III. 5.
Lutherus: Und er sprach: Nach dem
Hebräischen: Und Ich sprach. c.
VII. 2. Luth. da SarEzer und Re-
gem Melech / samt ihren Leuten
sandten gen Bethel zu bitten für dem
HErrn. Nach dem Hebräischen:
Da Bethel den ScharEzer und
Regem Melech / samt seinen Leu-
ten sandte. c. X. 10. Luth. Daß
man sie nicht finden wird. Nach dem
Hebr. Daß man ihnen nicht genug
Raum finden wird. c. XII. 7. Lu-
therus: Und der HErr wird die
Hütten Juda erretten / wie vor Zei-
ten. Nach dem Hebräischen: Und
der HErr wird die Hütten Juda er-
retten / zu erst. Malach. II. 16. Luth.
Wer

Wer ihr aber gram ist der lasse sie fahren / spricht der HErr / der Gott Israel / und gebe ihr eine Decke des Frevels von seinem Kleide / spricht der HErr Zebaoth. Nach dem Hebr. Denn ich hasse das scheiden / spricht der HErr / der Gott Israel / als dadurch derselbe (so sich scheidet) sein Kleid mit Frevel bedecket / spricht der HErr Zebaoth (der Heerscharen) Ps. X. 21. Lutherus : Gib ihnen HErr einen Meister. Nach dem Hebr. Jage HErr Furcht (oder Schrecken) in sie XVII. 18. Lutherus : Ich wil satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. Nach dem Hebr. Ich wil satt werden / wenn ich erwache in deinem Bilde. xxxi. 20. Lutherus : Wie groß ist deine Güte / die du verborgen hast denen / die dich fürchten / und erzeigst denen / die für

für den Leuten auf dich trauen. Nach
dem Hebr. Wie groß ist deine Güte
die du verborgen hast denen/die dich
fürchten/ und bereitet hast denen/
die auff dich trauen/ für den Leu-
ten. Hiob IV. 18. Lutherus: Siehe/
unter seinen Knechten ist keiner ohne
Tadel. Nach dem Hebr. Siehe/ sei-
nen Knechten trauet er nicht. c. X.
9. Lutherus: Gedенcke doch/ daß du
mich aus Leimen gemacht hast. Nach
dem Hebr. Gedенcke doch/ daß du
mich wie Leimen gemacht hast.
Hohel. I. 4. Zuech mich dir nach so
lauffen wir. Nach dem Hebr. Zuech
mich/ so lauffen wir dir nach. c. II. 5.
Luth. Er erquicket mich mit Blu-
men. Nach dem Hebr. Erquicket
mich mit Kannen. B. Ruth. I. 5.
Luth. Daß das Weib überblieb bey-
den Söhnen und ihrem Mann.
Cc Nach

Nach dem Hebr. Daß das Weib
überblieb von ihren beyden Söh-
nen / und von ihrem Mann. v. 13.
Luth. Wie könnt ihr doch harren / bis
sie groß würden? Wie wolt ihr ver-
ziehen / daß ihr nicht Männer soltet
nehmen. Nach dem Hebr. Wollet
ihr deswegen harren / bis sie groß
werden! wollet ihr deswegen ver-
ziehen / daß ihr nicht Männer soltet
nehmen. Klagl. Jer. I. 14. Luth.
Meine schwere Sünde sind durch sei-
ne Straffe erwachet. Nach dem He-
bräischen: Das Joch meiner Sün-
den ist zusammen verknüpffet in seiner
Hand. c. V. v. 22. Luth. Denn du
hast uns verworffen / und bist allzu-
sehr über uns erzürnt. Nach dem
Hebr. Denn / hastu uns gänzlich
verworffen? bist du allzulehr
über uns erzürnet? Pred. Sal.
IV. 15.

IV. 15. Luth. Und ich sahe / daß alle
 Lebendige unter der Sonnen wandeln
 bey einem andern Kinde / das an jenes
 statt sol auffkommen. Nach dem He-
 bräischen: Ich sahe alle Lebendige
 so unter der Sonnen wandeln/
 bey dem andern Kinde / das an je-
 nes statt soll auffkommen. c. XII. 14.
 Lutherus: Auch das verborgen ist:
 Nach dem Hebr. Über einen jegli-
 chen / der verborgen gewesen ist.
 B. Esth. VI. 9. Luth. Eines Fürsten:
 Nach dem Hebräischen: Der Ge-
 waltigen. Dan. I. 21. Luth. Und
 Daniel lebete: Nach dem Hebräischen:
 Und Daniel blieb da. c. VI. 26.
 Nach dem Chaldäischen Text. Die
 da wohnen auff den ganzen Erda-
 boden. Welche Worte in der teut-
 schen Übersetzung Lutheri ausgelassen
 sind. Esdr. IX. 4. Lutherus: Umb der
 großen

grossen Vergreiffung willen. Nach dem Hebräischen: Um der Vergreiffung der Gefängniß/oder des gefangen gewesenenen Hauffens/oder/derer so gefangen gewesen waren/willen. Nehem. IX. 3. Lutherus: Viermahl des Tages: Nach dem Hebräischen: Den vierdten Theil des Tages.

Eine fast gleiche Academische Arbeit hat in diesem 1695. Jahr den 14. Februarii auff der Universität zu Wittenberg übernommen Herr M. Nicolaus Panecius in einer Disputation de Necessitate Accentuationis Hebraicæ, in welcher gleichfalls einige Verter aus dem Hebräischen angemercket sind / darinnen die Deutsche Uebersetzung Lutheri nicht weniger / als anderer nach der Accentuation geändert und ge-

ge-

gebessert werden kan. Ob nun zwar die wenige in dieser Disputation besindliche Exempel aus andern zugleich dabey allegirten Autoribus genommen sind/ da es vielleicht dem Autori der Disputation nicht gefallen einige aus eigener Observation hinzu zu setzen/ so habe ich doch umb des willen dieselbige hierbey setzen wollen/ damit der Leser daraus klärllich sehe / daß man auch zu Wittenberg kein Bedencken getragen/ den seel. Lutherum peccari oder einiges Versehens in seiner Übersetzung in einer öffentlichen Disputation zu beschuldigen / und zwar fast zu eben derselbigen Zeit/ da man in eadem cathedra es vor eine impietät oder Gottlosigkeit ausgeschrien und vorgegebē/ daß es der Authorität Lutheri verkleinerlich sey / daß ich in denen

Ec 3

Ob-

Observationibus Biblicis bey der
Version Lutheri ein und anders er-
innert. Woraus man denn leicht-
lich siehet / daß nichts als Mensch-
liche Affecten die jenigen angetrieben/
welche in einer solchen Sache / die sie
vorhin einem von ihren Magistris
selbst gut geheissen / einem andern
Magistro einen so unbescheidenlich
abgefasseten Widerspruch verstatet.
Denn ich solches mehr denen jenigen
verübele / welche einem Magistro mit
so vieler Anzüglichkeit zu disputiren
zugelassen haben / als dem disputanti
selbst / dessen thun und lassen annoch
unter seiner Præceptorum Mode-
ration stehet. So viel habe ich aus
dieser Disputation erkannt / wenn
nur die Erinnerungen bey der Ver-
sion Lutheri von der Universität
Wittenberg gekommen wären / so hät-
te

te niemand etwas dagegen reden
dürffen / wenn er bey ihnen hätte wol-
len für orthodox passiren. In
der ermeldten Disputation wird an-
geführt 5. B. Mos. XXXII. 5.
da es Lutherus übersetzet : Die ver-
kehrte und böse Art fällt von ihm
ab / sie sind Schandflecken und nicht
seine Kinder : Aus des Dörffelii
Tirocin. Accent. wird es also der
Accentuation gemässer gehalten :
Hat er sich denn selbst verkehret ?
Nein / seine Kinder haben ihren
eigenen Schand-Flecken / das böse
Geschlecht und widerspenstiger
Hauffe. Pred. Sal. VIII. 2. hat es
Lutherus also übersetzet : Ich halte
das Wort des Königes / und den Eyd
Gottes. Aus des Wasmuthi
Vind. Accent. wird angemercket /
daß es nach der Distinction des He

bräiſchen Textes eigentlich alſo gegeben werden müſſe : Was mich betrifft / halte das Gebot des Königes / und was den Höchſten betrifft (halte) die Ordnung / zu welcher du Gott mit einem Eyde verbunden biſt. Dabey angemercket / daß aus dem Imperativo ^W keinesweges die prima persona gemachet werden könne / in welcher es Lutherus überſeſet. Ef. IX. 3. Lutherus : Du machest der Heyden viel / damit machest du der Freuden nicht viel. Aus der Accentuation und des Wasmuthi Vindiciis wird bewieſen / daß es heißen müſſe : Du haſt das Volk vermehret / ihm haſt du der Freuden viel gemacht. B. Richt. VI. 24. Lutherus : Da bauet Gideon daſelbſt dem HErrn einen Altar / und hieß ihn : Der

Der HErr des Friedens. Aus dem
Wasmuth wird angemercket/das es
nach der richtigē Accentuation heis-
sen müsse: Da bauet Gideon daselbst
dem HErrn einen Altar / und der
HErr nennet ihn: Friede. Auch wird
in der Disputation noch angeführet
Es. XXVI. 19. und Habac. II. 4.
welche aber schon aus der Griechischen
Disputation angemercket sind. Bey-
läufftig wird auch aus dem Stolber-
gio angeführet Offenb. Joh. I. daß
der 4. 5. und 6. Versicul umb deut-
lichen und klaren Verstandes willen/
und damit dem Griechischen Text ein
genügen geschehe / also abgetheilet
werden müssen: v. 4. Johannes/den
sieben Gemeinen in Asia / Gnade sey
mit Euch und Friede von dem/ der da
ist / und der da war / und der da kömmt/
und von den sieben Geistern / die da
sind

Ec 5

sind

sind vor seinen Stuhl und von JE-
su Christo. v. 5. welcher ist der treue
Zeuge / und Erstgebohrner von den
Todten / und ein Fürst der Könige
auff Erden. v. 6. Dem der uns gelie-
bet hat / und gewaschen von den Sün-
den mit seinem Blut / und hat uns zu
Königen und Priestern gemacht für
Gott und seinem Vater / demselbigen
sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu
Ewigkeit / Am. Nun tadele ich keines
weges / daß man diese Disputation in
Wittenberg gehalten / und diese bey der
Version Luth. von andern geschene
Erinnerungen wiederholet hat / und
also auch zu Wittenberg ein öffentlich
Zeugniß abgelegt worden / daß man
kein Bedencken tragen dörrffe einige
Fehler in unserer teutschē Übersetzung
anzuzeigen / sondern ich lobe vielmehr
diese

diese Arbeit / gratulire dem Autori
der Disputation, und wünsche / daß
er seine Wissenschaft von der Accen-
tuation ferner dahin anwenden mö-
ge / daß der eigentliche Wort. Ver-
stand der Heil. Schrift auch andern
klarlich fürgelegt werden möge.
Aber welche Thorheit oder vielmehr
Bosheit ist das / daß man im Gegen-
theil geschehen lässet / daß ein ander
Magister umb eben der Ursachen
wissen einem / dem die Profession
der Heil. Sprache anvertrauet ist / und
also für andern dazu Zug und Rechte
hat / einer impietät / Ehrsucht / un-
billigen Verunglimpfung Lutheri
und anderer dergleichen Dinge / welche
man niemahls in seinem Sinn ge-
nommen frey und öffentlich beschul-
digen darff. Man hätte zu Wit-
tenberg niemahls gestatten sollen / daß

Ec 6

irgend

irgend ein Wort bey der Version
Lutheri erinnert würde / wenn nun
ein ehemahliger so genannter Theo-
gus und Magister Witteber-
gensis recht haben solten auff den
Plan zu treten / und ein solch Ge-
schrey und Lermen zu erregen / wenn
andere dergleichen / dazu mit aller
Bescheidenheit zu thun fürnehmen:
Nun sie es aber zu Wittenberg selbst
thun / und andern auch jungen Leuten
(wiewohl ich niemand seiner Jugend
wegen geringe achte / sondern wünsche/
daß ihre Jugend durch die Gottes-
furcht ersetzt werden möge) zu thun
verstatten / so haben nun sie und ihr An-
hang kein Recht zu sprechen / wenn an-
dere dergleichen / sonderlich durch Ver-
anlassung des ihnen vertrauten Amtes
zuthun fürnehmen / wiewohl ich ohne
dem mich an der Herren Theologo-
rum

rum zu Wittenberg judicium wenig
lehren würde / als welchen ich wün-
sche / daß sie von ihrem blinden Eiffer
sich bekehren mögen.

Doch weil man gedencken möchte/
es seyn dergleichen Erinnerungen
bey der Version Lutheri in der Di-
sputation eines Magistri, weil des-
ren ohne dem an der Anzahl wenige
sind / nicht eben sonderlich attendi-
ret worden / so gebe ich ferner zu be-
dencken / und gebe dem verständigen
und unpartheyischen Leser über / da-
von zu urtheilen / mit welchem Recht
man über die von mir herausgegebe-
ne Biblische Anmerkungen einen
solchen Widerspruch erhoben / und
mich beschuldiget / als ob ich Luthe-
rum in der Erde betrübte / seiner
Authoritæt Abbruch thäte / seine
Uebersetzung verdächtig machte / und

was der Schmähungen mehr sind/da
man doch in Wittenberg ein Colle-
gium nach den andern hält / und
zwar frey und öffentlich / in welchen
die Übersetzung Lutheri frey exami-
nirer , und gegen dem Original-
Text gehalten / und worinn jene von
diesem abweichet / gezeiget wird/ wel-
ches eben dieselbe Arbeit ist / die ich
in meinen Monaten vorgenommen.
Ist das nicht ärgerlich / daß der glei-
chen Fehler in der Übersetzung
Lutheri denen Studiosis frey und
öffentlich angezeigt werden / wel-
che ja zu dem Ende auf Universitäten
sind / damit sie dasjenige / was sie
Gutes von denen Professoribus
lernen / allem Volcke verkündigen/
und wie unser Heyland redet / gleich-
sam auf dem Dache predigen sollen?
Warum ist es denn ärgerlich / daß
ich

ich in denen Monastichen Observationibus Biblicis eben dergleichen gethan habe? Es ist zu Wittenberg der weitberühmte Herr Theodorus Dassovius Lingv. Orient. P. P. welcher von geraumer Zeit hero über einige Bücher Altes Testaments seine öffentliche lectiones also eingerichtet / daß er in denenselbigen die teutsche Uebersetzung Lutheri gegen den Hebräischen Text gehalten / von dessen Arbeit mir unterschiedenes zukommen / und ist so ferne von mir / daß ich dieselbige mißbilligen sollte / daß ich vielmehr von Herzen wünsche / daß dieselbige von ihm continuiret werden / und endlich von ihm selbst ausgearbeitet / in öffentlichen Druet gegeben werden möchte. Indessen lebe ich der Zuversicht / es werde derselbige ihm keines

nes weges entgegen seyn lassen / daß
ich aus demjenigen / was fleißige
und verständige Studiosi aus seinen
Discursen aufgeschrieben/einige Ex-
empel hiebey setze. Es geschiehet sol-
ches keines weges zu einiger seiner
Verunglimpfung / als zu dem ich
mich aller Gunst und Liebe verseehe/
so wird demselben auch hiemit gar
nichts geraubet/ indem er solche Col-
legia öffentlich gehalten; auch des-
sen Nahme von mir nicht verschwie-
gen wird / und über dieses dergleichen
Observationes allen denenjenigen
gemein sind / welche sich in den
Grund-Sprachen geübet haben/ als
welche nur eine Collation mit der
teutschen Übersetzung anstellen dürf-
fen / so findet sie ein jeglicher selbst in
nicht geringer Anzahl / wiewohl auch
noch immer einer dem andern etwas
zu

zu observiren übrig lässet. Hieben
 erinnere nur noch (1) dieses / daß ich
 diejenigen Observationes des Hrn.
 Professoris Dassovii, welche ich
 bereits aus andern in den obigen an-
 geführet / mit Fleiß übergehe / damit
 dem Leser durch deren Wiederholung
 kein Verdruß erwecket werden mö-
 ge / und indem mein fürnehmster
 Zweck für iezo nur ist / durch viele
 von andern bemerckte Exempel dem
 Leser klärlich für Augen zu legen / daß
 es in der Übersetzung Lutheri an vie-
 len Orten nicht getroffen sey; (2) daß
 ich vorher mit Fleiß gemeldet / daß
 sie von denen Studiosis aus dem
 Discurs aufgeschrieben worden / da-
 mit / so ja etwan wider Vermuthen
 der Sinn des Autoris nicht recht
 sollte gefasset seyn / solches im
 besten vermercket werde / und man
 sich

sich versichere / daß aus keinem Vor-
 satz demselbigen irgend etwas impu-
 tiret werde. Wie denn auch daher
 (3) um eben derselbigen Ursach wil-
 len in einigen Sprüchen aus der Col-
 lation des Teutschen und Hebräi-
 schen Textes ein und anders ersetzt
 werden müssen / da etwa der Discurs,
 wie vermuthlich nicht völlig excipi-
 ret worden / und also noch mehr im
 Teutschen zu ändern gewesen / als in
 dem Collegio exprimiret worden /
 welches doch nur in denenjenigen Or-
 tern geschehen / die von dem Hrn. Au-
 tore dieser Collegiorum wirklich
 berührt worden sind. In dem Col-
 legio über den Propheten Jeremiam
 finden sich folgende: Jerem. c. I. 17.
 Lutherus: Als solte ich dich abschre-
 cken: Nach dem Hebräischen: Da-
 mit ich dich nicht verderbe für ih-
 rem Angesichte. c. II. 2. Lutherus:
 Ich

Ich gedencke / da du eine freundliche
 junge Dirne warest. Nach dem
 Hebräischen: Ich erinnere mich dir
 (zu gute) der Güte deiner Jugend.
 v. 12. Lutherus: Solte sich doch
 der Himmel dafür entsetzen / erschre-
 cken und sehr erbeben. Nach dem
 Hebr. Entsetzet euch ihr Himmel
 über diese Sache / erschrecket / und
 werdet sehr zerstöret. v. 20. Lu-
 therus: Du hast immerdar dein
 Joch zubrochen / und deine Bande
 zerrissen. Nach dem Hebräischen:
 Ich habe immerdar dein Joch zu-
 brochen / und deine Bande zerrissen.
 v. 24. Luth. Wers wissen wil / darff
 nicht weit lauffen / am Feyerstage sie-
 het man es wohl. Nach dem He-
 bräischen: Alle / die sie suchen / wer-
 den nicht ermüdet / in ihrem Wo-
 nat werden sie dieselbige finden/
 oder

oder in ihrem Mond wird man
 sie können einholen / nemlich in
 dem nechsten Monat für ihrer Ge-
 burt / wenn sie schwanger ist / und
 wegen ihrer Bürde nicht mehr flie-
 hen kan. c. III. 14. Lutherus: Ich
 wil euch holen / daß einer eine ganze
 Stadt und zween ein gang Land füh-
 ren sollen / und wil euch bringen gen
 Zion. Nach dem Hebräischen: Ich
 wil euch nehmen einen aus einer
 Stadt / und zwey aus einem Ge-
 schlecht / und wil euch bringen gen
 Zion. v. 16. Lutherus: noch daselbst
 mehr opffern. Nach dem Ebräi-
 schen: und es sol nicht mehr ge-
 schehen / nemlich einiger Gottes-
 dienst bey der Bundesladen. c. IV. 5.
 Lutherus: Ruffet mit voller Stim-
 me. Nach dem Ebräischen: Ruf-
 fet und versammlet (nemlich eine
 Men-

Menge) c. V. 8. Lutherus: Wie die
vollen müßigen Hengste. Nach dem
Hebr. Wie die Hengste/ die gefüt-
tert sind in der Frühsunde. v. 10.
Lutherus: Führet ihre Reben weg.
Nach dem Ebräischen: Thut weg
ihre Thürme. v. 13. Lutherus: Die
Propheten sind Wäſcher. Nach dem
Ebräischen: Und die Propheten
wird der Wind zerstreuen. v. 17.
Lutherus: Sie werden deine Erndte
und dein Brod verzehren/ sie wer-
den deine Söhne und Töchter fres-
sen. Nach dem Ebräischen: Sie
(die Feinde) werden deine Erndte
und dein Brod essen/ welches dei-
ne Söhne und deine Töchter wer-
den verzehret haben. v. 24. Luth.
Und uns die Erndte treulich und
jährlich behütet. Nach dem Ebräi-
schen: Wochen und bestimmte
Zeit

Zeiten der Erndte hält er uns.
c. VI. 13. Lutherus: Beyde Prop-
pheten und Priester lehren allesamt
falschen Gottesdienst. Nach dem
Hebr. Ein jeglicher von den Pro-
pheten an bis auf die Priester
thut die Lügen. v. 18. Lutherus:
Und mercket samt euren Leuten.
Nach dem Ebräischen: Und mer-
cke / die Gemeinde / was in ihnen
sen / nemlich für Sünde. v. 26. (27.)
Luth. Ich habe dich zum Schmelzer
unter mein Volck gesetzt / das so hart
ist. Nach dem Hebr. Ich habe dich auf
einer Warte gestellet unter mein
Volck / auf einer Bestung / 1c.
v. 28. Lutherus: Sie sind eitel ver-
dorben Erz und Eysen. Nach dem
Hebr. Sie sind Erz und Eysen.
Sie sind lauter Verderber. Jer.
VII. 3. Lutherus: So wil ich bey
euch

euch wohnen an diesem Orte. Nach dem Hebräischen: So wil ich euch wohnen lassen an diesem Orte. v. 18. Luther. Daß sie der Melecheth des Himmels Kuchen backen. Nach dem Hebr. daß sie der Königin des Himmels (dem Mond) Kuchen backen. c. VIII. v. 6. Luther. Ich sehe und höre: Nach dem Hebräischen: Ich habe aufgemercket und gehöret. v. 10. Luther. Und ihre Flecker denen / die sie verjagen werden. Nach dem Hebr. Und ihre Acker denen / die sie erblich besitzen sollen. vers. eod. Lutherus: Beyde Priester und Propheten lehren falschen Gottesdienst. Nach dem Hebräischen: Ein jeglicher von den Propheten bis auf die Priester thut die Lügen. Siehe Off. Joh. c. XXI. 27. XXII. 15. v. 11. Luther. Und trösten mein Volk in ihrem Unglück / daß

daß sie es geringe achten sollen. Nach dem Hebr. Und wollen heylen den Schaden meines Volcks / als ob es ein geringer Schade wäre. v. 12. Luther. Wiewol sie wollen ungeschändet seyn / und wollen sich nicht schämen. Nach dem Hebräisch. Auch ist gar keine Scham in ihnen / und wollen (auch) nicht wissen / daß sie werden beschämet werden. v. 14. Luther. Und daselbst auf Hülffe harren. Nach dem Hebr. Und daselbst stille seyn / oder in der Stille uns aufhalten. v. eod. Lutherus : Denn der HErr unser Gott wird uns helfen mit einem bittern Trunck. Nach dem Hebr. Denn der HErr unser Gott hat gemacht / daß wir stille seyn sollen / Er hat uns geträncket mit giftigen Wassern. c. IX. 5. Luth.

Es

Es ist ihnen leid / daß sie es nicht är-
ger machen können. Nach dem He-
bräischen: Sie werden ermüdet
Böses zu thun / oder / sie machen
es so arg / daß sie matt darüber wer-
den. Conf. 1. B. Mose XIX. 11.
v. (6.) 7. Lutherus: Denn was soll ich
sonst thun / weil sich mein Volck so
zieret? Nach dem Hebräischen: Denn
wie sol ich thun wegen der Toch-
ter meines Volcks? c. X. 7. Luth-
erus: Dir solte man ja gehorchen.
Nach dem Hebräischen: Denn dir
kommt es zu. v. 19. Lutherus:
Ach! meines Jammers / und Her-
zeleids. Nach dem Hebräischen: Behe
mir / wegen meines Jammers /
und meiner sehr schweren Plage.
cap. XI. 15. Lutherus: Was ha-
ben meine Freunde in meinem Hause
zu schaffen? Sie treiben alle Schalck-
Dd heit/

heit / und meinen / das heilige Fleisch
 soll es von ihnen nehmen. Nach dem
 Hebräisch. Was hat mein Freund
 in meinem Hause zu schaffen / da
 dasselbe diese grosse Schalkheit
 treibet / mit vielen (Göttern) und
 das heilige Fleisch von dir (meinem
 Hause) gewichen ist. v. 19. Luth-
 erus: wie ein arm Schaaf. Nach dem
 Hebräischen: Wie einen Ochsen
 oder Schaaf. c. XII. 1. Lutherus:
 Und die Verächter haben alles die
 Fülle. Nach dem Hebräischen: Und
 warum leben die Verächter so
 ruhig. v. 2. Lutherus: Du lässest
 sie viele von dir rühmen / und züchti-
 gest sie nicht. Nach dem Hebräischen:
 Du bist ihnen nahe in ihrem
 Munde / aber ferne von ihren
 Nieren / das ist / sie haben dich auf
 der Zungen / aber nicht im Herzen.
 v. 3.

v. 3. Lutherus: Du lässest sie frey gehen / wie Schaaf / daß sie geschlachtet werden / und sparest sie / daß sie gewürget werden. Nach dem Hebräischen: Laß sie frey gehen / wie Schaaf / daß sie geschlachtet werden / und spare sie / daß sie gewürget werden. v. 6. Luth. Und schreyen Zeter über sich. Nach dem Hebräischen: Sie ruffen hinter dir zusammen / eine groffe Menge. v. 7. Luther. Und meine liebe Seele in der Feinde Hand geben. Nach dem Hebräischen: Und was meine Seele liebete / in die Hand ihrer Feinde geben. v. 13. Luther. Und was sie gewinnen / kommt ihnen nicht zu Nutzen. Nach dem Hebräischen: Wenn sie sich krank arbeiteten / kommt es ihnen nicht zu Nuze. c. XIII. 18. Luth. Denn die Krone der Herrlichkeit ist euch von

eurem Haupte gefallen. Nach dem
Hebräischen: Denn es ist gefallen
euer Fürstenthum / die Krone
eurer Herrlichkeit. v. 27. Lutherus:
Wende auf Hügeln und auf Fleckern.
Nach dem Hebräischen: Auf den
Hügeln im Felde. c. XIV. 2. Lutherus:
Es stehet kläglich auf dem Lande /
und ist zu Jerusalem eine grosse
Dürre. Nach dem Hebr. Sie (nem-
lich die Juden) sind mit Trauer.
Kleidern angethan / und zur Er-
den gebückt / und die Klage Je-
rusalems steigt empor. v. 6. Lu-
therus: Das Wild stehet auf den
Hügeln. Nach dem Hebräisch: Die
Wald-Esel / stehen auf den Hügeln.
v. eod. Lutherus: Und verschmach-
tet / weil kein Kraut wächst. Nach
dem Hebräischen: Ihr Gesicht ver-
gehet ihnen / weil (sie) kein Kraut
(finden)

(finden) v. 18. Lutherus: Denn es müssen auch die Propheten / dazu auch die Priester in ein Land ziehen / das sie nicht kennen. Nach dem Hebräischen: Denn beydes die Propheten und Priester treiben Handlung / bis in ein Land / das sie nicht kennen. c. XV. 5. Lutherus: Wer wird denn hingehen / und dir Frieden erwerben? Nach dem Hebräischen: Wer wird denn hingehen / und fragen / ob es Friede bey dir sey? v. 9. Lutherus: Und von Herzen seuffzen. Nach dem Hebräischen: Und den Geist aufgeben. v. eod. Lutherus: Daß beyde ihr Ruhm und Freude ein Ende haben sol. Nach dem Hebräischen: Sie wird sich schämen und mit Schande bestehen. v. 15. Lutherus: Ach Herr / du weißt es / gedencke an uns / und nim dich unser an / und räche uns an

Da 3

uns

unfern Verfolgern. Nimm uns auf/
und verzeuch nicht deinen Zorn über
sie/ denn du weissest / daß wir umb
deinet willen geschmähet werden.
Nach dem Hebräischen: Ach HErr/
du weisst es / gedencke an mich / und
nimm dich meiner an / und räche
mich an meinen Verfolgern / nimm
mich nicht dahin umb deiner Lang-
muth willen / denn du weissest / das
ich umb deinet willen geschmähet
werde. v. 16. Lutherus: indes enthalt
uns dein Wort/wenn wirs kriegen/
und dasselbe dein Wort ist unsers
Hergens Freud und Trost/denn wir
sind ja nach deinem Nahmen genen-
net/ HErr Gott Zebaoth. Nach
dem Hebräischen: Wenn deine
Worte gefunden sind / so habe ich
sie (aus grosser Begierde gleichsam)
gegessen / und dasselbe dein Wort ist
in mir

meines Hergens Freude und Trost
gewesen / denn Ich bin ja nach dei-
nem Nahmen genennet / Herr Gott
Zebaoth. v. 17. Lutherus: Wir ges-
sellen uns nicht zu den Spöttern /
noch freuen uns mit ihnen / sondern
bleiben allein für deiner Hand / denn
du zürnest sehr mit uns. Nach dem
Hebräischen: Ich habe nicht gese-
sen in dem Rath der Spötter / und
mich nicht erfreuet / sondern bin al-
lein blieben für deiner Hand / denn
du zürnest sehr mit mir. v. 18. Luth.
Warum wäret doch unser Schmerz
so lange / und unser Wunden sind so
gar böse / daß sie niemand heilen kan.
Du bist uns worden als ein Brunn /
der nicht mehr quellen wil. Nach dem
Hebräischen: Warum soll denn mein
Schmerz ewig seyn / und meine
Wunde so gar böse / als die niemand
heilen kan? Du bist mir ja gar als

ein Lügner / oder als ein falscher
 (Brunnen) worden / als Wasser/
 die nicht beständig sind / d. i. die an-
 fangen zu fließen / aber bald wieder
 vertrocknen. c. XVI. 5. Lutherus:
 Zum Trauer-Haus. Nach dem
 Hebräischen: Zum Hause des Leich-
 Bestellers. c. XVII. v. 3. Lutherus:
 Aber ich wil deine Höhen / beyde auf
 Bergen und auf Feldern / samt dei-
 ner Haabe / und allen deinen Schät-
 zen / in die Kappuse geben. Nach dem
 Hebräischen: Meine Berg auf dem
 Felde / deine Haabe / alle deine Schätze
 wil ich in die Kappuse geben. v. 11. Lu-
 ther. Wie ein Vogel. Nach dem He-
 bräischen: Wie ein Rebhun. v. 21.
 Lutherus: Und traget keine Last am
 Sabbaths-Tage / durch die Thore
 hinein zu Jerusalem. Nach dem He-
 bräischen: Und tragt keine Last am
 Sabbaths-Tage / und bringet sie
 nicht

nicht hinein in die Thore Jerusa-
lem. v. 26. Lutherns: Die da brin-
gen Brand-Opffer/Opffer / Speiß-
Opffer und Weyrauch zum Hause
des HErrn. Nach dem Hebräisch.
Die da bringen Brand-Opffer/Opf-
fer / Speiß-Opffer und Weyrauch/
und die da bringen Danc-Opf-
fer / zum Hause des HERRN.
c. XVIII. v. 18. Lutherus: Denn die
Priester können nicht irren im Gese-
ze / und die Weisen können nicht feh-
len mit rathen / und die Propheten
können nicht unrecht lehren. Nach
dem Hebräischen: Denn das Ge-
sez wird nicht aufhören zu seyn
bey den Priestern / noch der Rath
bey den Weisen / noch das Wort
bey den Propheten / d. i. nach Herr
Daslovii seiner Paraphrasi: Es
werden allezeit Priester / weise Leute/
und Propheten genug im Volck blei-
ben.

ben. Darum laß uns nur Zere-
miam tödten / es wird auf ihm nicht
ankommen. v. 7. Lutherus: Denn
ich wil den Gottesdienst Juda und
Jerusalem dieses Orts zerstören.
Nach dem Hebräischen: Denn ich
wil den Rath Juda und Jerusalem
zerstören an diesem Ort / welches
auch Lutherus selbst in der Rands
Glosse angemercket. c. XX. 17. Lu-
therus: Daß du mich doch nicht ge-
tödtet hast in Mutterleibe. Nach
dem Hebräischen: Daß er mich nicht
getödtet hat / da ich aus Mutter-
leibe kam. c. XXII. 30. Lutherus:
Schreibet an diesen Mann für einen
Verdorbenen / einen Mann / dem
es sein Lebtage nicht gelinget. Nach
dem Hebräischen: Schreibet die-
sem Mann an / daß er seyn sol oh-
ne Kinder / ein Mann / dem es
sein

und nicht. mich nicht. nicht. nicht. sein
m. 2 66.

sein Lebtag nicht gellinget. c. XXIII. 10. Lutherus: Ihr Leben ist böse / und ihr Regiment taug nicht. Nach dem Hebräischen: Ihr Lauff ist böse / und ihre Stärke ist nicht recht. v. 39. Lutherus: So wil ich euch hinweg nehmen. Nach dem Hebräischen: So wil ich euer ganz und gar vergessen. c. XXIV. 5. Lutherus: Also wil ich mich gnädiglich annehmen der Gefangenen aus Juda. Nach dem Hebräischen: Also wil ich auch für gut erkennen die Gefangenen aus Juda. v. 9. Lutherus: Ich wil ihnen Unglück zufügen / und in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen. Nach dem Hebräischen: Ich wil ihnen Unglück zufügen / daß sie hin und her beweget werden in allen Königreichen auf Erden. c. XXV. 10. Luther. Das

Do 6

Licht

Licht der Latern. Nach dem Hebräi-
 schen: Das Licht der Lampen. v. 14.
 Lutherus: Und sie sollen auch dienen/
 ob sie gleich grosse Völder und grosse
 Könige sind / also wil ich ihnen ꝛ.
 Nach dem Hebräischen: Weil sie die-
 selbe (nemlich die Juden) zu dienen
 gezwungen haben / die doch auch
 selbst ein mächtiges Volk und
 grosse Könige waren / so wil ich ih-
 nen ꝛ. v. 20. Lutherus: Alle Län-
 der gegen Abend. Nach dem Hebräi-
 schen: Und allem zusammen ge-
 rafften Hauffen. v. 30. gehören die
 letztere Worte: Des Hall erschallen
 wird bis an der Welt Ende; zu dem
 folgenden 31. Vers: Es wird ein
 Hall erschallen bis an der Welt
 Ende / denn der HERR ꝛ. c. xxvi.
 14. Solte sich nach dem Hebräischen
 also anfangen: Was aber mich be-
 trifft/

trifft / siehe ich bin in euren Händen.
 Die ersten Worte sind in der teutschen
 Übersetzung ausgelassen. v. 18. Luth.
 Und der Berg des Hauses (des Herrn)
 zum wilden Walde. Nachdem He-
 bräischen: Und der Berg des Hau-
 ses (des HERRN) zu Höhen des
 Waldes/ darauf man nemlich grosse
 und schändliche Abgötterey treiben
 würde / wie auf den Höhen in den
 Wäldern zu geschehen pflegte. cap.
 XXVII. 2. Lutherus: Mache dir
 ein Joch / und hänge es an deinen
 Hals. Nach dem Hebräischen: Ma-
 che dir Bande und Joche / und
 hänge sie an deinen Hals. v. 7. Lu-
 therus: Denn es sollen ihm viele
 Völker und grosse Könige dienen.
 Nach dem Hebräischen: Da sollen
 ihn wieder viele Völker und grosse
 Könige zu dienen zwingen. cap.

XXVIII. 6. Lutherus: Und saget
Amen. Nach dem Hebräischen:
Und der Prophet Jeremias
sprach/ Amen. v. 9. Lutherus: Wenn
aber ein Prophet von Friede weissa-
get / denn wird man kennen / ob ihn
der HERR warhafftig gesandt hat/
wenn sein Wort erfüllet wird. Nach
dem Hebräischen: Wenn aber ein
Prophet von Friede weissaget / den-
selben Propheten wird man erken-
nen/ daß ihn der HERR warhafftig ge-
sandt hat / wenn das Wort solches
Propheten erfüllet wird. v. 13. Lu-
therus: Du hast das hülkerne Joch
zubrochen / so mache nun ein eisernes
Joch an jenes Statt. Nach dem He-
bräischen: Du hast die hülkerne
Joch zubrochen / so mache nun ei-
serne Joch an jener Statt. cap.
XXIX. 18. Lutherus: Und wil sie
in

in keinem Königreich auf Erden bleiben lassen. Nach dem Hebr. Und ich wil sie hin und her bewegen in allen Königreichen auf Erden. (Siehe was drohen bey c. XXIV. 9. angemercket worden.) c. XXX. 8. Lutherus: Daß er darinn nicht mehr den Fremden dienen muß. Nach dem Hebräischen: Und Fremde sollen ihn nicht mehr zu dienen zwingen. v. 9. Luther. Sondern dem HErrn ihren Gott. Nach dem Hebräischen: Sondern sie werden dem HErrn ihren Gott dienen. v. 10. Lutherus: Und Gnüge haben. Nach dem Hebräischen: Und in Ruhe seyn. v. 11. Lutherus: Daß du dich nicht unschuldig haltest. Nach dem Hebräischen: Ich wil dich aber nicht gar ungestraft lassen. v. 18. Lutherus: Der Tempel. Nach dem Hebr.

Hebräiſchen: Der Pallast / nemlich der Fürſten / welcher v. 21. gedacht wird. v. 21. Luther. Und er ſol zu mir nahen. Nach dem Hebräiſchen: Und ich wil machen / daß er ſich zu mir nahe / alsdenn wird er zu mir treten. c. XXXI. v. 2. Lutherus: Iſrael zeucht hin zu ſeiner Ruhe. Nach dem Hebräiſchen: Da ich hinging daſſelbe in Ruhe zu bringen / (nemlich) Iſrael. v. 15. Lutherus: Auf der Höhe. Nach dem Hebräiſchen: In Rama. v. 32. Lutherus: Und ich ſie zwingen mußte. Herr Daſſovius zeigt aus der Hebräiſchen conſtruction, welche er aus dem Kimchi über dieſen Ort anmercket / daß die Epistel an die Hebräer es gar wohl alſo über ſeſet habe: So habe ich ihr nicht wollen achten / und alſo dieſelbe mit dem Text Jeremia ſei.

keines weges streite. v. 33. Lutherus:
 Und sie sollen mein Volk seyn / so wil
 ich ihr Gott seyn. Nach dem He-
 bräischen: Ich wil ihr Gott seyn/
 und sie sollen mein Volk seyn.
 v. 34. Luther. Erkenne den HErrn.
 Nach dem Hebräischen: Erkennet
 den HErrn. c. XXXII. 39. Luth.
 Und wil ihnen einerley Herz und
 Wesen geben. Nach dem Hebräisch.
 Und wil ihnen einerley Herz und ei-
 nerley Weise (77) geben. c. XXXIII.
 v. 2. Luther. So spricht der HErr/
 der solches machet / thut und ausrich-
 tet / HErr ist sein Name. Nach
 dem Hebräischen: So spricht der
 HErr/der solches machet/der HErr/
 der/ so dasselbige bereitet / auf daß
 er es bestatige (oder fertig mache)
 HErr ist sein Name. v. 6. Luth-
 rus: Und wil sie des Gebets um
 Fries

Friede und Treue gewehren. Nach dem Hebräischen: Und wil ihnen offenbahren die Fülle des Friedens und der Treue. v. 14. Lutherus: Daß ich das gnädige Wort erwecken wil. Nach dem Hebräischen: Daß ich das gnädige Wort bestätigen wil. v. 15. Hat Lutherus aus Jerem. c. XXIII. 5. diese Worte hinzu gesetzt: Und sol ein König seyn / der wol regieren wird / sind aber an diesem Ort in dem Grund-Text nicht zu finden. v. 24. Lutherus: als sollten sie nicht mehr mein Volck seyn. Nach dem Hebräischen: Als sollten sie nicht mehr ein Volck seyn für ihnen. c. XXXIV. 14. Luth. Wenn sieben Jahr um sind. Nach dem context u. Parallel-Vertern 2. B. Mos. xxi. 2. 5. B. Mos. XV. 2. sollte der Hebräische Text an diesen Ort / wie Herr Daffovius aus dem R. Menasse Ben Ifr.

Hr. in Conciliat. und Glassio anger-
mercket/gegeben worden seyn: Wenn
sich das siebende Jahr anhebt.
v. 16. Lutherus: Die ihr hattet frey
gegeben daß sie ihr selbst eigen wären.
Nach dem Hebr. Die ihr hattet
frey gegeben nach ihren Willen
und Belieben. v. 17. Lutherus: Und
wil euch in keinem Königreich auff
Erden bleiben lassen. Nach dem
Hebräischen: Und ich wil euch
hin und her bewegen in allen
Königreichen auff Erden. v. 18.
Lutherus: Und wil die Leute / so
meinen Bund übertreten / und die
Worte des Bundes / den sie für mir
gemacht haben / nicht halten / so ma-
chen / wie das Kalb / daß sie in zwey
Stück getheilet haben / und zwischen
den Theilen hingegangen sind. Nach
dem Hebräischen: Und wil die Leu-
te übergeben / (welches Wort in
dem

dem 20. verl. wiederholet wird mit dem Beyſag: in ihrer Hande Hand/ und also anzeigt / daß ſolcher verl. mit dieſem 18. genau verbunden ſey) ſo meinen Bund übertreten / und die Worte des Bundes nicht halten/ den ſie für mir gemacht haben/ als ſie das Kalb in zwey Theile theileten / und zwiſchen ſolden Theilen hingingen. c. XXXV. 2. Lutherus: Gehe hin in der Rechabiter Hauß. Weil nach dem 9. verl. dieſes Cap. die Rechabiten keine Häuser gebauet haben/wird nach des Herrn Daſſovii Anmerckung der Hebräiſche Text füglicher also überſeget: Gehe hin zu dem Geſchlecht der Rechabiter. v. 18. Lutherus: Er laß mir alle dieſe Rede aus ſeinem Munde. Nach dem Hebräiſchen kan dieſes auch also vertiret werden: Er ſagte mirs aus

aus seinem Munde (mündlich) vor.
v. 32. Lutherus: Und über dieselbi-
gen wurden der Rede noch vielmehr
denn jener waren. Nach dem He-
bräischen: Und über dieselben
wurden noch vielmehr Reden hinzu-
gethan/ die jenen (nemlich denen
ersten) gleich waren. c. XXXVII.
15. Lutherus: Denselbigen setzten sie
zum Kerckermeister. Nach dem He-
bräischen: Denn dasselbige hat-
ten sie zum Gefängnisse gemacht.
c. XXXVIII. 2. Lutherus: Und
wird sein Leben wie eine Beute da-
von bringen. Nach dem Hebräis-
chen: Und wird seine Seele zur
Beute davon bringen/ und wird le-
ben/ welche letztere Worte in der
teutschen Übersetzung ausgelassen
sind. v. 5. Lutherus: Denn der Kö-
nig kan nicht wider euch. Herr
Dasso-

Dassovius meldet / daß die Philo-
logi den Grund-Text lieber also ge-
ben: Denn er (der Jeremias) ist
kein König / daß er etwas wider
euch vermöchte. v. 6. Lutherus:
Des Sohns Hamelech. Nach dem
Hebräischen: Des Sohns des Kö-
niges. c. XXXIX. 6. alle Fürsten
Juda. Nach dem Hebräischen: Alle
Edlen aus Juda. v. 9. Lutherus:
Nebusar Adan der Hoffmeister.
Nach dem Hebräischen: Nebusar
Adan der Hauptmann. (siehe v. 10.
13. & c. XL. 1.) c. XL. 5. Luth-
erus: Denn weiter hinaus wird kein
widerkehren seyn. Darumb magstu
kehren zc. Nach dem Hebräischen:
Oder weil er (der Gedalia) noch
nicht wieder zurück kommen / so
magstu kehren zc. v. 10. Lutherus:
Und Feigen. Nach dem Hebräischen:
Und

Und die Sommer Frucht. c. XLI.
 7. Lutherus: Bey dem Brunnen.
 Nach dem Hebräischen: Und warff
 sie in den Brunnen. v. 9. Lutherus:
 Den der König Assa machen ließ
 wider Baesa. Nach dem Hebräis-
 schen: Den der König Assa hatte ma-
 chen lassen (aus Furcht) für dem
 Baesa. v. 10. Lutherus: Auch des
 Königs Tochter. Nach dem Hebräis-
 schen: Auch des Königes Tochter
 (siehe Jer. XLIII. 6.) vers. eod. die
 Worte: Und Ismael der Sohn
 Methania führete sie gefangen
 weg / werden im Hebräischen in eben
 diesem Vers zu zweyen mahlen ge-
 setzt / welche im Teutschen nur ein-
 mahl stehen / und solte also nach dem
 Hebräischen eigentlich der ganze
 Vers also lauten: Und Ismael füh-
 rete gefangen hinweg alles / was
 noch

noch übriges Volcks war zu Mizpa/
des Königs Töchter und alles Volk/
so noch übrig war zu Mizpa / über
welche NebusarAdan der Haupt-
mann hatte gesetzt Gedalia den Sohn
Abiam ; und Ismael der Sohn
Nethania führete sie gefangen
hinweg/ und zog hin/ und wolte hin-
über zu den Kindern Ammon. cap.
XLII. 10. Lutherus : Werdet ihr in
diesem Lande bleiben. Nach dem He-
bräischen : Werdet ihr umkehren/
und in diesem Lande wohnen. v. 12.
Lutherus : Ich wil euch Barmher-
zigkeit erzeigen und mich über euch
erbarmen/ und euch wieder in euer
Land bringen. Nach dem Hebräi-
schen : Ich wil euch Barmherzigkeit
erzeigen/ daßer (der König zu Ba-
bel) sich über euch erbarmen/ und
ench wider in euer Land bringen
wird.

wird. v. 20. Lutherus: Ihr werdet
sonst euer Leben verwahrlosen. Nach
dem Hebräischen: Denn ihr habt
einen Berrug fürgehabt in euren
Seelen (Herzen) c. XLIII. 12.
Lutherus: Daß er sie verbrenne und
wegführe. Nach dem Hebräischen:
Daß er sie (die Häuser) verbrenne /
und dieser (ihre Götter) wegführe.
c. XLIV. 5. Lutherus: Neigeten
auch ihre Ohren von ihrer Bosheit
nicht / daß sie sich bekehreten / und an-
dern Göttern geräuchert hätten.
Nach dem Hebräischen: Neigeten
auch ihre Ohren nicht / sich zu be-
kehren von ihrer Bosheit / daß sie
nicht andern Göttern räucherten.
v. 19. Auch wenn wir Melechet des
Himmels räuchern / und Tranck-
Opffer opffern / das thun wir ja nicht
ohne unser Männer Willen / daß wir
E e der

derselbigen Kuchen backen / und
 Tranck-Opffer opffern sie zu beküm-
 mern. Nachdem Hebräischen: Auch
 wenn wir der Königin des Him-
 mels räuchern / und ihr Tranck-
 Opffer opffern/ das thun wir ja nicht
 ohne unser Männer wissen/daß wir
 derselbigen Kuchen backen/ ihr Got-
 tesdienst zu leisten/und ihr Tranck-
 Opffer zu opffern. v. 25. Lutherus:
 Ihr und eure Weiber habt mit eurem
 Munde geredt / und mit euren Hän-
 den vollbracht. Nachdem Hebr. Ihr
 und eure Weiber diese haben gere-
 det aus eurem Munde/ ihr (aber)
 habts mit euren Händen vollen-
 bracht. v. eod. Luther. Wolan ihr
 habt euer Gelübde erfüllet / und euer
 Gelübde gehalten: Nachdem Hebr.
 (wolan) sie (die Weiber) haben eu-
 re Gelübde erfüllet / und eure Ge-
 lübde

lübe gehalten. c. XLV. 4. Luther:
 Samt diesem ganzen meinem eige-
 nem Lande. Nach dem Hebräischen:
 Dazu dieses ganze Land. c. XLVI.
 9. Lutherus: Sitzt auff die Koffe:
 Nach dem Hebräischen: Kommt
 herauff ihr Koffe. v. 17. Lutherus:
 Daselbst schrey man ihnen nach:
 Pharao der König in Egypten liegt/
 er hat sein Gezelt gelassen. Nach dem
 Hebr. Daselbst schreyet man/
 Pharao der König in Egypten ist
 ruhmräthig / (machet ein vergeb-
 lich Wort-Geräusche) und hat die
 bestimmte Zeit nicht gehalten. v. 20.
 Luther. Aber es kömmt von Ritter-
 nacht. Nach dem Hebräischen: Aber
 es kömmt / es kömmt / von Ritternacht.
 v. 22. Lutherus: Sie fahren daher /
 daß der Harnisch prasselt. Nach dem
 Hebr. Seine (Egyptens) Stimme
 Ge 2 wird

wird seyn/ als wenn eine Schlange
schleicht/ oder es wird kein Laut
seyn/ aus Furcht für den Feinden.
v. 26. Luther. Und darnach soltu be-
wohnet werden wie vor alters. Nach
dem Ebräischen: Und darnach sol es
(Egypten) bewohnet werden wie
vor alters. v. 27. Lutherus: Und die
Fülle haben. Nach dem Hebr. Und
in Ruhe leben. c. XLVII. 2. Luth.
weggerissen werden. Nach dem Hebr.
überschwemmet werden. v. 7. Luth.
Aber wie kanstu auffhören? weil der
HERR dir Befehl gethan hat wider
Askalon/ und dich wider die Anfurt
am Meer bestellet. Nach dem Hebr.
Aber wie kanstu auffhören? Denn
der HERR hat demselbigen
(Schwert) Befehl gethan/ wider
Askalon/ und wider die Anfurt am
Meer/ daselbst hat er es bestellet.

C. XLVIII,

c. XLVIII. 7. Lutherus : Darumb/
 daß du dich auff deine Gebäude ver-
 lässest. Nach dem Hebräischen : Dar-
 umb / daß du dich auf deine Wercke
 verlässest. v. 10. Lutherus : Verflucht
 sey / wer des HErrn Werck läßig
 thut. Nach dem Hebräischen : Ver-
 flucht sey / wer des HErrn Werck
 betrüeglich thut. v. 12. Lutherus :
 Daß ich ihnen wil Schröter schi-
 cken / die sie ausschroten sollen. Nach
 dem Hebr. Daß ich ihm (Noab)
 wil Wanderer schicken / die sie sollen
 wandern heissen. v. 30. Lutherus :
 Unterstehet sich mehr zu thun / deñ sein
 Vermögen ist. Nach dem Hebräisch:
 Seine Lügen mögen es nicht also
 ausrichten. v. 32. Lutherus : Ich
 muß über dich Jaeser / du Weinstock
 zu Sibma / weinen. Nach dem He-
 bräischen: Ich muß über dich weinen/

du Weinstock zu Sibma / mehr als
ich über Jaeser geweinet habe.
v. 45. Lutherus : Und die Kriegerische
Leute verzehren wird. Nach dem
Hebräischen : Und den Scheitel der
Kriegerischen Leute verzehren wird.
c. XLIX. i. 3. Lutherus : Mal-
com. Nach dem Hebräisch : Ihr Kö-
nig. v. 11. Luther : Doch was übrig
bleibt von deinen Weisen / denen wil
ich das Leben gönnen / und deine
Wittwen werden auf mich hoffen.
Nach dem Ebräischen : Verlaß dei-
ne Weisen / ich wil sie erhalten/
und deine Wittwen (wil ich also er-
halten) auf mich sollet ihr euer
Vertrauen setzen. v. 31. Lutherus :
Wieder ein Volk / das genug hat.
Nach dem Ebräischen : Wieder ein
Volk / das ruhig lebt. c. L. 5. Lu-
ther. Lasset uns zum HErrn fügen.
Nach

Nach dem Hebräischen: Daß sie sich
zum Herrn fügen. v. 21. Lutherus:
Zuech hinauf wider die Einwohner
der Heimsuchung. Nach dem Hebr:
Zuech hinauf wider dieselbe / wider
die Einwohner Pekod. v. 27. Luthe-
rus: Erwürget alle ihre Kinder / füh-
ret sie hinab zur Schlacht-Banck.
Nach dem Ebräischen: Erwürget alle
ihre Ochsen / gehet hinab zum
schlachten. v. 34. Daß er das Land
bebend und die Einwohner zu Babel
zitternd mache. Nach dem Hebräi-
schen: Daß er diesem Lande Ruhe
schafft / und die Einwohner zu Ba-
bel zitternd mache. v. 36. Lutherus:
Schwert sol kommen über ihre
Weißager. Nach dem Hebräischen:
Schwert sol kommen über ihre Lüg-
ner. c. LI. 3. Lutherus: Denn ihre
Schützen werden nicht schießen / und
Ee 4 ihre

ihre Geharnischte werden sich nicht wehren können. Nach dem Ebräi-
schen: Der Schütze spanne seinen
Bogen gegen dem / der ihn span-
net / und gegen dem / der sich er-
hebet mit seinem Panzer. v. 7.
Lutherus: Der güldene Kelch zu Ba-
bel / der alle Welt truncken gemacht
hat / ist in der Hand des HErrn. Nach
dem Hebräischen: Babel ist ein gül-
dener Kelch in der Hand des HErrn /
der alle Welt truncken machet. v. 55.
Lutherus: Er verderbet sie mit sol-
chem grossen Geschrey und Getüm-
mel. Nach dem Ebräischen: Gott
wird nicht mehr in ihr hören las-
sen das grosse Getümmel (nemlich
des Volcks / so darinn wohnet) cap.
LII. 18. Lutherus: Messer. Nach
dem Hebr: Seiten-Spiel. v. 19. Lu-
therus: Rauchköpfen. Nach dem
Ebräi-

Hebräischen: Rauchtöpfen/ (Rauch-
pfannen) welches Herr Dasso-
vius für einen Druckfehler hält. v. 24. Lu-
therus: Und der Hauptmann nahm
den Priester Seraja, aus der ersten
Ordnung/ und den Priester Zepha-
nia aus der andern Ordnung. Nach
dem Hebräischen: Und der Hauptmann
nahm Seraja dem obersten Prie-
ster/ und Zephania dem Priester/
der nächst jenem solch Amt ver-
waltete. v. 25. Lutherus: Sopher.
Nach dem Hebräischen: Den Schrei-
ber. v. 34. Lutherus: Wie es ihm
verordnet war. Nach dem Hebräis-
chen sollten diese Worte vorher gehen:
Alle Tage.

In den Klagliedern Jeremiae
ist folgendes vom Herrn Dasso-
vio bemercket. cap. I. v. 1. Luthes-
rus: Muß nun dienen. Nach dem
Hebräischen: Ist zinsbar worden/

(nemlich dem König zu Babel) v. 3.
 Lutherus: Alle ihre Verfolger hal-
 ten sie übel. Nach dem Hebräischen:
 Alle ihre Verfolger haben sie erba-
 schet / und in die Enge getrieben.
 v. 15. Lutherus: Er hat über mich
 ein Fest ausrufen lassen. Nach dem
 Hebräischen: Er hat wider mich
 einen Hauffen zusammen geruf-
 fen. v. 20. Lutherus: Denn ich
 bin hoch betrübt. Nach dem Hebräi-
 schen: Denn ich habe mich sehr wi-
 derspenstig bezeiget, c. II. 1. Lu-
 therus: Wie hat der HERR die
 Tochter Zion mit seinem Zorn übers-
 schüttet. Nach dem Hebräischen:
 Wie hat der HERR die Tochter Zion
 mit seinem Zorn als mit einer dic-
 ken Wolcken bedeckt. v. 6. Lu-
 therus: Er hat sein Gezelt zuwil-
 let wie einen Garten. Nach dem He-

He-

Hebräifchen : Er hat feinen Zaun
mit Gewalt weggeriffen / wie (den
Zaun) eines Garten. verf. eod.
Lutherus : Und in feinem grimmi-
gen Zorn beyde Könige und Priester
fchänden laffen. Nach dem Hebräi-
fchen : Und hat in feinem grimmi-
gen Zorn verfhmähet beydes Kö-
nige und Priester. v. 20. Luth-
erus : Die jüngften Kindlein einer
Spannenlang. Nach dem Hebräi-
fchen : Die jüngften Kindlein / fo
man noch auf den Händen trägt.
v. 22. Lutherus : Die ich ernähret
und erzogen habe. Nach dem He-
bräifchen : Die ich auf den Händen
getragen und erzogen habe. c. III.
v. 19. Lutherus : Gedenecke doch/
wie ich fo elend und verlaflen / mit
Wermuth und Gallen getränk-
et bin. Nach dem Hebräifchen : Ge-
den-
E e 6 den.

dencke doch meines Elendes und
meines Weinens / wie ich mit
Bermuth und Gallen geträncket
bin. v. 39. Lutherus: Wie mur-
ren denn die Leute im Leben also: Ein
jeglicher murre wider seine Sünde.
Nach dem Hebräischen: Warum
wil ein Mensch im Leben murren/
und ein Mann um der Straffe
willen seiner Sünde? v. 47. Lu-
therus: Angst. Nach dem Hebräi-
schen: Grube. v. 51. Lutherus: Um
die Tochter. Nach dem Hebräi-
schen: Um alle Töchter. v. 54. Lu-
therus: Sie haben auch mein Haupt
mit Wasser überschüttet. Nach dem
Hebräischen: Es ist auch das Was-
ser über mein Haupt gangen. cap.
IV. v. 14. Lutherus: Und kuntten
auch jener Kleider nicht anrühren.
Nach dem Hebräischen: Daß man
auch

auch ihre Kleider nicht anrühren könte. v. 20. Lutherus: Der Gesalbete des HErrn / der unser Trost war / ist gefangen worden / da sie uns verstöreten. Nach dem Hebräischen: Der Gesalbete des HErrn / an dem (gleichsam) unser Leben hanget / ist gefangen worden in ihren Gruben. Dergleichen Ort wird vom Herrn Dassovio angemercket / Ps. CVII. 20. da es Lutherus übersetzt: Daß sie nicht stürben. Und es nach dem Hebräischen lautet: Aus ihren Gruben. cap. V. 5. Lutherus: Man treibt uns über Hals. Nach dem Hebräischen: Man liegt uns auf dem Halße / und verfolget uns. Im Anfange des Collegii über den Propheten Hoseam gedencet erwelter Herr Dassovius, daß er in solcher seiner Arbeit /

nemlich / bey der Teutschen Version
etwas zu erinnern / vor sich habe die
Engelländer / welche ihre Version
öffters corrigiret / erstlich unter dem
Henrico VIII. zum andern unter der
Königin Elisabetha / zum dritten
unter Jacobo II. worinn der fürtreff-
liche Hammondus seinen Fleiß an-
gewendet habe. In dem cap. I. 2.
lautet es in der Teutschen Version
Lutheri also: Gehe hin / und nimm
ein Huren Weib / und Huren Kin-
der / da der HErr Dassoivius der
Uebersetzung Lutheri beypflichtet / und
die beyden Redens-Arten : Kinder
nehmen und Kinder zeugen billig
von einander unterscheidet / auch jene
Redens-Art aus dem 1. B. Mos.
XI. 31. illustriret / und anzeigt /
daß nach der Dolmetschung Lutheri
der rechte Verstand der Propheti-
schen

ſchen Worte dieſer ſey : Nimm ein
HurenWeib und Huren Kinder/
d. i. Nimm zugleich mit der Mutter
diejenigen Kinder / die unehrlich ge-
zeuget ſind. Dabey er aber gar fein
erkläret / daß D. Zapfius in der Weins-
marischen Bibel dieſe Worte unrecht
gloſſiret / indem er gemeinet / der
Verſtand ſey dieſer : Und zeuge Hu-
ren Kinder. Welches denn um
deßwillen mit angeführet wird / weil
darinn der Herr Daſſovius auch ein
Exempel gegeben / daß man in allen
Dingen die Warheit der menſchli-
chen Authorität fürziehen ſollte / ſin-
temahl ja bekant iſt / in welcher groſſen
Autorithät die ſo genannte Weins-
marische Bibel in der Evangelischen
Kirche ſtehe / indem ſo viele Theo-
logi daran gearbeitet ; und dennoch
träget er kein Bedencken (wie es denn
auch

auch billig ist) solche zu corrigiren/
wenn sie es nicht recht getroffen / wie
er denn auch in öffentlicher Disputa-
tion unterschiedene gute Erinnerun-
gen gethan / daß dieselbe nicht allezeit
nach der Hebräischen Warheit glos-
siret haben. c. II. 2. (4.) Lutherus:
Sprecht das Urtheil über eure Mut-
ter. Nach dem Hebräischen: Rech-
tet mit eurer Mutter / ja rechter.
(1. B. Mos. XXXI 36.) cap. III.
v. 1. Lutherus: Gehe hin/ und buhle
um das buhlerische und ehebrecheri-
sche Weib. Nach dem Hebräischen:
Gehe hin / und liebe ein Weib / wel-
che von einem Freunde geliebet ist/
und eine Ehebrecherin worden.
vers. eod. Lutherus: Und bulen
um eine Kanne Weins. Nach dem
Hebräischen: Und lieben die Wein-
Flaschen / d. i. Sauffen gerne Wein.

v. 2. Lutherus: Und ich ward mit
 ihr eins um funfzehn Silberling.
 Nach dem Hebräischen: Ich er-
 kaufte mir sie um funfzehn Sil-
 berling/ oder ich ward mit ihr eins im
 Kauff/ nemlich/ daß sie mein Weib
 würde. c. IV. 1. Lutherus: Kein
 Wort Gottes im Lande. Nach
 dem Hebräischen: Kein Erkänntnis
 GOTTES im Lande / vers. 10.
 Lutherus: Und soll ihnen nicht gelin-
 gen. Nach dem Hebräischen: Und
 soll ihnen nicht gelingen/ daß sie sich
 mehren. v. 14. Lutherus: Und ich
 wilß auch nicht mehren / wenn eure
 Töchter und Bräute geschändet und
 zu Huren werden / weil ihr einen an-
 dern Gottesdienst anrichtet mit den
 Huren/ und opffert mit den Sübbian/
 denn das thörichte Volk wil geschla-
 gen

gen seyn. Nach dem Hebräischen:
Solte ich eure Töchter nicht heim-
suchen / daß sie huren / und eure
Bräute / daß sie die Ehe brechen/
daß jene (die Männer) mit den
Huren sich absondern / und mit
den öffentlichen Huren opfern?
ja das thörichte Volk wird zu
Grunde gehen. v. 13. Lutherus:
Ihre Herren haben Lust dazu / daß
sie Schande anrichten. Nach dem
Hebräischen: Ihre Herren lieben
Geschmcke / welches ihnen eine
Schande ist. cap. V. 3. Lutherus:
Daß Ephraim nun eine Hure ist.
Nach dem Hebräischen: Daß du/
Ephraim / nun eine Hure bist. v. 4.
Lutherus: Sie dencken nicht darnach.
Nach dem Hebräischen: Sie richten
ihr Thun nicht dahin. v. eod. Lu-
therus: Und lehren vom Herrn
nicht.

nicht. Nach dem Hebräischen: Und den Herrn erkennen sie nicht. v. 9. Lutherus: Dafür habe ich die Stämme Israel treulich gewarnet. Nach dem Hebräischen: In den Stämmen Israel habe ich kund gethan/ daß sie (die Bückigung Ephraims) gewiß kommen soll. c. VI. 11. Lutherus: Daran geschicht ihm recht. Nach dem Hebräischen: Im Gericht. v. 4. Lutherus: Wie wil ich dir so wol thun Ephraim? wie wil ich dir so wol thun Juda? Des die Gnade/ so ich euch erzeigen wil/ wird seyn/ wie eine Thau-Wolcken des Morgens/ und wie ein Thau/ der früh morgens sich ausbreitet. Nach dem Hebräischen: Was sol ich dir thun Ephraim? was sol ich dir thun Juda? sintemahl eure Gütigkeit ist wie eine Morgen-Wolcke / und wie ein

ein Morgen-Thau / der da vergehet. (Siehe c. XIII. 3. Da es nach dem Hebräischen lautet: Darum werden sie seyn als eine Morgen-Wolcke / und wie der Thau / der frühe fället / und früh vergehet / wie dieses Piscator recht ausgedrucket.) v. 9. Lutherus: Wie die Spötter. Nach dem Hebräischen: Wie die (Räuber) Rotte. c. VII. 5. Lutherus: Heut ist unsers Königes Fest (sprechen sie) da fahen die Fürsten an vom Wein toll zu werden / so zeucht er die Spötter zu sich. Nach dem Hebräischen: Am Tage unsers Königes haben (ihn) die Fürsten krank gemacht mit Weinschlängen / er (der König) hat seine Hand ausgestreckt mit den Spöttern / nemlich mit denselben sich voll zu sauffen. v. 16. Lutherus: Sie befehlen sich / aber nicht recht. Nach dem He-

He-

Hebräischen: Sie bekehren sich / aber
nicht zum Höchsten. v. eod. Lu-
therus: Darum werden ihre Fürsten
durchs Schwerd fallen / ihr Dräuen
sol in Egyptenland zum Spott wer-
den. Nach dem Hebräischen: Ihre
Fürsten fallen durchs Schwerd/weil
sie gedräuet haben mit ihren Zun-
gen / damit werden sie verspottet
in Egypten. c. VIII. 9. Lutherus:
Wie ein Wild. Nach dem Hebräi-
schen: Wie ein Wald-Esel. v. 13.
Lutherus: Daß sie nun viel opffern/
und Fleisch herbringen / und essens/
so hat doch der HErr kein Gefallen
daran. Nach dem Hebräischen: Die
Opffer / die meine Gaben sind / so
sie mir geben / bringen sie her als
Fleisch / daß sie nur essen (nemlich
sie thuns zu ihrem Nutzen / nicht mir
zu Ehren) an solchem hat der HErr
kein Gefallen. c. IX. 7. Lutherus:
Um

Um der grossen feindseligen Abgötterey willen. Nach dem Hebräischen: Um der grossen Feindseligkeit willen. v. 8. Lutherus: Durch die feindselige Abgötterey im Hause ihres Gottes. Nach dem Hebräischen: Nemlich / der Haß im Hause ihres Gottes. v. 14. Lutherus: Gib ihnen unfruchtbare Leiber. Nach dem Hebräischen: Gib ihnen Leiber / die ungezeitige Frucht bringen. c. XI. Lutherus: Wo das Land am besten war / da stifteten sie die schönsten Kirchen. Nach dem Hebräischen: Wo das Land am besten war / da richteten sie schöne Säulen auf. v. 3. Lutherus: Alsdenn. Nach dem Hebräischen: Jezund. v. 4. Lutherus: Wie Galle. Nach dem Hebräischen: Wie Vermuth / oder eine andere Art von bittern und giftigen Kräutern. v. 5. Lutherus: Die Einwohner zu Samaria sorgen für die Kälber zu Bethelven. Nach dem Hebräischen: Die

Die Einwohner zu Samaria fürchten
 sich wegen der Kälber zu Bethaven/
 nemlich / daß sie von Gott deswegen
 möchten gestrafft werden. v. 9. Lutherus:
 Dabey sind sie auch blieben. Nach
 dem Hebräischen: Da sind sie auch ste-
 hen blieben / (nemlich im Flor und
 Wolstand) v. 11. Lutherus: Ich wil
 Ephraim reiten. Nach dem Ebräischen:
 Ich wil Ephraim das Joch auflegen.
 c. XI. 7. Lutherus: Mein Volck ist mü-
 de sich zu mir zu kehren / und wie man ih-
 nen predigt / so richtet sich keiner auf.
 Nach dem Hebräischen: (wie darinn
 Tremellius mit Herrn Daslovio über-
 einstimmet) Mein Volck weiß nicht/
 was es thun sol weil sie sich von mir
 abgewendet haben / und wenn man
 schon ihnen ruffet zu dem Höchsten/
 so wollen sie doch nicht zugleich ihn
 (Gott) erhöhen. Weil hie im Teuts-
 schen eine Stosse dabey stehet: Diesen
 Vers sol niemand verstehen / auch
 im Hebräischen nicht; limitiret die-
 selbe der Herr Daslovius, sc. sine admi-
 nicu-

niculis Hebraeis , d. i. wenn man die
Hülffs-Mittel der Hebräischen Spra-
che nicht hat. Bey welcher Gelegenheit
er zugleich andere Glossen der teutischen
Bibel anmercket / welche zu emendiren
sind. Ezech. IV. 2. Glossa: Das waren
vorzeiten Arietes , damit man die
Mauern umstieß; Da im Text ver-
standen werden die Fürsten / so mit
den Böcken (den Thieren) verglichen
werden. c. IIX. 17. Glossa: Das ist eine
Weise gewesen im Gottesdienst. Hr.
Dassovius schreibet / daß von solche Gebrauch nicht
die geringste Spur anzutreffen. c. X. 13. Glossa:
Lauset / als wir auf Teutsch spre-
chen zum Rade / wende / wende / daß
sichs immer wenden und gehen soll.
Im Hebräischen stehet nach des Herrn Dassovii
Anmerckung ein Wort / welches ein Rad be-
deutet / nicht aber / wie die Glossa wil / wende.
c. XXXIX. v. 2. Glossa: Was die Rabi-
nen hie mit ihren Sertiren machen /
lassen wir fahren / wir haltens mit
S. Hieronymo. Hr. Dassovius bemercket /
daß man an diesem Ort der Rabbinē Glosse fahre
zu lassen nicht ebe befugt gewesen. Ein mehres hat
der geliebte Leser mit nachsten zu erwarten.

8
M. Aug. Hermann Franckens
Gr. & Or. Lingg. Pr. Ord. & Past. Glauch.

Fortsetzung

Des warhaftigen Berichts

Von denen Monatlichen

OBSERVATIO-

NIBLIS BIBLICIS,

Da noch ferner aus sehr vielen
Schriftstellen erwiesen wird

Daß die teutsche Uebersetzung des
sel. Lutheri aus dem Original-Text
eine Verbesserung zulasse.

Nebst dem Beweiß eines Anonymi
daß die Hamburgische und Wittenbergi-
sche Interlocution Einrede und Klage gegen
seine im Majo angefangene Schutz-
Rede nicht richtig sey.

JULIUS 1695.

Halle / Gedruckt bey Christoph Calfelden.



Beliebter Leser!

In Monat Junio sind
mehr denn 300. von E-
vangelischen Theologis
und Philologis bemerckte
Schriftstellen dargeleget/
und ist dadurch die im Majo be-
reits zum theil beantwortete
Frage: Ob die Teutsche Ueberset-
zung des seel. Lutheri aus dem
Original-Text eine Verbesserung
zulasse? In so vielen Exempeln
also klärlich ausgeführet worden/
daß wol kein Verständiger so er
solches alles erwegen wird des-
wegen noch einigen Zweifel zu
erres

erregen wird begehren. Jedem
noch weil bey dieser Frage noch
viel ein mehrers zu erinnern ist/
so werde ich noch in diesem und
nach dem Willen Gottes auch in
den folgenden Monaten in Dar-
legung dergleichen von andern
angemerckten Orten fortfah-
ren; wie denn insonderheit zu
verhoffentlichen guten Vergnü-
gen des Lesers in diesem Monat
Julio aus einigen gar nützlichen
Collegiis des Herrn Professoris
Dassovii dergleichen communici-
re, als welche man in dem vorigen
Monat / weil sich die materie zu
sehr gehäuffet / abzubrechen ge-
nöthiget worden.

c. XI. 8.

1777

s 12

c. XI. 8. Lutherus : Soll ich dich
schützen Israel ? Nach dem Hebräi-
ischen : Wie wolte ich dich überge-
ben / Israel ? (nemlich in der Feinde
Hand) c. XII. 10. Lutherus : Und
durch die Propheten mich anzeige.
Nach dem Hebräischen : Und durch
die Propheten in Gleichnissen rede.
Aus dem Propheten Joel c. II. 6.
Lutherus : Aller Angesicht sind so
bleich / wie die Töpffen. Nach dem
Hebräischen : Aller Angesicht wer-
den so schwarz / wie die Töpffen.
c. III. 11. Lutherus : Daselbst wird
der HErr deine Starcken darnieder
legen. Nach dem Hebräischen : Da-
selbst / HErr / laß herab kommen
deine Starcken. v. 18. Lutherus : der
wird den Strom Sittim wässern.
Nach dem Hebräischen : Der wird
das Thal Sittim wässern. Im An-

ff 3

fange

fange des Collegii über den Propheten Micham erinnerr der Herr Dasso vius gar fein / daß an einigen Orten die Uebersetzung Lutheri nicht möge verstanden werden / wenn man dieselbe nicht gegen den Original-Text halte; welches er den mit einigen Exempeln beweiset als El. xxxv. 6. Alsdenn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch. Welches man nach der jetzigen teutschen Mund- Art verstehen würde von dem lecken / das mit der Zunge geschiehet / da doch das Wort lecken oder löcken ein altes teutsches Wort ist / und so viel heist als springen / hüpfen / hinten ausschlagen. Wie es auch also gebräuchet wird Apost. Gesch. IX. 5. und c. XXVI. 14. wider den Stachel lecken / das ist hinten ausschlagen / (nemlich wie die Däysen / die mit einem

nem

32111

818

nem Stachel zum pflügen angetrieben wurden / und daher ihnen selbst noch weber thaten / wenn sie hinten aus-
schlugen) und müssen nach dieser Be-
deutung des alten teutschen Worts
unterschiedliche andere Verter ver-
standen werden 1. Sam. II. 29. Job.
XXI. II. Ps. XXIX. 6. Jer. L. II.
Ezech. XXXIV. 21. B. Weißb.
XIX. 9. Wie nun andere derglei-
chen teutsche Wörter / deren Bedeu-
tung man entweder gar nicht verles-
het / oder sie doch nicht in solchen Ver-
stande nimt / wie sie damahls gebräu-
chet worden / sich hier und dar in der
teutschen Version Lutheri finden
und dadurch der Leser an dem rechten
Verstande solcher Wörter verhindert
wird / so ist zwar Lutherus darin kei-
nes weges zu tadeln / doch wird kei-
ner läugnen können / daß solche Ver-
ter nun billig nach unser heut zu Ta-

ge üblichen Art zu reden einzurichten
wären. Wie wissen die Einfälti-
gen das z. e. endelich Luc. I. 39. so viel
sey als hurtig; durstiglich 2. Cor.
X. 1. 2. 10. so viel als klünnlich und
freymüthig; Ströter (Hos. VI. 9.)
so viel seyn als Räuber; Last ihn
bezämen 2. Sam. XVI. 11. so viel
als wie man jeso zu reden pfleget;
Last ihn gehen; Was 1. B. Mos.
XIX. 9. &c. so viel als mehr/ oder
besser; fast Jos. XIII. 1. &c. so viel
als sehr; fast sehr 1. B. Mos. XVII.
2. &c. so viel als gar sehr; schon
fahren mit den Reuten 2. Cor. V. 11.
so viel als mit Eindigkeit überre-
den; ein Färre Psal. LI. 21. so viel
als ein Ochse; ein Widder 1. B.
Mos. XV. 9. so viel als ein Bock;
ein Hahn 1. B. Mos. XII. 6. so viel
sey als dicker Wald; ohne Wan-
del seyn Hebr. IX. 14. so viel als
ohne

ohne Flecken oder Fehl seyn; ent-
 sündige im Pf. Ll. 9. so viel als von
 Sünden loß sprechen; treuge
 Levit. VII. 10. so viel als trocken;
 Rölcke 3. B. Mos. XI. 36. so viel als
 Röhr-Brünnen der Röhr-Ka-
 sten; den Leib kasteien 2. B. Mos.
 XVI. 16. so viel als den Leib durch
 fasten und beten demüthigen oder
 wehe thun; scheel 3. B. Mos. XXI.
 20. so viel als mager oder schwinde-
 süchtig; von den Firnen essen 3. B.
 Mos. XXVI. 10. so viel als von den ab-
 ten/gelegenen Speisen essen; wan-
 deln 3. B. Mos. XXVII. 10. so viel
 als verwechseln / oder vertauschen;
 Wirderung 3. B. Mos. XXVII.
 25. so viel als Schäkung; Panier
 4. B. Mos. I. 52. so viel als Fahne;
 Rüge Opfer 4. B. Mos. V. 15.
 so viel als ein Gedächtniß-Opfer;
 Sf 5 rügen

rügen Matth. I. 19. so viel als ins
 Gerlicht bringen; im Ragdthum
 seyn/ 4. B. Mos. XXX. 4. so viel
 als noch minderjährig seyn; Sittis-
 ge 5. B. Mos. XXII. 12. so viel als
 Bissel; Sanger Jos. V. 11. so viel
 als am Feuer gedorrte oder ver-
 sänger. Lehren; güldene Zungen
 Jos. VII. 21. so viel als güldene Span-
 gen; aber hinauff gehen Jos. xv.
 3. so viel als weiter oder wieder hin-
 auff gehen; Hürden B. Richt. V.
 16. so viel als Schaffstelle; einen
 versprechen B. Richt. IX. 23. so
 viel als treulos an einem werden;
 ein redlicher Mann B. Ruth. II. 1.
 so viel als ein tapfferer und für-
 nehmer Mann; risch 1. Sam. xx.
 30. so viel als hurtig / schnell / ge-
 schwind; sühnen 2. Sam. XXI. 3.
 so viel als versühnen; Läufer 1 B.
 Kön.

Rön. IV. 28. so viel als Maulthiere ;
 Thramen 1. B. Rön. VI. 6. so viel
 als Balken ; eine Halle 1. B. Rön.
 VII. 6. so viel als ein Saal oder be-
 deckter Gang/Vorplatz ; feulichte
 Kneuffe 1. B. Rön. VII. 41. so viel
 als Kugelrunde Knöpfe ; Hort
 Ps. XVIII. 3. so viel als ein Fels ;
 schon Ps. XXXIII. 1. so viel als schön
 und lieblich ; webern Ps. LXV. 9.
 so viel als sich bewegen und re-
 gen ; Hehr Ps. CXI. 10. so viel als
 erschrecklich / entsetzlich ; ausschro-
 ten Es. XLVIII. 12. so viel als weg-
 führen ; Fergen Ezech. XXVII.
 27. so viel als Schiff-Leute oder
 Boots-Knechte ; ein Söller Ap.
 G. I. 13. so viel als ein Saal/Boden/
 oder oberes Zimmer ; thun wer-
 den Match. V. 13. so viel als den
 Geschmack verliehren ; Laachen

so viel als Pfügen oder Seen; aufs
schierste Ap. Gesch. XVII. 15. so
viel als auff's eheste; Zum Sie-
chermahl schießen 1. Sam. XX. 20.
so viel als nach der Scheiben oder
einen gewissen Ziel schießen; die
Darre El. x. 16. so viel als Schwind-
sucht; bunte Kugel Ezech.
XXIII. 15. so viel als schön gefärb-
te Hauben oder Hüthe; weh-
nen Ap. Gesch. V. 24. so viel als in
den Wahn stehen; betreten wer-
den Ap. Gesch. V. 24. so viel als stu-
zen/ bey sich anstehen. Noch andere
dergleichen Exempel könnten leichtlich
beygebracht werden / man hat aber
dieserjenigen fürnehmlich hiebey setzen
wollen / von welchen man gewußt /
daß die Leser der Teutschen Bibel ins-
gemein deren rechten Verstand nicht
genugsam erreichen; ob zwar dane-
ben nicht geläugnet wird / daß diese
und

und jene Wörter und Redens-Arten
in einigen Provinzien Teutschlandes
noch üblich sind/da sie etwa in den mei-
sten andern nicht verstanden werden.
Wolte man auch in diesem Stücke
so abergläubig seyn und sich ein Ge-
wissen machen / dergleichen Verter
der teutschen Übersetzung Lutheri
nach unserer heutigen Mund-Art
einzurichten / oder müste solches noch
umb anderer Zancfsucht willen un-
terlassen / könnte doch leichtlich ein Re-
gister und kurze Erklärung derglei-
chen Verter voran gedrucket werden/
aus welchen sich der Leser erholen und
die rechte Meinung der Dol-
metschung fassen könnte; wie mir dann
dergleichen manuscriptum zu Han-
den kommen genant Vocabularium
Biblicum oder Erklärung etlicher
Biblischer Wörter und Redens-
Arten / welche in der teutschen

Bibel des sel. Herrn Lutheri vielen / an unterschiedlichen Orten Teutschlandes sich befindenden Inwohnern / etwas ungemeyn / undeutlich und ungewöhnlich scheinen oder lauten wollen / in welchem denn auch die obengesetzte Exempel befindlich sind. Hiebey ist doch zu mercken / daß die Observation des Herrn Daffovii, nemlich / daß man in der Teutschen Version nicht allezeit einen rechten Verstand fassen könne / es sey denn / daß man solche mit dem Original-Text conferire, von ihm nicht allein restringiret werde / noch sich restringiren lasse auff diejenigen Verter / da ungewöhnliche Wörter und Redens- Arten stehen / sondern daß sich auch noch andere Verter darinnen finden / da man in der Sachen selbst keinen rechten

rechten Verstand vernehmen kan / z. e.
 B. der Richter IX. 23. 24. Lutherus:
 Denn die Männer zu Sichem ver-
 sprachen Abimelech und zogen an
 dem Frevel / an den siebenzig Söh-
 nen JerubBaal begangen / und leg-
 ten derselben Blut auff Abimelech
 ihren Bruder / der sie erwürget hat-
 te / und auf die Männer zu Sichem/
 die ihm seine Hand dazu gestäcket
 hatten / daß er seine Brüder erwür-
 gete. Des übrigen zu geschweigen/
 so läßt sich ja in diesem Text nicht wol
 zusammen reimen / daß die Männer
 zu Sichem das Blut oder die Blut-
 schulden auff Abimelech und auff die
 Männer zu Sichem (als auch sich
 selbst) gelegt. Nach dem Hebräi-
 schen aber fließet der Verstand / wie
 es auch Tremellius in seiner Ueberset-
 zung gegeben / deutlich also: Also
 daß

daß die Männer zu Sichem treu-
 loß wurden an Abimelech / auff
 daß der Frevel an den siebengig
 Söhnen Jerub Baal begangen/
 das ist / ihr Blutschuld / vergalten
 würde Abimelech ihrem Bruder/
 der sie erwürget hatte / und den
 Männern zu Sichem / die ihm sel-
 ne Hand dazu gestärcket hatten /
 daß er seine Brüder erwürgete.
 1. B. Kön. XXII. 30. Lutherus: Und
 der König Israel sprach zu Josaphat:
 Verstelle dich / und koste in den Streit
 mit deinen Kleidern angethan. Der
 König Israel aber verstellet sich auch/
 und zog in den Streit. Nach dem
 Hebräischen: Und der König in
 Israel sprach zu Josaphat: Ich
 will mich verstellen / und in den
 Streit kommen / du aber thue
 deine Kleider an: also verstellerte
 sich

sich der König Israhel. Wie lässet
 sich das zusammen reimen / daß in
 dem Teutschen stehet: Josaphat solle
 sich verstellen; und doch er solle mit
 seinen Kleidern angethan in den
 Streit kommen; Welcher Ort be-
 reits im Monat Junio p. 566. ange-
 führet ist. Andere Exempel werden
 von dem Herrn Dassoio zum Be-
 weis angeführet. Aus welchen allen
 man denn abermahls überflüssig er-
 kennen kan/wie thöricht oder vielmehr
 boshaftig es gehandelt sey / daß man
 es für eine ärgerliche Sache aus-
 schreyet/wenn dergleichen Erinnerun-
 gen in öffentlichen Druck gegeben/
 und also mannigmalen für Augen ge-
 leget werden / solte man denn lieber
 den Leser mit vergeblichen Worten
 auffhalten / daß er den rechten Ver-
 stand der Biblischen Texte nicht errei-
 chen

then könnte / als daß man sonderlich den Einfältigen zustatten käme / und ihnen an einigen Orten näher kommen könne / oder wie es an einigen Orten aus menschlichen Versehen nicht recht übersezet sey? doch wird davon / ob dergleichen Fürnehmen ärgerlich oder erbaulich sey in folgenden mit göttlicher Hülffe gründlicher gehandelt werden.

In erwehnten Collegio über den Propheten Micham wird nun was den Text selbst betrifft/ ferner angemercket daß Lutherus c. i. unterschiedene nomina propria appellative in seiner Version übersezet und erkläret habe/ als v. 10. heisset es in die Trauer-Kammer / solte aber nach dem Hebräischen lauten / im Hause Ophre / siehe Jos. XVIII. v. 23. v. 11. Lutherus: du schöne Stadt; solte heißen: du Ein-

Ein-

Einwohnerin Schapir / einer
Stadt im Stamm Juda gelegen
zwischen Eleutheropolis und Ascalon.
vers. eod. Lutherus : umb des Leis
des willens des Nächsten Hauses / nach
dem Hebräischen : umb des Leydes
willens des Hauses Ezel (Siehe
Zach. xiv. 5.) v. 12. Lutherus : Die
betrübte Stadt. Nach dem Hebräi-
schen : Die Einwohnerin Ma-
roth / so im Stamm Juda gelegen.
v. 14. Du wirst müssen gefangen ge-
hen / so wohl als Bath. Nach dem He-
bräischen : Darumb gib Geschenke
samt Moreseth in Bath. c. 11. 6.
Lutherus : Sie sagen man sollte nicht
treuffen / denn solche Treuffe treufft
uns nicht. Nach dem Hebräischen :
Treuffet oder weissaget nicht (sa-
gen sie zu denen / die da) treuffen / sie
sollen ja nicht zu ihnen treuffen /
damit

damit (das Volk) nicht zu schanden werde. Mit welchem Verstand denn gar schön der folgende vers cohæriret / als darin dem Volk bezeuget wird / daß sie den Prophetischen Geist mit aller ihrer Wiederseßlichkeit nicht würden dämpfen können / daß er ihnen nicht Unglück verkündigen sollte c. IV. v. 8. Lutherus : Es wird deine güldene Rose kommen / die vorige Herrschafft. Nach dem Hebräischen : An dich wird gelangen / und kommen die vorige Herrschafft v. 9. Lutherus : Warumb hängest du dich denn jeso an andere Freunde ? Nach dem Hebräischen : Nun warumb schreiest du so sehr. c. VI. 6. Lutherus : Womit sol ich den Herrn versöhnen / mit Bücken für den hohen Gott ? Sol ich mit Brand-Opfern und jährigen Kälbern ihn

ihn versöhnen? Nach dem Hebräischen:
Womit soll ich den HErrn zuvor
kommen / oder womit sol ich für den
HErrn erscheinen? sol ich mich blü-
cken für den hohen Gott? sol ich
mit Brand-Opffern und jährigen
Kälbern für ihn erscheinen? Denn
die Versöhnung wurde bey den Jü-
den nicht durch das Bücken / auch
nicht eigentlich durch die Brand-
Opffer / sondern durch die Versöhn-
Opffer erhalten.

Was der Herr Dassovius über
c. VII. 18. und 19. verl. in mehrge-
dachtem Collegio hat / ist wohl werth /
daß es zu des Lesers Erbauung hieher
gesetzt werde / ob es wohl mehr eine
aus dem sinnreichen erbaulichen
Nachdruck der Hebräischen Worte
hergenommene Erklärung als Ver-
besserung der teutschen Übersetzung
Lutheri

Lutheri ist. Also wil er aber diese bey-
de Verse übersetzet und verstanden
haben: Wo ist ein solcher Gott/
wie du bist? der die Sünde (so
aus Frevel und Vorsatz geschiehet)
vergiebet / und über die Missethat
(solche sünden / dadurch der Mensch
als ein Rebelle seinen Gott wider-
stehet und verläugnet / als da sind die
Gotteslästerungen / Abgötterey / ic.)
des übrigen seines Volcks hinfü-
ber gehet (als ob er sie mit Füßen
trete / und nicht achte / wie einer über
ein verwüstetes Land gehet) der sei-
nen Zorn nicht ewiglich feste hält
(gleich einen starken und mächtigen
Helde / dem sich nichts entgegen setzen
kan) denn er hat Lust an Barm-
herzigkeit. Er wird sich wieder
(zu uns) kehren und sich unser er-
barmen / unsere Sünde dämpffen
(wie

(wie einer seinen starcken Feind
dämpffet / unterdrücket / und zu Bo-
den leget / oder wie einer seinem wider-
spenstigen Knecht widerstehet / daß er
schweiget) und alle ihre Ubertre-
tung (auch die Sünden / so aus Un-
bedachtsamkeit und Unwissenheit ge-
schehen) in die Tieffe des Meeres
werffen (daß also daoon nichts mehr
wird zu hören und zu sehen seyn / wie
etwa bey den Jüden der alte Sauer-
teig nicht vollkommener ausgefertigt
und getilget wurde / als wenn dersel-
be in die Tieffe des Meeres geworffen
wurde.) Diese des Herrn Dasso vii
Kurze Erläuterung wird dem Christ-
lichen Leser verhoffentlich lieb und er-
baulich seyn. Im übrigen ist in die-
sem Collegio beyläufftig auch bey
andern Schrift-Vertern ein und an-
dere Erinnerung geschehen / so ich
gleich-

gleichfalls hieher setzen wil. Hohel.
c. VII. 5. (6) Lutherus: Das Haar
auf deinem Haupte ist wie die Pur-
pur des Königes in Falten gebunden.
Nach dem Hebräischen / darin man die
Accentuation ganz vorbey gangen/
solte es heißen: Das Haarband auf
deinem Haupte ist wie Purpur / der
König ist gleichsam gebunden auff
seiner Gallerie / weil er still stehet/
und an seiner Braut sich erquicket.
1. Sam. XXIII. 1. Lutherus: Es
sprach der Mann / der versichert ist
von dem Mesia des Gottes Ja-
cob. Im Hebräischen hat man wieder
die Accentuation nicht attendiret/
nach welcher es lauten solte: es spricht
der Mann / der hoch erhaben ist:
Der Gesalbte des Gottes Jacob.
Wie es auch Piscator also übersetzt
hat. Es. XLIII. 15. Lutherus: Darum/
daß/

daß / welcher sich da finden läſſet /
 erſtochen wird / und welcher dabey iſt /
 durchs Schwerd fallen wird. Nach
 dem Hebräiſchen : Ein jeder / der
 ſich da finden läſſet / wird erſto-
 chen werden / und alte graue Leute
 werden inſgeſamt durchs Schwerd
 fallen. c. VIII. 9. Lutherus: Seyd
 böſe ihr Völcker / und gebet doch die
 Flucht. Höret ihrs alle / die ihr in
 fernen Landen ſeyd. Rüſtet euch
 und gebet doch die Flucht. Lieber rü-
 ſtet euch / und gebet doch die Flucht.
 Nach dem Hebräiſchen: Thut euch
 zuſammen / ihr Völcker / und wer-
 det doch darnieder geworffen.
 Hörets alle die ihr in fernen Landen
 ſeyd / Rüſtet euch / und werdet doch
 darnieder geworffen: Lieber rü-
 ſtet euch / und werdet doch darnie-
 der geworffen. c. XV. 7. Lutherus:

89

Füh-

Führet man über den Weidenbach.
 Nach dem Hebräischen: Führet man
 zu den Arabern. c. LIII 6. Lutherus:
 Aber der HErr warff unser aller
 Sünde auff ihn. Nach dem Hebräi-
 schen: Aber der HErr ließ unser aller
 Sünden auff ihn loß gehen / oder ihn
 anfallen / wie ein Feind den andern
 anfället / und nicht eher von ihm lästet /
 bis er ihn erwürget hat. Über dem
 Propheten Nahum findet sich fol-
 gendes. c. I. v. 10. Lutherus: Denn
 gleich als wenn die Dornen / so noch
 in einander wachsen / und im besten
 Safft sind / verbrennet werden / wie
 ganz durre Stroh. Herr Dasso-
 vius zeigt nach dem Hebräischen
 einen solchen Verstand an / der fast
 mit des Piscatoris Übersetzung über-
 einkommet / welche es also giebet:
 Denn sie sind durchflochten wie
 die

die Dornen / und haben sich voll
 gesoffen / wie sie sich pflegen voll zu
 sauffen : Darumb werden sie
 verzehret werden / wie ein dürrer
 Stoppel / gang und gar. v. ii. Lu-
 therus: Also wird seyn der Schalck-
 Rath / der von dir kömmt / und böses
 wider den HErrn gedencet. Nach
 dem Hebräischen: Vor dir ist kom-
 men / der böses gedencet wieder
 dem HErrn / der Schalcksrath.
 Weilen es v. 10. aus Lutheri Ver-
 sion hieß / daß die Dornen / so noch
 in einader wachsen / und im besten
 Safft sind / solten verbrennet werden
 wie gang dürre Stroh / und aber
 solches der Sache selbst nicht gemäß
 ist / so führet der Herr Daslovius
 bey solcher Gelegenheit noch andere
 Dexter an / darin sich das prædicatum
 mit dem subjecto nicht gar zu wohl

reimet. z. e. Es. I. v. 25. Lutherus: Ich
wil deinen Schaum auff's lau-
terste fegen. Nach dem Hebräischen:
Ich wil deine Schlacken auff's rei-
nesten leutern. c. XXX. 17. Luther.
wie ein Rast-Baum auf die Berge/
Das Hebräische Wort **יָחַד** wil Herr
Dassovius an diesen Ort lieber ver-
deutschen eine Stange zc. Ferner
Nah. c. II. 2. (3) lautet es nach der Ver-
sion Lutheri: Denn der HErr wird
die Hoffart Jacob vergelten / wie die
Hoffart Israel. Denn die Ableser
werden sie ablesen / und ihre Feser
verderben. Nach dem Hebräischen
und den Umständen des Texts:
Denn der HErr wird die Herr-
lichkeit Jacob wiederbringen / wie
er (wiederbracht hat) die Herrlich-
keit Israel: Denn die Ableser ha-
ben sie abgelesen / und ihre Reben
ver-

verderbet. c. III. 4. Lutherus: Und mit ihrer Zauberer Land und Leute erworben hat. Nach dem Hebräis-
 schen: Und mit ihrer Zauberer Land und Leute verkauffet hat. v. 15.
 Lutherus: Es wird dich überfallen wie Käfer / es wird dich überfallen wie Heuschrecken. Nach dem Hebräis-
 schen: Vermehre dich (ô Ni-
 nive) wie die Käfer / ja vermehre dich oder bringe so viel Volk zu-
 sammen als Heuschrecken. Über den Propheten Hubacuc finden sich folgende Anmerkungen. c. II. 4.
 Lutherus: Siehe / wer halstarrig ist / wird keine Ruhe in seinem Herzen haben. Nach dem Hebräis-
 schen: Siehe der ist aufgeblasen / dessen Seele nicht aufrichtig ist. c. III. 16.
 Lutherus: So sauffe du nun auch daß du daumelst. Nach dem Hebräis-
 schen:

ſchen : So ſauſſe dn nun auch / daß du
dich entblößest / welcher Ort allbereit
im Monat Junio p. 521. aus dem
Sauberto angeführet worden. c. III.
(II.) 17. Lutherus : Und die verſtöre-
ten Thiere werden dich ſchrecken.
Nach dem Hebräiſchen : Daß die
Verſtörung das Vieh ſelbſt er-
ſchrecken wird. c. IV. (III.) 16.
Lutherus : Weil ich ſolches höre / iſt
mein Bauch betrübt. Nach dem
Hebräiſchen : Weil ich ſolches höre /
erhebet mein Bauch. In dem
Propheten Zephania iſt aus dem
Collegio des Herrn Daſſovii fol-
gendes in der teutſchen Ueberſetzung
zu verbessern. c. I. v. 3. Lutherus :
Samt den Aergerniſſen. Nach dem
Hebräiſchen. Samt denen über-
bliebenen Stücken / nemlich von
den Städten und Orten / die Gott
dräuet

dräuet auszurotten / daß man also
nicht einmahl erkennen soll / ob hie
oder da etwas gestanden / oder ge-
bauet gewesen sey. v. 11. Lutherus :
Heulet / die ihr in der Mühle woh-
net. Nach dem Hebräischen : Heulet /
die ihr in der Höhle wohnet. c. 11. 3.
Lutherus : Suchet Demuth. Nach
dem Hebräischem : Suchet Sanfft-
muth. c. 111. 10. Lutherus : Man
wird mir meine Arbeiter / nemlich die
zerstreuten von jenseit dem Wasser /
im Morenlande / herbringen zum
Geschenke. Nach dem Hebräischen :
Von jenseit dem Wasser im Mo-
renlande werden meine Anbeter /
die Tochter meiner zerstreuten
mir geschenkt bringen. v. 18. Luth-
erus : Die so durch Sagenen ge-
ängstet waren / wil ich wegschaffen /
daß sie von dir kommen / welche Sa-

gungen ihre Last waren / davon sie
Schmach hatten. Dem Hebräischen
Wort-Verstand ist gemässer die
Uebersetzung des Tremellii, nach
welcher es heissen möchte: Die da
traurig sind wegen (der (unter-
lassenen) Zusammenkunft / wil
ich samlen / die aus dir kommen /
(die da traurig sind wegen) der Last/
die man ihr aufgelegt hat / (nem-
lich) der Schmach. In den An-
merkungen über den Propheten
Haggai wird beyläufftig angefüh-
ret Exod. XXXV. 22. Es brachte
jederman Gold zur Webe dem
HErrn / da Lutherus in der teutschen
„ Glosse hinzu setzet: Diese zwey
„ Worte / heben und weben / müssen
„ wir lernen brauchen und verste-
„ hen / denn ein Opffer oder Gabe
„ zum Gottesdienst heisset darumb
eine

eine Hebe oder Heb-Opffer / daß „
 man es dem HErrn stracks empor „
 hube. Webe aber heisset / daß mans „
 hin und her zog in vier Derter ge- „
 gen Morgen / Abend / Mittag und „
 Mitternacht. Hiebey erinnert „
 der Herr Daslovius, daß der rechte
 Verstand des Textes dieser sey / daß
 jederman den Priestern Gold ge-
 bracht / damit daraus / was zu der
 Stiffts-Hütten nöthig wäre / verser-
 tigt würde; daß aber keines weges
 die Meinung sey / als wenn dasselbi-
 ge Gold nach der Weise eines Opfers
 für dem HErrn habe müssen gewebet
 werden / wie es in der teutschen Glossa
 erkläret wird. Denn auch die Sa-
 ben welche den Priestern von den
 Früchten gegeben worden 712.177
 oder Hebungen genennet seyn / welche
 doch nicht für Gott als Opffer gewes-

bet worden / und waren weder Hebe-
noch Webe-Opffer. Welchem nach
dieser Ort also zu erklären wäre: Es
hatte jederman Gold gebracht zur
Hebe / das ist / daß es von seinen Gü-
tern weg genommen / und weg geho-
ben / nicht aber / daß er es hatte durch
die Priester vor Gott als ein Opffer
in die Höhe heben lassen. In dem
Propheten Malachias hats Luthers
c. III. 9. gegeben: Darumb seyd
ihr auch verfluchet / daß euch alles
unter den Händen zerrinnet / und
solte nach den Hebräischen heißen:
Darumb seyd ihr auch sehr und
über alle Maasse verfluchet.

Dieses möchte das Vornehmste
seyn / welches mir aus mehrerwehnt-
ten Collegio des Herrn Daslovii,
darin er selbst eine Collation zwi-
schen der teutschen Version Lutheri
und

und dem Original-Text angestellet hat/
zu meinem Zweck hat dienen können.
Nächst diesem sind mir nun noch eini-
ge andere von eben diesem Wittenber-
gischen Herrn Professore zu Handen
kommen / aus welchen nicht weniger
dergleichen communiciren kan / so
die Wahrheit dessen / was ich oben von
Verbesserung der teutschen Version
unserß Lutheri geschrieben habe / be-
stätiget. In dem Collegio de em-
phasi vocum & phrasium He-
braicarum in dictis aliquibus
scripturæ occurrentium wird un-
ter andern untersucht. Ps. cxxxiii.
2. 3. da unsere teutsche Übersetzung
lautet: Wie der köstliche Balsam ist/
und es nach dem Hebräischen Text
heisset: Wie das köstliche Del ist/
so mit mehrern beschrieben wird 2. B.
Mos. XXX. worauff David hie-

selbst ziele. Weñ es ferner heisset: Wie
 der Thau der von Hermon herab fällt
 auff die Berge Zion/ist solches zwar/ so
 viel die Worte betrifft/gar recht verti-
 ret worden; weil es aber nicht wohl zu-
 conciliiren / wie der Thau von dem
 Berge Hermon / so in Galilaa ge-
 legen war / auff die Berge Zion/ so zu
 Jeru'salem gehörteten / hat fallen kön-
 nen / meinet der Herr Daffovius,
 daß man dieser Schwürigkeit abhelf-
 fen könne / so man es also gebe : Wie
 der Thau der auf Hermon / wie der
 Thau/ der herab fällt auff die Berge
 Zion / dergleichen Ellipses bey denen
 Hebräern auch sonst sehr gewöhnlich
 sind/ und in den Versionen billig
 ersetzt werden müssen / wo der Ver-
 stand sonst nicht mag erreicht werde.
 Es. LXV. 5. Lutherus: Bleib da-
 heim / und rühre mich nicht/ denn ich
 sol

sol dich heiligen. Nach dem Hebräi-
schen : Bleib an deinem Ort / und
rühre mich nicht an / denn ich bin hei-
liger als du. In dem Collegio
de vocabulis V. T. emphaticis ist
folgendes : 5. B. Mos. XXVI. 5.
Lutherus : Die Syrer wolten mei-
nen Vater umbringen. Nach dem
Hebräischen : Mein Vater war
ein elender Syrer / nemlich wegen
des harten Dienstes / den er Laban in
Syrien leistete / dabey er des Tages
für Hitze verschmachtete und des
Nachts für Frost (1. B. Mos. xxxi.)
1. B. Kön. V. 17. Lutherus : Daß
sie grosse und köstliche Steine ausbre-
chen / nemlich gehauene Steine zum
Grunde des Hauses. Nach dem He-
bräischen : Daß sie herzu führeten
grosse und köstliche Steine um
den Grund des Hauses zu legen

von gehauenen Steinen. Esa.
XXVII. 9. Lutherus : Daß er
(Jacob) alle Steine des Altars
macht/wie zustoßen Steine zu Aschen.
Nach dem Hebräischen : Daß er alle
Steine der Altäre wird gemacht
haben/wie zerstoßene Kalksteine/
wie es auch Piscator also gegeben.
c. XLIV. 19. (20) Lutherus : Es
gibt Aschen/und teuschet das Herz.
Nachdem Hebräischen: Er weidet
sich mit Aschen/das betrogene Herz
verkehret ihn / oder lencket ihn
abe. d. i. Der Götzen-Diener hält
dasselbe Holz für seinen Gott/davon
die Helffte verbrant und zu Aschen
worden ist / indem er die andere
Helffte / so noch unverkehret ist/ anbe-
tet / weil sein thörichtes Herz ihn also
beredet. c. LVIII. 6. Lutherus : Laß
loß / welche du mit Unrecht verlun-
den

den hast / laß ledig / welche du be-
schwerest / gib frey / welche du drän-
gest / reiß weg allerley Last. Nach
dem Hebräischen : Oeffne die Ban-
de der Gottlosigkeit / löse auff die
Riemen des Jochs / gib frey wel-
che du drängest / zerreiß alle Joch.
Amos. IX. 6. Lutherus : Der seinen
Saal in den Himmel bauet / und sei-
ne Hütten auff die Erden gründet.
Nach dem Hebräischen : Der an
den Himmel seine Stufen bauet
(dadurch verstehet Herr Daffovius
die Himmlischen Kraysse welche Gott
gleichsam Stufenweise über einan-
der gesetzt hat) und über die Erde
sein Bündlein gründet. d. i. Die
Elementa oder übrige Creaturen /
welche er in solcher harmonie diri-
girt / als ob er sie miteinander in ein
Bündlein gefasset hätte. Mich. VII. 2.
Luthe.

Lutherus: Ein jeglicher jagt den andern / daß er ihn verderbe. Nach dem Hebräischen: Ein jeglicher jagt den andern ins Neze. v. 3. Lutherus: Und meinen / sie thun wohl daran / wenn sie böses thun. Nach dem Hebräischen: Daß sie es mit beyden Händen nur recht arg machen mögen. ibid. Lutherus: Was der Fürst wil / das spricht der Richter. Nach dem Hebräischen: So fodert der Fürst / und der Richter (fodert Geschenck) umb Vergeltung. Ps. XXXII. 3. Lutherus: Verschmachtetete meine Gebeine. Nach dem Hebräischen: Veralteten meine Gebeine / (wie ein Kleid veraltet) Jes. LXII. 4. Lutherus: Lieber Bule. Im teutschen möchte es besser klingen / wenn es hiesse: Liebes Weib. Also auch in folgendem fünfften Versicul,

da es lautet: Denn wie ein lieber
 Bule einen Bulen lieb hat / so wer-
 den dich deine Kinder lieb haben / kön-
 te der jetzigen Teutschen Mund-Art
 auch was die leßtern Wort betrifft
 dem Hebräischen context gemäßer
 also gegeben werden / wie es Piscator
 übersezt hat. Denn (wie) ein junger
 Gesell ihm eine Jungfrau vermäh-
 let / wird er ihm dich (und) deine Kin-
 der vermählen. Pl. XXVII. 4. Lu-
 therus: Und seinen Tempel zu be-
 suchen. Nach dem Hebräischen:
 Und in seinen Tempel zu forschen /
 nemlich nach dem rechten Verstande
 des göttlichen Worts und der Be-
 deutung derer Ceremonien, so
 darinn müssen geübet werden. 2. B.
 Mos. XXIII. 19. Lutherus: Und
 solt das Böcklein nicht kochen / die-
 weil es an seiner Mutter Milch ist /
 oder

oder wie es in 5. B. Mos. XIV. 21.
 überset: Du solt das Böcklein
 nicht kochen / weil es noch seine Mut-
 ter sauget. Herr Dasso vius saget
 daß nach dem Hebräischen die Mei-
 nung sey: Du solt das Böcklein nicht
 kochen mit seiner Mutter Milch.
 Ps. XLV. 4. Lutherus: Gürte dein
 Schwerd an deine Seiten / du Held/
 und schmücke dich schön. Nach dem
 Hebräischen: Gürte dein Schwerdt
 an deine Hüfte / (wie etwa Ehud
 sein zweyschneidig Schwerdt an seine
 rechte Hüfte gürtete / als er den Kö-
 nig Eglon umbringen / und also die
 Kinder Israel von seinem Joch be-
 freyen wolte. B. der Richt. III. 16) Du
 Held / welches (Schwerdt) dein
 Schmuck und Zierde ist. Psal.
 LXII. 4. Lutherus: Daß ihr ihn
 erwürget als eine hangende Wand /
 und

und zerrissene Mauer. Nach dem
Hebräischen : Ihr werdet doch
allesamt umgebracht werden /
(ihr werdet seyn) als eine hangende
Wand und zerrissene Mauer / oder
die man leicht umstossen mag. Hohel.
c. I. v. I. Lutherus : Deine Brüste
sind lieblicher denn Wein. Nach
dem Hebräischen : Deine Liebes-
Bezeugungen sind lieblicher als
Wein / oder wie es Piscator über-
setzet : Mit dir der Liebe pflegen / ist
lieblicher als Wein trincken. c. II.
v. 5. Lutherus : Er erquicket mich
mit Blumen. Nach dem Hebräi-
schen ist dieser Ort allbereit im Ro-
nat Junio aus der Griechischen
Disputation also übersetzet worden :
Erquicket mich mit Kannen. Herr
Dassovius gibt es also : Reichet mir
kräftige Herpstärckungen. 3. e.
von

von Wein / 1c. welche Übersetzungen
mit einander nicht streiten/hangen a-
ber beyde gar fein zusammen mit dem
vorhergehenden Versicul dieses Ca-
pitels / da die Braut von ihren See-
len-Bräutigam saget: Er führet
mich in seinen Wein-Keller / in wel-
chen sie also ihre geistliche Erqui-
ckung zu genießten verlanget. c. IV.
v. 1. Lutherus: Deine Augen sind
wie Tauben Augen zwischen deinen
Böpfen. Hiebey wird angemercket/
daß nach dem Hebräischen Text die
Meinung sey: Deine Augen schim-
mern als Tauben Augen hervor
unter deinen Haaren / die bey de-
nen Hebräischen Jungfrauen an der
Stirn zierlich geflochten und be-
deckt / nicht aber über die Ohren
und Achsel ungeflochten pflegten
geschlagen zu werden / wie die teutsche
Hand

Rand-Glosse es deutet / von welcher
es umb des willen in gedachtem Col-
legio heisset / quod vix tolerari
possit, daß man sie nicht wohl könne
stehen lassen / dergleichen allbereit im
vorigen Monat von andern teutschen
Rand-Glossen bemercket ist. c. VI.
6. (7) Lutherus: Deine Wangen
sind wie ein Riß am Granat-Appfel.
Nach dem Hebräischen: Deine
Schläffe (T. P. 1) sind wie ein
Stück vom Granat-Appfel. Ps. VII.
14. Lutherus: Seine Pfeile hat er
zugerichtet zu verderben. Nach dem
Hebräischen: Seine Pfeile hat er zu-
gerichtet wider die so andere auff's
eifrigste und heftigste verfolgen.
X. 2. Lutherus: Wenn der Gottlo-
se Uebermuth treibet / muß der Elen-
de leiden. Nach dem Hebräischen:
Der Gottlose verfolget den Elen-
den

den aus Uebermuth. XX. 4.
 Lutherus: Und dein Brand-Opffer
 müsse fett seyn. Nach dem He-
 bräischen: Dein Brand-Opffer
 müsse zu Aschen werden; als wel-
 ches ein Zeichen war / daß sie Gott
 gefielen / (Siehe 3. B. Mos. IX. 24.
 1. B. König. XVIII. 38.) Hohel.
 c. VII. 1. Lutherus: Deine Lenden
 stehen gleich an ein ander wie zwei
 Spangen. Nach dem Hebräischen:
 Die Gürtel deiner Lenden sind
 wie Hals-Ketten Ps. CIV. 4. Lu-
 therus: Der du machest deine Engel
 zu Winden / und deine Diener zu
 Feuer-Flammen. Nach dem He-
 bräischen / (wie es auch die Epistel an
 die Hebräer c. I. 7. übersezt) Er
 machet seine Engel zu Winden und
 seine Diener zu Feuer-Flammen.
 2. Sam. XIII. 6. Lutherus: Daß sie
 vor

vor mir ein Gemüse oder zwey mache. Nach dem Hebräischen: Daß sie vor mir ein paar Kuchen bereite. (Siehe auch v 8) Sprichw. c. XVI. 15. Lutherus: Seine Gnade ist wie ein Abend Regen. Nach dem Hebräischen: Seine Gnade ist wie die Wolcke eines Spät-Regens. Ps. XVI. 2. 3. Lutherus: Ich muß umb deinent willen leiden. Für die Heiligen so auff ic. Nach dem Hebräischen: Das gute/das ich leiste/kömt dir nicht zu statten/sondern den Heiligen/so auff Eiden sind ic. 3. B. Mos. XXV. 47. Lutherus: Wenn irgend ein Fremdling oder Gast bey dir zunimt/und dein Bruder neben ihm verarmet/und sich dem Fremdlingen oder Gast bey dir/oder jemand von seinem Staat verkauffet. Nach dem Hebräischen:
Wenn

Wenn irgend ein Fremdling / der
 bey dir wohnet / zunimt / und dein
 Bruder neben ihm verarmet / und
 sich dem Frembling / der bey dir
 wohnet / oder 2c. 2. Sam. V. 9. Lu-
 therus: Und David bauete umher/
 von Millo und inwendig. Nach dem
 Hebräischen: David bauete dem
 Platz zwischen der Stadt-Mauer/
 und inwendigen Vor-Mauer.
 Ps. IV. 1. Lutherus: Ein Psalm
 Davids vorzusingen auf Seitenspiel.
 Herr Daslovius saget / daß nach
 dem Hebräischen der Verstand der
 Überschrift dieser sey: Ein Psalm
 Davids / der dem Capelmeister
 zu übergeben / denselben auff
 Seitenspiel zu spielen. Klagl.
 Jerem. III. 63. Lutherus: So sin-
 gen sie von mir ein Liedlein. Nach
 dem Hebräischen: So spielen sie von
 mir

mir ein Liedlein / nemlich auff ihren
musicalischen Instrumenten. El.
XXIX. 1. Lutherus : Ihr haltet
Jahr-Zeiten / und seyret Feste. Nach
dem Hebräischen : Ihr haltet Jahr-
Zeiten / und schlachtet Fest Opffer.
Hohel. c. I. 12. Lutherus: Dader Kö-
nig sich her wandte. Nach dem Hes-
bräischen: Da der König zu Tische
sisset. Malach. III. 17. Lutherus:
Sie sollen (spricht der HErr Zebaoth) des Tages / den ich machen
wil / mein Eigenthum seyn. Nach
dem Hebräischen : Darinn man in
der Übersetzung die accentuation
negligiret hat / sollte es heißen: Sie
sollen mein seyn / (spricht der HErr
Zebaoth) des Tages / da ich ein
Eigenthumb machen wil. Hiob.
c. II. 3. Lutherus: Du aber hast mich
beweget. Nach dem Hebräischen:

Hh

Du

Du aber hast mich wieder ihn
gereizet. Ps. LXIX. v. 28. Lutherus:
Laß sie in eine Sünde über die
andere fallen. Nach dem Hebräischen
kan es auch heißen: Gib ihnen die
Straffe für ihre Sünden/in welchem
Verstand es nicht so hart klinget. Ps.
LXVIII. 5. Lutherus: Der da sanfft
herfähret. Nach dem Hebräischen:
Der da herfähret auf den Himmel.
1. B. Kön. VI. 18. Lutherus: Und
Blumwerck. Nach dem Hebräischen:
Mit eröffneten Blumen. Psal.
LXV. 10. Lutherus: Gottes Brün-
lein. Nach dem Hebräischen: Der
Bach Gottes. 2. B. Mos. XXVIII.
39. c. XXXV. 25. und 35. &c. Lu-
therus: Weiße Seiden: Nach dem
Hebräischen: Weiß zart Lein-
wand. 3. B. Mos. I. 10. Lutherus:
Wiler aber von Schafen oder Ziegen
ein

ein Brand-Opffer thun. Nach dem
Hebräifchen: Wil er aber von der
Heerde opffern / (nemlich) ein
Schaaff oder Ziege zum Brand-
Opffer / die ersten Worte sind in der
Version übergangen Jer. XLVIII.
4. Lutherus: Man höret ihre Jun-
gen schreyen. Herr Dassovius
mercket aus dem R. Tanchum ei-
nem Arabischen Scribenten an / daß
das Hebräische Wort **קטן** nicht
allein so viel heisse als klein oder jung/
sondern auch groß und fürnehmen /
und könne umb deswillen an diesem
Ort wol also übersezet werden: Man
höret ihre Fürsten schreyen. Hat
es mit dieser Observation über die
Bedeutung des Hebräifchen Wortes
seine Richtigkeit / so wären die beyde
Orter Mich. V. 2. und Matth. II. 6.
leichter zu conciliiren / als darinn so
Hh 2 denn

denn gar keine contradlction zu
finden wäre / wie in erwehnten Col-
legio gleichfals angeführet wird.
Mich. VII. 1. werden zu anfang die-
se Worte in unser teutschen Version
ausgelassen : Denn ich bin gleich
denen / die die (letzten) Früchte im
Sommer samlen / als z. e. Feigen /
die nicht mehr taugten. 4. B. Mos.
XVIII. 8. Lutherus : Ich habe dir
gegeben meine Heeb-Opffer. In
Hebräischen ist das Wort תבואה
darunter auch die erste Frucht alles
des/das im Lande war / zu verstehen ist ;
möchte also fügllicher heissen : Ich ha-
be dir gegeben die Hut (dieses
Wort ist im Teutschen gar ausge-
lassen) meiner Heebe / d. i. was so
wol von den Opffern als an Früchten
für die Priester solte abgesondert oder
abgehoben werden. Ps. XLV. 10.
Luthe

Lutherus : Die Braut stehet zu deiner Rechten. Nach dem Hebräischen : Die Königliche Gemahlin.

Über die oberwehnte und von mir bis her excerpirt Collegia hat der Herr Dassoivius auch eins de Antiquitatibus Hebræorum gehalten / in welchem sich gleichfals ein und andere Anmerkungen finden / so zur Verbesserung unser teutschen Version dienen / und ich umb des willers mit beyfügen wil. Als 4. B. Mos. XI. 8. Lutherus : Und es hatte einen Geschmack / wie ein Oelfuchen. Nach dem Hebräischen : Und es hatte einen Geschmack / wie der Geschmack ist des besten Safftts von Del. 3. B. Mos. IV. 3. Lutherus : So ein Priester / der gesalbet ist / sündigen würde / daß er das Volk ärgert. Nach dem Hebräischen : So der

Hh 3

Pries

Priester / der gesalbet ist sündigen
würde/ also daß er eine Schuld auf
das Volk bringet. B. Richt. V. 10.
Die ihr am Gericht sitzet / und singet/
die ihr auff dem Wege gehet. Nach
dem Hebräischen : Die ihr sitzet in
Middin (dieser Stadt wird gedachte
Jos. XV. 62.) und die ihr auff dem
Wege gehet / haltet Gespräche
mit einander. 2. Sam. XII. 31. Luth-
er: Und verbrannte sie in Ziegel-
Ofen. Herr Daffovius erkläret das
Hebräische Wort ¹²⁷² von dem Ort/
da die Ziegel haben pflegen bereitet
zu werden/ und sagt/ daß daselbst das
Volk sey verbrannt worden. 3 B.
Mos. XI. 3. Lutherus : Alles was
die Klauen spaltet und widerkänet.
Nach dem Hebräischen : Alles was
die Klauen spaltet / und oben und
unten spaltet/ und widerkänet/ oder
wie

wie es Piscator giebet: Alles was
gespaltene Klauen hat / also daß
es die Klauen in zwey Theile zer-
spaltet / und widerkänet. Also auch
v. 7. gibts Lutherus: Ein Schwein
spaltet wohl die Klauen. In dem He-
bräischen heisset es: Ein Schwein
spaltet wohl die Klauen / und zwar
oben und unten spaltet es die Klauen/
oder nach angezogener Version des
Piscatoris: Das Schwein / die-
weiles zwar zerspaltene Klauen
hat / also daß seine Klauen in zwey
Theile gespalten sind. (Siehe auch
v. 26.) 5. B. Mos. XXIV. 1. Luthera-
rus: Umb etwa einer Unlust willen.
Nach dem Hebräischen: Umb einer
schändlichen Sache willen. c. xxv.
9. Lutherus: Und ihm einen Schuh
ausziehen von seinen Füßen: Nach
dem Hebräischen: Und ihm einen

Hb 4 Schuh

Schuh ausziehen von seinem Fuß.
 4. B. Mos. V. 14. Lutherus: Und
 der Eivergeist entzündet ihn / daß er
 umb sein Weib eivert / sie sey unrein
 oder nicht unrein. Nach dem He-
 bräischen: So ihn der Eivergeist
 entzünden wird / daß er umb sein
 Weib eivert / als die unrein wor-
 den ist: oder so ihn der Eivergeist
 entzünden wird / daß er eivert
 umb sein Weib / wiewohl sie nicht
 unrein worden ist. c. XXXV. 18.
 Lutherus: Schlägt er ihn aber mit
 einem Holz. Nach dem Hebräis-
 schen: Oder wenn er ihn mit einem
 Holz schlägt. v. 19. Lutherus: Wie
 er geschlagen hat / sol man ihn wieder
 öden. Nach dem Hebräischen:
 Wenn er (der Blut-Rächer) ihn
 antreffen wird / mag er ihn selber
 tödten. v. 21. müssen aus dem He-
 bräischen

bräuschen diese Worte: Wenn er ihn antrifft / hinzu gesetzt werden / so in der Teutschen Version ausgelassen sind.

Hiermit beschliesse ich auch / was für diesesmael zum Beweiß der im Monat Majo formirten dritten Frage beygebracht werden sollen / und verspare das übrige auff die folgende Monate; hoffe aber es werde dem warheitliebenden Leser anderst nichts als angenehm seyn können / daß ich das auff den Titul versprochene Scriptum eines Anonymi diesem Monate befüge. Es hat damit diese warhafftige Bewandniß / daß dasselbige vor einigen Tagen auf der Post an dem Drucker dieser Monate gesendet worden / ohne einiger Meldung / von wem / von wannen oder wenn es geschrieben worden / der-

Hh 5

gleich

gleichen Umstände in dem Couvert
an mich ebenfalls gar nicht gemeldet/
sondern nur angezeigt worden / daß
ein unbekanter Freund diese Bogen
überschicke / mich einer kleinen Mühe
zu überheben. Weil ich nun im Durch-
lesen befunden / daß alles mit gutem
Bedacht un Grunde ausgeführt sey/
und nichts darin enthalten / welches
nicht zur gründlichen Darstellung
der Wahrheit dienlich sey / habe ich es
für den aufrichtigsten und lautersten
Weg gehalten / solches Scriptum
ohne Aussenlassung oder Verände-
rung eines einigen Worts dem ge-
liebten Leser bey dieser ersten Gele-
genheit zu communiciren. Solte
jemand an der Erzählung dieser wah-
ren Bewandniß der Sachen einigen
Zweiffel tragen / so müste ich solches
geschehen lassen / versichere aber für
Gott/

Gott / daß es also und nicht anderst
 sich verhalte / und daß ich aus keiner
 andern Ursache eines mir selbst unbez
 anten Freundes Vertheidigung mei
 ner Arbeit denen Monaten selbst ein
 verleibet / als weil ich solches denen/
 welche die Wahrheit lieb haben/nützlich
 zu seyn erachte / und auf diese Weise
 sich niemand über mich beschweren
 darff/als ob ich nicht mit aller Christl.
 Aufrichtigkeit in dieser Sachen han
 delte/welche Beschuldigung vielleicht
 hätte Platz finden mögen / wenn ich
 dieses Scriptum gleichsam verstoß
 ner weise zum Druck befodert hätte /
 wiewohl ich sonst noch nicht in mei
 nem Sinn gefasset hatte/auff derglei
 chen böshafftige interlocutiones
 mich in eine ausführliche Verant
 wortung einzulassen / welche doch
 nun vielleicht desto mehr Platz finden

wird/ weil sie von einem tertio über-
nommen worden/ wofür ich mich
denn demselbigen auch verbunden
achte und Ihm allen Segen und
fernere Wachschumb in der Erkän-
niß aller göttlichen Warheit von
Herzen anwünsche.



Beweis

Beweis

Daß

Die Hamburgische und
Wittenbergische

INTERLOCUTION,

Einrede und Klage

gegen des

Tit. Hn. M. Aug. Hermann
Francckens/

Im Majo angefangene

Schuß-Rede

nicht richtig sey.

Es ist bekant/ daß Herr M.
Franccke im Majo dieses
1695ten Jahres zu gutem
Grund der abgenöthigten Ver-
theidie

theidigung seiner herausgegebenen Biblischen Observationen für Gott und aller Welt bezeuget / I. was er von Lutheri Person / Reformation und Lehre ; und II. von seiner teutschen Übersetzung der Bibel halte ; und daß III. dennoch in solcher Übersetzung viel verbessert werden könne / und denn auch wirklich verbessert worden. Dahero hätte man gemeinet / daß seine Kläger zum wenigsten mit stillschweigen bekennen würden / man müsse auf so gründliche Erklärung seinen Bibel-Gleiß passiren / oder doch nunmehr Klage und Antwort zu eines jeden eigenen Urtheil ausstellen seyn lassen. Nichts desto weniger / ehe die angefangene Verantwortung zu Ende / streuen

Kläg

Kläger benzeiten neue Pastersteine
in den Weg/ damit ja der Beflagte
allen Credit verlieren/ und de-
stomehr Schwache und Unwissen-
de ärgerlich behöret und zur
Schmähungs- Sünde verleitet
werden sollen. Drum ist ja ein
jeder umb Gottes und der War-
heit willen zu bitten und zu war-
nen/ daß er alles in der Furcht des
HErrn selbst wohl prüfe / und
wohl bedencke / daß je gründlicher
zu allen Zeiten fromme Seelen/
ja der Heyland selbst / sich verant-
wortet / ihre Kläger und Verfol-
ger dennoch nur destomehr Herz
und Ohren verstocket / und auff
Unschuldige loß gestürmet. Ich
sage ohne Groß und ohne affect,
daß die Serpilische und Knobla-
chische Interlocution, die man zu
Hamburg und zu Wittenberg
wider

wider den warhafftigen Bericht
gebrauchet/ein Schlangenlistiges/
Gott und Christlichen Herzen an-
stündendes unrechtmäßiges Ge-
höne und Gespörte/Gewirre und
Gepirre ist. Sol Lutherus sich
soicher Schutz-Wand erfreuen?
können andere sich auf dergleichen
Rohrstab lehnen? Wird man so
gar dazzu schweigen/ oder auch
diese aufrichtige Vorhaltung
supprimiren/ so werden noch ends-
lich die Steine schreyen müssen.
Ich will aber nur etliches / darauf
das Hauptwerck beruhet / zum
Beweis anführen.

1. Ist unrecht / daß man nicht
wartet / bis der Beklagte seine an-
gefangene Verantwortung zu
Ende gebracht hat/umb zu sehen/
ob er jemanden etwas schuldig
bleiben werde oder nicht; Son-
dern

bern da er vorher zum Funda-
ment einige Fragen sehet / an wel-
chen alle Beschmickungen als an
einem Felsen zurück prallen / und
als ein Nebel an der Sonne ver-
schwinden / fähret man doch auff
ihn loß / ihn mit unordentlichen
falschen Einreden und Hönerereyen
zu übertäuben / und nicht nur ihn /
sondern auch alle / die es lesen und
hören / irre zu machen / welches
gewiß kein gutes Stücklein ist.
Es kömmt in Politicis ziemlich nahe
der blauen Dunst der Jacobiten
in Engeland / welche unlängst fal-
sche Zeitungen spargiret / als hät-
te der Marschall de Villeroy
den Prinzen von Vaudemont
geschlagen und Namur entsezet /
da inmittelst der Plaz erobert
worden. v. Novellæ Lips. p. 548.

2. Ist unrecht / daß da Hr. D. Mayer
selbst

selbst anfangs denen Observatio-
nibus in öffentlicher Schrift hohn
gesprochen/ er sich anigs hinter sei-
nen Tischpurschen verbergen wil;
der sol es ausschütze/er habe andere
und NB.wichtigere Dinge zu ver-
richten/als sich mit Herr M. Fran-
cken herum zu beissen. Wie hat er
so bald seine Meinung geändert?
vorher war die Sache so wichtig/
als wenn man der Lutherschen
Kirchen schon mit Thränen das
Begräbniß bestellen müsse; vid.
seine Vorrede S. 7. Igo aber sol es
mit einem lieberlichen herumbeis-
sen gethan seyn. Die Schwedis-
schen Unterthanen / die er zuvor
gewarnt / werden es mercken/
daß in seinem Munde nichts ge-
wisses sey / und da nun etwa Ge-
wissens-Scrupel über seine War-
nung sich ereignen/er sich mit dem
Herrn

heydnischen Thrasone post principia gestellt/und gerne den Kopff aus der Schlinge ziehen wollen. So ihr euch aber unter einander NB. beisset und fresset/ so sehet zu/ daß ihr nicht unter einander verzehret werdet. Gal. V. 15.

3. Ist unrecht/ daß beyde Kläger das/ was Beklagter von Luthero gutes bekennet / vor eine Schein-Erklärung/ darunter einander Abscheu stecke/ausstreuen/ und deswegen frembde Exempel und gleichnisse hieher ziehen. Da ich meines Orts gestehe/ wie ich nexum argumenti Mayeriani, dadurch man Hr. D. Spenern in einer weiten Digression der Unwarheit beschuldiget/nicht assequiren kan: Bucerus hat A. 45. ein hart hefftig schreiben an
Land=

Landgraffen zu Hessen abge-
hen lassen und man hat es zu-
gleich auf die Papisten und
auf die unsern deuten kön-
nen; Ergo neydet und läster-
te er Lutherum so lange er
lebete (bis A. 51.) Oder was gibt
es vor Consequentien? So und
so haben es andere gemacht; So
und so hat der Tyrasie Dionysius
seinen Töchtern Nahmen zum
Schein gegeben; Ergo dürffte
vielleicht Hr. M. Franck Lutherum
zum Schein loben. Aus dem/was
würcklich für Augen liegt / solte
sich eher also schliessen lassen: Hr.
M. Francken nennen seine Feinde
ein klein Pöbßlein / und haben
dessen keine Ursache; Ergo thun
sie es nur zum Schein für der
Welt / wie die Jüden / da sie aus
Christo einen Samariter und
Teuffels-

Teuffelsbanner machten Joh.
VIII. Warum wil man aber alles
bey den Haaren herziehen / seinen
Nächsten in bösen Verdacht der
Falschheit zu setzen / da doch so lan-
ge man das contrarium von ihm
selbst ficher unß höret / man ihn viel-
mehr entschuldigen und gutes zu-
trauen sol ? Setzet man sich nicht
solcher gestalt zum Richter über das
Hergu. die Gedancken / davon Hr.
M. Francke in antecessum beweg-
lichste Erinnerung gethan hatte.
p. 448. hier möchte man mit mehr
Recht als Hr. Serpilius sagen / daß
sie böser wären als der Römische
Antichrist. Denn ob er gleich
sonst sich erhebet über alles / was
Gott und Gottes ist / und die Lu-
theraner auch NB. aus der Chri-
stenheit und aus den Himmel aus-
schleußt / so macht er ihnen doch
nicht

nicht den innersten Grund ihres
Hergens disputirlich / wenn sie
sich mit dem Munde vor gute Lu-
theraner bekennen.

4. Thun beyde Kläger unrecht/
daß sie rundumb dabey bleiben/
Beflagter habe Lutherum in der
That geschändet/und für der Welt
stinkend gemacht; Er habe des sel.
Vaters Ehre angefochten/und sey
unbillig und gottlos gegen den sel.
Vater. Das ist ihr haupt-gegensatz
un fürnehmste Anklage/dawit-
der gestritten wird/ und zu dessen
Beweis sie sonst nichts vorzubrin-
gen gewußt/als die Observationes
oder Verbesserungen. Weil nun
dargegen Beflagter im Majo gang
gründlich erwiesen / daß so viel an-
dere seine Lehrer unsrer Kirche gar
viel in Lutheri Dolmetschung zu
verbessern gefunden/ und dennoch
damit

damit dem sel. Vater/der die Un-
vollkommenheit selbst erkant hat
(im bericht p. 481.) an seinen un-
sterblichen Ehren nichts abgange;
so hat man wohl zu mercken / wie
die Herren Antagonisten sich her-
umwinden / damit sie ihre falsche
Anklage beschönigen. Der zu
Hamburg suchet es p. 8. in forma
Observationum, der zu Witten-
berg fürnehmlich in qualitate ma-
teriae. Jener sagt ausdrücklich /
es sey nicht die Klage Hn. D. Kays-
ers / daß viel etwas zu verbessern
gefunden / sondern von der Art
(1) in teutscher Sprache / (2)
alle Monat / (3) Lehren her-
aus aus solchen Tadelungen
zu ziehen / (4) Pharisäische
Gebet daraus zu machen.
Scheinet doch fast / daß / wenn
es nur nicht teutsch / alle Monat /
mit

mit Lehren und mit Gebet gesche-
 he / man Lutherum wohl in an-
 dern Sprachen und nur zu Zeiten
 und auff andere Art schänden und
 stinckend machen dürffte. Ist
 aber so böse nicht gemeint / so haben
 sie doch auch nicht Ursache sich an
 solcher Art zu ärgern / und es an-
 dern zum Vergerniß aufzuwerf-
 fen. Ist nicht mehr als die Art /
 was bitten sie so sehr darauf zu
 antworten? Paulus mag wohl
 leiden / daß Christus geprediget
 werde *παντι τῷ ἔθνει*, allerley Wei-
 se / es geschehe zufalls oder
 rechter Weise / Phil. I. 18. War-
 umb nicht auch auff diese Art und
 Weise / nemlich in teutschverbesser-
 ten Sprüchen? Der Herr läßt
 predigen in allerley Sprache
 Pf. LXXXVII 6. Warumb nicht
 uns Teutschen in teutscher?
 Weh-

Wehret nicht mit Zungen zu
reden/ sagt Paulus 1. Cor. XIV.
39. Predige das Wort / halte an
es sey zu rechter Zeit oder zur Un-
zeit 2. Tim. IV. 2. warumb nicht
auch alle Monate? So wenig sich
die Colosser dürfften fangen lassen
mit Sazungen Col. II. 16. und
Paulus nicht wich eine Stunde
unterthan zu seyn Gal. II. 5. So
wenig hat man sich über etwas
gutes / daß es monatlich und in
teutscher Sprache geschehe/ein Ge-
wissen zu machen. Was sucht man
hier vor ein Mysterium, daß man
nicht damit ins teutsche monats-
lich / wöchentlich oder täglich her-
ausbrechen solle? Wäre nicht auch
aus heimlich gehaltenen Fehlern
ein Anstoß zu fürchten? Liegen
nicht die im Majo aufgebrauchten
Exempel der Verbesserung mei-

Si

stens

stentheils schon längst in teutscher
 Sprache zu täglichen Gebrauch
 vor jedermans Augen? Wenn
 P. Schöneimann hievor vorge-
 schrieben hätte/ Begner solte doch
 nur Päbstische Catechismos La-
 teinisch und nicht teutsch heraus-
 geben/würde er nicht sehr über die
 Schwachheit geklaget haben? Und
 doch möchte der gemeine Mann
 eher daselbst etwas ärgerliches fin-
 den als hier. Hier werden auch
 ferner nicht aus den Tadelungen/
 sondern aus den Text Worten/ die
 man nach den Grund-Text erklä-
 ret/ Lehren heraus gezogen. Hier
 werden endlich nicht stolze Phari-
 säische/ sondern demüthige Gebete
 hinzu gethan. Oder können Klä-
 gere auch ins Herze sehen? Wer-
 den nicht fast auf gleiche Art in dem
 alten Lüneburgischen Handbuch
 (oder

(oder Gebetbuch) aus allen Episteln und Evangelien Lehren und Gebetlein gezogen? viel andere Vorgänger zu geschweigen. Weil denn Beklagter weder teutsch noch lateinisch / weder monatlich noch zur andern Zeit / weder mit Lehren noch Gebeten Lutherum unbescheidenlich tractiret / oder zu tractiren begehret / so wollen wir weiter sehen / was man denn zu Wittenberg vor Ausrede suche.

Nun Herr M. Knobloch der schlägt an *qualitatem materiae*, wiewol er auch *formam* nicht gar unangestochen läffet. Seine meiste Klage demnach gehet dahin / man habe in geringen / unnöthigen und ungereimten Dingen corrigiret / da man doch nach Hr. D. Pfeiffers heilsame Erinnerung (aus seiner *Critica S.*

p. 478.) nicht hätte an solchen Orten verbessern sollen/ da kein handgreifliches und offenes versehen gewesen. Allein anfangs gesetzt/ es wäre so/ so würde dennoch der sel. Lutherus durch schlechte und leppische Anmerkungen viel weniger geschimpfft / so es ja ein Schimpff und Undanck heißen soll/ als wo manch handgreifliches und offenes versehen herfür gebracht/ bejahet und gestanden wird. Hernach aber sind auch die Anmerkungen nicht also leichtsinnig. Denn allhier kömte es nicht auf bloss: Synonyma an / daß man Leute vor Menschen gesetzt u. s. w. damit sich der Herr Wittenberger so sehr breitet / darinnen es nach Art der teutschen wortreichen Sprache gleich viel gilt: Sondern es wird gewiß

gewiß kein einziger Spruch seyn/
darinnen nicht mit erheblichen ra-
tionibus und Ursachen bescheiden-
lich gezeiget würde / daß man in
ein und andern dem eigentlichen
Wort-Verstande näher kommen
könne. Da denn der Widerspruch
niemanden verwehret wird / wer
contrariam sententiam erweisen/
und die angeführten rationes in-
fringiren kan / wenn man nur
nicht mithin seinen Glaubensge-
nossen zur höchsten Ungebühr
schändlich verleumdet. Ob nun
Kläger in 2. Disputationibus et-
was gründliches eingewand ha-
be / wird sich finden / wenn Be-
klagter vollends antwortet. Bis
anhero ist es schon gnung/daß der-
selbe durch die beygebrachten
Exempel erweise / daß auch an-
dere nöthig erachtet vieles zu ver-

bessern/ welches dennoch auch/ehe
 es verbessert worden / gar nicht
 handgreifflich u. offenbar gewesen.
 Und wenn Kläger nicht vergebene
 Luststreiche thun wolte/müßte er
 vielmehr eigentlicher determinirē
 und weisen / wie nothwendig wie
 groß / wie tieffsinnig ein Fehl/ den
 man corrigiren wolte/seyn müßte/
 als daß er noch immer zu plaget/
 als ob man gegen Lutherum so
 und so undanckbar / unbillich und
 gottlos sey. Solche nichtswürdige
 Unschuldigung rühret warhafft-
 tig aus einen bittern und vergal-
 leten Gemütthe her; Und aus sei-
 ner andern Quelle kömte es / daß
 man alles vor unnöthig / unge-
 reimt / albern und ärgerlich hält/
 was ein Unpassionirter entweder
 friedlich pro und contra ventili-
 ret / oder mit guten Danck an-
 nimt

nicht und Ursache hat zu loben.
 Denn er kan gedencen / daß man
 durch solche Arbeit junge Leute
 zum Bibel-fleiß und nöthiger
 Sprachen-übung desto mehr er-
 muntert / uñ daß es Gottes grosse
 Gnade und Güte ist / daß gleich-
 wohl ißo sein heil. Wort immer
 mehr und mehr unter uns herfür
 bricht / und durch Beyhülffe der
 Grundsprachen der Sinn des H.
 Geistes desto deutlicher erreicht
 und ausgedrückt wird. Auf der-
 gleichen Art können auch unge-
 lehrte davon judiciren / und eben
 umb des willen haben sich Kläger
 insgesamt von Ungelehrten nicht
 so sehr die præsumption und Ein-
 bildung eines ärgernisses zu ma-
 chen / viel weniger sich selbst zu är-
 gern / weil sie ja nicht Ungelehrte /
 sondern für andern gelehrte heis-

sen wollen. Endlich ist auch hier-
 bey dieses wohl zu mercken / daß
 Hr. M. Francke seine Anmerckun-
 gen nirgends vor so nothwendig
 ausgegeben / daß dadurch Lutheri
 Version NB. müsse verbessert
 werden. Wo hat er denn zuvor
 jemahls in allen seinen Observa-
 tionibus von dieser absoluten
 Nothwendigkeit gehandelt? Und
 gleichwohl drehet Kläger eben da-
 hin den ganzen Statum Contro-
 versiae, nur aus böser Schlan-
 genlist / damit er ihn gleich als ein
 Fänger zu Agra zu fangen und
 den Leser irrig zu machen gedens-
 cket. Denn man sol sich einbilden/
 es seye ein gefährlicher Nothzwang
 vorhanden / man wolle nunmehr
 die Bibel NB. durchstreichen; man
 wolle eigene Anmerckungen NB.
 hinein flicken. Sind das nicht Er-
 fin-

findungen / den nützlichen Bibel-
 fleiß verdächtig und verhaßt zu
 machen. Daß von andern Theo-
 logis nach Befindung der Sache
 schon vieles eingerücket worden /
 das ist vor sich / und hat Beklagter
 viel klare Exempel in seinem Be-
 richt p. 486. f. p. 508. &c. ange-
 führet. Herr D. Pfeiffer Crit. I. c.
 gedencet eines ungenanten Man-
 nes / der bey Druckung einer
 teutschen Bibel es besser machen
 wollen u. selbst Fehler eingerücket;
 darüber man gleichwohl keinen
 Sturm in der Kirche angefangen:
 Sondern es gibt daselbst Herr D.
 Pfeiffer den Rath / daß der Mann
 seine Verbesserungen! auf den
 Rand als Rand-Glossen hinzu
 drucken lassen solle. Warumb be-
 schuldiget man denn allhier Hr. M.
 Francken / als habe er die Bibel

durchstrichen und etwas hinein-
geflocht / da er noch nicht einmahl
auff dem Rande etwas hinzu ge-
setzt / sondern nicht mehr gethan /
als daß er in einem absonderlichen
Spruch-Büchlein die Dollmet-
schung gegen den Grund-Text ge-
halten / und erinnert / wo man
dem Wort-Verstande näher kom-
men NB. könne. Wenn er hier-
durch das erwiesene Tractament
verdienet / so muß man eben auch
also alle Ausleger / die jemahls ih-
re Auslegungen nach dem Grund-
Text eingerichtet haben / verwerf-
en und verdammen. Scheinets
doch / als wolte man hinfort gute
commentarios austilgen / wel-
ches man längst den so genannten
Pietisten aufgebürdet. Denn al-
les / alles / was Kläger wider die
Observationes aufbringen / könnte
auff

auff gleiche Weise wider Commentarios, Postillen/Predigten und Andachten gebraucht und gelästert werden. Ja/spricht Kläger/man wil es dennoch besser machen als Lutherus. Antwort: Das ist keinem verwehret / es besser zu machen / wenn er dabey den andern in seinen Bürden lasset; Und da hätten Klägere Ursache zu klagen/wenn man es schlimmer machte / oder wenn man Lutherum zugleich hönete und verspottete/dessen sich hiebevör einige Papisten unterstanden/als Zangerus, Beringerus, Holzai, Ebermanus, und andere / denen zur gnüge das Maul gestopffet worden / und die sich allhier nichts zu erfreuen haben. Ja spricht Kläger: Man lobet die Version und corrigiret sie dennoch auch. Antwort:

Beides gehet gar wohl an. Hr. D.
 Pfeiffer selbst/welchen Kläger ge-
 lesen / ziehet Lutheri Dollmet-
 schung / wie billig / allen andern
 für / und leugnet dennoch / daß sie
 sey impeccabilis, oder ohne Feh-
 ler. Ja nebenst und bey seinen an-
 geführten Erinnerungen behaupt-
 et er selbst/corrigendam esse, daß
 sie solle und müsse verbessert wer-
 den / womit er weder Lutherum
 noch seine Version gekränkhet hat.
 Noch mehr wendet Kläger ein:
 Man begehre gleichwohl von Lu-
 thero / daß er alles von Wort zu
 Wort aus dem Grund-Text
 übersetzen sollen / wie etwa ein
 Quartaner ic Antwort: Derglei-
 chen Begehren findet sich nir-
 nirgends. Je näher man zwar
 heut zu Tage den Wort-verstand
 ausdrücken kan / desto besser ist:
 aber

aber alles von Wort zu Wort geben sollen/ das gehet nicht an; und und wer die teusch=verbesserten loca durchsiehet / findet auch dis= fals das contrarium. Dahero gewiß um dieser und andrer Ursachen willē dasjenige / was man in Lutheri Sendschreiben vom Dollmetschen zu Beschimpfung des Observatoris auch anderweit meinet gefunden zu haben/ ihn keinesweges treffen kan. Dennoch spricht Kläger: Lutherus würde es nicht leiden; gleich als ob Lutherus nicht dergleichen Verbesserungen in seinen Leben zu Dancz angenommen hätte. v. observ. p. 481. und gleich als ob er jemahls ein Feind gewesen der Gottseligkeit/der Wahrheit und des aufrichtigen Fleißes in der Bibel. En spricht Kläger/ so möchte Hr. M. Francke ihm nur

eine eigene Übersetzung machen.
NB. Das thut er/und macht seine
eigene Observationes, und drin-
get dieselben niemanden auff.
Wissen er hierzu keine hohe O-
brkeitliche Befehle auswürcket/
sondern seine Gebete zu GOTT
dran henger.

5. Ist unrecht/ und wird beyde
Kläger nicht nur ihr eigen Gewis-
sen /sondern auch alle Welt über-
zeugen müssen/das es unrecht sey/
eine gründliche und zum Zweck
gerichtete Verantwortung also
liederlich zu vernichten. Der
Hamburgische fällt gleich mit der
Thür ins Haus / man habe kein
gottseligs kluges Wort / sondern
(behalte Gott!) lauter Schand
und Schmäworte versetzet; Und
beziehet sich endlich auff p. 519. sq.
als ob dem Hn. D. Mayern nur
da

daselbst / und nicht im Bericht durch
und durch / absonderlich auch p. 449.
sqq und p. 474. cc. geantwortet wäre.
Ja zuletzt muß es heißen / man
wolte gern und könnte nicht.
Dem folgt der Wittenberger / und wil
alle Leute hauptsächlich bereden / man
gehe gang von dem Statu Contro-
versiae oder von der eigentlichen
Streitfrage ab / und habe schlechter
Dinge nichts / das zur Sache dienet /
geantwortet. Drum wirfft man eines
hin das andere her. Ist das nicht eine
schöne Art seine böse Sache zu schmü-
cken? Allein als Anno 1679. Hr. D.
Pfeiffer / dessen iudicium Kläger in
re seria gerne passiren lassen / sein so
genantes Lutherthum vor Luthero ei-
nem Jesuiten mit Nachdruck oppo-
nirte / und ihn hierauff ein Papist in
einer Chartecke / unter dem Titul Ni-
hil ad rem, auff gleiche Art und
Weis-

Weise anschuldigte/als habe er nichts
geantwortet / und nicht einmahl sta-
tum quaestionis verstanden / wurde
unter andern darauff in notis p. 34.
zur antwort gegeben : Mit Prahlen
istts nicht ausgericht / das kan ein
jeder Phantast / Manus nostræ
oculatae sunt , credunt quod vi-
dent. Merckt es doch wohl/man sah-
ret nicht so blindlings zu wie es Klägere
Schuld geben und selber haben wol-
le.

6, Ist unrecht/ daß Kläger Hr.M.
Francens Gebet und Liebe so ver-
schmähen. Beym Matth. XXIII.
14.wird zwar das Pharisäische/heuch-
lerische lange Gebet verworffen / da
man NB. der Wittwen Häuser/ frist
und wendet lange Gebet für; und
Matth. VI. 7. verheut Christus das
heydnische Plappern. Christi Worte
bleiben wol war und unausgestrichen.
Aber wer deswegen so frey / wie Klä-
ger/

ger/alle lange und Christlich Gebete/
die auf eines einzigen Menschen Zu-
stand gerichtet zu seyn scheinen/tadelt
und verschmähet/der dürffte sich auch
wohl unterstehen / durch das Gebet
Christi beyhm Joh. XVII. und durch
viel Psalmen und Gebete der Pro-
pheten und Apostel und andrer Lehrer
einen grossen Strich zu machen. Der
Liebste Heyland wil/ daß man all-
zeit beten und nicht laß werden soll.
Solte Gott nicht auch retten seine
Auserwehlten / die zu ihm Tag und
Nacht ruffen/ und solt Gedult dar-
über haben? Luc. XVIII. 1. sqq. Er
wendet sich zum Gebet der verlassenen
und NB. verschmähet ihr Gebet
nicht: Das werde geschrieben auff
die nachkommen Psal. CII. 18. War-
umb wil man denn auch so gar an der
Liebe zweiffeln? Ich sehe gleichwohl/
daß der Angeklagte vor seine Wieder-
wertigen sehnlich zu Gott bittet / und
allent.

allenthalben bemühet ist / ihr schlafendes und blindzürnendes Gewissen zur Erkänntniß und Buße zu erwecken. Wäre er nun darinnen irrig / daß sie der Buße nicht bedürfften / so sind doch auch seine Worte nicht als Donnerkeile und abscheuliche injurien anzunehmen. Hat man denn so Franckes Fleisch / daß man eine so unerträgliche Empfindung daraus macht? Das Herzeleid des Fleisches könnte gleichwohl nachbleiben / wenn man den andern Ruhe und Friede lassen könnte. Es ist sehr seltsam / daß der eine Theil alle ersinnliche Trübsahl anthut / und von dem andern lauter unzeitige Sanftmuths Proben fodert. Es muß doch auch nebenst der Liebe ein Christlicher Ernst und Enfer erwiesen werden. Tritt in dieser Welt annoch der Gerechte so freudig und getrost allen Feinden unter

ter

ter die Augen/ so kan man gedenecken/
wie er endlich am Tage des Gerichts
bey allzu spätem Reut auff der Laster-
rer und Spötter mit noch viel grösser-
er Freudigkeit stehen werde wieder
alle seine ängstiger und NB. Verwerf-
fer seiner Arbeit. v. Sap. V.1. sqq.

7. Ist unrecht/ daß der Wittens-
berger nicht die Freyheit lassen wil/
sich teutsch zu verantworten/ und hat
ihm doch selbst die Freyheit genömmen/
das teutsche lateinisch anzuzwaeken.
Teutsch verstehen ja die Gelehrten
und Ungelehrten; Was lästert man
denn so frey/ als ob man für Gelehr-
ten deswegen nicht zu bestehen/und die
Ungelehrten damit zu blenden sich ge-
traue. Mit was Recht ist doch igo die
gerettete teutsche Warheit des göttli-
chen Wortes so verhaßt/ daß man so
gar teutsche Arbeit den Teutschen
verdächtig machen wil? vielmehr solte
man

man Gott herglichen den / daß von
 Lutheri Zeiten an noch immer zu viel
 herrliche teutsche Bücher dem ganzen
 teutschen Lande zum besten das Tages-
 Licht erblicket / und bitten / daß nicht
 etwa noch wegen des Undancks die
 bekante Weissagung Lutheri über
 Teutschland erfüllet werde. Ja sei-
 nes Orts / spricht Kläger / lasse er es
 wohl bleiben / daß er sich dem thörich-
 ten Urtheil der so genannten Pietisten
 unterwerffen wolle. So hält man
 andere für thöricht / und sich weise
 nach dem Fleisch. So zeigt man von
 sich selbst / wie man in allen Dingen
 die infallibilität und Unbetrüglich-
 keit nur der euserliche erudition bey-
 leget; welches einzige / wenn es sonst
 nichts mehr wäre / klärlich verräth /
 daß izo die Kirche in dem gerühmten
 florirenden Zustande nicht ist. Denn
 sonst würde man umkehren / und wer-
 den

den wie die Kinder / und keinen der geringsten gläubigen verachten / sondern hören / und hinwiederumb bereit seyn gegen jederman / aber nicht in warhafftigen Gliedern Christi den Geist der Gnaden schmähen. Weil demnach Kläger ausdrücklich die gelehrte Welt den Liebhabern der Gottseligkeit entgegen setzt / und diese letztern spöttischer weise ungelehrte Pietisten nennet / denen er auch wunderliche Einfälle und thörichtes Urtheil beymisset / so muß er ihm zu Gemüthe führen lassen / daß die Welt Gott nicht erkennet / und den Geist der Wahrheit nicht kan empfangen / sie sey nun gleich gelehrt oder ungelehrt; Wie den auch ein natürlich und fleischlich gesinnter Mensch nichts vernimmt von dem was des Geistes Gottes ist / es mag gleich teutsch seyn oder Lateinisch / sondern da ist ihm ei-
nes

nes so wohl als das andere nur eine
Thorheit. Er prüfe sich aus Joh. xiv.
17. und c. xvii. 25. Rom. viii. 5. sqq.
1. Cor. II. 14. &c.

8. Ist unrecht/ wenn der Witten-
berger dem Beklagten / weiß nicht
aus was Ursachen / andichten wil/ als
ob er alle und jede zierliche Rede der
Warheit entgegen halte. Wie fällt
er von der Rhetorica Mayeriana
auf alle und jede zierliche Rede? Des
nichts mehr findet sich/ als p. 451. und
p. 475. daß Hr. D. Mayer seine ex-
aggerationes aus der Rhetorica
und nicht aus der Warheit genommen/
und für Gott nicht werden entschul-
digen können. Welches auch Herr D.
Mayer selbst für bekant angenommen
hatte. Weiß denn nun allererst Kläger
nicht so viel/ daß auch eine falsche Rhe-
torica sey? Nahm nicht schon die
Schlange im Paradies ihre Ver-
leum

leumdungen aus dieser Rhetorica?
Es sehe Kläger doch nur auf sich selbst/
sein Gewissen muß ihm sagen / daß er
selbst auch diese und mehr dergleichen
consequentien/welche nur anzufüh-
ren verdrießlich seyn / nicht ex Phi-
losophia sobria, sondern ex Sophi-
stica, ja alles / alles nicht aus der
Wahrheit / sondern aus der falsch be-
rühmten Kunst genommen habe; vor-
seßlicher Weise den Leuten die Augen
zu verkleistern / und durch solches
Schlangen-listige Kunststück den Le-
ser von der wahren Sache abzuführen /
welches er fürwar selbst thut in der
ganzen Einrede / und andern noch
dazu bößhaftig imputiret.

Ich wil die übrige falsche Klage/
Schmach und Verachtung der Kläger
nebst ihren listigen Beschönigungen
nicht rügen. Ist einer nicht ein Ahrkeiß /
sondern glaubt warhafftig / daß ein
Richter über ihn sey / so hat er daran kei-
nen

nen gefallen. Nur eines wolte ich noch
gedencken/ darinnen euer Zeugniß nicht
übereinstimmt/indem aus einem ange-
feindeten Schaaf Christi der eine einen
ohnmächtigen Hund/und der andere ei-
nen rasenden und reißenden offbaren
Wolff machet / der noch böser seyn sol
als der Antichrist/dessen Eigenschafft ihr
nicht verstehet / noch verstehen wollet.
Fahret ihr in euren bösen Fürnehmen
verstockter weise fort / so verblendet ihr
euch selbst desto mehr und alle/ die ihr
durch giftige Schlangenlist einnehmet.
Dafür werdet ihr und sie den Lohn ha-
ben/ welcher gedräuet ist allen / die die
Liebe zur Wahrheit nicht haben ange-
nommen/ und die lieb haben und thun
die Lügen. Bestimmert euch nicht wer
ich sey/ sondern sehet die Sache an.
Schreibt es aber eurer Verwegenheit
zu/ daß ihr auch iso unter so unnütze
Schriften kühnlich eure Nahmen sehet/
und meiner Blödigkeit/daß ich bey Ret-
tung der Wahrheit und Unschuld/darzu
gleichwohl ein jeder Gewissens halben
verbunden/ mich selbst verberge.

